

Der Compass der Weisen, von einer Mitverwandten der innern Verfassung der ächten und rechten Freymäurerey beschrieben / herausgegeben mit Anmerkungen, einer Zueignungsschrift und Vorrede, in welcher die Geschichte dieses erlauchten Ordens ... vorgetragen, und die Irrthümer einiger ausgearteter französischer Freymäurer-Logen entdeckt werden, von Ketmia Vere ... [A.M. Birkholz].

Contributors

Birkholz, Adam Melchior.
Vere, Ketmia.

Publication/Creation

Berlin : C.U. Ringmacher, 1779.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/dqq2v6bm>

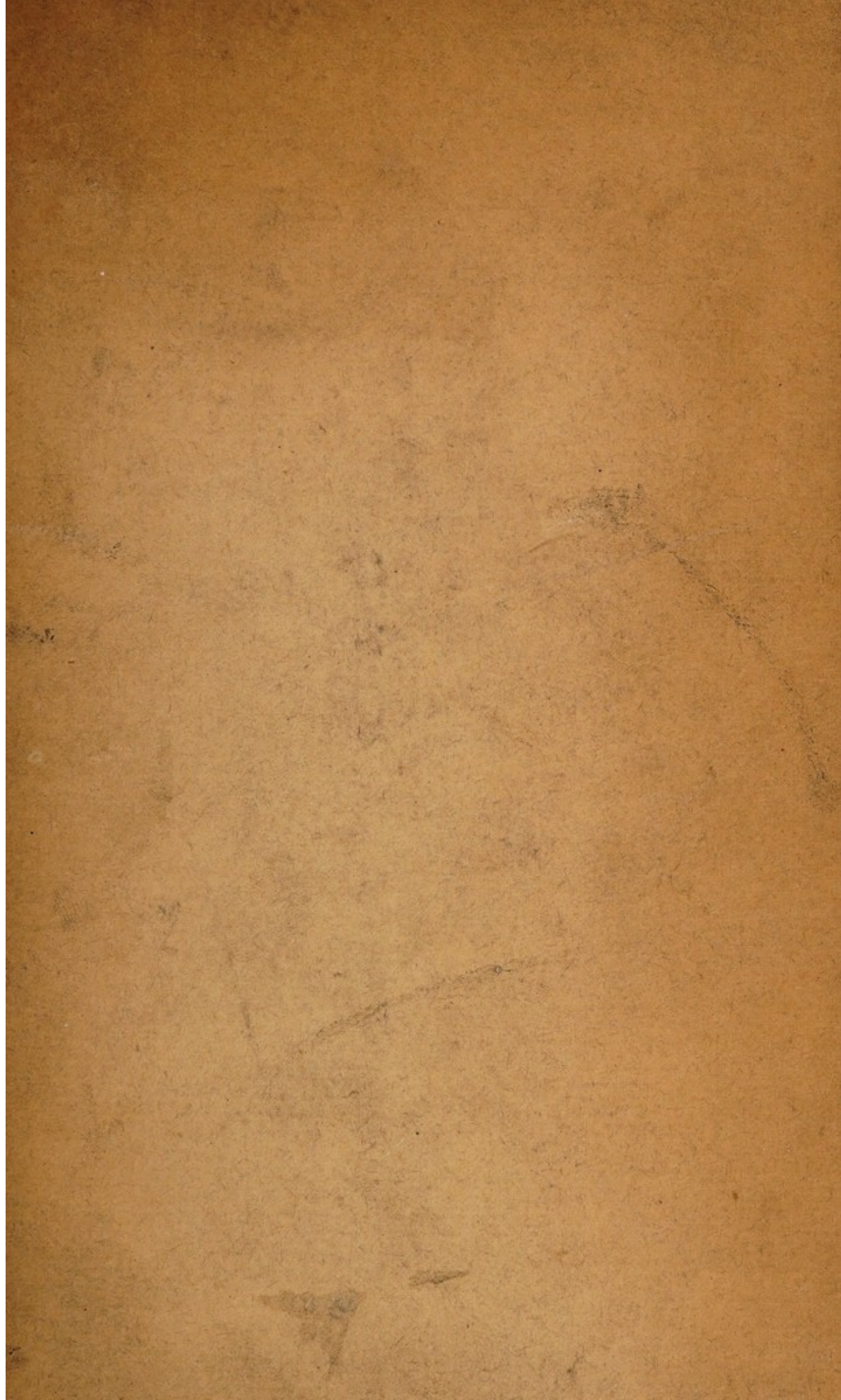
License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>



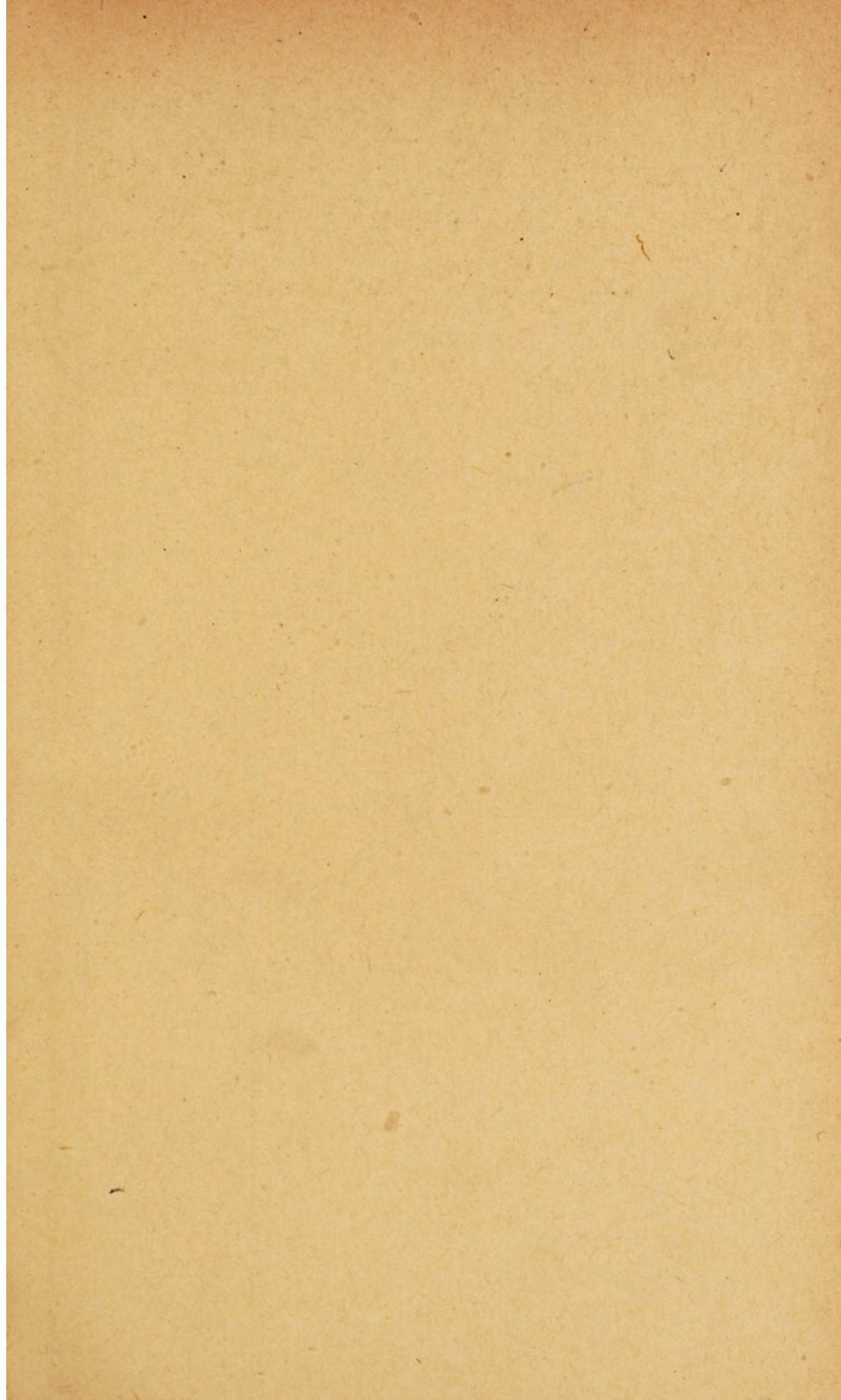
13845/8/1

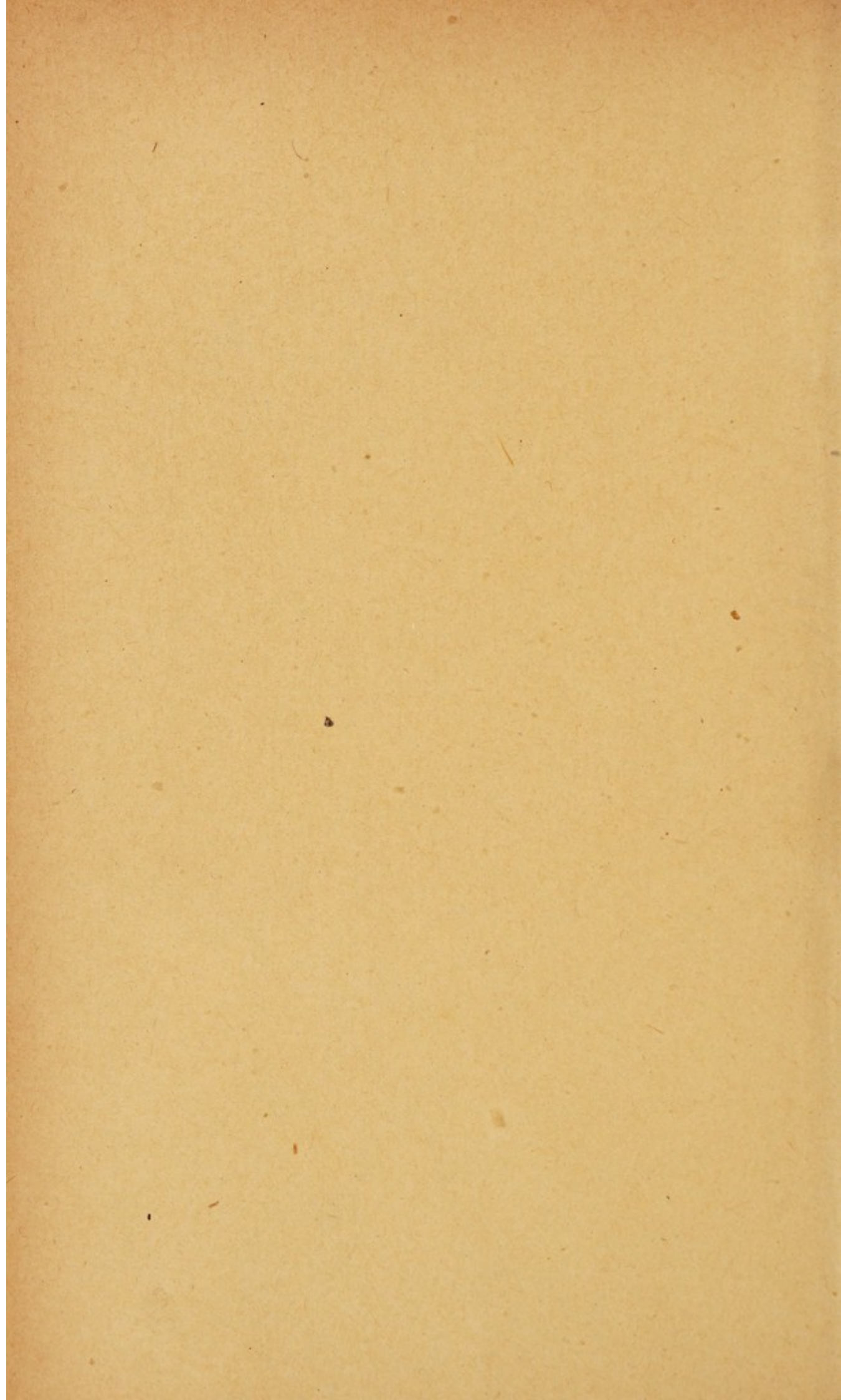
N. v. i.

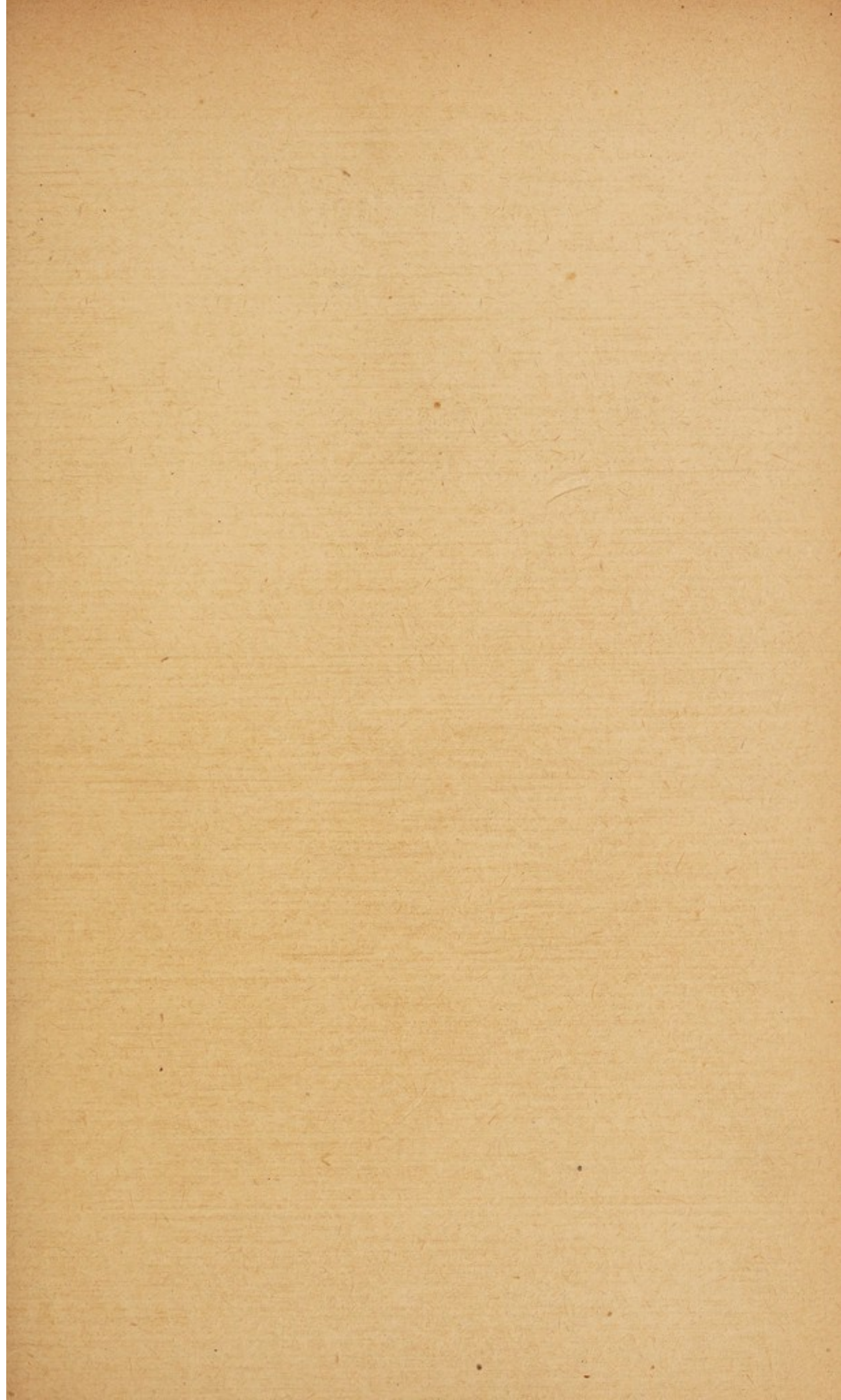
18

BIRKHOLZ (Adam Melchior)









Geheime Wissenschaften

Eine Sammlung
seltener älterer und neuerer Schriften
über

Alchemie, Magie, Kabbalah, Rosenkreuzerei,
Freimaurerei, Hexen- und Teufelswesen etc.

Unter Mitwirkung namhafter Autoren
herausgegeben von

A. v. d. Linden.

Einundzwanzigster Band

Compaß der Weisen.

Berlin W. 30

1920.

Hermann Barsdorf Verlag.

Compaß der Weisen.



Mit Kupfern.

Berlin und Leipzig,
bey Christian Ulrich Ringmacher. 1779.



Der
Compaß der Weisen,
von
einen Mitverwandten
der innern Verfassung
der ächten und rechten
Freymãurerey
beschrieben;

herausgegeben,
mit Anmerkungen,
einer Zueignungsschrift und Vorrede,
in welcher
die Geschichte dieses erlauchten Ordens, vom
Anfang seiner Stiftung an deutlich und treulich
vorgetragen, und die Irrthümer einiger ausgearteter
französischer Freymãurer = Logen entdeckt
werden,

von
Ketmia Vere.

Καὶ τὸ Φῶς ἐν τῇ σκοτίᾳ φαίνει, καὶ ἡ
σκοτία αὐτὸ οὐ κατέλαβεν. Io. 1, 5.

Und das Licht scheint in der Finsterniß, und die
Finsterniß hat es nicht begriffen. Joh. 1, 5.

Mit Kupfern.

Berlin und Leipzig,
bey Christian Ulrich Ringmacher. 1779.

Dieses Werk „Der Compaß der Weisen“
wurde für den Verlag Hermann Barsdorf
in Berlin W. 30, Barbarossa-Straße 21
von der Firma Rob. Winkelmann
Buch- und Steindruckerei, in
Berlin C. Hansvogteiplatz 11^a
originalgetreu auf photo-
chemischen Wege
hergestellt Ende
des Jahres
1919

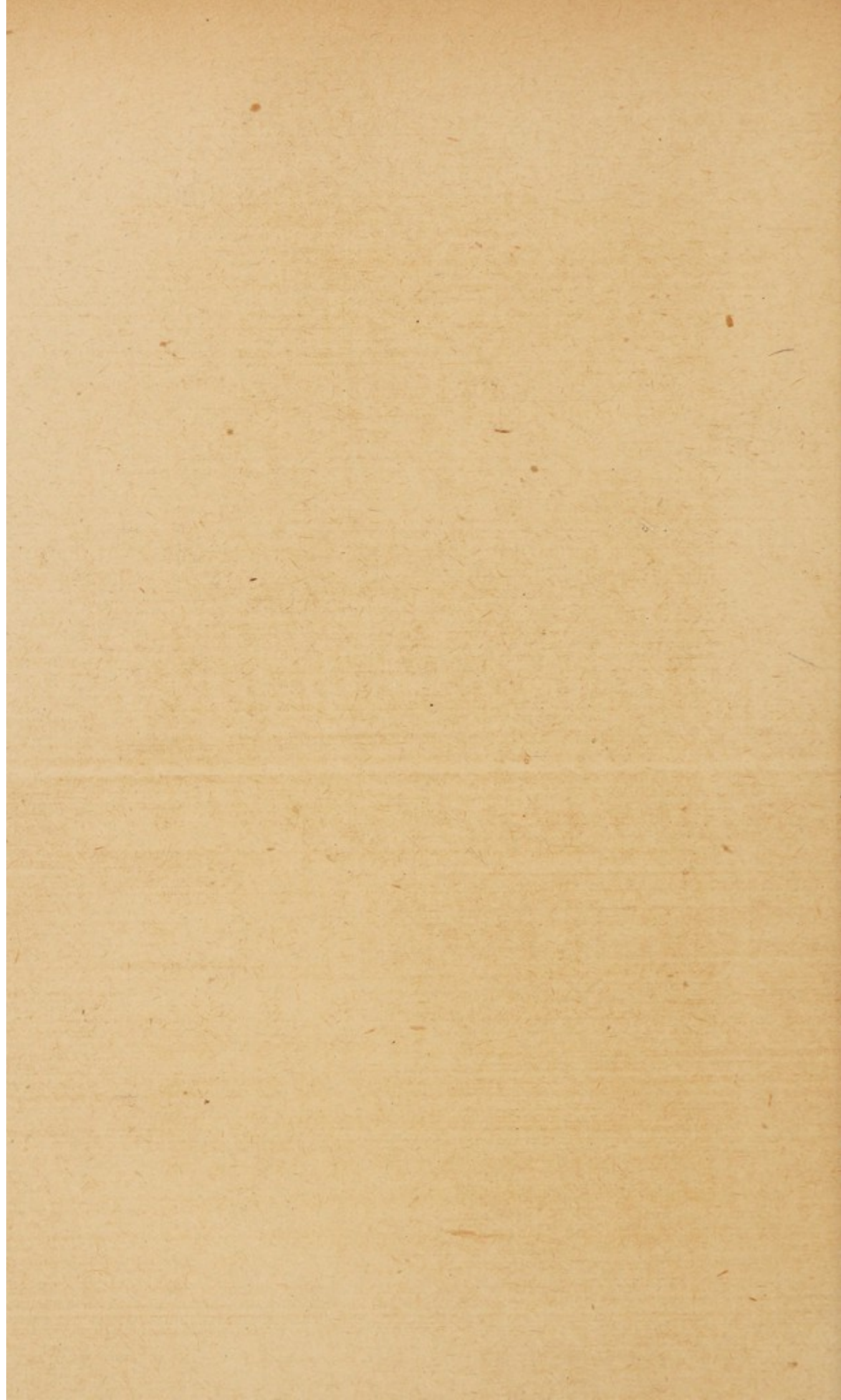
Allen

in unsern geliebten Vaterlande
Deutscher Nation sich aufhaltenden
Weissenmeistern, Söhnen der Weis-
heit, und ächten Mitverwandten
des preiswürdigsten uralten Ordens
der geprüften Gold- und Rosen-
kreuzer; widmet dieses, wegen sei-
ner Gründlichkeit, Klarheit und
Deutlichkeit höchst schätzbare Werk,
zum Zeichen seiner lebenslänglichen,
schuldigsten Dankbarkeit, auch brü-
derlichen Treue, Liebe, und Werk-
thätigkeit, als ein wahrer Frater
Roseae et aureae Crucis

Der Herausgeber.

Τῶν δέδοται γινῶναι τὸ μυστήριον τῆς Βασι-
λείας τοῦ Θεοῦ, ἐκείνοις δὲ τοῖς ἔξω ἐν πα-
ραβολαῖς τὰ πάντα γίνεται. Marc. IV, 11.

Euch ist gegeben, das Geheimnis des Reiches Got-
tes zu wissen; jenen aber die draussen sind, wie
dersähret alles in Gleichnissen. Marc. IV, 11.



Hochwürdigste Oberste Vorsteher!
Hochwürdige Hochweise Obere!
Würdige Liebste Brüder!

Wenn ich die unerforschliche göttliche Führungen überdenke, mit welchen mich die Vorsicht mein ganzes Leben hindurch geleitet; und die Wohlthaten erwege, mit welchen Dieselbe mich zu überhäufen gewürdiget hat; erregen sich in meinem Herzen die Triebe der Liebe, Innbrunst, reinerster Andacht, und tiefsten Dankbarkeit gegen den allmächtigen Baumeister der Welt. Ob nun schon auf dieser meiner Wanderschaft nicht selten durch harte Proben des Kreuzes geläutert worden, und nicht immer auf Rosen gegangen bin: so erkenne ich doch auch hierinn die wunderbare Wege der ewigen Weisheit, welche in ihrer heiligen Haushaltung beyde Strassen, zu dem Tempel der himmlischen sowohl, als zu der natürlichen Weisheit mit spikigen Dörnern zu bestreuen, vor gut gefunden hat. Die

Absichten der selbstständigen Weisheit hat der Ausgang zu meiner größten Glückseligkeit gerechtfertiget; Sie hat mir auf diesen sichern, und unserer geheiligten Verbrüderung so eignen Pfabe, den Zugang zu derjenigen Lehrschule eröffnet, welche durch die höchste Weisheit gestiftet, durch unvergleichliche Vorsichtigkeit fortgepflanzt, und durch untadelhafte Rechtsschaffenheit, bis ans Ende der Zeiten dauern wird. -

Preißwürdigste Väter! Durch Gott, Derö väterliche Güte, Wohlgenogenheit, und einen guten Freund habe ich das Glück gehabt, ohne mein Verdienst, auf eine ganz unerwartete Weise in den herrlichen Pallast der schönen Natur eingelassen zu werden: Sie haben mir den Weg gezeigt, wie man Weisheit, Kunst und Tugend erlangen, Gott gefallen, und den nothleidenden Nächsten werththätig dienen könne. Was könnte wohl auf der Welt mit diesen herrlichen Beschäftigungen verglichen werden; welcher schimmernder Schein vergänglichlicher weltlicher Kleinigkeiten, welch blendendes Nichts, öfters sehr unrichtig ausgeheilte Ehrenstellen, können erleuchteten Augen wohl immer so schön und verehrungswürdig vorkommen, als eben diese Weisheit, deren Besitz allen Dingen

gen der Welt weit vorgehet; welche uns zu Freunden Gottes macht, und uns die Reinigkeit der Seelen, langes Leben, und solche zeitliche Güter verschaffet, die weder durch Ungerechtigkeit noch Betrug; weder durch Wucher, noch Unterdrückung der Mitbürger erpresset worden; sondern lediglich aus der unerschöpflichen Quelle des göttlichen Segens geflossen sind.

Wie groß müssen demnach nicht die Pflichten eines wahren Lehrjüngers der Weisheit seyn? Gehorsam, Treue, Verschwiegenheit, Dankbarkeit gegen dem Allerhöchsten und dessen anbetungswürdige Gnadenwahl, Gottesfurcht und Menschenliebe müssen ihn in allen seinen Handlungen begleiten, und sein Licht und den Preis des Schöpfers sichtbar, und hellerscheinend machen. Ueber obewehnte Tugenden, mit welchen die Brüder prangen müssen, findet sich noch das unsühlbare Mittel wider die schädliche Einräumungen des Hauptfeindes der Weisheit, und der Seelen, ich meyne die lobenswürdige Werkthätigkeit.

Um nun auch in diesem Stück meiner Obliegenheit ein Gnügen zu thun, habe auf ausdrücklichen Befehl hoher Obern, die schöne, gründliche, und deutliche, bisher im

verborgenen gelegene Schrift eines unserer
würdigen lieben Mitbrüder, welcher sich zwar
vermahlen durch ein pflichtwidriges Betragen,
eine gewisse in unsern Orden constitutions-
mäßige Abndung zugezogen, nicht desto we-
niger das große Geheimnis des Steines der
Weisen, nach dem allerältesten, besten, und
sichersten Weg, der Patriarchen, Egyptier
und anderer ehemaliger morgen- und mittag-
ländischer Völker so klar entdeckt, daß noch
nie dergleichen zum Vorschein gekommen,
vor mir genommen. Ich habe solche aus
einer ziemlich fehlerhaften Abschrift in Ord-
nung gebracht, mit Anmerkungen und Vor-
rede versehen, in welcher ich die Geschichte
unseres hohen Ordens der Wahrheit vollkom-
men gemäß vorgetragen habe.

Sollte mir das Glück werden, mit
dieser meiner zu Gottes Ehre und der Er-
bauung unserer geheiligten Verbrüderung über-
nommener Arbeit, den Beyfall meiner höchst-
und hohen Obern, auch würdigen liebsten
Brüder zu erhalten: würde ich, wegen Vor-
trefflichkeit des Werks hoffen können, daß es
einen weit ausgebreiteten Nutzen schaffen,
und dazu dienen würde, die heutigen Na-
turforscher zu überzeugen, daß die auf den
seichten Grund ihrer mechanischen Weltweis-
heit

heit gebaute Scheidekunst, ohnmöglich die wahre seyn könne; die verabscheuungswürdige Sophisten würden durch Lesung desselben alle Hoffnung verlieren, mit ihren gewaltigen Stürmen, die Thore des Pallasts der schönen Natur zu erbrechen, und die einmal festgegründete Geseze der Bewegung umzukehren; es würden zugleich einige Wißbegierige Untersucher natürlicher Geheimnisse erkennen lernen, was sie von diesem Geschmeiß zu erwarten haben, mithin von gänzlichen Verderben gerettet werden. Endlich macht mich meine Eigenliebe glauben; es könnten wenigstens etliche bisherige Feinde der Weisheit durch die Vorrede einen bessern und gegründeteren Begriff von unsern reinsten und geheiligten Absichten bekommen, und nach erlangter dieser Erkenntnis, über uns als Freunden Gottes, wie ehemals Baläam über Israel, statt des Fluchs den Segen auszusprechen gezwungen werden. Wie es denn gegenwärtig mehr als jemals nöthig, daß das Publikum, sowohl von der wirklichen Existenz, als langen Dauer unserer geheiligten Verbrüderung; nicht minder von der Lauterkeit unserer reinen Absichten deutlich überzeuge, und sehr viele ausgeartete und in der Irre herum wandernde Logen von

dem wahren Endzweck der ächten und rechten Freymäureren benachrichtiget, und in dem geweyhnten Tempel der Weisheit das wahre Licht und das verlorne Wort wieder zu suchen, angeflammt werden möchten.

Sehen Sie also Hochwürdigste Oberste Vorsteher! Hochwürdige Hochweise Obere! Würdige liebste Brüder! die Erstlinge meines reinsten Dankopfers mit gütigen Augen an. Breiten Sie Dero segensreiche väterliche Hände fernerhin über mich aus, und würdigen mich Dero Schutzes. Belehren Sie mich noch weiter aus dem Vorrath überfließender Weisheit, mit welchen Sie die Freugebigkeit Gottes als wahre Naturpriester gesalbet hat. Verbessern Sie die Fehler, welche in dieser meiner Arbeit eingeschlichen; auf daß G. u. s. w. m. u. s. In dessen mächtigen Schutz ich Sie allerseits Ehrwürdigste Väter! Würdige liebste Brüder! in reiner Gottesfurcht und Menschenliebe andächtigst empfehle, als ein wahrer Frater Roseæ et aureæ Crucis.

Aus meinem Aufenthalt
den 10ten des 1sten Monats
5778.

Ketmia Vere.



Æ. Hejonagocerus. sculp.

Vorrede.



Als ich mich vor einiger Zeit in einem hiesigen Caffeehause in Gesellschaft sehr artiger, ehrbarer und gelehrter Männer befand, traf ich daselbst einen mit grossen Eifer über die Vorzüge der französischen Freymaurerey kämpfenden Witberwandten derselben an. Er redete von nichts andern, als von Profanen, Maulwürfen, Blinden, u. s. w. welches die gewöhnliche Ausdrücke sind, deren sich diese irrende Brüder gebrauchen, wenn sie andere Menschen mit sich vergleichen: und selbe

erniedrigen wollen; anbey bediente er sich zum öftern des Worts Maitre Ecoissois, und was dergleichen mehr. Ich hörte eine lange weile gedultig zu, endlich wurde der für wahre Brüder, nicht geziemenden Prahlerey überdrüssig, gab ein Zeichen, woraus derselbe abnehmen konnte, daß ich selbst ein Meister vom Schein des Lichts und des verlobrnen Worts, ja ein besserer Schottischer Meister als er wäre, und siehe! es ward auf einmal eine grosse Stille. Er näherte sich hierauf zu mir, bat mich in seine Loge zu kommen, und redete kein Wort mehr. Ich erwiderte ihm mit geziemender Höflichkeit, daß ich ihm für seine gütige Einladung verbunden wäre; allein ich hätte schon seit verschiedenen Jahren keine ihrer Versammlungen besucht: Dann ob ich gleich lange Zeit nach meiner Aufnahme, ein auch in einigen französischen Logen als Mitglied aufgenommener sehr eifriger Freymäurer gewesen, so hätte ich doch, nachdem wahrgenommen, daß wenig Nutzen aus ihren Beschäftigungen zu ziehen, meinen Sinn geändert, ohngeacht ich jederzeit die schuldigste Hochschätzung für die drey erste oder englische Grade hege, auch mir gar wohl bekannt, daß alle Systemen, indem was die Hauptgründe der reinen Sittenlehre, der Freundschaft, Wohlthätigkeit und Rechtschaffenheit betrifft, überein kämen, man auch mit gutem Gewissen nicht sagen könnte; daß in ihren Logen dergleichen Ausgelassenheiten getrieben würden, wie ihnen ihre Feinde Schuld gäben, so mußte man vielmehr gestehen, daß in selbigen nichts wider die Religion, dem Staat oder die guten Sitten überhaupt, -zumal in denen au; Engländischen Fuß
. einges

eingerichteten, vorgenommen würde; auch zuweis-
len artige und lehrreiche Lehren aus denenselben
zum Vorschein kämen, ja selbst am Fest Joannis
des Täufers zu London, Amsterdam, Hamburg
und andern Hansestädten beträchtliche Almosen un-
ter die Armeit aller prehen Religionen ausgetheilet
würden. Da aber dannoch das nichtsbedeutend-
de, oder wenigstens gleichgültige mehrertheils die
Oberhand hätte, ja leider so gar einige, zumal franz-
zösische Logen in bloße Bacchusfeste verwandelt wor-
den, a) hätte ich mich, ihrer gänzlich enthalten.
Der vielen Frazereien zu geschweigen, die mit dem
sogenannten Maitre terrible u. d. gl. getrieben
würden, mit der gehörigen Ernsthaftigkeit nicht
übereinstimmten, ohne Zweifel durch einige leicht-
sinnige junge Petits - Maitres eingeführet worden,
und vermuthlich den Brief jenes Schweizers b)
an den Herrn von Quinsonat Präsidenten des Par-
laments von Grenoble veranlasset haben mögten;
in welchen er unter andern schreibt; „daß es ihm
„unbegreiflich sey, wie sich vernünftige Leute, so
„unvernünftigen Gebräuchen unterwerfen könn-
„ten. — Er schäme sich seiner Neugierde unges-
„mein, und ob zwar einige Werke geschrieben, des-
„ren günstige Aufnahme, welche ihnen von der Welt
„wiederfahren sey, ihn wohl stolz hätten machen
„können. So sey er gleichwohl desfalls ausser als
„der Gefahr, und um sich in der Demuth zu erhal-

B 3

„ten,

a) S. den neuen 'Goldmacher', oder das wahre
Geheimnis der Freymäurer. Berl. 1770. 8.
S. 99.

b) Ebendas. S. 100. u. f.

„ten, dürfte er nur zu sich selbst sagen: Ich bin
 „ein Freymäurer. Dieser Gedanke sey hinreichend,
 „alle die gute Meynung die er von seinem Verstand
 „fassen könnte, zu vermindern.“ Da nun ein je-
 der vernünftig denkender Mann schuldig sey, mit
 dem Cato dem ehemaligen römischen Censor, so
 gar seinen Zeitvertreib vor den Augen der ge-
 scheiden Welt, eben sowohl als seine ernsthafte
 Handlungen zu rechtfertigen; Es auch überdem
 lächerlich sey, sich mit Erlernung nichts bedeu-
 tender Dinge, bey der großen Kürze dieses Le-
 bens, im rechten Ernst zu beschäftigen: c) So
 glaubte ich, mich von meinen Arbeiten, in Gesell-
 schaft so wehrter, gelehrter und vernünftiger Herrn,
 als gegenwärtige wären, weit nützlicher erhohlen zu
 können.

Hierzu kommt noch, (fuhr ich fort,) daß ob-
 zwar alle Freymäurer überhaupt ihre Sinnbilder
 und Hieroglyphen noch haben, so verstehen doch
 die meisten nicht das geringste mehr von ihrer
 wahren Bedeutung, worüber in der That nichts
 betrübters seyn könnte: Und wenn schon verschie-
 dene d) dieselbe damit entschuldigen wolten; „daß
 „sie, statt der rechten Bedeutung, dennoch wieder
 „eine andere mit gedachten ihren Tableaux vers-
 „knüpft, welche, ob sie zwar nicht die wahre sey,
 „ihnen doch in so weit zu statzen käme, daß sie
 „nicht

c) *Ridiculum est, supervacanea discere, in tanta
 temporis egestate. Seneca.*

d) Unter andern ein gewisser Herr von Rance, in
 eben dem neuen Goldmacher. S. 137.

„nicht so lächerlich würden, als der oben angeführte Schweizer behauptete:“ So ist doch diese Entschuldigung nicht hinreichend. Ein falscher Begriff, ist jederzeit eine Täuschung des Verstandes, und solchen hartnäckig vertheidigen wollen, ist ein Irrthum der mit Einfalt und Bosheit verknüpft, welcher allerdings nicht zu billigen. Ich bin selbst viele Jahre in diese Dinge verliebt gewesen, allein eben so viel drauß' Flug geworden, als andere, bis ich durch eine besondere Fügung der göttlichen Fürsicht, auf andere und besondere Art den rechten Verstand derselben erlangt.

Ich lernete nemlich die ächte und rechte Freymänner genauer kennen. Nun ist zwar ihre Anzahl, in Vergleichung mit den vielen übrigen, ziemlich klein, nichts desto weniger um so preiszwürdiger, weil sie in Aufnahme ihrer Mitglieder sehr vorsichtig zu Werk gehen, „indem wenig Leute zu finden NB. die würdig seynd, es zu seyn. Eben dieses muß ihnen zu einem beständigen Beweggrund dienen, den Höchsten zu loben, der sie unter so vielen andern gewählt hat, das Werkzeug seiher freygebigen Güte gegen Menschen zu seyn.“ Hier haben Sie meine Herren! eine kurze aber kernhafte Beschreibung. Sie ist der Wahrheit vollkommen gemäß, denn die geheiligte Verbrüderung, von welcher alhier die Rede, ist sehr vortreflich in ihrer Stiftung, als die ihren Ursprung und Fortgang denen weisesten Männern, ja Königen selbst

zu danken hat; ehrwürdig, wegen ihres grauen Alters, ruhmvoll, wegen ihrer Treue, mit welcher sie in beständiger Reinigkeit, bis auf unsere Zeiten fortgedauert hat; heilig, wegen ihres Eifers in Beförderung der göttlichen Ehre; lauter, in ihrer Sittenlehre; rein, in ihren Grundsätzen, und erbaulich, in ihren Lebenswandel. Sie ist ruhmvoll in ihrer Absicht, Weisheit, Kunst und Tugend zu erlangen, Gott zu gefallen, und dem Nächsten zu dienen. Sie ist nicht weniger weise und klug, in ihrer Einrichtung; genau, in Erfüllung ihrer Pflichten; richtig, in Ausübung ihrer Satzungen; streng, in Bestrafung der Uebertreter, liebevoll, im Verzeihen, gegen die ihre Fehler erkennende. Sie ist andächtig und geistreich in ihren Versammlungen; ernsthaft, sittsam und ordentlich in ihren Uebungen; lehrreich, in ihren Abhandlungen; nüchtern und mäßig in ihren Belustigungen; fleißig, in ihren zum Nutzen des ganzen menschlichen Geschlechts gereichenden Arbeiten. Ihre Versammlungen sind andächtig, denn sie werden mit dem Lobe Gottes angefangen und mit selbigen beschloffen. Sie sind in der That die Werkzeuge der freygebigen Güte Gottes gegen die Menschen; denn ihr Nutzen erstreckt sich auf alle Glieder des Staats, durch ihre geläuterte Grundsätze, wird der Ackersmann klüger und arbeitsamer; der Bürger fleißiger, ruhiger und zufriedener; der Soldat tapferer; der Richter und Beamte gerechter und uneigennütziger; der Hofmann ein Riviera und weniger denen Kleinigkeiten ergeben, der Rechtsgeslehrte verlieret durch sie die Zanksucht und Rabulisterey; der Arzt lernet durch selbige sichere Schritte machen,

machen, und seine Kranken mit unfehlbarer guter Wirkung zu heilen; und endlich kan der Philosoph von ihnen die Exorcismen bekommen, mit welchen er die bundschädigte kleine Gespenster der Atomen vertreiben, und lauter gute, reine, und höchstwirksame Geister in die Naturlehre und Weltweisheit einführen kan. Ich erinnere mich, bereits vor vielen Jahren von einem guten Freund eine Vergleichung gehört zu haben, die unvergleichlich. Er sagte nehmlich; ihm käme diese Gesellschaft gleichsam als ein irdisch Paradies vor, vor welchen Gott einen Cherub mit einem feurigen Schwert gestellet, jene verwegene abzuhalten, welche mit allen sieben Todsünden angesteckt, dem in selbiger gepflanzten Baum des Lebens sich zu nähren, erkönnen würden.

Was nun endlich die Gelahrtheit ins besondere betrifft, mit welcher dieser erlauchte Orden pranget, so ist dieselbe eben so, wie alle dessen übrige Vorzüge, nicht dem geringsten Zweifel ausgesetzt. Sie bedenken nur selbst, was so viele weise Männer durch verschiedene Jahrtausende, die Tag und Nacht studiren, und sich untereinander ihre Gedanken und Erfahrungen offenherzig mittheilen, sowohl in speculativen als praktischen Wissenschaften werden ausrichten können? und daß sie alle gelehrte Gesellschaften, die jemals gewesen, noch sind, und künftig seyn werden, übertreffen müssen. Es ist demnach der Lobspruch, den ihr ein ungenannter neuer Schriftsteller giebt, keinesweges zu weit ausgedehnet oder übertrieben; „Von euch, (schreibt er;) o ihr in Wahrheit
 B 5
 „glückseligen“

„glückliche, die ihr die obere Wässer mit den un-
 „tern, mittelst der Beste zu verbinden im Stand
 „gewesen seyd; von euch, die ihr die Geschicklich-
 „keit erlangt habt, die Erde mit Feuer zu waschen,
 „und mit Wasser zu brennen, hernach zu sublimiren,
 „von euch sage ich, wird alle Dunkelheit fliehen,
 „und alle Arten der Ehre und des Glücks werden
 „euch auf Erden begleiten. Ihr habt die nicht-
 „fließende obere Wässer gesehen; ihr habt das Licht
 „mit euren Händen behandelt; ihr habt gezeigt,
 „daß ihr die Wissenschaft habt, die Luft zusammen
 „zu drücken; ihr habt die Erde zu nähren, und sie
 „in Merkur, Salz und gar in Schwefel zu erhö-
 „hen, vollkommen erlernet; Ihr habt den Mittels-
 „punkt erkannt, und daraus die Lichtesstrahlen zu
 „ziehen gewußt, und durch das Licht die Finsternis-
 „niß zu zerstreuen, und neu Tageslicht zu sehen.
 „Euch ist der Merkur geboren, und der Mond be-
 „findet sich in euren Händen; er ist zum andern-
 „mal geboren, und in würdigern Stand gesetzt
 „worden. Ihr habt die Sonne in ihrer Röthe,
 „und den Mond in seinen weißen Glanz bewun-
 „dert, und alle Sterne am Firmamente, mitten
 „in der Finsterniß die Nacht betrachtet. Was soll
 „ich mehr sagen? Ihr habt ein Chaos hervorge-
 „bracht, und demselben eine Form gegeben, die ihr
 „von ihm selbst ausgezogen, und folglich ist die ers-
 „te Materie in euren Besitz gewesen, welche ihr
 „nur mit einer weit edlern Form als die vorige
 „war, versehen, und ganz und gar in eine vollkom-
 „menere Form versetzt habt.“ f)

Alle

f) Das aus der Finsterniß von sich selbst hervor-
 brechende Licht. Pangenfätze. 1772. 8. Ges. 1.
 Cap. 3. S. 76 u. f.

Aller dieser Glückseligkeiten hätte ihre wehrte Gesellschaft können theilhaftig werden, wenn sie in der ersten Treue und Reinigkeit bestanden wäre; denn es ist nicht zu leugnen, daß sie ehebem und bey ihrem Ursprung alle Philosophen waren. — „Allein die Sachen haben sich nach der Zeit sehr „geändert. Die Weisenmeister erkannten mit Bes „trübnis, daß sie nicht eben, wenn sie die Anzahl „ihrer Mitglieder vermehreten, auch die Zahl der „Weisen vergrößerten, und suchten daher sich in „engere Gränzen einzuschränken. Man lies den „Freymäurern ihre Geheimnisvolle Zeichen, und „Gebräuche; allein man hörte allmählig auf, „ihnen den Schlüssel dazu zu geben; und bald „wußte die ganze Gesellschaft nicht mehr, was ihre „Gebräuche bedeuteten. Inzwischen haben sie dies „selben allzeit beybehalten: und die Erfahrung hat „gezeigt, wie weislich diese Väter gehandelt haben, „daß sie ihnen das Geheimnis entzogen:,, g) Se-
hen Sie sehr Ehrwürdiger Bröder! was sie ver-
lohren haben? Und weil sie nie an eine Wiederkehr
gedacht, und sich bis auf diese Zeit noch nicht in
die väterliche Arme der gütigen Obern geworfen,
eine einzige Loge ausgenommen, welche die Früchte
ihrer Rechtschaffenheit in aller Stille genießet; so
müssen sie noch immer in der Finsternis herumtaps-
pen, und es ist sehr zweifelhaft, ob sie das Licht
jemals wieder erblicken, oder das verlohrene Wort
finden werden.

Während dieser meiner Rede, hatten alle An-
wesende mit grosser Aufmerksamkeit und Stille zu-
gehört.

g) S. den neuen Goldmacher. S. 92 u. f.

gehöret. Endlich bezeigten sie bähult ihren Beyfall, daß sie mich baten, ihnen eine Erzählung von dem Ursprung, Fortgang und gegenwärtigen Zustand dieses Ordens zu machen. Sie zweifelten gar nicht, daß da mir schon so viel davon bekannt, ich nicht sollte im Stande seyn, sie völlig vergnügen zu können; ja es wäre wohl gar zu vermuthen, daß ich selbst ein Mitglied desselben sey. Auf diese letzte Muthmassung hielt ich nicht für thunlich oder nöthig zu antworten, sondern that, als hätte ich sie nicht gehöret; sieng demnach, als sich die Gesellschaft, und auch der Bruder Freymäurer, jedoch mit ziemlich verbrießlichen Gesichtszügen geseszet hatte, folgender Gestalt an.

Daß Adam unser aller Vater, die höchste Weisheit in Erkenntnis Gottes, der Natur, und aller erschaffenen Dingen unmittelbar von seinem Schöpfer empfangen habe, daran wird wohl kein an Gott und sein heiliges Wort glaubender Mensch einen Zweifel setzen; sondern sich mit dem, daß Adam durch vollkommene Erkenntnis der ganzen Natur, und aller Substanzen, jeder Kreatur ihren Rahmen dergestalt zu geben gewußt, daß er deren äußerliche und innerliche Eigenschaften auf das vollkommenste begriffen, als ein unfehlbares Zeugnis sich begnügen lassen. Ob nun schon nach dem kläglichen Sündenfall, diese Erkenntnis um ein großes geschwächt worden; so bediente sich doch Gott, damit solche nicht gänzlich erlöschen mögte, des Dienstes der heil. Engel, selbige bey ihm gleichsam wieder zu erfrischen. Diese waren seine Vormänner, wie sie ein gewisser berühmter Schriftsteller gar

gar artig nennet. k) Es ist nicht weniger glaubwürdig, daß dieser Erzvater, seine von Gott erhaltene, durch den Sündenfall grossen Theils verlohrte, und durch die reinen Geister wieder erlernte höchste Wissenschaften seinen Kindern gegeben habe. Bekannt sind die Säulen des Seth, auf welchen er die von seinen Vater erlernten Wissenschaften verzeichnet haben soll. Der Geschichtschreiber Josephus i) sagt; daß er noch eine derselben gesehen habe. Es ist solches nicht so unglaublich, als einige Gelehrte meinen, die vorgeben, es sey dazumal die Schreibekunst noch nicht erfunden gewesen, welches doch offenbarlich falsch, wie viele sehr gelehrte Männer erwiesen, die gedachte Kunst und deren Erfindung, dem Adam selbst zuschreiben. k) Henoch der ebenfalls ein Erbe erzväterlicher Gelahrheit gewesen, wurde von den Arabern Adris, d. i. ein Lehrer verborgener Wissenschaften genennet, und hält man ihn gemeiniglich für den ersten Hermes, dessen Name in griechischer Sprache eben so viel sagen will. Ich gehe die andern vorbey, um nur etwas weniges vom Noë zu reden. In seiner Brust ruhete alle Wissenschaft, die von der Sündfluth her noch übrig war, und die auf uns nur immer kommen konnte, verwahret; von wannen sie auf seine Söhne, Enkel, und übrige Nachkommen, und durch selbige und ihre Kinder auf

k) Philaletha im Alterth. der Magie. S. 40.

i) Eib. I. antiq. Iudicaicar.

k) G. J. G. Reimanns Histor. literar. ante diluv. Sect. I. N. 35. p. 29. Sect. III. p. 221.

auf alle andere Völker des ganzen Erdbodens gestossen. 1)

Das Vaterland Noa war Armenien, woselbst das Geschlecht seines Sohns: Sohnes Arphaxad sitzen blieb, und weil selbiges an dem närrischen Thurnbau zu Babel keinen Antheil nahm, so verharrete es auch in der Reinigkeit der von seinem Vater und Anhern erlernten Religion, Sitten und Wissenschaften; dahingegen in dem Hause und der Schule des Chams schon damals, allerhand Sophistereyen sich einzuschleichen anfangen. Aus diesem letztern Geschlecht, gieng ungefehr um die Mitte des Jahres der Welt 1700, mithin nicht gar lange nach der Sündfluth ein Haufen Volks, unter der Anführung Mizraim eines Enkels des Noa aus, und liesse sich in einen nahe gelegenen Theil Egyptens, dem das häufige Wasser, welches zur selben Zeit besagtes Land überschwemmet hatte, keinen Schaden zufügen konnte, nieder. Dessen Anführer wird von denen Profan: Scribenten Menes genannt, und ist eben derjenige, den in spätern Zeiten der Aberglaube, unter den Rahmen Osiris denen Göttern beygezehlet hat; denn er selbst und gesamte seine Unterthanen, wahren ehrliche, und dem Gesetz der Natur gemäß lebende Leute; ob ich wohl nicht läugne, daß bey ihnen

ver:

1) Omnis rerum scientia a diluvio superstes, et quæ ad nos pervenire potuit, latuit olim in unius Noachi pectore, unde ad filios, nepotes posterosque & cum eorum sobole in univ-
ersum orbem manavit. *Burnet. in archæol. Phi-
los. L. I. c. 2.*

verschiedene Irrlehren unter der Asche geglommen haben mögen, die aber wegen der Schärfe und genauen Aufsicht der Regierung nicht zum Ausbruch kommen können, sondern erst in viel spätern Zeiten sich recht ausgebreitet haben; denn als Moyses in Egypten lebte, sahe man, daß an dem Hofe des Königs, die Sophisten und Unglaubige, wie noch heutiges Tages der Gebrauch ist, die völlige Oberhand hatten. Menes erwählte sich zu seiner Gemahlin seine eigene Schwester, welches in damaligen patriarchalischen Zeiten nicht unerlaubt war. Diese wurde in der phönizischen, als der Sprache der Chamiten Ischa, d. i. die Frau genannt, weil sie die Gemahlin des Königs, woraus hernach die Egyptier das Wort Isis geschmiedet, und diese Frau nebst denen jüngern Egyptiern der Zahl der Götter einverleibet haben. Sie hatte einen sehr grossen Verstand und Wit, war dabey eine Liebhaberin der Wissenschaften, sonderbar der Chymie, Arzneykunst, der Naturlehre, und der natürlich- und geistlichen Magie. Weil nun eben damals der berühmte Thot, sich als erster Rathgeber bey dem König ihren Herrn befand, so bediente sie sich dieser Gelegenheit, und ließ sich von ihm in obberühreten Wissenschaften unterrichten, in welchen sie es auch durch die Unterweisung dieses gelehrten Mannes und ihren eigenen Fleiß so weit brachte, daß sie von je an, und bey allen Völkern, für eine sehr große Weltweise, von dem gelehrten Pöbel aber so gar für eine Hexe und Zauberin gehalten wird. Ihre Grabchrift, ein Denkmal von grosser Zuverlässigkeit, ertrocknet dieses hermetischen Unterrichts, als einer Sache, die ihr Ehre gemacht. Selbige lautet

lautet also: „Ich bin die Königin des ganzen Landes, unterrichtet von dem Hermes.“ ^{m)}

Obbemeldter Thot wurde von den Phöniziern Taaut und von den Griechen Hermes genannt, und ist in der Reihe der berühmten Männer dieses Rahmens der zweyte. Er war der gelehrteste Mann seiner Zeiten, und der Verfasser der so berühmten Smaragdinischen Tafel, die unter denen Hermetischen Weltweisen gleichsam als eine Art einer Chymischen Bibel angesehen wird. Denn außer dem, daß solche in phönizischer Sprache geschrieben, ⁿ⁾ welche zu den Zeiten des dritten Hermes fast in Vergessenheit gekommen, und in eine ganz andere Mundart, nemlich der egyptischen verwandelt war; so dienet dieses als ein Hauptbewe-
gungsgrund der Glaubwürdigkeit, daß sie dem jüngern Hermes nicht könne zugeschrieben werden. Unserer älterer Thot, stunde bey dem König Menes in sehr grossen Ansehen, wurde von ihm zu dessen wichtigsten Geschäften gebraucht, und nach dessen Tode sogar sein Nachfolger am Reiche unter dem Namen Athotes oder Thot der erste. Er war wie gesagt, ein vortreflicher Mann, und in
obens

m) *Εγώ εἰμι ἡ βασίλισσα τῆς Χώρας, ἡρδιδάη ἀπὸ ἱερῶν.* Diese hat uns Herodotus hinterlassen, welcher in Egyptischen Sachen ein Classischer Schriftsteller ist. S. Kircher. in obelisco Pamphil. L. II. c. 1. p. 96.

n) W. Chr. Kriegsmanni et G. Dornei Commentar. in Tab. Smaragd. Cap. II. ap. Manger in Bibl. chem. Vol. I. p. 384.

ovengenannten Wissenschaften ganz ausnehmend erfahren, daß er auch von den Profanen vor einen Zauberer und Hexenmeister ausgeschrien wird, ob er gleich ein frommer, redlicher, und nach dem Gesetz der Natur lebender Mann gewesen seyn mag. Daher einige Schriftsteller mit Recht behaupten, daß er nach der Sündfluth einer der ersten gewesen, der denen Menschen (hauptsächlich allen Vermutheten nach denen Egyptiern,) die Erkenntniß Gottes gezeigt, und die Geheimnisse der Natur offenbaret habe. o) Hier muß man den rechten Zeitpunkt und Ursprung der Hochachtung, welche besagtes Volk für gedachte Wissenschaften hegte, und der unglaublichen Höhe, zu welcher es in selbiger gestiegen, suchen. Ja es lieget auch in diesen Zeitpunkt der Grund, welcher denen Weisenmeistern dieser Nation Anlaß gegeben, ihre geheime Gesellschaften zu errichten, die hernach zum Muster gedienet, nach welchen andere Völkerschaften die ihrige gestaltet, und die noch heutiges Tages bey denen Christen durch göttliche Gnade, unter dem Nahmen der wahren Freymaurer fort dauert.

Einige, ja die meisten Gelehrte haben unsern Hermes vor den Erfinder der Hieroglyphischen Buchstaben, mittelst welchen er die Grundsätze der geheimen Wissenschaften vor den Augen der
Pros

o) Nuysement von dem wahren Salz der Philosophen, welches das zehnte Buch der besondern Geheimnisse eines wahren Adepti Dresd. 1757. 8. ausmachen, S. XVII. S. 261.

Comp. d. W.

E

Profanen verbarg, die ihnen zu wissen, nicht nützlich, oder vielmehr schädlich waren, und nur denen Söhnen der Weisheit bekannt seyn durften; wie noch in der erlauchten Verbrüderung, von der ich rede, geschieht. Diese öffentliche Monuments, so dergleichen herrliche Dinge in sich faßten, veranlasseten die klugen Griechen, sich zu den weisen Meistern nach Egypten zu begeben, um allda in die geheime Gesellschaften aufgenommen, und in dieser Lehrschule philosophischer Weisheit unterrichtet zu werden. Wie sie denn alles das, was ihnen in der Folge der Zeit so grossen Ruhm erworben, aus diesen Denkmälern und deren Erklärungen geschöpft haben. Der gelehrte Jesuit Athanasius Kircher hat in seinen *oedipus Aegyptiacus*, der zu Rom in IV Theilen in Bogen-Größe ans Licht getreten, sich sehr bemühet, dieses zu erweisen, welcher daher verdienet gelesen zu werden.

Abraham gebürtig von Ur in Chaldäa gehört ebenermassen hieher. Seine Frömmigkeit, und vertrauter Umgang mit Gott, ist durch die heil. Schrift, und seine Weisheit und grosse Wissenschaft in der geheimen Naturkunde und allen deren Theilen, durch das Zeugnis sehr berühmter weltlicher Schriftsteller, als des Eupolemus, Artabanus, Flavius Josephus, und Philo des Juden ausser allen Zweifel gesetzt. Er vermehrte auf seiner Reise in Egypten seine Kenntniss, zeigte aber ihnen im Gegentheil Dinge, die sie vorher nicht wußten; daß er also einen sehr nützlichen Lehrmeister

ster der Phönizier abgeben konnte. p) Wenn das Buch Taztrab wirklich von ihm wäre, würde man ihn vor einen starken Cabalisten halten müssen, denn dieses Buch zeigt von der Grösse seines Urhebers. Asch: Mesareph und alle übrige, haben ihre Alphabete zum Notariaton und der Gematria daraus entlehnet.

Zu dieses Patriarchen Zeiten lebte Zoroaster ein Mann, vor dem ich eine ausnehmende Hochschätzung hege. Diejenige, die ihn bis auf die Zeiten des Darius Histaspis herunter setzen, irren sich meiner Meinung nach, gewaltig; denn da die meisten Gelehrte ihn vor den Stifter der berühmten Magier halten, solche aber wenigstens 1000 Jahr vor dieses Königs Regierung daselbst zu blühen anfangen: so siehet jedermann, daß diese Rechnung nicht richtig seyn kann. Franz Patritius q) der meiner Meinung ist, führet ein altes Orakel an, welches also lautet:

„Ich sehe ihn nicht, denn es umzingelt ihn
 „eine Wolke, eine düstere Wolke umgiebt
 „ihn; daher auch keiner aus den Sterblichen
 C 2 „chen

p) Euseb. præpar. Evang. L. 9. cap. 17. ex Eupolemo.

q) Panaug. L. X. p. 22. Lib. de univers. Philosoph. Edit. Venet. in fol.

Ἄυτὸν δ' οὐκ ὁρώ, περὶ γὰρ νέφος ἐσθρίχται
 Οὐ γὰρ κεν' τίς ἴδοι Θνήτον μερόπον καίνοντα;
 Ἐἰ μὴ μούνο γενῆς τίς ἀπορροῇ φίλον ἄνοθεν
 Χαλδαίων, ἰδεῖς γὰρ εἴην ἀερεῖα πορείης.

„chen den grossen Beherrscher gesehen hat,
 „außer ein von einem höhern Stamm ents-
 „sprossener Chalbäer, dem die Laufbahn
 „der Sterne bekannt war.

Unser Verfasser glaubt, man könne ohne Bes-
 denken den Abraham verstehen, der mit Gott ge-
 redet, und zugleich ein grosser Sternseher und Ma-
 gus gewesen; und da des Zoroasters reine Grund-
 sätze, welche im Sadder und seinen andern Schrif-
 ten, unter den schlimmen Zusätzen, so die nach-
 folgende angestechte Magier und neuere Platoniker
 denenselben angehängt, verborgen, mit denen patri-
 archalischen der ältesten Chalbäer so genau übereins-
 stimmen: so ist nicht unglaublich, daß er solche
 aus dem Munde des Abrahams empfangen, und
 auf die erste Magier gebracht. Solches gestehn
 die Gebern selbst ein, und es haben dessen Welt-
 weisheit sogar die reineste unter allen Heyden be-
 wundert, und für nichts anders, als eine durch
 die Weisheit unterstützte Frömmigkeit und göt-
 tlichen Dienst *r)* angesehen, gleichwie die erlauchte
 Verbrüderung selbige vor die Religion des Abra-
 hams und der Patriarchen, und vor die höchste
 Stufe natürlich: philosophischer Weisheit hält,
 die auch bey denen Magiern selbst, als Feinden
 aller Abgötterey und der Götzenbilder, lange Jahre
 beygehalten worden, ob sie gleich die zween grosse
 Himmelslichter Sonne und Mond mit einer gewis-
 sen Art von Verehrung belegten; worunter aber
 vermuthz

r) Plato ap. *Marfil. Ficin. oper.* Edit. Basil. in fol.
 L. VII. p. 854.

muthlich mehr eine philosophische Wahrheit, als eine sträfliche Religionsübung verborgen gelegen haben mag. Denn sie hielten höchstens, (wenn man die Sache theologisch erklären will,) diese Geschöpfe bloß vor Vorbilder und Behältnisse, worunter Gott verborgen läge, keinesweges aber für was göttliches. s) Alle diese Grundsätze müssen bey ihnen, nachdem sie schon lange zuvor mit den Egyptischen Brüdern vereinigt gewesen, und verschiedene ihrer Irrthümer in der Religion angenommen hatten, sehr tief eingewurzelt geblieben seyn: Denn Osthanes, der den jüngern Xerxes auf seinen Feldzug in Griechenland begleitete, diesen König anrathete, alle Gözentempel besagten überwundenen Volks zu zernichten; welches eine bekannte Sache; und das Beispiel der heil. drey Königen, die auch Mitverwandte der geheimen Verbrüderung der Magier, und die ersten Bekenner des Christenthums waren, t) bestätigt solches. Man thut also dem ehrlichen Zoroaster sehr große Gewalt an, wenn man zwar seine Sittenlehre in den mehresten Stücken gut und vernünftig zuläßet, ihm hingegen Schuld giebt, daß er der Wollust der morgenländischen Völker zu schmeicheln, die Blutschande ohne Unterschied, und die Vielweiberey durchgehends zugelassen habe. u) Allein das konnte einen, der von keinen andern, als dem natürlichen Gesetz wußte, nicht so hoch angerechnet werden. Der Abt

C 3

Bazin

s) E. A. Prechels Religions: Geschichte. Regensp. 1773. 8. Theil I. Cap. V. S. 46. S. 308.

t) Philaletha im Alterthum der Magie. S. 19.

u) Prechel ebendas. S. 334.

Bazin x) ob er gleich kein grosser Kirchenlehrer in Dingen, welche die Ehre Gottes betreffen, ist weit gerechter, wenn er schreibt: „Zerdust läuterte den „Sonnendienst, und lehrte sie, Gott allein, den „Urheber der Sonnen und des Mondes anzubeten.“ Nun konnte es gar wohl seyn, daß als Zoroaster nach Persien kam, der Pöbel, der sich ohnehin gar leicht, in das Aeusserliche zu vergaffen pflegt, in seiner Andacht gegen erschaffene Dinge zu weit gegangen, und deswegen von ihm bestraft worden; indessen werden die Weisen unter dem Volck schwerlich so gedacht haben. Man erinnere sich, was ich oben von der philosophischen Bedeutung dieser Sache gesagt habe. — Die Verbrüderung dauerte unter den Magiern, so lange als sie selbst dauerten; Allein ob sie unter den Gebern fortgesetzt wird oder nicht, ist mir unbekant: Bey denen heutigen Persianern stehet sie vermuthlich noch, und haben sie solche glaublich von den Arabern. Wenigstens habe mir sagen lassen, daß noch heutiges Tages Versammlungen der Obern Brüder in Persien gehalten werden sollen.

Ich komme auf den Isaac und den Segen, den er seinem Sohne Jacob ertheilte. Er stehet Genes. XXVII. 28. und lautet also: „Es gebe „dir Gott vom Thau des Himmels, und von „der Fette der Erden.“ Dieser herrliche Segen, ist

x) Philos. de l'Histoire, chap. XI. pag. 60 et suiv.
Zerdust rectifia le culte du Soleil, et leur apprit, à n'adorer qu'un seul Dieu auteur du Soleil et de la lune.

ist von besagten, patriarchalischen Brüdern, auf die gesamte wehrteste Verbrüderung in reicher Maasse herabgestossen, die ihn auch zu Gottes Ehren, und des Nächsten Nutzen sehr wohl zu gebrauchen weiß. Eben wie denjenigen, den der gesegnete Jacob seinem Sohn Juda in nachstehenden Worten gab: „Sein Kleid wird er in Wein waschen, und seinen Mantel in dem Blut der Trauben.“ Genes. XLIX, 11. Derjenige der in der Schule der Weisen belehret worden, was der Wein ist, darinn die Kleider nemlich der Stoff des gebenedeyeten Steins gewaschen wird, und das Traubenblut kennet, aus welchen der königliche Mantel seine purpurfarbene Zierde erlanget, der wird begreifen lernen, daß dieses ein besonders vorzüglicher Segen sey, der eben wie der vorhergehende, auf die so oft von mir gepriesene Verbrüderung ruhet. Nun komme ich endlich auf den Patriarchen Joseph, einen Sohn Jacobs. Solcher war ein recht vornehmer Magier aus dem höchsten Grad der Obernbrüder. Denn ausserdem daß er ein guter Traumdeuter war, wie aus dem XLsten und XL1sten Cap. des Buchs der Schöpfung erhellet, welche Kunst ohne allen Streit zur Magie gehöret: y) So hatte er auch einen Becher, von dem Genes. XLIV, 5. gesagt wird; daß es derjenige gewesen, mit welchen er geweissaget habe. Es ist mit Verwunderung zu lesen, was vor mit leidenswürdiges Geschwätz, über diese Art der Wahrsageren von einigen Gelehrten vorgebracht wird, so, daß einen Wehe dabey werden mögte.

§ 4.

Reynes

y) Philaletha im Alterth. der Magie. S. 51 u. f.

Kenneten diese Leute die Kraft des Steins der Weisheit, und wie mit selben die Metalle magisch constelliret werden, würden sie sich nicht so ängstlich anstellen: Doch ist es gut, daß es die Söhne der Weisheit wissen.

Moses ein Heerführer des Israelitischen Volkes, war ein so grosser Mann, daß es unbillig wäre, wann wir nicht etwas umständlicher von ihm handelten. Ein gelehrter französischer Schriftsteller bildet uns dessen Grösse in einem kurzen Begriff, der Wahrheit vollkommen gemäß ab. Seine schöne Worte lauten folgender massen: „Das Leben
„dieses grossen Mannes, ist ein Gewebe wunderbarer
„Begebenheiten. Von dem Augenblick seiner
„Geburt an, bis auf die letzte Stunde seines Lebens;
„ja man kann aus allen seinen Handlungen
„mit guten Fug Rechtens schliessen, daß er die Wissenschaften
„und Künste in eben einer solchen hohen
„Stufen der Vollkommenheit besessen habe, als
„Salomon, worüber man sich nicht wundern darf,
„sintemal er von den Egyptischen Priestern und
„Weltweisen in den allererhabenen Theilen
„der Gelahrtheit unterrichtet worden.“ z) Er
war

z) La vie de ce grand personnage est un tissu d'évenemens merveilleux, depuis sa naissance jusqu'à la mort; et l'on peut juger encore par toutes les actions de sa vie, qu'il possédoit les sciences et arts, aussi parfaitement que Salomon: ce qui n'est pas surprennant, puis qu'il fut instruit par les pretres et par les Philosophes d'Egypte dans les plus hautes sciences. Voyez Bourdelot Hist. de la Musique. T. I. chap. V. p. 60 et suiv.

war in Egypten geboren, und wurde von der Thermutis a) einer Tochter des R. Canchres, b) den einige für den Busiris halten, von dessen Grausamkeit so vieles in den Geschichten erzehlet wird, oder nach einiger Meynung desjenigen den Manetho Rameffes Miamun nennet, c) aus dem Nilstrom, in welchen er, ihn für der Wuth des Königs zu bewahren, von seiner Mutter geworfen worden, d) herausgezogen, von ihr aufgenommen, und nachdem er herangewachsen, bey Hof in allen Wissenschaften der Egyptier auferzogen. e) Das Jahr seiner Geburt setzet Petavius f) ins Jahr 3143 der Julianischen Zeitabtheilung, oder ins Jahr nach Erschaffung der Welt 2413. Wenn dieses richtig, so kann er unmöglich unter den Cenechres, der vermuthlich Achencheres der Ilte gewesen, und erst im Jahr 3616 dieses Periodus, d. i. im Jahr der Welt 2876. wie Rameffes Miamun den einige vor den Vater der Thermutis halten, und ums Jahr 3635. d. i. 2905. nach Erschaffung unserer Erde gelebt, geblühet haben, und mußte sich also

C 5

Petas

a) Ioseph. antiquit. Iudaicar. L. II. c. 5.

b) Chemnitius in Chronol. L. II. 51. p. 35.

c) D. Petavii rationar. temp. P. I. L. I. C. III. p. 12
(3) P. III. p. 7.

d) Exod. II.

e) Actor. VII, 22. Institutus dicitur παρὶς Σοφίᾳ
Αἰγυπτίων. vid. Philon. L. I. de vit. Moys.
Eduard. Stillinfleet in origirib. S. 1. 2. c. 2.
§. 6. Marsham in Canon. chron. p. 242.

f) l. c.

Petavius um 400 und etliche 60 Jahr geirret haben. Allein wir wollen dieses nicht entscheiden, sondern uns begnügen hier anzuzeigen, daß Usserius, g) den man bisher für den gehalten, der die Zeitrechnung der heil. Schrift am genauesten abgemessen hat, den Rameffes Miamun nennet, dem die meisten folgen.

Da dieser unser Moyses in Egypten lebte, scheint es, als wären die erste Versammlungen der Brüder daselbst eingerichtet worden, die allda unter dem Nahmen der Einweihungen bekannt waren: Denn obwohlen die Urväter und Weisemeister von Anbeginn der Welt zusammen gehalten, und sich von dem grossen profanen Haufen abgesondert haben; so ist doch gleichwol erst zu dieses Heerführers der Israeliten Lebzeiten, daß Ordensgesetz der höchsten Verschwiegenheit, in Egypten und dem Wüsten Arabien errichtet, in und nach der Babylonischen Gefängnis aber, das Bündnis in Syrien befestiget, auch bey Salomons und des jüngern Hermes daselbst, h) die Ordnung der Classen und deren

g) Sein unvergleichliches Werk ist unter folgender Aufschrift: *Iac. USSERII annales V. T.* anfänglich zu London 1650 und 1654, hernach zu Paris 1670 in folio ans Licht getreten. (1) *Io. Marsham in Canon. chronol. ad haec tempora.*

h) Hierdurch wird zugleich die Zeit fest gesetzt, in welcher der jüngere Hermes gelebt hat. Denn obgleich die mehreste ihn in die Zeiten des Moyses, oder kurz nach denselben setzen, so ist doch
der

deren Abtheilung hervorgebracht worden. Gleichwie aber diese hochwichtige Sache sich von Zeit zu Zeit auf dem ganzen Erdfreis ausgebreitet, und vergrößert; aber durch den Uebermuth vieler bösarigen Menschen, sich nicht verbessert, sondern verschlimmert hat: So ist in dem 4ten, 5ten, und 6ten Jahrhundert die ganze Verbrüderung durch 7 Weisemeister reformiret, und endlich in gegenwärtige Verfassung gebracht worden. Damit aber die Obern ihre Absichten besser verbergen, und die Wißbegierde der Menschen besser erfahren könnten, so haben sie die drey untersten Classen der sogenannten Freymaurerey, als eine Pflanzschule zu höhern Wissenschaften, unter gewissen parabolischen Auszierungen errichtet, und obwohlen selbe durch die Länge der Zeit mit vielen eiteln und unnützen Nebendingen ganz profaniret, und fast unkenntbar geworden: So müssen dennoch von brüderlichen Rechtswegen, die tauglichsten Subjecte aus ihren Mitteln geholet werden, und kan kein anderer, als ein Meister vom Schein des Lichts den Grad des Juniorats des Rosenkreuzers erlangen. Hier rührte sich der Bruder Freymaurer wieder, und sagte: Bravo! nun bin ich

der Unterscheid des Zeitraums zwischen ihm und dem Salomon nicht so groß, daß Hermes, als ein Besitzer des höchsten Universals, nicht hätte den allerweisesten königlichen Bruder sehen können. Wir wissen von mehreren Adepten, die unglaublich alt geworden, deren nur zweyen berühren will, nemlich den Artephius der 1000 Jahr gelebt, und den noch lebenden Federico Gualdo, der fast 600 Jahre zurück gelegt hat.

ich auch ein Rose-Croix! denn wir haben ja auch in unsrer ächten und rechten Verbrüderung einen erhabenen Grad, der diesen Nahmen führet. ²⁾ Mit nichten, Mein Sehr Ehrwürdiger Bruder, erwiederte ich: Sie können sich nicht eher also nennen, als bis sie das verlorne Wort wieder gefunden, und an statt des Scheines, das Licht selbst gesehen haben. Der Nahme macht's nicht aus, sondern die Sache. Zudem ist nichts, wodurch so viele ehrwürdige Logen mehr getäuscht werden, als durch die sogenannten höhern Stufen, welche an und für sich selbst, nichts als Erfindungen müßiger Köpfe sind.

Unser Moyses war unstreitig ein grosser Scheidkünstler. Wir lesen *Exod. XXXII, 20.*
daß

²⁾ In der allerneuesten Entdeckung der verborgenen Geheimnisse der hohen Stufen der Freymaurerey oder der wahren Rosenkreuzer. Jerusalem 1768. 8. S. 92 u. f. des zweyten Theils, steht eine so lächerliche, kindische und alberne Nachricht, von den Ursprung dieses preiswürdigsten Ordens, daß es eine Schande vor gelehrte Leute, sonderbar Engelländer, dergleichen Lumpenzeug in die Welt hineinzuschreiben. Es erhellet wenigstens so viel daraus, daß man wahrnehmen kan, daß gedachte Freymaurer keineswegs berechtigt, ihnen einen Nahmen beyzulegen, von dessen wahren Bedeutung, sie nicht den geringsten gesunden Begriff haben; eben so wenig als sie wissen, was die schottische Freymaurerey eigentlich sagen wolle; indem sie weder deren Wort, noch Verührung kennen, am wenigsten aber ihrer Arbeit kundig sind.

daß er das goldene Kalb verbrennet, zermalmet, es aufs Wasser gestreuet, und den Kindern Israel zu trinken gegeben: Nun ist aber dieses ohne Beyhülfe der höhern Scheidekunst unmöglich. Selbst einige berühmte Schriftausleger haben dieses gemerket, unter welchen nur den einzigen Cornelius à Lapide nennen will, der in der Erklärung dieser Stelle, soviel ich mich erinnere, folgendermassen redet: „Er (Moyse) hat das goldene „Kalb ins Feuer geworfen, mit Hinzumischung „einiger Kräuter, damit es in eine Masse geschmolzen, und gleichsam zu Kohlen verbrannt würde, „und hat es zum dünnesten gemahlen.“ Aber der gute Mann hat wie man siehet, nicht den geringsten Begriff gehabt, auf was Weise das Gold zerstört werden muß, ehe es trinkbar gemacht werden kan. Hätte er gewußt, daß nur derjenige, der einen Kanonen Schuß auffangen kan, vermögend ist, das große Geheimniß zu bewirken, nemlich das Gold also zu zerstören, daß es kein Gold mehr ist, so würde er nicht mit seinen Kräutern aufgezogen seyn.. Hier finge die ganze Gesellschaft aus vollen Halse an zu lachen; der Henker fange einen Kanonenschuß auf, sagte sie: Alles dieses ist noch nichts, versetzte ich: Sie können Erdbeben, Wasserfluthen, Sturmwinde, Donnerwetter u. s. w. erregen, und alle diese erregte gewaltige Naturwirkungen in ein kleines Gefäß verschließem. Hier verdoppelte sich das Gelächter; allein nachdem ich ihnen auf meine Ehre versichert hatte, daß dem also, gaben sie sich zufrieden; und ich wies sie auf das bekannte, von bemeldten Gesetzgeber, nach dem Vorbild der Egyptischen brüderlichen Versamm-

Versammlungen aufgerichtete Sanhedrin von 70 weisen Männern, „auf welchen Gott seinen Geist „ausgoss, damit sie gleichwie Esdras, die tiefen „Sachen der Nacht, und die Verborgeneheiten seines Gesetzes in deutlichen Redensarten unterscheidend, und solches so wohl geistlich, als leiblichen Nutzen bringen mögte.“ ^{k)} Und daß dieses die erste Verbrüderung in Israel gewesen; welche nicht nur die politische und Regierungs-Angelegenheiten zu besorgen gehabt, sondern auch denen jüngern Brüdern die in göttlicher heil: Schrift verborgene Zeugen natürlich: philosophischer Weisheit zeigen, und die in selbiger versteckte Cabalistisch: magische Geheimnisse erklären müssen. ^{l)}

Moyse

^{k)} Philaletha im Alterth. der Magie S. 63.

^{l)} Was ich oben von der wunderbaren Zerstörung des Goldes gesagt; wird manchen Leser sehr widersinnig dünken, wie auch einige in dem Werke selbst vorkommende Redensarten; allein es ist zu wissen, daß dergleichen widersinnig scheinende Ausdrücke, denen unentbehrlich, welche die höchste Stufe des Tempels der Weisheit zu ersteigen beflissen sind. Was aber die Richtigkeit dieses Vorgebens belanget, so kan ich bey dem lebendigen Gott versichern, daß ein jeder von uns, der in dem Grad stehet, worinn dieses gelehret wird, im Stande ist, es jeden des Tages über mehrmalen zu erweisen. Und was würde es uns helfen, wenn wir die Welt mit Marktshreyereyen beschören wollten; welches unsern Character ganz und gar entgegen, der nichts als Christliche Aufrichtigkeit, Rechtschaffenheit, und Ehre, zum Grund aller seiner Handlungen leget. Damit
aber

Moyſes Schwester hieß Maria, oder nach der Hebr. Mundart Mirjam, war eine Prophetin, und in denen hermetischen Wiſſenſchaften über alle Maſſen bewandert, wie dasjenige Buch, ſo unter ihrem Nahmen bekannt iſt, ein unwiderſprechliches Zeugniß davon ablegt; und ob ſchon beſagte Schrift, von vielen Gelehrten vor untergeſchoben gehalten wird, und es auch glaublich, daß die Platoniker aus der Alexandrinischen Kunſt nicht wenig Zuſätze dazu gemacht, ſo iſt doch beſtänklich, daß ſie die Griechen von langen Zeiten her, für eine ächte Schrift gehalten, wie aus dem Georgius Symellus zu erſehen. Verſchiedene leichtgläubige Brüder haben dafür gehalten, dieſe Mirjam, nicht weniger die Iſis, Cleopatra, Taphnutia und andere thymische Frauen, ſeyen
auf

aover der Leſer auch einen Begriff von gegenwärtigen Wert, ſo ich ans Licht ſtelle, haben möge; ſo iſt ſolches, wie in der Zuſchrift gemeldet worden, von einem ächten Mitglied unſers geheiligten Orden geſchrieben, und begreift alles das, was der aufrichtige Benedictiner Baſilius Valentinus, der vortrefliche hermetiſche Trümpf, und der treuherzige Montefayders von dem groſſen Wert des Univerſalſteins, nach der Lehre der uralten Egyptier, Perſer, Chaldaär, und anderer magiſcher Weltweiſen davon ſchreiben, ſo viel nehmlich nach denen Geſetzen unſerer erlauchtesten Verbrüderung erlaubt, auf das deutlichſte. Es wäre demnach rathſamer, daß Liebhaber der hermetiſchen Weltweiſheit, ſich mit dergleichen Schriften beſchäftigten, als daß ſie die Zeit im leſen der neuern pharmaceutiſchen Gudeleyen verbrüben.

aufgenommene Schwestern in der geheimen Gesellschaft gewesen. Allein es ist solches nicht glaublich, weil kein einziger Schriftsteller vom Gewicht dessen gedenket. Inzwischen hat doch solcher Wahn, die Reueaterde einiger verehrungswürdiger Frauenzimmer erregt, daß sie ihnen eingeildet, es könnte ihnen noch wohl mit der Zeit die Aufnahme in dem erlauchten Orden zu Theil werden. Allein ihre Hoffnung ist bis hieher noch nicht erfüllt worden, und wird auch wohl schwerlich ins künftige erfüllet werden. Nicht, als ob man das geringste Mißtrauen in die Verschwiegenheit, oder in die strengste Tugend dieses schönen Geschlechts setzte; sondern lediglich zu verhüten, daß nicht etwa eine Eifersucht, wegen des Vorzugs in der Gunst, eines oder des andern dieser weiblicher Mitglieder, unter denen Brüdern selbst entstehen möge.

Was nun den Salomon betrifft, so ist wohl nicht im geringsten zu zweifeln, daß er nicht der größte unter den Weisenmeistern gewesen seyn sollte, die jemals gelebt. Man lese das VII. Cap. des Buchs der Weisheit ohne Vorurtheil, und es wird die Wahrheit dessen mit Händen zu greifen seyn. Aus selbigen erhellet, daß er gewisse Erkenntnis aller Dinge gehabt, und gewußt, wie die Welt gemacht; die Kunst der Elemente gehabt; ihm sey bekannt gewesen, was die Leute im Sinne haben, — und alles was heimlich ist; u. s. w. welches lauter Kennzeichen eines vollkommenen Hermetickers, und natürlich: und göttlichgeistlichen Magus sind. Hierzu kommt noch
das

das Hohelied dieses heiligen Königs, in welchen solche Spuren dieser Wissenschaften zu finden, daß man ganze Folianten Chymisch: magischer Commentarien darüber schreiben könnte. Man erwege hiebey, was die Schrift selbst saget; m) wie zu dieses Königs Zeiten, so viel Silber zu Jerusalem gewesen, daß man damit die Gassen hätte pflastern können; wobey ich die artige Anmerkung des alten Herrn Sonnenfels n) nicht unangezeigt lassen kann; daß nehmlich Salomon die ganze ungeheure Menge Silbers, so ihm sein königlicher Vater David hinterlassen, in Gold verwandelt habe, welches nicht unglaublich, wenn man bedenket, wie viel er dessen zum Bau desjenigen Tempels, der die Nachwelt in Erstaunen gesetzt, gleichsam verschwendet, und wozu die Schätze aus dem noch unbekannten Ophir schwerlich werden hingereicht haben. Damit ich aber auch etwas wenig von der Magie dieses Königs berühre, so erhellet nicht nur, daß er in selbiger sehr erfahren gewesen, aus dem von mir angesetzten Buch der Weisheit, sondern auch aus dem Beyfall aller morgenländischer Völker. Es läßt sich in der That sagen; daß diese Sache bey den Arabern, Persianern, Türken, und allen andern Mahomed

m) 3 B. der Kön. X, 27. Und der König machte NB. des Silbers so viel zu Jerusalem, wie der Steine, nach der Reformirten Uebersetzung. Man richte seine Gedanken auf das Wort machte.

n) Im Glanz des Lichts. Cap. VIII. S. III.

Mahometanern, als eine so gewisse Wahrheit geglaubt wird, daß man in ihren Schriften nichts häufigers, als Erzählungen, von der erstaunenden Kraft der Salomonischen Sigillen, Talismanen, Pentackeln, und denen mit den geheimen Nahmen Gottes bezeichneten Ringen desselben antrifft. Und gesetzt, es wären die mehresten dieser Erzählungen falsch, so kann man doch von einer Sache die gar nicht ist, keine wesentliche Eigenschaften begreifen. * (Non entis nulla sunt prædicata.) Auch hoffe ich nicht, daß ein Christenmensch so unverschämt seyn wird, diesen heiligen König eines geheimen Verständnisses mit den bösen Geistern zu beschuldigen, welches nur zu gedenken, eine Gotteslästerung wäre.

Die Verbrüderung selbst, in welchen erwähnte verborgene Wissenschaften gelehret werden, dauerten nun nach der Zeit beständig fort, obwohl in der Assyrisch- und Babylonischen Gefangenschaft, sehr sparsame Versammlungen werden gehalten worden seyn. Da wir aber gleichwohl finden, daß die Propheten Jesaias, Ezechiel, Daniel und damals lebende, zu der Verbrüderung gehört; so kan gar leicht geschlossen werden, daß sie nicht ganz und gar müssen unterbrochen worden seyn. Zudem blühte dazumal die Verbrüderung in Babylon und Assyrien in vollen Flor, und weil die Chaldäer, welches die Weisenmeister dieser Länder waren, die natürliche Religion der Erväter bis auf den Cyrus, der sich selbst dazu bekannte, und die Juden liebte, o) beybehalten hatten: So giebt dieses
aber:

o) S. E. A. Prechels Religionsgeschichte Theil II
C. V. S. 45. S. 300.

abermal einen Beweggrund der Glaubwürdigkeit ab, daß die Juden, jener ihren Versammlungen werden beygewohnt haben. Im gelobten Lande aber hoben die Brüder ihr Haupt erst nach der Babylonischen Gefangenschaft wieder empor; denn wir lesen im IVten Buch des Esdras, daß er alle überbliebene Weisenmeister an der Zahl 70 versammelte, welche mit ihm die cabalistische göttliche und natürliche Wahrheiten, in so viel Bücher brächten, damit selbige der Vergessenheit entrissen würden. Der geheiligte Verfasser giebt uns selbst die beste Nachricht hievon, wenn er die Worte, die der Herr zu ihm gesprochen, folgendermassen ausdrückt: „Die Dinge, welche du erstlich beschrieben hast, lege öffentlich vor, daß sie alle lesen mögen; die letzte 70 Bücher aber behalte zurück, damit du sie den Weisen deines Isräelitischen Volks zustellen kannst, denn in diesen ist der Ursprung des Verstandes, und die Quelle der Weißheit, und der Strom der Wissenschaft, und ich habe es also gemacht.“^{p)} Sehen Sie also hier meine Herrn! die 70 weise Männer und Vorsteher der geheimen Verbrüderung!

D 2

Aus

p) **E. Kuyfement** vom wahren Salz der Philosophen, welches das zehnte Buch der besondern Geheimnissen eines wahren Adepti. **Dresd. 1757. 8. S. XXIII. S. 267. u. f.** woselbst folgendes von großer Betrachtungswürdigkeit zu lesen: „**Picus Mirandulanus**, ein sehr gelehrter und erfahrner Mann, zu seiner Zeit, redet von solchen Büchern gar ehrbar und bescheiden, mit diesen Worten: Diese sind (sagt er) die Cabalisten

Aus dem was gesagt worden, wird nun wohl ein mit Vorurtheilen nicht befangenes Auge einsehen lernen, was dieser oberste Vorsteher des Israhelitischen Generalats vor ein Mann gewesen. Man wolle diese zwey Dinge beherzigen. Im 1sten Cap. seines IVten Buches V, 14. und 39, redet er von einem Kelch, der mit einer gewissen flüssigen Feuchtigkeit angefüllet gewesen, welche die äusserliche Gestalt eines Wassers, aber die Farbe eines Feuers NB. an sich gehabt. Durch den Genuß dieses feurigen Wassers sey sein Herz mit Verstand angefüllet worden, und seine Brust von Weisheit gleichsam aufgeschwollen. ^{g)} Die andere Stelle steht 2 Machab. 1. und 19, 20 und berichtet; daß zu dieser Zeit, das unter dem Altar des Tempels vergrabene Feuer, in Gestalt eines dicken Wassers in einen alten Brunnen wieder gefunden, und damit das Opfer von neuen angezündet worden. Erwähnte beyde Stellen, erfordern eine Rosenkreuzerische Erklärung, denn die
philos:

„listischen Bücher, in welchen Esdras deutlich
„gelehret hat, daß in demselbigen die Quelle des
„Verstandes, und der Wissenschaften verborgen
„liege, das ist eine sehr hohe Theologie,
„von der hohen Gottheit, ein Brunnen der
„Weisheit, eine ganz übernatürliche Wissenschaft
„der Intelligenzien, ein Strom der
„Künste, d. i. eine sehr starke und feste Philosophie
„derer natürlichen Dinge u. s. w.“

g) *Ecce calix plenus rei liquidæ, sicut aqua, sed colore igneo, NB. quo cor meum onerabatur intellectu, et in pectore meo intumescebat Sapientia.*

philologische Wortklauberey, und muthmassende Critik, reichet hier nicht zu. Wer aber besagtes göttlich-magische Feuer kennet, und solches in der Furcht Gottes, zu Verherrlichung seines allerheiligsten Namens, nicht weniger zum Nutzen seines Nächsten, in der brüderlichen Absicht zu gebrauchen weiß, der wird dem Allerhöchsten Baumeister der Welt täglich ein sehr angenehmes Brandopfer anzünden können.

Als endlich das Königreich Juda und Israel, in seinen Königen aus dem Geschlecht David, nach und nach verlosche, und unter der Regierung der Hohenpriester und der Macchabäer das Jüdische Land durch die Syrer und andere Feinde beständig heimgesucht wurde; pflanzte sich die Verbrüderung unter den Essäern und hellesmystischen Juden in Egypten fort. Es war dieses eine besonders streng und unsträflich lebende Zunft weiser Männer, welche in ihren theologisch: Cabalistisch: Chymisch: und-hermetisch-magischen Wissenschaften so geheim waren, daß sie allesamt lieber den Tod gelitten, als daß sie denen, so keine Mitverwandten waren, etwas von ihren natürlichen Geheimnissen, vielweniger die verborgene Rahmen der Engel, als den Grund und Eckstein der Cabala, offenbaret hätten, ^{r)} welsches der rechte Charakter des erlauchten Ordens ist, dessen Mitglieder sich ehe den Tod und die

D 3

abscheu:

^{r)} S. Hisk. Cardihucii append. zu Carrichters Harmonie, Sympathie und Antipathie der Kräuter. Nürnberg. 1683. 8. S. 179.

abscheulichste Martern anthun lieſſen, ehe ſie den feyerlich geleisteten Eyd der Verſchwiegenheit brechen ſollten. Da ich aber wahr nahm, daß es ſchon ſehr ſpät, erſuchte ich die Geſellſchaft, ſich bis auf den folgenden Tag zu gedulden, und ver- gab mich nachher Haus.

Den Abend drauf, kamen wir wieder zuſam- men, und ich fuhr folgendermaßen fort:

Nachdem ich Ihnen, meine Herrn! ſattſam von dem Anfang, Fortgang, und der Beſchaf- fenheit des geheiligten Orbens, unter den Patri- archen, Iſraeliten und Juden erzehlet; ſo näherte ich mich forderſamſt denen Egyptiern, woſelbſt die erſte Grundlage zur regelmäßigen Einrich- tung der geheimen Geſellſchaften geſucht werden muß. Selbige waren in dieſem Lande gar ge- nau mit der Religion verbunden, ſtunden unter der Aufſicht der Prieſter, die inſgeſamt Weltweis- ſen waren, und anfänglich die patriarchaliſche Satzungen mit der Naturlehre in reiner Einfalt verbanden, ohne ſelbige in die Bindeln der Ge- dichte und Fabeln einzuwickeln, und dadurch zu verunſtalten, welches erſt in ſpättern Zeiten durch die ſymboliſche Götterlehre bewerkſtelliget wurde.; Indessen bliebe doch das groſſe Geheimniß von der Einigkeit, Allmacht, Unermeßlichkeit, Güte, Gerechtigkeit; und andern Eigenſchaften eines gött- lichen Weſens, von der Unſterblichkeit der See- len, und einer ewig wärenden Belohnung oder Beſtrafung nach dem Tode, ſogar neben dem be- kannten Lehrſatz der Seelenwanderung, welcher
nur

nur seine gewisse eingeschränkte Dauer hatte, ungekränket, die Sittenlehre untadelhaft, die philosophisch-magische Geheimnisse unverfälscht, und die Sophisten, und alle Feinde der Weisheit überhaupt, waren bey der dortigen Verbrüderung eben so verhaßt, als sie es noch bis jezo in Europa sind: Ja es wurden so gar schon damals, alle die, welche nicht eingeweihet, d. i. in die Verbrüderung aufgenommen waren, mit dem Namen der Profanen belegt, und dieses nicht nur in Egypten, und denen Morgenländern, sondern auch in Griechenland und bey den Römern selbst, obschon letztere keine andere als Afterlogen hatten, indem ihre Beschäftigungen nichts anders, als theologisch- und philosophische Puppenspiele waren, und ihre ganze königliche Kunst in nichts weiter bestunde, als in ihren Logen, oder geheimen Versammlungen Kartenhäuser zu bauen, ^{s)} da sie inzwischen dem armen Pöbel eine Nase dreheten, und eben wie einige ausgeartete französische Freymaurerlogen mit nichts als Profanen um sich wurfen. Daher kommt es, daß man eine Menge Aufschriften in Italien und Frankreich findet, auf welchen die kurzen Worte. Procul estote Profani, oder auch nur: Procul Profani, mit und ohne dem Sphinx, als dem Sinnbild der Verschwiegenheit eingegraben, und ohne Zweifel bey dem Eingang des Versammlungsortes eingemauert waren. Bey denen Egyptiern, als ächten Söhnen der Weisheit, hielte es sehr schwer,

D 4

ein

s) C. Zweytes und Drittes Schreiben eines Profanen. Jerusalem 1768. 8. C. 2.

ein Mitglied der geheimen Gesellschaft zu werden, und mußte sich ein Candidat sehr harten Prüfungen unterwerfen; ja derjenige, welcher bis zu denen höchsten Graden aufzusteigen, Verlangen trug, mußte sich so gar beschneiden lassen; ²⁾ denn die Egyptier ließen keinen Unbeschnittenen das Geheime ihrer Hieroglyphen sehen.

Es ist gar nicht zu läugnen, daß schon zu des Moyses Zeiten viele Austerlogen in Egypten entstanden, und sich an dem Hofe des Pharaos eine Menge Sophisten aufgehalten, und daß die göttlich-geistliche Magie, durch die in der Religion, eingeschlichene heidnische Irrthümer erschrecklich verunstaltet worden, indem der Feind des menschlichen Geschlechts seine Schwärmerereyen mit diesen Kindern des Unglaubens auf eine sehr grobe Art getrieben haben mag, zumal es nur ein ganz kleiner Schritt ist zwischen der geistlich-göttlichen Magie und der Zauberey, wie unsere Weisenmeister uns belehren, als welche die Grenzen dieser Wissenschaften sehr genau zu bestimmen wissen. Da nun die Araber, neuere Chaldaer, Phönizier, Indianer, Chineser, Perser, Scythen, Sclaven, Griechen, Römer, Hetrurier, Deutsche, Gallier, Hispanier, Britten, Cymbrer, Gothen, Sarmatier und andre Völker ihren ganzen Circul der Gelahrtheit aus denen bereits vererbten heiligen Klüften (Adytis Sacris) der Egyptier empfangen: So ist kein Wunder, wenn deren geheime Verbrüderungen ebenfalls mit vielen

2) Clemens Alexandrin. Stromat. Lib. I. p. m. 354.

len Irrthümern besleckt gewesen, bis sie endlich durch das Christenthum eine andere Gestalt gewonnen. Ob nun schon unsere heutige christliche Bundesgenossen die rechte und wahre Universalserben aller geheimen Egyptischen Wissenschaften z. B. der Sterndeuterkunst, höhern Mathematick, hermetischen Weltweisheit, und geistlich: göttlichen Magie ohnstreitig seyn, und bis ans Ende der Zeiten bleiben werden: So haben sich doch nach bereits völlig ausgebreiteten Christenthum, verschiedene Gesellschaften vereinigt, welche mehr oder weniger mit unsern erlauchten Orden verbrüderet gewesen, so die aus eben denen Egyptischen Quellen geschöpften Wissenschaften ingeheim unter sich zu verbessern bemüht waren. Ich will nur hier der Tempelherrn lediglich und allein gedenken. Ohne ihrer Stiftung, Fortganges und Ausrottung zu erwehnen; will nur kürzlich bemerken, daß sie in der That hermetisch: magische Weltweise gewesen, und vorzüglich durch diese Wissenschaft zu so ungeheuern Reichthum gelanget. Sie waren in 5 Grade oder Classen eingetheilet, als: 1) in Waffenträger, 2) Ritter, 3) kleinere und 4) grössere Heerführer, und 5) in Priester. Man kan die zwey erstern mit denen untern Graden unserer geheiligten Verbrüderung, die kleinere Heerführer mit unsern kleinern Adepten gleich: wie die grössere mit unsern grössern vergleichen; die 5te Classe aber stellte meiner Meynung nach unsere Magicker vor. Obbemeldter ihr grosser Reichthum, mag vielleicht eben so viel, als die ihnen aufgebürdete Last zu ihrem Untergang beygetraaen haben; denn ob sie zwar nicht gänzlich

lich zu entschuldigen, indem sich einige in grosse Laster herum gewälzet: so wollen indessen doch Louis Moimburg und andere unpartheyische Schriftsteller nicht alles vor erwiesen halten, dessen man sie bezüchtiget. Wenigstens ist zu glauben, daß nicht eben der größte Theil derselben lästerhaft gewesen seyn wird, daß man also mehr aus Staatsursachen, und Anhehung einiger Höflinge ihren völligen Untergang befördert haben mag. Beym Peter Messia ^{u)} einen Spanier stehet ein besonders Beyspiel mit einem Tempelherrn, welcher beym herausführen zum Richtplatz, den mit Philipp den schönen K. in Frankreich zum Fenster hinausgehenden P. Clemens den Vten vor des allmächtigen Gottes Richterstuhl zu erscheinen, vorgeladen, welches auch durch den Tod an ihnen beyden auf das genaueste erfüllet worden. Ob nun schon kein anderer Schriftsteller meines Wissens davon gedenket, so dürften doch in nicht gar langer Zeit einige wichtige Entdeckungen gemacht werden, welche der gelehrten Welt bis anhero verborgen gewesen. Allein wir wenden uns wieder zu den Egyptiern.

Ob nun uns gleich wenig von der innerlichen Beschaffenheit, und der Lehrart, deren man sich, sonderbarlich in denen, in welchen die Geheimnisse des Osiris und der Isis, die nach der symbolisch-philosophischen Götterlehre dieses Volkes, nichts anders als die zwey Bestandtheile
der

^{u)} La Selva rinovata di PIETRO MESSIA.
in Venezia 1626. in 4to. P. III. c. 12. p. 268.

der Dinge, das flüchtige nehmlich, und das fixe bedeuteten, bediente, bekannt ist: So weiß man doch, aus der mündlichen Nachricht, welche in denen noch blühenden Lehrschulen der Weißheit aufbehalten wird, daß von ihnen das größte Geheimniß der ganzen Natur, jenes vortrefliche Aesch: Magim, d. i. feueriges Wasser, und wässeriges Feuer abstammt. Auch hat man noch ein vortrefliches Gebet, welches in ihren Logen gebräuchlich war, und bey der Reception des Lucius Apulejus gesprochen worden. Er hat es uns selbst mit folgenden Worten hinterlassen: „die Kräfte der Himmeln dienen dir, „die Hölle ist dir unterworfen, „das Weltgebäu „wälzet sich in deinen Händen herum, deine Fuß „se betreten den unermessenen Abgrund, die Ge- „sterne gehorchen deiner Stimme, die Himmels- „lichter ergötzen sich in deiner Allgegenwart, die „Jahreszeiten kehren auf deinen Wink wieder, „die Elementen gehorchen dir,, u. s. w. x) Der Beschluß der Loge geschähe vermuthlich in ältern Zeiten, als die patriarchalische Lehrsätze noch in frischen Andenken waren, mit dem dreyfachen Ausruf des X — habo, so kein anderer als der bey den Hebräern und Phöniciern gebräuchliche geheime Name Gottes Ioho oder Jehova, der in

x) Te Superi colunt; observant inferi; Tu rotas orbem; — regis mundum; cætas Tartarum; Tibi respondent sidera; gaudent lumina; redeunt tempora; serviunt elementa; &c. L. APULEIUS metamorphos. L. XVI. p. 435. Edit. Io. Wouwer. ex Bibliothec. Froben. 1606. 12.

in spätern Zeiten da der Aberglaube bereits starke Oberhand erhalten, mit dem Wort Houscher, so der egyptische Name des Osiris, und im theologischen Verstande und in denen Lagen niemals etwas anders, als den ewigen, unsterblichen Schöpfer Himmels und der Erden anzeigte, mit dem Emempht, dem Gott aller Götter, vor einerley gehalten wurde, und nichts anders sagen wollte, als: *Hauffez les cœurs vers Dieu*; erhebet eure Herzen zu Gott verwechselt wurde. Bey denen Griechen wurden die Versammlungen jederzeit mit den phönizischen Wörtern: Koff: Omphet, d. i. wachet und seydt rein geendigt, y) so fast auf eins hinaus läuft.

Das Ceremoniel belangend, wurde solches mit aller Pracht, und Ansehen vollzogen, denn die alten Könige waren Freunde der Weisheit und ihrer Söhne, auch wohl gar Schüler derselben, und stunde daher die Verbrüderung unter deren Schutz und Schirm. Ja in Persien konnte keiner zur königlichen Würde gelangen, wenn er nicht zuvor in der Schule der Weisheit unterrichtet, z) und bis zur Stufe der Magier gestiegen

y) *Bazin philos. de l'Hist. pag. 208.*

z) Es wäre zu wünschen, daß dieser Gebrauch noch dauerte, und daß die Erziehung der zur Krone bestimmten königlichen Kinder, niemand andern als wahren Magiern, d. i. ächten Mitverwandten der geheimen Verbrüderung anvertraut würden. Diese mit Weisheit, Kunst und Tugend, auf eine ganz erhabene Art ausgerüstete Prinzen,

gen war. Darius Histaspis machte sich eine so große Ehre daraus, ein Meister der Magier zu

wurden, wann sie dereinst den Thron bestiegen, und erst selbst tüchtige Mitglieder, und königliche Brüder geworden, nicht nur den Vortheil erhalten, daß ihre Augen nie durch Land verderbliche Schmeichler verkleistert gewesen, sondern sie würden auch lernen jede Sache nach ihren wahren Wehrte, und dieses zwar ohne Mühe und gleichsam spielend zu erkennen, und wahre königliche Magier, nach Art der alten Perser zu werden, indem sie die Verhältnisse der natürlichen Dinge mit denen bürgerlichen zu vereinbaren, und deren Uebereinkunft oder Abweichungen auf das genaueste zu berechnen (*) und ihre glückselige, und niemals an einer vollkommenen Zufriedenheit Mangel leidenden Regierung darnach einzurichten, im Stand gesetzt werden. Ich geschweige des Ueberflusses zeitlicher Güter, welche dadurch erlangt werden könnten, ohne daß es nöthig wäre, die armen Unterthanen mit schwehren Abgaben zu belästigen, noch dasjenige, wornach leider! die christliche Welt, zur Schande des Christenthums, mit so unsinniger Wuth strebet, durch mancherley Vorwand und durch Vergießung ganzer Ströme bürgerlichen Blutes, bey fremden Völkern zu suchen.

(*) *Magia PERSARVM* quae in tantum est celebrata, in eo potissimum versabatur, ut architecturas et fabricas rerum naturalium et civilium symbolizantes notaret. *Verulam. de augment. Scient. C. XLII.* Dieses hat zwar seine Wichtigkeit, allein in den Schulen der Weisheit, hat das Wort Magie eine weitläufigere Bedeutung, welche zu erklären, überflüssig wäre.

zu seyn, daß er das Andenken davon; durch seine Grabschrift auf die Nachkommenschaft zu bringen wünschte: a) durften sie also unter diesen gesitteten Heyden dasjenige öffentlich thun, was sie leider unter den christlichen Völkern nur heimlich, und in der Stille zu verrichten vermögend sind. Sie zogen demnach mit einem feyerlichen Ausgang, den uns Clemens von Alexandrien b) beschreibt, in den Tempel der Natur ein: „Erstlich kam der Sänger, c) welcher zween Bücher des Merkurs zu seinem Gebrauch hatte, deren das eine, die Lobgesänge der Götter, das andere aber die Einrichtung des königlichen Lebens NB. enthielte; Auf dem Sänger folgte „der

suchen. Nun wäre zwar keinem regierenden Mit-ruder zuzumuthen, daß er mit Hintansetzung aller andern Geschäften, diese Kunst durch selbst eigene Handanlegung, oder beständigen Aufenthalt in denen hermetischen Werkstätten, erlerne; denn es würden sich Brüder finden, die ihn mit Vermögen dieser Mühe überhäben: Nur werde erfordert, daß er diese drey Worte: brüderliche Liebe, Schutz, und Freyheit, feyerlich ausspreche, und unverlezt halte; auch sich niemals von den Feinden der Weisheit auf andere Gedanken bringen lasse.

a) *Porphyrius de antro Nymphar.* p. 253. Edit. Cantabr. de an. 1653. 8vo.

b) ap. Radulph. Cudworth in *System intellectual.* Cap. IV. §. 18. p. 379. Edit. Lat.

c) Von diesem höret man nichts mehr, bey der heutigen Verfassung, es kan aber seyn, daß der Redner in dessen Stelle gekommen.

„der Nativitätsteller. d) Dieser mußte die Bü-
 „cher des Hermes, welche von der Sterndeuters-
 „kunst handeln, beständig im Munde führen,
 „deren waren viere. Ferner trat hervor der ges-
 „heiligte Schreiber. Auf dem Haupte trug er
 „eine Feder, in der Hand aber ein Buch so son-
 „der Zweifel das Constitutions-Buch war, und
 „eine Bleywage. Er mußte die geheime oder
 „hieroglyphische Schrift aus dem Grunde ver-
 „stehen, war mithin nichts anders, als der Ses-
 „kretair des Hauptdirectoriums. Auf diesen folgte
 „der Auszierer, (sodis) welcher gar wohl mit
 „dem Bruder Führer, oder denen Oberaufsehern
 „(Surveillants) verglichen werden kann. Letzlich
 „beschlosse der Prophet, so der Vorsteher heilig-
 „ger Uebungen, und der Meister vom Stuhl
 „war.“ Bey den Griechen wurden diese Meis-
 „ter Hierophanten geheissen, von welchen der
 Erzfeind hermetischer Weltweisheit Herm. Con-
 ring e) eingestehet, daß sie die Verwandlungs-
 kunst der Metallen besser verstanden hätten, als
 alle übrige Menschen auf den ganzen Erdenkreis.
 Diese geheime Gesellschaften dauerten nun bis
 auf die Zeiten des Diocletian, der ein abgesagter
 Feind der Weisheit, und ihrer Kinder war, und
 aus einer falschen Staatskunst, alle von der Ver-
 wans

d) Eben so wenig weiß man von diesen etwas, ob
 es gleich nicht ohne, daß die allerüberste Brüder
 des geheiligten Ordens, in der natürlich und geist-
 lichen Magie, denen egyptischen Nativitätstellern
 gewiß kein Haarbreit weichen.

e) De medicina hermetica cap. 3.

wandlungskunst handelnde Bücher verbrennen ließ, f) aus Furcht; es möchten die Egyptier, bey so erstaunenden Reichthümern endlich übermüthig werden, und das harte römische Joch abzuschütteln suchen. Dann die Römer raubten lieber mit grossen Kosten und Blutvergiessen andern das ihrige, als daß sie durch Güte, Milde und Nachsicht gegen die Kunstbesitzer, ihre übrige Provinzen zugleich mit, hätten glücklich machen können. Bey aller dieser unvorsichtigen Verfolgung blieben demnach die Obeliskten und andere hieroglyphische chymische Monumente größtentheils unversehrt, durch welche denn auch das Andenken der egyptischen Gelahrtheit, und die Grundsätze der Wissenschaften auf die Gesellschaft, von der hier handle, fortgepflanzt worden.

Nun hoffe ich, es werden meine Herrn Zuhörer, einen zureichenden Begriff von dem Zustand des erlauchten Ordens in Egypten geschöpft haben. Es ist demnach billig, daß ich auch andere Völker, bey welchen selbiger mehr oder weniger geblühet erwähne; da denn zunächst derjenigen gedenken will, die als Pflanzvölker aus gedachter, in andere Landschaften geführt worden. Genesis X, 13. 14. lesen wir diese merkwürdige Worte: „Es hat aber Mesraim gezeuget die Ludim, Anamim, Labim, Naphtuim, Phetrusim und Chasluim, von welchen ausgegangen sind, Philisthim, und Caphthorim: Da nun das Wort Mesraim in göttlicher heil. Schrift,

f) Suidas verb. Alchymia.

Schrift, nicht nur den Enkel des Noâ, den ersten König in Egypten Menes, g) sondern auch unterweilen das Land Egypten selbst bedeutete; so ist sicher, daß diese Söhne des Menes, nicht als einzelne Personen, sondern als so viel Völkerschaften zu betrachten, die aus ermeldten Königreich ausgegangen. Besagte Auswanderung muß schon sehr alt seyn, ob sie gleich schwerlich das Alter des Abraham und Josephs übersteigen dürfte: Denn zu dieser Patriarchen Zeiten, wußte man noch nichts von dem Osiris, Isis, Memphis und Phthas, welche doch denen Judim bekannt waren. Als Abraham in dieses Land kam, gieng das natürliche Geseß der Patriarchen noch in völligen Schwange, h) und obgleich zu Josephs Zeiten die Stadt On, zu Ehren der Sonnen schon erbauet war; i) so verehrte man selbigen nichts anders, als unter ihren gewöhnlichen Nahmen Phre, welches, in Egyptischen Sonne heiße, von vergötterten Menschen wußte man damals noch nichts. Hiezu kommt noch, daß die Weisenmeister besagten Volkes, sich noch nicht hatten zu Sinne kommen lassen, in eine geschlossene Verbrüderung zu treten, die doch bey den Judim, nebst andern Wissenschaften und Gebräuchen, ohne Zweifel aus Egypten mitgebracht worden

g) *Augustin. de Civ. Dei. L. XVI, c. 3.*

b) *Genes. XII, 10. cf. P. E. Jablonsky in Pantheo aegyptiaco, Frf. ad Viadr. 1750. med. 8. Präleg. §. V. pag. IX.*

i) *Jablonski 1, c.*

Comp. d. W.

worden war. Wer aber diese Lüdini gewesen, erkläret Bochart, *k)* und verstehet mit Recht unter solchen die Ethiopier. Diese hatten nun, wie bereits erwehnet, den nehmlichen symbolischen Gottesdienst, wie ihre Stammväter. Sie bedienten sich der hieroglyphischen Schrift wie jene. Ihre Priester die ebenfalls bey ihnen, wie bey den Egyptiern vornehme Weltweise waren, wurden in die nehmliche Classen abgetheilet, und mußten beschnitten und rein seyn, ehe sie denen geheimen Verbrüderungen einverleibt seyn konnten. Man nennete die Mitglieder derselben Gymnosophisten. Der Schwänkmacher Philostratus und andere leichtgläubige Griechen, erzählen Wunderdinge von ihnen, welches doch nichts als lächerliche Mährlein, die ihren Ursprung aus der Unwissenheit des rechten Naturvermögens hernehmen: Denn es ist ganz gewiß, daß sie ihre philosophische Meynungen mit den Egyptiern gemein hatten, und sehr tugendhafte und werththätige Weise waren, die der Verbrüderung jederzeit Ehre gemacht haben. Die zweyte Völkerschaft, deren in besagter Schriftstelle Meldung geschieht, sind die Anamim, die Bochart *l)* für Lybier hält. Es war ein Volk, von dem man wenig sagen kan, eben wie von dem Laabim, und Nephthuin. Zu erstern zählte man diejenige Völker, welche gegen Morgen der Landschaft Thasbais wohnten, und unter dem Namen der egyptischen Lybier bey den alten Schriftstellern vorkommt.

k) Phaleg. L. IV. cap. 25-33.

l) Bochart l. c. c. 30.

vorkommen: Zu letztern aber die Einwohner der Gebürge an den äuffersten Grenzen von Egypten. *m)* Man kan sie von den Einwohnern ihres ursprünglichen Landes eben so wenig trennen, als die Pharusim, ob sie gleich von etwas rauerer Lebensart mögen gewesen seyn, als die auf dem flachen Lande wohnten. *n)* Dem sey wie ihm wolle; so ist gar glaublich, daß einige unter ihnen gewesen seyn werden, die sich als Mitverwandten einer oder der andern, von denen in ihren Vaterlande befindlich gewesenenen Losgen haben aufnehmen lassen.

Die Chaslaim, welche die sechste Völkerschaft ist, deren in obangezogener Stelle gedacht wird, nennet Bochart *o)* Casluchi, und hatte ihren Sitz in der Landschaft Colchios, welche das heutige Mingrelien und die Cabardie in sich faßete. Es ist glaublich, daß sie vom Sesostris, da er seinen Heereszug wieder die Scyten that, und sich Meister ihres Landes und von Capadocien und Armenien machte; hinein geführt worden. Obgedachter ihr Pflanzvater Sesostris lebte nach dem Vorgeben einiger Zeitrechner um die Zeit des Robeam, eines Sohns des königlichen Bruders Salomon, und Königs in Juda, nach dem Jahr 3700 des julianischen Periodus, mithin nach Erschaffung der Welt 2970. Einige berühmte Männer halten ihn vor den Sesack
E 2
oder

m) *λυβαινοί*. v. Bochart l. c. c. 28. 29.

n) Plinius H. N. Lib. XVIII. c. 18.

o) in Phaleg. L. IV. c. 31.

oder Sesonchis, welchen der erzürnte Gott über gedachten abgöttischen Koeam schickte, ihn seines Frevels wegen zu bestrafen. p) Allein dieses Vorgeben ist ganz falsch. Sesostris war nicht der Sefac, sondern derjenige Pharaon, welcher nach dem Tode des Patriarchen Josephs die Kinder Israhel so erschrecklich drückte, *) und welchen einige Sesoosin, Sethon, oder Sesonchosin nenneten, und ihm den Amenophis zum Vater geben. **) Und natürlicher Weise muß diese Bevölkerung noch vor des Moses Ausföhrung des Volkes Gottes aus Eghypten geschehen seyn, ansonst er deren in seinen Büchern nicht gedenken könnte: Mithin kann auch Sesostris nicht der Sefac seyn. Indessen versichern doch die wichtigste alte Geschichtsschreiber, daß keinem andern als ihm diese Ehre gebühre, die Scythen überwunden, und diese Pflanzvölker in einem Theil ihres weitstchtigen Landes eingeföhret zu haben. ***) Er war ein vortreflicher König, eifriger Mitverwandter auch Beschüzer der Verkrü-

berung,

p) 3 Reg. XIV. 2 Paralippom. XII. vid. Dionys. Petavii rationar. temp. P. I. L. II. c. 1. p. m. 56.

*) *Exod.* I.

**) v. L' Abbé Guyon *Hist. des Empires et des Republiq.* in *Nov. Act. Eruditor. Lipsiens. Lat.* T. V. Sect. VI. p. 243.

***) Diodor von Sicilien, Herodotus, Strabo, Aelianus, Suidas u. a. m. *Beym El. du Pin Bibliorh. universelle des Historiens*, pag. 60. 119. 252 sq.

betung, indem: er von dem grossen und jüngern Hermes selbst, unterrichtet worden, wie bekannt ist. Mithin ist leichtlich zu vermuthen, daß er den Orden, der damals in vollen Streichen war, mit nach denen eroberten Landschaften werde gebracht haben. Welches dadurch nicht wenig bestärket wird, daß die Colcher mit den Egyptiern ihren Stammvätern einerley Religion, Sitten, Gebräuche, Wissenschaften, ja so gar die nemliche Sprache hatten. Sie bedienten sich der Hieroglyphen, wie jene, und zu deren Erklärung hatten sie ebenfalls ihre geheiligte Schreiber. Was aber den größten Beweißthum ihrer grossen, von denen Egyptiern ihnen hinterlassenen Wissenschaft in der höhern Scheidekunst ausmachet, ist dieses, daß sie Besitzer desjenigen goldenen Vlieses waren, um dessen Eroberung willen Jason mit seinen Argonauten, den bekannten und beschwerlichen Zug antrat: auch mit Hülfe der Medea des Aetas Königs in Colchos Tochter, glücklich in seine Hände bekam. Dieses güldene Lammfell war ein Buch, in welchen die Kunst, das große Universal der Welt, mit allen seinen Heilungs- und Verwandlungskräften, nach der von ihren Stammvätern erlernten Art, NB. umständlich beschrieben stunde. Besagtes Buch wurde von einem feuer-spendenden Drachen bewachet; q) solchen lehrte ihm Medea einschläfern, daß er nicht mehr

E 3

Feuer

q) Diesen Drachen, kennen die Söhne der Weisheit sehr gut, und spielen oft mit ihm, da hin gegen die Sophisten von seinem Feuer beschädigt worden.

Feuer spie, noch Rauch von sich geben ließ; r) Worauf er ihn in dem höllischen Wasser vollend erstickte, und es in seiner Arbeit so weit brachte, daß er seinen uralten, und fast erstorbenen Vater Aeson wieder verjüngerte. NB. s) Zum Ansehen dieses Zugs hat Philipp der gütige, Herzog von Burgund, den Orden des guldnen Vlieses gestiftet, welcher in seinem Zeichen, der Kette mit den Feuersteinen, und den Kleidern mit ihren Farben, ganz chymisch ist; wie solches Hermann Sictald in seinem guldnen Vlies unumstößlich erwiesen hat. Da nun gedachte Herzoge wahre Kunstbesitzer, und Mitverwandten Jesu in geheiligten Verbrüderung waren, in welcher Sie erwehnte Wissenschaft gelernet hatten; So glaube ich nicht, daß der Orden der Gold- und Rosenkreuzer, denen höchst- und hohen Rittern des guldnen Vlieses zu einiger Beleidigung Anlaß geben würde, wenn er seine Mitglieder der beyden

r) Sie lehrte ihm nemlich die verborgene Handgriffe, ward also eine Verrätherin der Verbrüderung. Es ist demnach sehr gut gethan, daß der erlauchte Orden keine Schwestern aufnimmt, es könnte sonst einmal wieder geschehen, daß eine oder der ander Wißbegierige Durchreisende, unter Versprechung der Ehe, wie es Jason mit der Medea gemacht, das Geheimniß auszuforschen, das Glück haben könnte.

s) In allen diesen Worten steckt ein grosses Geheimniß, welches nur die Weisenmeister verstehen; daher kommt es auch, daß sie die Argonautica des Orpheus und Apolonius weit besser erklären können, als die gemeinen Critiker.

beiden obern Stufen, vor wahre Toisonisten hielte; indem sie dasjenige Kleinod in Besitz haben, dessen Abbildung, die höchste Monarchen auf Erden, an ihrem Halse zu tragen, sich nicht schämen.

Es sind also nur noch zweien letztern Völkerschaften zu berühren übrig, ich meyne die Philisthim, und Caphthorim. Von erstern ist bekannt, daß sie sich mehr Mühe gegeben, mit den Israeliten sich beständig herum zu raufen, als daß sie sich um die Ergründung natürlicher Geheimnisse bekümmert hätten: Eben wie die letztern, die der Bochart 2) für einen Theil der Einwohner Capadociens hält. Alle diese Völkerschaften hielten das Wasser vor den Ursprung aller erschaffenen Dingen. Was aber für eins? Ohne Zweifel das aus dem Chaos, und dessen feuchten Theil, durch den auf selbigen schwebenden göttlichen Geist, geschiebene Webungswasser der erschaffenen Dinge. Von ihnen hat es Charles, und seine Anhänger aus der jonischen Schule gelernet, und dieses ist auch dem Worte Gottes gemäß; denn es schreibt der H. Petrus in seinem 2ten Sendschreiben Cap. III, v. 5. 6. 7. „Aber muthwillig wollen sie dieses nicht wissen; „daß der Himmel vor Zeiten auch zuvor war, „dazu die Erde, so aus den Wasser, und im „Wasser bestehet, durch das Wort Gottes.“

Die Araber, als die nächste Nachbarn der Egyptier, haben sich lange Zeit bey der Berech-

E 4

rung

2) l. c. cap. 13.

rung eines einigen Gottes, nach der Vorschrift
 des natürlichen Gesetzes gehalten, bis sie endlich
 nach vorhergegangenen vielfältigen heydnischen
 Abweichungen von der ersten Reinigkeit des na-
 türlichen Gesetzes, zu der Religion des Maho-
 meds begeben: Und es scheint, als ob sie nicht
 eher recht angefangen, sich auf die geheime Wis-
 senschaften mit Ernst zu legen, als bis sie die
 Uebersetzungen der Schriften des Aristoteles,
 und anderer gelehrter Griechen habhaft worden,
 da sie es denn in ihren Verbrüderungen sehr
 hoch gebracht, und zwar zu einer Zeit, als in
 Europa alles mit der Barbarey überschwemmet
 war. Ebne Sina, der gemeiniglich Avicenna
 genennt wird, Geber, Rasis, Mesue; u. a. m. was
 ren lauter gelehrte und würdige Brüder, durch
 deren Bemühung sich der hohe Orden bis in
 die weit entlegenste Landschaften, so mit ihnen
 im Glauben einig waren, als da ist Sez, und
 Marocco, Ostraban und Bucharen, ausbreitete.
 Von den Ueberbleibseln der Verbrüderung in dies-
 sem Lande, findet sich in einem alten geschriebe-
 nen Exemplar der Fama Fraternitatis eine sehr
 wichtige Stelle von einem Bruder des goldenen
 Rosenkreuzes, der in gedachte Landschaft gereiset.
 Er erzehlet, daß er in eine Stadt R. Damkarz u)
 gekom:

- u) Ich habe diesen Ort vergeblich auf der Landkarte
 gesucht. Kann es also wohl seyn, daß er entweder
 in unsern Erdbeschreibungen anders genennet
 wird, oder auch ein kleiner unansehnlicher Ort ist,
 woselbst sich die Weisen vor den Feinden der
 Weisheit und ihren listigen Nachstellungen ver-
 borgen

gekommen, von der er gehöret hatte, daß die daselbst befindliche Weise gleichsam Wunder thaten, und wie ihnen die ganze Natur entdeckt wäre. x) — Es hätten die in bemeldten Ort versammelte Brüder ihn nicht wie einen Fremden, sondern wie einen, auf den sie lange gewarret, empfangen; ihn bey Nahmen genennet, u. s. w. dies sey der Ort, da er seine Physik und Mathematik geholet, deren sich die Welt billig zu erfreuen hätte, wenn die Liebe grösser, und der Mißgunst weniger wäre. NB. y) Von dannen sey er nach Sez gekommen, woselbst er zwar sehr grosse Männer unter denen Brüdern angetroffen, allein es sey ihre Magie nicht allerdings rein, auch die Cabala mit ihrer Religion besleckt gewesen. Besagte mahometanisch-philosophische Brüder waren insgesamt Peripatetiker, und da sich dieses Lehrgebäude viel besser zur wahren Naturerkenntnis schicket, als das heutige

E 5

tigs

borgen gehalten; Obschon bey den Morgenländern diese Vorschrift nicht so nöthig ist als in manchen christlichen Lande selbst.

- x) Dieses trifft bey den heutigen christlichen magischen Brüdern haarklein ein was auch die Profanen dagegen sagen. Woraus man sehen kann, was dieses für grosse Männer seyn; die auch so gar aus dem Nahmen des Candidaten vorher wissen können, ob sich derselbe zur Verbrüderung schicken werde oder nicht.
- y) Dieses ist auch noch heutiges Tages die Ursach, warum so wenige zu dem Gipfel der höchsten Weisheit aufsteigen.

tigs Tages gebräuchliche; so ist es auch nicht zu verwundern, daß die größte Hermetiker; Weltweise aus dieser Kunst gewesen: dahingegen das System von den Triangel, Pyramiden, Schlängel, Zirkel, Kugel, und Wirbelförmigen artigen Märrchen und kleinen Theilgen, nie einen rechten Scheidkünstler gemacht, noch bis ans Ende der Welt machen wird.

Die Chaldäer waren große Männer, und hatten ihr Generaldirectorium und große Loge zu Babylon. Es lag in diesem Lande das Ur, welches in der heil. Schrift Ur: Eschdion genentet wird, weil daselbst das geheiligte Feuer, unter welchen sie theils den allmächtigen Baumeister der Welt, theils unser geheimes philosophisches Feuer verstanden, verwahrt wurde; und hierinn folgen ihnen die heutigen Lehrer der Weisheit, indem sie ebenfalls das Feuer vor das erste Element halten. Von ihnen hat es Zoroaster gelernt; denn dessen philosophische Meynungen giengen vornehmlich dahin, daß alle Dinge aus dem Feuer ihren Ursprung hätten, darunter er aber nicht das elementarische Feuer, so alles verzehret, sondern vielmehr das rechte lunarische, mercurialische, nährendes Feuer der Natur verstanden hat. 2) Daß nun diese Chaldäer eine Gesellschaft, Secte oder

2) Jo. Ant. Moscherosch von Wiffelsheim wohl meynende treue und sehr nützliche Ermahnungen, an alle Anfänger in dem sehr tiefsinnigen Studio der hermetischen Philosophie. Leipz. 1764 in 4to Cap. 3. S. 13. u. f.

oder Verbrüderung weiser Männer gewesen, geben auch sogar die profane Gelehrten zu. a) Ihr Name hat schon was verborgenes, denn er wird von Χαλδαῖος d. i. Gift und daher ich weiß, hergeleitet, und heißt so viel als ein Giftkenner; hinter welchen mehr liegt, als man glauben sollte; denn wer da weiß, was das färbende Gift in der hermetischen Weltweisheit zu bedeuten hat, der ist auf dem rechten Wege und ein wahrer Chaldäer. Ob nun schon alles das, was gesagt worden, seine gute Richtigkeit hat, so verschlimmerten sich doch die Chaldäer mit der Zeit dergestalt, daß bey ihnen, wie noch heutiges Tages geschieht, (merken sie dieses!) eine Menge Afterlogen aufgerichtet wurden, deren Mitglieder sich zwar auch Chaldäer nenneten, die aber nichts anders als Nativitätssteller waren, so gleich den Zigeunern, mit Wahrsagen den Leuten die Beutel segten. b) Einige haben die Sabaer, die von Saba, dem Sohn Ebus herkommen, anfänglich in Chaldäa gewohnt, und mit den Sabiern oder Sabiern einerley sind, mit obigen vermengt; da hingegen andere sie vor Araber halten. c) Daß erwähnte Sabier vornehme Sternseher gewesen, ist die wahre Meynung der Gelehrten, ob sie aber auch mit den übrigen Weisenmeistern in brüderlicher Vereinigung gelebt, ist nicht bekannt. Von bemeldten Chaldäern, haben die Persischen Magier,

a) Benj. Hedrichs reales Schul:Lexicon im Wort chaldaei.

b) Hedrich l. c.

c) Stanley Philos. oriental. P. XV. sec. lat. Edit. Philos. Histor. p. 1168.

Magier, durch den Zoroaster ihre philosophische Lehrsätze erhalten. Von letztern habe bereits oben gehandelt, und will nur noch so viel beifügen, daß diese Magier vortrefliche Leute waren, die den rechten Charakter der Weisen an sich hatten, welcher die Verschwiegenheit ist. Eben daselbst habe angemerkt, daß sie sich in allen übrigen Stücken einen grossen Ruhm erworben, indem sie bey den Persern als in göttlichen Dingen erfahrene Weise, und Diener der Gottheit angesehen wurden; ^{a)} was durch denn abermal bestätigt wird, daß bey ihnen, wie bey den Egyptiern, die Gotteslehre mit der Weltweisheit auf das genaueste verbunden war. Bemeldte Tugend der Verschwiegenheit, giebt zu erkennen, daß sie vollkommene Adepten gewesen; welches zugleich durch ein unumstößlich Beweisthum bestätigt wird: denn es schreibt Demokrit, nach dem Zeugnis des Reinesius beyh Morhofe) daß er zu dem Weltweisen Sophar nacher Persien gereiset, die geheime Scheidekunst daselbst zu lernen.

Die Phönizier, welche anjeto folgen, legten sich mehrentheils auf den Handel und die Schifffarth; und daher geschah es, daß sie alle damals bekannte Meere, auch den Ocean selbst besegelten: Und da sie von Josua vertrieben wurden, sahen sie sich gezwungen, ihren Fuß weiter zu setzen. Einige derselben bezogen sich nach Griechenland, andere nach Spanien und Frankreich, und noch andere

^{a)} *Porphy.* de antro Nymphar. p. 253. Edit. Cantabrig. 1655. in. 8vo.

^{e)} *Polyhist. Literar.* L. I. C. XI.

dere auf die afrikanische Küste, woselbst sie Charthago baueten; ja einige Gelehrte behaupten, und wollen aus gefundenen sichern Inschriften beweisen, daß sie die erste Einwohner in Amerika eingeführet; vom welchen allen Sam. Bochart in seinem Phaleg und Canaan ausführlich handelt. Ob nun schon die Kaufmannschaft ihr vornehmstes Augenmerk auf sich zog, nichts desto weniger hatten sie auch ihre Verbrüderungen, die ohne Zweifel, völlig nach dem Vorbild der egyptischen eingerichtet waren, und die unter ihre Mitglieder einen Zeno, Samhuniaton, f) Thales und Moschus zehlen konnten. Ob sie aber auch in Frankreich und Spanien Logen aufgerichtet, oder ob hierin der Vorzug denen Celtischen Druiden gebühre, ist noch nicht entschieden. Ich sollte fast letzteres glauben; denn meines Erachtens nach, waren die Phönizier keine gute Rosecroix, und es kann gar wohl seyn, daß sie Gott, wegen ihrer entsetzlichen Goldbegierde und Wucher bestraft, und sie denen Israeliten Preiß gegeben. Es sind also nur noch zween morgenländische Völker übrig, nemlich die Indianer und ihre Braminen, und die Chineser; von denen zu handeln der Mühe wehret ist.

Die Braminen der Indianer sind ebenfalls sehr große Künstler und Untersucher der Verborgenheden in der Natur gewesen, und sind es vielleicht

f) Dieser Samhuniaton hat von der Naturlehre des Hermes und von der Gotteslehre der Egyptier geschrieben, und pflichtet beyden in allen Stücken bey. S. Ribovii. Diss. de anima brutor. cap. IX. §. CCVII. p. 314.

leicht noch. Einige Gelehrte glauben, daß sie von den Kindern Abrahams, die er mit der Kethura, seiner zweyten Frauen erzeugt, abstammen, und wolle der Name Bramines oder Bramanes eben so viel sagen; als Abrahamanes oder Abkömmlinge dieses Erzoaters, welcher Meynung Morhof g) beypflichtet: Andere halten sie für ein Pflanzvolk der Egyptier. Die Meynung, daß sie Abkömmlinge des Abrahams von der Kethura ist nicht so ungereimt, als einige vielleicht denken sollten; welches dadurch bestätigt wird, daß sie eben wie die Chaldäer die Sonne verehrten, doch war diese ihre Verehrung in alten Zeiten nicht so sträflich als in spätern, da sie ihre Gedanken immer weiter und weiter von dem Urbilde d. i. Gott entfernten. Ein uraltes Gebet, welches die Braminen ehedem bey dem Anblick dieses Geschöpfs herzusagen pflegten, ist kein geringer Beweissthum dieses Satzes. Es lautet also: „O du (Gott,) durch den du (die Sonne) erleuchtet wirst, erleuchte mein Gemüth, damit meine Handlungen deinen Willen gemäß seyn mögen.“ h) Eben dieser Morhof glaubt, und ich mit ihm, daß man ihnen die Wissenschaft der höhern Scheidekunst unmöglich abspreehen könne, wenn man betrachtet, was von ihrem Goldwasser, dem Stein Panthauve, denen

g) Ich vermüthe, daß er es aus des Abrah. Kogers ofnen Thüre zum verborgenen Heidenthum, Nürnberg. 1663. 8. entlehnet, der solches Cap. I. Not. a. C. 1 u. f. berichtet.

h) vid. Ribovii dissert. de anima brutor. c. V. §. CXXXIX. p. 470 sq.

benen Goldbewahrenden Greifen, und dem Phönix, der bey ihnen gefunden werden soll, erzehlet wird. Da nun ausser der Lehrart, deren sich der erlauchte Orden der Rosenkreutzer bedienet, zu keiner vollkommenen Naturkenntnis zu gelangen: So ist gar glaublich, daß sie eine Verbrüderung unter sich haben. i) Man darf nur den Morhof am angegebenen Orte lesen, so wird man davon überzeugt werden. Wenigstens glauben dieses die Persianer, ihre nächste Nachbarn von ihnen; denn sie erzehlen von einem Braminen M. Padmanaba, daß er einen Siquai-Händler k) von Damasko, den er lieb gewonnen, in einer unterirdischen Höhle eine schwarze Erde gezeigt, und ihm dabey zweyen türkische Verse hergesagt, in welchen das Geheimnis des Steins der Weisen verborgen. Der Inhalt dieser Verse ist von Wort zu Wort folgender: „Gebt der Braut von Orient, den Sohn des Königs von Occident, so wird von ihnen ein Kind gebohren, welches der Sultan der schönen Gesichtser seyn wird.“ Ich will euch, (sprach Padmanaba ferner:) den Geheimnisvollen Verstand sagen: „Lasset durch die Masse, die dürre adamatische Erde, so vom Orient kömmt, beseuchten, aus dieser Verderbung, wird der philosophische Mercurius hervorkommen, der in der Natur allmächtig ist.“ NB. und Sonne und Mond gebähren, oder Gold und Silber machen wird: Und wenn er
auf

i) Polyh. literar. L. I. c. XIII.

k) Siquai ist ein Getränk, in vielen morgenländischen Gegenden, welches daselbst eben so hoch gehalten wird, als der Puntsch in Engelland.

auf seinen Thron steigt, werden lauter Kieselsteine in Diamanten und Edelgesteine verwandelt werden. In einem silbern Hasen, so in einem Winkel des Zimmers stand, war das Wasser oder die Feuchtigkeit, deren man sich bedienet, die dürre Erden einzutränken. l) Schlußlich erwehnet er noch von den Tugenden des Steins folgendes: „Die Erde ist noch vortreflicher und köstlicher. Sie heilet alle Arten von Krankheiten. Wenn ein ganz ausgezehrter und in letzten Tügen liegender Kranker, nur einen einzigen Gran einnimmt, so wird er empfinden, wie auf einmal seine Kräfte wieder kommen; er wird augenblicklich gesund werden, und wieder aufstehen. Sie hat noch eine Tugend, (spricht der Bramin) die ich denen andern alle vorziehe. Wer sich mit ihren Saft die Augen reibet, siehet die Geister, und hat Macht ihnen zu befehlen. m)

Die Secte des Laozu in China, ist eben eine Art von Verbrüderung, deren Mitglieder sich in der Chünischen Kunst üben. Sie halten selbige für eines der rechten Mittel, dadurch eine sonderbare Salbe, und das ewige Leben selbst zubereitet werden könnte. Trigautius, der solches berichtet, setzt hinzu; daß diese Leute bey den Chinesern unter die Heiligen gezehlet wurden, und seyen noch heut zu Tage davon sehr viele, sowohl gedruckte, als geschriebene Bücher in China vorhanden. n) Der
Kaysar

l) Sheckzade Historie der Sultantin aus Persien und ihrer Beziere, Leipz. 1753. 8. S. 169 u. f.

m) Ebendas. S. 171.

n) L. I. de regn. chin. c. 9.

Kayser Hiaou sey ein grosser Liebhaber dieser Kunst gewesen, und hätte alle Tage in einem Kupferbecken, wie eine Menschenhand gegossen, den reinsten Thau aufgefangen, in welchen er die Perlen des ewigen Lebens gebeitet, und erweicht: Wer kann sich aber wohl vorstellen, daß diese kluge Männer im Ernst geglaubet, es sey ein Mittel in der Welt vorhanden, welches den Tod abtreiben könnte: Es ist also diese vorgegebene Ewigkeit von nichts andern, als einer sehr langen Zeit zu verstehen, nach morgenländischer Art sich auszudrücken, welche Kraft die allgemeine Urzney allerdings besitzt. Merkwürdig ist dabey, daß die Chinesische Weisen die 9te Zahl für die vollkommenste, o) d. i. für das Ende aller erschaffenen Dinge halten; aus welchen Cabalistischen Zeugnis, die Eöhne der Weisheit, diese Chinesische Vögel so gleich an ihren Federn erkennen werden.

Bei den alten Griechen, traf man den Orpheus, und die Weltweisen aus der jonischen Schule, als die erste Brüder an. Ersterer hatte seine schöne Wissenschaft aus Egypten gebracht, und führte die geheime Gesellschaften, nach Art der Verbrüderung, die in gedachten Lande gebräuchlich war, in Griechenland ein. p) Er hatte bes
kanns

o) Rogers offne Thür zum verborgenen Heidenthum. Cap. XII. S. 707.

p) Diodor. Sicul. in Bibl. L. IV. p. m. 162. 232.

kanntermassen in der Arzneykunst grosse Erfahrung, woraus ohnefehlbar folget, daß er auch ein Chyrur-
gus gewesen seyn müsse; denn ohne die höhere
Scheidekunst, ist die Medicin nichts als eine bloße
Charlatanerie, und eine Kunst, die Kranken,
auf Gerathe wohl oder übel, in die Cur zu neh-
men. Des Orpheus Logeverwandten nenneten sich
Orpheotelestes, und waren sehr gute Naturküns-
diger, so daß Burnet q) glaubt; es sey das von ihm
aus Egypten geholte, und in seiner Lehrschule ge-
triebene System, allen andern vorzuziehen. Nicht
ohne Ursach, mag ihn der Jason mit nach Colchos
genommen haben; denn da er ein alter egyptischer
Meister, die von Alters her eben so ehrwürdig wa-
ren, als die schottische Meister bey einigen heutigen
Freymauern: Logen ohngeacht sie selbige in ihrer
wahren und natürlichen Gestalt nicht im geringsten
kennen, sondern nur in der, die sie sich von ihnen in
ihrer Fantasie gebildet; r) so suchte er vermuthlich
durch

q) In archaeol. philol. veym Heumann in act.
philos.

r) Wie wenig Begriff diese gute Leute von der schot-
tischen Magonerie haben, erhellet daraus, daß
sie nicht einmal das rechte Wort wissen. Und
eben so ergethet es ihnen mit allen deren Zusätzen,
die sie zu den drey ersten und achten Graden,
derselben gemacht, welche sie die hohen Stufen
nennen, und die, wie die hirngespinnstige Erklä-
rungen derselben, eben so lächerlich, kindisch und
albern herauskommen, als wenn einer, über fol-
gende Aufschrift:

durch seinen Beitrag um so eher projectionsmäßig zu werden wie auch geschehen.

In der ionischen Verbrüderung war, meiner Meinung zu Folge, der Thales von Mileto einer der obersten magischen Brüder, der ebenfalls in Egypten ein Mitglied des Ordens geworden, und eine sehr zahlreiche Loge hatte, in welcher die Uebungen, und Abhandlungen, völlig nach Art des Instituts, in welchen er aufgenommen, eingerichtet waren. Unter seinem Directorio befanden sich verschiedene, von denen zu seiner Zeit in Griechensland lebenden, so genannten Weisen und andere berühmte Leute mehr, z. B. Anaximenes, der ein recht grosser Physiker gewesen: Und gleichwie sein ehemaliger Haupt-Director Thales das feurige Wasser, und wässerige Feuer, als den Ursprung aller erschaffenen Dinge, seinen unterhabenden Weis-

F 2

stern

Jul. Caes.
 Aff. Liber. Auster.
 v. IX. Aug.
 Den. Alt. Caes. v.
 Sen. Col.

einen weitläufigen Commentar, aus den allerentferntesten Alterthümern schreiben wollte; da es doch niemand besser und vollkommener auslegen konnte, als der sie zum Spott dieser neuen Schwärmereien erdacht hatte, und welches er also verrichtete: „Julius Caesar aß lieber Artstern und Neunaugen, denn alten Käse und sauren Kohl.“ S. Anlage eines Urtheils über das Schreiben eines profanen. S. 100 u. f.

stern zur werththätigen Untersuchung anempfohle; also that Anaximenes ein gleiches, unter der Benennung der philosophischen Luft, welches doch auf eins hinaus läuft. Die Alten haben uns die Mahnen und Verdienste einiger berühmter Obern, die auf ihn gefolgt, hinterlassen, als: des Anaximander, Anaxagoras, Archelaus u. s. w. s) die insgesamt ihre Theorien nach der brüderlichen Concordanz eingerichtet haben. Solches können einige neuere Naturforscher nicht fassen; denn wenn sie lesen: daß der eine derselben das Wasser, ein anderer das Feuer, ein dritter das Chaos, und endlich noch ein anderer die Luft vor den Urfang aller Dinge gehalten; so bilden sie ihnen ein, daß diese Naturlehrer, ganz widerwärtige Meinungen geheget: Hierauf aber sehen die Söhne der Weisheit alsbald ohne Perspectiv, was die, so solches meinen, vor Weltweise seyn. t)

Pythagoras, nachdem er aus Antrieß des Thales, theils in seiner Gesellschaft, theils allein, die Egyptier, Phönizier, Araber, Perser, Hebräer u. a. m. besucht, auch sich, wie bekannt, in Egypten hatte beschneiden lassen, um zu denen obersten Stufen in den geheimen Verbrüderungen gelangen zu können; richtete seinen Hauptversammlungsort zu Cortona auf. Bey ihm sahe alles ganz rosenkreuzerisch aus. Seine jüngere Brüder konnten nicht eher zu denen höhern Stufen gelangen, ehe und

s) Ribov. de anima brutor. C. XIV. §. CLXXVIII. P. 577.

t) S. das Büchlein amor proximi. S. 133 u. f.

und bevor sie 5 Jahr lang, sich in dem Geſetz der Verſchwiegenheit geübet hatten, und wenn dieſe ſchon vorbeygelaufen, mußten ſie doch wiederum eine lange Weile harren, biß ihnen der Zutritt zu den geheimten Abhandlungen verſtattet wurde. Auch regierte der Gehorſam, und der Reſpect gegen ihren Hauptdirector dergeltalt, daß er ohnmöglich höher ſteigen konnte. Sobald er ihnen eine allgemeine oder beſondere Inſtruction gab, antworteten ſie dem, der etwas daran auszuſetzen vermeynte: *αὐτός ἔφα*, er hats geſagt, und alsbald hatte alles raſoniren ein Ende. Unter ſeinen Nachfolgern, haben ſich Ocellus, Luſanus, Timäus, Lokrus, Empedokles, Apollonius von Tyana, Saluſtius, Porphyrius u. a. m. ziemlich er maſſen auf die ſchlimme Seite gelegt, und ſind nach und nach in ein ſo profanes Weſen hineingefallen, daß ſie gar nicht mehr kennbar geweſen, und für nichts anders gehalten werden konnten, als für After-Pythagoräer, die in ihrer Art, einigen, hütigen gekünſtelten und ſarlatirten Freymäurern verglichen werden können. Dieſe Verderbniß währete ſo lange, biß Rudolph Otrep, unter welchen Verbrüderungs-Nahmen Robert Glud verborgen, gedachte Weltweißheit wieder herſtellte, und nach dem alten Fuß anß Licht brachte, den der gelehrte Jeſuit Athanaſius Kircher in ſeiner Muſurgie in vielen Stücken beypflichtete.

Eben ſo ergieng es dem Plato, deſſen Loge zu Athen in Griechenland blühte, und Akademie genannt wurde. Und obſchon ſeine Brüder ſich länger hielten, als die Pythagoräer, zumal, ſo lange

dessen Nefse Speusippus Meister vom Stuhl war: So fingen doch Proklus, Plotinus u. a. m. bereits an, einige Zusätze zu machen, bis endlich unter den Ptolomäern, die Loge zu Alexandrien in Egypten eine neue Franche-Maçonnerie erdachte, die nicht einen Schuß Pulver wehrt war. Unter den übrigen gelehrten Griechen aber, war das profane Wesen aufs höchste gestiegen; indeß behauptet Philaletha; u) „daß Griechenland nicht einen „Philosophen hervorgebracht, der nicht in etlichen „Sätzen magisch gewesen, d. i. nach Art der Egyptischen Brüder philosophiret habe. Nun schliesset „er zwar aus Haß den armen Aristoteles aus besagter Zahl aus; inzwischen sind nichts desto weniger verschiedene seiner Lehrsätze, z. B. der von der Gährung, Erzeugung und Zerstörung; und endlich der von dem Stof, aus dem die Geschöpfe bestehen, und den würksamen Eigenschaften, (materia & forma) die ihren sehr grossen Nutzen in der wahren Naturerkenntnis haben.

Als ich weiter reden wollte, entstand auf einmal ein so gewaltiger Lärm auf der Strasse, daß alles vor Schrecken auseinander lief. Es hatte nemlich ein starker Trupp von der Garde des Herzogs, mit der Besatzung Händel angefangen, und ein solches Weßeln angerichtet, daß alles zum Gewehr griff, und gang zu thun hatte, den Tumult zu stillen. Ich mußte also mit dem Beschluß meiner Erzählung, bis auf den folgenden Tag inne halten, da denn also fortfuhr:

Don

Von den Griechen, meine Herrn! ist mir nichts mehr übrig zu gedenken, als das, was die Gesellschaft der Eumolpiden, und die Geheimnisse der Eleusinischen Ceres betrifft. Jene waren eine Junft berühmter Weltweisen, x) die nebst der Gotteslehre, sich auch auf die wahre Kenntniß der Natur legten, wie Seneka y) bezeuget. Morhof z) führet aus dem Mich. Mejer die Gesetze und Einrichtungen dieser versammelten hermetischen Magicker und Gotteslehrer an, aus welchen gar klar zu ersehen, daß man sie mit allem Zug Rechtens dahin ziehen kann, d. i. zu der damaligen Verbrüderung, und daß ihre Geheimnisse mit der Samothracier ihren übereinkamen, auch sowohl theologische als physikalische und hermetische magische Lehrsätze in sich gefasset. Von einigen berühmtesten Mitverwandten dieser Verbrüderung, z. B. Jas-son, Castor und Pollux, dem Hercules, und dem Tarquinius, einen Sohn des Demarathus von Corinth, muß man den Macrobius a) nachlesen, nicht weniger den Diodor, b) und oben angezogenen Mich. Mejer. c) Diejenige, so sich in denen Geheimnissen der Ceres unterrichten lassen, d. i. in die Verbrüderung aufgenommen werden wollten,

§ 4

wurde .

x) Clemens Alexandr. Stromat. L. V.

y) Natural. Quaest. L. VII. c. 31.

z) Polyh. Literar. L. I. c. XIII.

a) Saturnal. L. 3. c. 4.

b) Diodor. Sicul. in Biblioth. L. V.

c) In Tract. apologet. pro Fratrib. Ros. Crucis, und in arcanis arcanissimis.

wurden in den Tempel dieser Gottheit gebracht; der Hierophante, der kein anderer, als der Meister vom Stuhl war, belehrte sie gleich beim Eintritt, daß sie, anstatt diese erdichtete Gottheit, wie sie den Triptolem auf einen mit Drachen bespannten Wagen herum führet zu verehren, vielmehr den höchsten Gott anbeten sollten, welcher die Menschen ernähret, und welcher der Ceres, und den Triptolem das Vermögen gegeben, den Ackerbau in die Höhe und zu Ehren zu bringen. d) Der Hierophante oder Kumolpide mußte diese Verse des Orpheus hersagen: „Wandelt den Weg der Gerechtigkeit, betet den Beherrscher der Welt als klein an, er ist der einzige, der aus sich selbst entstanden, alle Geschöpfe, sind Ihm ihr Daseyn schuldig, er wirket durch sie, und in ihnen, kein sterbliches Auge hat ihn je gesehen.“ e) Diese Verbrüderung war in nichts von der Isis und des Osiris ihrer unterschieden, von der ich oben geredet. f) Unter andern Gesetzen die sie hatten, war dasjenige merkwürdig, welches befahl, daß an dem Versammlungs-Tage vier Abbildungen herum getragen werden mußten. 1) Gottes des Schöpfers, g) welches der Meister vom Stuhl

d) *Bazin* philosoph. de l' Hist. chap. XXXVII. p. 206 et suiv.

e) *ibid.*

f) *Diodor.* l. c. L. I. c. 29.

g) Diesen nannten die Egyptier *Ememph*, die Perser *Oromazes*, (das selbstständige Licht, NB) die Assyrier und Phönizier *Adad* oder *Adonis*,

Stuhl selbst trug: 2) der Sonne, die der Fackelträger im Arm hatte; 3) des Monden, den der Diener am Altar, und 4) des Mercurius, den der Vorsteher der heiligen Uebungen trug. Der Eusmolpide, der meiner Meynung nach, mit dem Hierophanten einerley war, trug einen an einer Zunge befestigten goldenen Schlüssel, als ein Zeichen der Verschwiegenheit. Bey dem Umgang selbst, wurde ein hermetischer Gesang gesungen; von dem Drachen, dem Vater des feuerspeyenden Stiers, und von dem Stier, dem Vater des Drachen; h) woraus ein Sohn der Weißheit gleich wahrnehmen kann, wes Geistes Kinder, sie und ihre Brüder gewesen, die sich in alten Zeiten so berühmt gemacht haben. i) Uebrigens schließt der Herr Abt Bazin, k) sollten diejenige, welche aus übertriebenen Eifer vorgegeben haben; diese geheime Versammlungen seyen nichts anders, als Lehrschulen der allerabscheulichsten Unflätereien gewesen, aus dem Wort selbst, mit dem der Begriff eingeweiht verknüpft und der angezeigt, daß man ein neues Leben anfangen müsse, und durch die Abschiedsformul, mit welcher man die Versammlung auseinander ließ, eines bessern belehret werden. Diese letztere bestunde in denen zween phönizischen Worten: Koffe

§ 5

Omphet,

Adonis, d. i. Adonai, die Mitternächliche Völker Alfader u. s. w. und hielten ihn für den ewigen Ursprung aller Dinge, und den Allerhöchsten Baumeister der Welt,

h) E. G. D. Morhof. Polyh. Liber. L. I. c. XIII.

i) Clemens Alexandr. Strom. L. V.

k) ib. p. 208.

Omphet, d. i. wachet, und seyd rein; Hierbey fällt mir ein artiger Spasß ein. Als vor vielen Jahren in unsern benachbarten Hamburg die Freymäureren so stark einriss, setzten sich die Herrn Geistliche aller dreyer Religionen sehr stark darwieder. Einige derselben, verglichen sie mit denen Geheimnissen der Ceres, und glaubten, wunder! was sie ihnen vor einen Schandfleck angehängt. Allein diese gute Herrn wußten nicht, daß sie denen Freymaurern hierdurch mehr Ehre anthaten, als sie gewiß nicht gesonnen gewesen: denn außers dem, daß bey diesen, eben so wenig, als bey jenen Unflätereien anzutreffen; so findet sich jedennoch dieser Unterschied, daß jene, d. i. die Hierophanten, ¹⁾ und ihre Untergebene das innerste, nicht nur ihres Ceremoniels, sondern auch der symbolischen Bilder, und selbst der Abhandlungen und Arbeiten, vollkommen verstunden, welche doch vielen Ehrwürdigen Freymäurerlogen bis auf die heutige Stunde verborgen sind.

Bei den Römern findet sich in diesem Stück wenig zu erholen. Sie balgten sich lieber mit der halben Welt herum, und übten das privilegirte Straßenräuber Handwerk mit größern Vergnügen aus; als daß sie hätten sollen dieser herrlichen Gaben

1) Daß die Hierophanten solche Leute gewesen, wie ich sie hier beschrieben, bekräftigt Hesychius mit folgenden Worten: ἱεροφάντης μυσταγωγός ἱερεὺς καὶ μυστήρια δεκνὼν, d. i. „der Hierophante ist der Lehrer, der Priester, der die Geheimnisse zeigt,“ vid. van Dale de concil. Amphiction. c. V. p. 487.

ben Gottes theilhaftig zu werden suchen. Was Diocletian in diesen Stück vor ein trefflicher Staatsmann gewesen, haben wir schon gehört, und wäre nur zu wünschen, daß er niemals einige Nachfolger gehabt hätte. Erwähnte Römer begiengen zwar auch die Feyerlichkeiten der Ceres und des Bacchus, welche beyde nichts anders, als Isis und Osiris (volatile et fixum) waren. Allein sie verstünden weder vom Cerimoniel, noch der geheimen Bedeutung der Tableaux, so viel, als die Freymäurer von den andern, ob sie gleich eben wie diese, andre ehrliche Leute, ohne zu wissen warum? auch profane nenneten, und sie von ihren Versammlungsortern entferneten so, daß wenn die Sacerdotes nicht gewesen wären, hätte man in ganz Italien nicht das geringste von einer Verbrüderung recht weiser Männer gehört. Denn obschon bey den Römern die Zukunft der Wahrsager (collegium Augurum) in grossen Ansehen stand, so war doch bey ihnen nicht das geringste von der göttlichen geistlichen Magie, der englischen Cabala und der natürlichen Philosophie zu hören, sondern es waren vielmehr Thoren und abergläubige Sophisten, die sich von dem Feinde menschlichen Geschlechts bey der Nase herum führen, und den Pöbel wiederum nach ihrer Pfeife tanzen liessen; dagegen die Kluge sie in ihren Herzen verachteten und verlachten. Wie denn der Consul Cicero in seinem herrlichen Buch von der Wahrsager-Kunst, sie zuweilen tapfer durchhehlet, und unter andern einen artigen Scherz anbringt, wenn er schreibt: er könne nicht begreifen, wie ein Wahrsager ohne

ohne Laceren, den andern ansehen könne. m) Hirt gegen die Hetrurier waren, und konnten sich mit Recht Kazi: Zinuös d. i. Sortpflanzler der geheimen Wissenschaften nennen; denn da sie aus Egypten, und mit den persischen Magiern in vielen Stücken übereinkommen, so kan man leicht etachten, worinn ihre Abhandlungen, Uebungen, und Arbeiten bestanden. Der schottische Freyherr Thomas Dempster hat in seinem prächtigen Werk de Hetruria regali, so 1726 zu Florenz in zween Bänden in kl. Folio ans Licht getreten, dieses vortreflich ausgeführt.

Um aber die Gedult meiner wertheften Herrn Zuhörer nicht zu mißbrauchen, will nur etwas wenig von denen uns näher angehenden Celtischen Druiden, und nordischen Barden gedenken. Jene gaben weder an Alter noch Wichtigkeit ihrer Untersuchungen, denen übrigen im geringsten nach. n) Ihre Lehren waren die nehmlichen, welche die ehemalige Egyptier, Perser, und Chaldaer hatten, und bestunden hauptsächlich in der Gotteslehre, und den geheimen Naturwissenschaften; sie stunden in Spanien, Frankreich, Brittanien, und Deutschland, woselbst sich ihre Verbrüderungen sehr weit ausgebreitet hatten, in grossen Ansehen. Diodor von Sicilien o) nennet sie Gottesgelehrte,

m) Ich mag hier keine stacheliche Anwendung, auf die neue Zusätze, zu denen drey ersten achten englischen Graden, und zu denen so genannten hohen Stufen der Freymaurerey machen.

n) Guil. Postellus de Hetruriae originib. p. 233.

o) L. V. c. 31.

gelehrte, und der göttlichen Natur kundige; ohngeacht sie damals schon von der königlichen Bahn abgewichen waren. Sie verrichteten ihre Zusammenkunft unter freyen Himmel, und hatten wie die persische Magier, weder Tempel noch Götzen; glaubten auch nebst den grossen Artickel von der Einigkeit Gottes, die Unsterblichkeit der Seelen. p) Daß sie aber auch in hermetischen Wissenschaften nicht unerfahren gewesen, erhellet nicht un deutlich aus dem Plinius, q) der selbige Wahrsager, und Aerzte nennet; und noch deutlicher aus dem Ammianus Marcellinus, r) der ausdrücklich sagt; daß sie die höchsten und erhabensten Naturgeheimnissen erforschet hätten. Ihr Nahme selbst zeigt an, daß sie Bewahrer fast aller geheimen Wissenschaften gewesen; denn das Celtische Wort Draou, von welchen solches hergeleitet wird, bedeutet eigentlich einen Magiker, s) welches der gelehrte Haufe durch Zauberer übersezet, woran sich aber die Söhne der Weißheit nicht kehren, denn sie wissen, was dieses bey ihnen sagen wolle. Jo. Heintr. von Falkenstein t) hat herrliche Sachen von dieser geheimen Gesellschaft gesammelt. Er sagt

p) Morhof. in Polyhist. literar. L. I. c. XIII.
El. Schedius de Diis Germanor. Syng. II.

q) H. N. L. XXX. c. I.

r) L. XV.

s) Kayßlers antiquitat. Septentr. p. 36. 37.

t) In seinen Nordgauischen Alterthümern, Schwab. 1734. in fol.

sagt unter andern, u) „daß die Druiden die allerans-
 „sehnlichste unter denen Priestern der alten Deuts-
 „schen gewesen.“ Solches beweiset er aus dem
 Strabo, x) und dem Diodor von Sicilien. y) Man
 glaubte von ihnen; sie verstünden die Natur volls-
 kommenlich, und wüßten den Willen der Göt-
 ter, mit welchen sie einen vertrauten Umgang
 hätten. Wer siehet hier nicht genau unsere ober-
 ste weiseste Meister abgebildet, denen nichts verborg-
 en; denen alles dasjenige bekannt ist, was Her-
 mes, Zoroaster, Salomon und andere grosse Män-
 ner des Alterthums gewußt haben; und dieses
 zwar darum, weil sie das natürlich: magische Urim
 und Thummim, daß rechte Urimasda, Asch: Jah,
 oder das Feuer Gottes in Besitz haben, durch wel-
 ches sie der ganzen Natur ins Herz sehen, Kunst,
 Weißheit und Tugend erlangen, Gott gefallen, und
 den Menschen dienen können: durch welche heilige
 Aeußerungen sie den allmächtigen Baumeister der
 Welt näher erkennen, innbrünstiger lieben, und
 durch diese Erkenntnis und Liebe enger mit ihm ver-
 knüpfet, ja so gar, wie die uralte Erzväter eines
 besondern Unterrichts der heil. Engel und anderer
 guter magialischen Geister gewürdigt werden, und
 zwar dieses viel reiner, und durch die Gesetze der
 christlichen Religion rectificiret; dahingegen die bey
 den Druiden aufbehaltene patriarchalische Theorie,
 durch die in spätern Zeiten eingerissene Phantastes-
 reyen ziemlich verderbt war. Was oben gesagt;
 wird

u) P. I. C. VI. §. II. C. 101.

x) Lib. IV. et VI. Geograph.

y) Lib. V. Biblioth.

wird dadurch auf das nachdrücklichste bestätigt, daß unsre magische Druiden das Pentalpha, z) welches ein Charakter den unser christlich magischer Bruder Paracelsus für erlaubt und zuverlässig hält, auf ihren Schuhen eingestickt trugen, und „damit nichts anders zu verstehen geben wollten, „als den Anfang, und Ursprung aller Dinge, d. i. „den einigen ewigen Gott. Denn obschon die „Henden viele Götter gehabt, und geglaubet, so „sind doch ihre Philosophi in dem übereingekomen, und haben gelehret, es sey nur ein einziges, „ewiges göttliches Wesen. Dieses stellten die „Druiden, welche fluge Philosophi waren, hiero- „glyphice durch dieses PENTALPHA vor, „und solches war ihr Symbolum Salutis,” schreibt unser Falkenstein ebendas. a) woselbst er eine lange aber merkwürdige Stelle aus dem Minuzius Felix anführet, in welcher dieser Satz herrlich bestätigt wird. — Bey ihrer Aufnahme mußten sie schwören das was sie lernen würden, keinen zu offenbaren. b) Der Ort, wo die Druiden lehrten, und ihre Schüler in der Theologie und Medicin unterrichteten, war entweder eine in die Erde gesgrabene,

z) Bey dem dummen Pöbel wird diese Figur Druttenfuß genannt, und dafür gehalten, daß selbe ein unfehlbares Mittel wider die Krankheit, welche die Griechen *ἐπιπλῆξ*, einige Deutsche den Alp, andre die Drut benamsen, seye; allein der wahren Bedeutung nach will es nichts anders sagen als Druidenfuß.

a) S. IV. S. 103 u. f.

b) S. V. S. 107.

grabene, oder sonst von der Natur formirte Höhle, oder ein dicker Eichwald. c) Dergleichen findet man verschiedene im Nordgau, als das Gottsmannsloch auf dem Höselberg, das Weisloch zu Höchligen u. a. m. dieses letztere soll soviel heißen, als Antrum Vatum der Waldweisenloch. d) Ein und eine halbe Stunde von Sulzbach in der Oberpfalz, ist ein grosses Felsenloch von einer Viertelsstund in der Tiefe, so das Osterloch genannt wird, wo sich vor Zeiten die Druiden aufgehalten. Nahe dabey sind 2 Dörfer, Druidsdorf und Dronsdorf oder Druidendorf genannt. In diesen Felsen wird eine Oefnung die Kirche genannt, angetroffen, so sehr geräumig und unendlich hoch ist. Was ist diese so genannte Kirche anders, als der Tempel der natürlichen Weltweisheit, in welche sich diese Vorsteher der Religion und Naturpriester versammelten, und ihre Lehrschüler in geheim unterrichteten. Woburch denn mein Satz abermals bestätigt wird, daß diese Leute ehemals zu unserer Verbrüderung gehöret, sintemal deren Mitglieder von gewissen Classen den Namen der Weisen von je her bey allen Völkern geführt, und durch die Gnade Gottes mit vollen Recht noch führen. Besagt Druiden genossen ihre vollkommene Ruhe, bis sich die glimpfliche Römer in diesem Lande festsetzten, da sie denn unter dem Kayser Claudius, und zwar aus blossen Religions-Haß ausgerottet wurden. Es ist nicht zu begreifen, wie ein so gelehrter Mann, als der Herr Canzler Prechtel zu E. Emeran

c) §. VI. S. 108.

d) Ebendas.

Emeran in Regensburg ist, hat vorgeben können, „daß wenn man der Celten Sprache, Sitten, und „Religion, des mehrern überdenke, man wohl „glauben könne; daß diese von den Völkern der lateinischen Sprache ausgegangen seyen. Die „Sprache der Celten sey jener ähnlich, nur daß sie „in vielen Wörtern veraltet worden. Die Landesverfassung hätte eine Gleichheit mit dem gehabt, was wir bey den Römern und Griechen beobachtet hätten, und ihr Gottesdienst sey einer der römischen gleichförmige Abgötterey gewesen, nur „daß die Celten ihren Göttern andere Namen gegeben.“ e) Ich muß mit Erlaubniß dieses berühmten Gelehrten, für den ich ganz besondere Hochachtung hege, meine Ursachen anzeigen, warum ich seiner Meynung nicht seyn kann. Dann was die Sprache anbelangt, so hat selbige nur hier und da eine geringe Uebereinkunft mit der lateinischen, im Gegentheil vielmehr eine gar grosse Verwandtschaft mit der alten Deutschen, und mit der Sprache der Gallier, ehe die Römer sich dieses Landes hemeistert. Die gelehrte Männer Hugo Grotius, f) und Gottfr. Wilh. von Leibniz g) haben dieses unwidersprechlich erwiesen. Und gesetzt, es wäre diese Sprache, durch den Umgang mit den Römern, mit etlichen lateinischen Wörtern vermischt worden; so kann man doch deswegen nicht behaupten,

e) Religionsgeschichte Theil I. §. LI. C. 579.

f) In hist. Gothica in prolegom.

g) In miscellan. Berolinens. L. II. c. II. p. 59.

ten, daß jene von dieser abstamme; Eben so wenig, als die deutsche von der französischen herzuleiten, weil sich in selbiger, durch den öftern Umgang mit den Franzosen, viele Wörter aus ihrer Sprache eingeschlichen haben. Wenn man von der Mundart einer Völkerschaft urtheilen will, muß man die Stamm- und Wurzelwörter untersuchen, da es sich denn zeigen wird, ob sie eine Mütter- oder abstammende Sprache ist: und wenn man diese Untersuchung mit der Celtischen Sprache ansetzet, wird man wahrnehmen, daß sie von keiner andern entsprungen, sondern daß vielmehr von ihr unsere alte deutsche Sprache, gleichwie wir selbst von Celto-Scythen herkommen, wie Just. Ehrst. Dithmar *h)* unumstößlich erwiesen hat. Eben so wenig kann man schließen, weil ein Volk mit dem andern gleiche Rechte, Sitten, und Landeseinrichtungen hat, komme es von selbst her. Das natürliche Gesetz, und dessen erster Grundsatz: „was du nicht willst, das dir die Leute thun sollen, das thue du ihnen auch nicht,“ ist allen Menschen ins Herz geschrieben. Kriege, Reisen, Handel und Wandel, können oft Gelegenheit geben, daß ein Volk die Gesetze des andern annimmt, welches doch seiner Herkunft nach, auf das weiteste von ihm entfernt. Was nun endlich den Gottesdienst betrifft, so könnte nichts so sehr von der Römischen Religion unterschieden seyn, als eben dieser: denn obgleich die Römer, eben wie die Griechen,

die

h) In Exercitat. de Germanorum et Gallorum origine Scythica, welche in denen Exercitationib. Subsecivis Francofurtens. T. II. Sect. I. steht.

die Gotttheiten der fremden Nationen gern über ihren Leisten schlugen; so wird doch niemand im Ernst glauben, daß die Celten, und mit ihnen die Celtiberier, Gallier, Britten und Deutsche, ihren Jhesus, Deus Endovellicus, Arminius, Cruzmann, Püster, Thor, Hertha u. s. w. von den Lateinern entlehnet hätten. Der Herr Canzler gestehet ja selbst, i) daß der Druiden Religion aus Phönizien gekommen, welche aber mit der Römer ihrer nichts gemein hatte, als was diese etwa von jenen, durch die Griechen, deren Schüler angenommen. Er gestehet ferner zu, daß sie den persischen Feuerdienst beybehalten, von welchen aber oft bemeldte Römer nicht den geringsten Begriff hatten. Diese Religionsübung hatten sie eben wie die Perser selbst aus Chaldaä, daher hat der Verfasser ganz Recht, wenn er sie vor Chaldaäische Weltweisen ausgiebt, wodurch denn abermals mein Satz seine Festigkeit erhält. In wie fern aber die Chaldaäer das Feuer angebetet, und was diese Handlung im philosophischen Verstand sagen wolle, habe ich bereits oben erklärt; und auf die nehmliche Art verstanden es auch die Druiden. Dieses alles bekräftiget Postellus, k) und schreibt: was die Egyptier, Magier, Chaldaäer gelehret, alles dieses hätten auch die Druiden gelehret, und ihnen an Alter nichts nachgegeben. Sonst kann man von dieser Verbrüderung nachlesen, was Otto Heurenius, l)

G 2

Jan.

i) Ebendas. S. LII. S. 383.

k) de Etrur. orig. l. e.

l) In antiquitat. philos. barbar. L. II. c. 33.

Jan. Cæcil. Frey, *m*) und der gelehrte Benedictiner Dom. Jac. Martin, *n*) von derselben mit vielen Fleiß und Beurtheilung schreiben.

Was endlich die Barden anbelangt, weiß man von ihnen in diesen Stück fast nichts, indem sie sich mehrentheils auf die Dichtkunst legten: Und obgleich in der Isländischen Edda, welche so zu sagen die Bibel der mitternächtigen Dichter war, solche Dinge stehen; die ohnzweifel Egyptischer Herkunft, und Sachen von höherer Betrachtungswürdigkeit in sich begriffen haben mögen; so ist doch noch ungewiß, ob die Barden die geheime Bedeutung derselben verstanden; oder ob sie sich, selbige zu ergründen, in eine Verbrüderung versammelt. Indessen ist merkwürdig, daß die bey Tundern in Jütland gefunden worden, von dergleichen feinen, und hohen Golde sind, daß es fast unmöglich anders, als durch Kunst gemacht seyn kann. Sollte es seine Richtigkeit haben, was ein gewisser Schriftsteller versichert, *o*) daß ehemals in Norden eine grosse Verbrüderung gewesen, welche Fost. Broeder Lav. d. i. die Gesellschaft der Gesetzbrüder genennet worden ein Ueberbleibsel von den Egyptiern gewesen, und durch einen unbekannten Zufall

nach

m) In seiner philosophia Druidum, Paris 1636. 8.

n) In der Religion des anciens Gaulois, tirée des plus pures Sources de l'antiquité. Par. 1727. II Tom. in 4to. so ein unvergleichliches Werk.

o) Zweytes und drittes Schreiben eines Prosanen. Jerusalem 1768. 8. S. 3. u. f.

nach Dännemark gekommen: So würde solches ein Beweis seyn, daß dieser Orden, auf eine gewisse, diesen Völkern, und ihrer Religion und Sitten angemessene Art, unter ihnen geblühet habe. Und ob zwar die die mehreste ausgeartete Maçons erwähnte Gesellschaft mit der ihrigen, wie sie dermaßen ist, vergleichen wollen, so erhellet doch das Gegentheil aus dem eigenen Geständnis derselben, indem sie vorgeben, daß diese Lov-Broedere, (denn so müssen sie nach gothischer Mundart heißen,) NB. hermetische Weltweise gewesen, welches man von jenen schwerlich wird sagen können. Es gehöret also erwähnte Gesellschaft, wenn sie anders jemals, und auf die Weise, nemlich als eine Verbrüderung von Philosophen bestanden, nicht weiter in die Zunft gedachter Freymäurer, als in so fern selbige selbst, ihrer 3 ersten Stufen wegen, und als Meister vom Schein des Lichtes, und des verlohrnen Wortes, zu der Verbrüderung der wahren Freymäurer, und zu der innern Verfassung gehören, und derselben, von Rechtswegen NB. unterworfen sind. Dem sey aber wie ihm wolle, so kömmt mir die ganze Erzählung ziemlich verdächtig vor. Der Tod des Sivert, und noch eines andern, ist gewiß nicht ächtfreymäurerisch, wenn ich dieses Wort auch nur bloß in heidnischen Verstand nehme. Ich werde mich also nicht im geringsten bemühen, sie jemanden, wer es auch ist, abzustreiten.

So sahe es mit diesen preiswürdigen Orden vor der heilbringenden Geburth unsers gebenedeyten Heylandes, und als der größte Theil der Welt in

dem Schlamm heidnischer Irrthümer herumzap-
 pelte, aus. Sobald aber dieses selbstständige ewige
 Licht hervorbrach, und sich über die Finsternis
 der menschlichen Seelen ausbreitete, so vertriebe
 es dieselbe nach und nach mit seiner himmlischen
 Klarheit, gleich einer hellglänzenden Sonne, da es
 vorher, so gar bey den allerweissesten, mit einem les-
 diglich natürlichen, dem Mond ähnlichen blassen
 Schimmer gelenchtet hatte. Dieses obwohl schwa-
 che Licht, war gleichwohl vermögend, besagte fluge
 Männer von der Wahrheit der Haupt- und wesents-
 lichen Grundsätze der Religion zu überzeugen. Sie
 erkannten aus dem dreyfachen Zeugniß natürlich
 philosophischer Weisheit in animalisch = vegetabis-
 lisch = und mineralischen Reiche, und durch desser
 Vereinigung in eine ganz einfache Wesenheit, den
 unauslöschlichen Charakter Gottes in allen Ges-
 schöpfen: ja sie sehen so gar, daß gleichwie in
 der Wiederbringung der mit dem Fluch besleckten
 Creatur, ein Mittler, nemlich das Blut der Natur,
 oder der Sulphur erfordert werde, die entfernte
 Bestandtheile zu vereinigen; eben also müsse auch
 nothwendiger Weise ein übernatürlicher Mittler vors-
 handen seyn, der durch sein Blut, als gleichsam
 durch einen himmlischen Sulphur, die durch die
 Erbsünde besleckte, und von Gott entfernte Seele
 mit Gott wiederum zu vereinigen vermögend wäre.
 Daher geschah es, daß als diese Eigenschaft er-
 wehnten göttlichen Mittlers in dem Reich der Gnas-
 den, durch die Predigt des Evangeliums bekannt
 gemacht wurde, sie um so mehr, zu Annahme
 desselben, sich bereitwillig finden ließen; dahingegen
 der an der äussern Schule poetischer Erdichtungen
 hangende

hangende Pöbel, fast gänzlich und allein, durch die Kraft der Wunderwerke überzeugt werden mußte.

Dieses war also der erwünschte Zeitpunkt, in welchen die neubefehrte Brüder ihre größte Sorgfalt dahin erstreckten, ihr schönes, doch aber mit einigen heydnischen Mackeln verunziertes Institut dergestalt zu verbessern, daß es denen Grundregeln des angenommenen Glaubens, immer mehr und mehr angemessener seyn möchte. Gleichwie aber solches ein Werk von der größten Wichtigkeit war, und nicht wenig Mühe dazu gehörte, die in Asien, Afrika, und Europa zerstreute christliche Mitglieder des erlauchten Ordens zu versammeln, und durch wiederholte viele Conventionen einen gewissen und festen Grund zu legen, auf welchen dieser neue christliche Tempel der Weisheit ausgeführt werden, und bis auf das späteste Ziel der Zeiten dauern könnte: So wurde derselbe nicht eher als in dem 6ten, und 7ten Jahrhundert unser christlichen Zeitrechnung, durch 7 weise Meister zu Stande gebracht, da denn ein so vortrefliches Gebäu entstand, desgleichen der menschliche Witz, ohne göttlichen Beystand aufzuführen, unfähig ist, und welches denen, die dessen innere Einrichtung kennen, als die höchste aller menschlichen Erfindungen, in die Augen leuchten muß.

So prächtig nun auch immer dieser Palast, so verehrungswürdig auch immer dessen weise Vorsteher und übrige Einwohner; so ordentlich, ernsthaft, und andächtig ihre Versammlungen;

lungen; so geist: und lehrreich ihre Übungen; so vortreflich ihre Abhandlungen; so vortheilhaft, und allen Staaten sowohl überhaupt, als einem jeden Gliede derselben ins besondre nützlich ihre Arbeiten und Beschäftigungen; so rein ihre Sitten; so erbaulich ihr Lebenswandel, und so heilig ihre Absichten auch sind: So hat es ihnen doch zu keiner Zeit an heftigen Feinden gemangelt. Jener Großen und Mächtigen dieser Erden will hier nicht gedenken, welche durch eine bengebrachte falsche Staatskunst, unschuldige und nutzbare Unterthanen strafbar und verdächtig gemacht, und selbige zu ihren und ihrer Länder größten Schaden von sich zu verbannen beflissen gewesen. p)

Ich

p) Gleichwie der erlauchte Orden keine andere, als christliche und lautare Absichten hat, nemlich die Liebe Gottes und des Nächsten; und ersterer sowohl, als letztere, jedoch in geheim, soviel als ohne Gefahr und Nachtheil geschehen kan, bestmöglichst ausübet; also befiehet er auch, wie leicht von sich selbst zu erachten, allen seinen Mitverwandten, unter den härtesten Strafen der Suspension, oder wohl gar der gänzlichen Ausschließung, daß sie niemals das allergeringste, gegen den Staat, oder dessen Beherrscher vorzunehmen, sich gelassen lassen sollten; daher in allen Vollmachten, welche denen besondern Vorstehern ertheilet werden, jederzeit auf das schärfste eingepreget wird, daß dieselbe, auch ein ganz besonders Ansehn in diesem Stück auf ihre Untergebenen haben sollen. Und dieses ist so gewiß, als gewiß, daß Gott Himmel und Erden erschaffen, und unsern geliebten Vaterlande ein Oberhaupt gesendet,

Ich will also nur derjenigen Federhelben gedens-
ken, die mit ihren Schriften, dem erlauchten Dres-
den eines zu versehen vermeynet: doch lasse die
kleinen Irrwische vorbeysflattern. Gabriel Naudé
ist der einzige, der genennet zu werden verdienet.
Er hat in seiner Instruction à la France sur les
Freres de la Rose-Croix. Paris 1623. 8. bes-
tigte Anfälle auf diese Verbrüderung gewagt, die
ihr aber keinen Schaden gethan, denn sie steht
Gottlob! noch. Hingegen haben sie auch sehr
gelehrte Männer unvergleichlich vertheidigt; als
Michael Meyer und Rob. Fludd in ihren Apo-
logeticis pro fratribus Rosae Crucis, und Jo.
Heydon im Traktat, der die Aufschrift führet:
The Rose-Crucian, infallibles Axiomata, d. i.
der Rosenkreuzer unfehlbare Grundsätze, welcher
im Jahr 1661 zu London in Octav das Licht
gesehen, und den Morhof ⁹⁾ sehr lobet. Er han-
delt in selbigen mehrentheils von Cabalistisch-ma-
gischen Geheimnissen, und von der Kraft dieser
Dinge in Absicht auf die Geisterlehre, welchen Vor-
wurf der Verfasser vermuthlich deswegen so weits-
läufig ausgeführet, damit diejenige, die keinen Un-
terschied

G 5

terschied

set, nemlich Er. glorreich regierende Kayserl.
Majestät IOSEPHVM II, welcher durch sei-
ne Gottseligkeit, Klugheit und Menschenliebe die
Herzen aller Weltbürger an sich ziehet, und
besagter, und anderer seiner allervortreflichsten
Eigenschaften halber, der huldreiche Beschützer
dieser preiswürdigen und gemeinnützigen Gesell-
schaft zu seyn, der würdigste ist.

⁹⁾ Polyhist, literar. L. I. C. XII. p. 131.

trschied unter der natürlichen, geistlich: göttlichen und teuflischen Magie zu machen wissen, nicht etwa auf den possirlichen Einfall gerathen möchten, diese wackere Leute zu Zauberer oder Hexenmeister zu machen. Dieses kann schließlich nicht begreifen, wo der Herr Jo. Friedr. Bertram die Nachricht her hat, und es vor eine bekannte und am Tage liegende Sache ausgiebt, wenn er in seiner Einleitung in die philosophische Wissenschaften *) behauptet; „daß der D. Valentinus Andreæ „samt einigen andern curiösen Männern hinter „dem Vorhang gesteckt, und durch die unter dem „Rahmen der Rosenkreuzer edirte satyrisch: und „änygmatische Schriften gesucht, die Leute heils „samlich zu überreden, daß die wahre Weisheit „nirgends anders, als in der lebendigen Erkenntnis Jesu Christi zu setzen; zu welcher man durch „lebendige Buße kommen müsse. Wer in solcher „Ordnung sich begeben, finde recht güldene Berge, „nemlich die in Christo verheissene ewige Seligkeit.“

Hiermit endigte ich meine Erzählung, und es schiene, als ob ein grosser Theil der gegenwärtigen ein Vergnügen daran gefunden hätte, denn es rufen einige der Wohlgefügten aus: „Wohl dem Menschen, der diese Weisheit findet, denn lang „ges Leben ist zu ihrer rechten Hand, und zu ihrer linken ist Reichthum und Ehre.“ Die andere aber blieben bey ihrer vorgefaßten Meynung, und behaupteten, es sey nicht glaublich, daß ein so gelehrter

*) Cap. 4. S. 199.

gelehrter Mann, als Herr Bertram gewesen, dergleichen vorgegeben haben sollte, wenn er keinen zureichenden Grund dazu gehabt hätte. Meine Antwort war hierauf ganz kurz, daß der zureichende Grund, vor längst aus der Weltweisheit des Herrn Bertram verbannt. Ein Redner von der Gesellschaft, fuhr hierauf also fort: Wenn diese Gesellschaft wirklich vorhanden wäre, würde sie sich wohl durch grossen Aufwand, Pracht in Kleidern, Edelgesteinen, Gutschen, Pferden, kostbaren Liebreuen und vielen Bedienten, Laufnern, Heyduscken, Mohren, Husaren, Hohnarren u. s. w. anscheinlich und furchtbar zu machen, Geheimrathsstellen, Cammerschlüssel, Ordensbänder u. d. gl. zu wege zu bringen suchen, Reichsherrschaften kaufen. u. s. w. Ich erwiderte, es verachteten zwar die Söhne der Weisheit die Reichthümer keinesweges; sie wußten, daß solche ein köstlich Ding auf Erden; indeß sey ihnen zugleich bekannt; daß die Weisheit selbst weit vorzuziehen; dann sie sey eines herrlichen Adels; ihr Wesen sey bey Gott, und der Herr aller Dinge habe sie lieb. Seyen mithin alle diese Dinge nicht der Hauptgegenstand, den ein Sohn der Weisheit in Betrachtung ziehen müsse, sondern lediglich Weisheit, Kunst und Tugend zu erlangen, Gott zu gefallen, und dem Nächsten zu dienen. Da aber nichts desto weniger unter ihnen Herzoge, Fürsten, Grafen, Marquisen, Freyherren, Adliche, Staatsmänner, hohe und niedere Officiers, Gelehrte von allen sogenannten Facultäten anzutreffen, die in wirklichen Bedienungen stehen: So würde es ja lächerlich seyn, wenn

wenn diese, aus einem besondern Eigensinn, wie die Quacker einher ziehen und sich als Sonderlinge aufführen wollten; sie müßten vielmehr auch in ihren äusserlichen Betragen, sich nach ihrer Würde, und Bedienung richten. Doch setzten sie die väterliche Ermahnung der Weissenmeister niemals ausser Augen, sich einer gewissen ungezwungenen Mäßigung zu bedienen, damit die Feinde der Weisheit keine Gelegenheit finden möchten, Reid und Mißgunst wieder sie aufzurufen.

Ueber den Ausdruck: Feinde der Weisheit, schien der Herr Sprecher etwas aufgebracht zu seyn, fragte mich also mit einiger Heftigkeit, ob ich denn glaube, daß die Herrn Rosenkreutzer allein klug und weise, hingegen alle andere Menschen Unweise und Thoren wären; Nein mein Herr! sagte ich, solches glaube ich eben so wenig, als es die weise Männer selbst glauben. Sie loben vielmehr alle diejenige, die sich Mühe geben, in theologischen, historischen, oeconomischen, und andern schönen Wissenschaften, den Gipfel der Vollkommenheit zu erreichen. Sie verehren ihre Würde, und den damit verknüpften Nutzen, der dem Staat durch ihre Rechtschaffenheit, Fleiß und Treue zuwächst; anbey bedauern sie nur, daß in einigen Wissenschaften, als z. B. der Naturkunde, Haushaltungskunst, Arzneywissenschaft und Scheidekunst, der Weg zur Vollkommenheit, rechtschaffen und eifrigen Suchern so sauer gemacht werde, der doch in den Schulen der Weisheit auf eine weit leichtere Art zu erlangen.

Wenn

Wenn sie also hören werden, was ich unter der Benennung, Feinde der Weisheit verstehe, so werden sie mit mir hoffentlich zufrieden seyn.

Feinde der Weisheit sind also, fuhr ich fort: 1) Jene beschäftigte Müßiggänger, die, so bald sie gegen Mittag sich aus ihren Federn erhoben haben, ein französisch Gassenhauerl, anstatt des Morgengebets, hersingen oder pfeiffen, so lange bis der Friseur kommt, einige Schritte im Zimmer herum tanzen, oder etliche Taillen mit der Karte versuchen. Die bey der Ankunft des Haarkampters, mit der größten Ernsthaftigkeit sich vor dem Spiegel setzen, und über das wichtige Geschäft, so sie vorhaben sich. berathschlagen, in dem Peruquen-Magazin nachsehen, ob sie diesen Tag en Maron, en Coquille, en be-mol, à la Marechalle, en Berwie, a la Grecque, oder wohl gar Barbareſque aufgesetzt seyn wollen. Die, sobald sie nach vielen Umständen in die Kleider kommen, und eine Tafel mit ihren läppischen Possen theils unterhalten, theils ermüdet; von einem Caffeehaus, von einem Schauplatz, von einem Frauenzimmer zum andern, mit zusammen gerollten Chapeau-bas gehüpset, eintzige auswendig gelernte zweydeutige Liebkosungen hergerätschet; endlich von ihren so oft wiederholten Luftsprüngeu ermüdet, um 1 oder 2 Uhr das Bette suchen. Diese thun keinen Schaden, denn sie sind auf der Waagschaale der Vernunft zu leicht erfunden worden, und empfinden die Strafe ihrer Leichtsinzigkeit, daß sie in ihren ganzen Leben,

ben, weder die balsamische Lebenskraft der Dorsgenlust, noch der philosophischen jemals genießen werden.

2) Halte ich vor Feinde der Weisheit, einige in dem stinkenden acherontischen Pfuhl immerwährender Wollüste herumschwimmende Höflinge, welche, weil die Söhne der Weisheit keine Handlanger ihres schändlichen Ehrgeizes, Stolzes und anderer Laster, noch Mitwürfer ihrer sündlichen Ueppigkeiten abgeben wollen, von ihnen äusserst gehasset und verfolgt, auch bey den Landesfürsten boshafter Weise verläumdet werden. Diese sind gar gefährlich, und verdienen nicht, daß sie die wahre Weisheit erleuchte, sondern ihre Strafe ist; daß sie bis ans Ende ihres Lebens in den Wahn stehen müssen, die schimmernde Thorheiten dieser eitlen Welt seyen ein wahres Gut, und Flintensteine, Brillanten.

3) Erscheinen einige heißhungerige Rechtsgelahrte, welche denen Fürsten nicht nur die unumschränkte Gewalt über das Leben und Vermögen ihrer Unterthanen, sondern auch sogar über den Verstand derselben, der doch ein unmittelbares Lehnstück des Allerhöchsten ist, zuetignen, und begehren, daß sie die mit Mühe, Arbeit und Kosten erlernte geheime Wissenschaften, nicht etwa zum Nutzen ihrer Mitbürger, welches so unter der Hand geschiehet, oder die löbliche Begierde eines frommen, friedfertigen und wißbegierigen Regenten zu vergnügen, sondern blos nach dem Willkühr

für der zweyten Classe verunehren sollen. Diese sind auch gefährlich, und verdienen, daß ihre eigennützige Absichten, entweder ein Amt zu erhaschen, oder den Zutritt zu einer fetten Tafel zu haben, möge entdeckt und nach Verdienst vereistelt werden. Endlich kommen

4) die betriegerischen Sophisten, die mit ihren vorgeblichen, ganz gewissen Particularen, Grazdirungen, Ein- und Ausbringen, so viel ehrliche Leute angesezet und am Bettelstab gebracht haben: wodurch denn die Kunst selbst in übeln Ruf kommen, und die Söhne der Weisheit bey Unverständigen mit diesen Spisbuben in einen Grad gestellet, mithin die Ehre des Schöpfers der schönen Natur zugleich angetastet wird. Der wohlverdiente Lohn dieser Diebe ist, daß sie nach eingeschluckten vieljährigen Kohlendampf und Rauch, an einen mit ihrem fabricirten falschen Gold gezierten Galgen, ihr Leben endigen.

Hiemit beschlosse ich, wünschte ihnen allen wohl zu leben, und daß sie dereinst würdige, ächte und werththätige Mitverwandte dieser edlen Gesellschaft werden möchten: Auf daß Gott und seine Weisheit, wie hier in dieser mühseligen Welt, also dort in dem himmlischen Hoflager der selbstständigen Weisheit mit uns allen sey und bleibe.



N. S. Obgleich in dem Vorbericht des Plumenoeischen Werkleins die Anzeige geschah, daß der Herausgeber gegenwärtigen Tractats Phoebron Eblun heiße: so hat man doch das Publicum benachrichtigen wollen, daß gedachter B. Phoebron, wegen wichtiger Hindernisse, solches nicht über sich nehmen können; daher es dem Hrn. B. Ketmira Vere übertragen worden, der es denn auch zu Stande gebracht, daß es dem Druck übergeben werden können. Es kan endlich dieses dem gemeinen Wesen ganz gleichgültig seyn; indem weder der Verfasser noch der Herausgeber demselben jemals bekannt werden wird, auch keine andere Belohnung, als den Nutzen gesamunter Weltbürger erwartet.





Einleitung.



Gott! dir danke ich ohne Unterlaß aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, und aus allen Kräften, für alle diese große und handgreifliche Gnaden, inständig und aus vollem Vertrauen bittend, durch die Verdienste Jesu Christi, in den du alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen gelegt; a) du wollest mich nun

a) Coloss. II, 3.

Comp. d. W.

h

nun endlich zur Vollführung dieses grossen Werks, und zur Befizung der wahren himmlischen Weisheit, so nur von dir Herr und Gott ist, b) und die allezeit, und vor aller Zeit gewesen ist, c) gütigst gelangen lassen; damit ich noch in meinem stark fortschreitenden Alter, und in der Zeit, so mir noch zu leben übrig ist, dich durch deine Werke besser erkennen, loben, und preisen, hierdurch das wahre Feuer der Liebe empfangen und nähren, dir gefallen, meinem armen Nächsten dienen, d) und

b) Prov. II, 6. Sap. VII, 15. VIII, 21.

c) Eccles. I, 1. 23. 33.

d) Dieses ist die Haupt: Absicht, welche der geheiligte Orden, in dessen Gemeinschaft zu gelangen, der Verfasser gegenwärtigen Werkleins sich so sehr: angelegen seyn lästet, jederzeit vor Augen hat. Kan was grössers seyn? Kan es wohl eine nützlichere Beschäftigung geben, als die majestätische Pracht und Herrlichkeit des anbetenswürdigsten Schöpfers der schönen Natur und Kreatur, durch Untersuchung derselben, in ihren dreysachen Reichen, dem thierischen, Pflanzen, und der irdischen Geschöpfe zu erkennen. Diese Beschäftigung öfnet nicht nur unsern Verstand, die geoffenbarten Wahrheiten tiefer einzusehen, sondern sie lenket auch unsern Willen, welchen sie von der Bewundrung zu der Liebe eines so allmächtigen und gütigen Wesens, als der schaffende und alles in dem Kreislauf fortwährender Dauer erhaltende Gott ist, nothwendiger Weise führen muß. Psalm. VIII, 1. heist es: O Herr! wie wunderbarlich ist dein Name über den ganzen Erdboden, denn deine Herrlichkeit ist über die Himmel erhoben. Und

und endlich nach diesem mühseligen Leben, in dem
H 2 himms

Und damit man um so mehr davon überzeugt seyn möchte, so schreyet er gleichsam der ganzen Welt in die Ohren: „die Himmel erzehlen die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament verkündiget die Werke seiner Hände. „ Psalm. XIX, 1. als wolte er sagen: durch die Erkenntniß der Natur und Kreatur, können wir zur Erkenntniß Gottes gelangen. Paulus in seinem Sendschreiben an die Römer Cap. 1. v. 20. giebt uns den wohlmeinenden Rath, daß wir durch das sichtbare das unsichtbare erkennen sollten: *Invisibilis ipsius (DEI) a creatura mundi, per ea, quae facta sunt, intellectu conspiciuntur.* Denn da wir Gott in seiner Herrlichkeit nicht sehen können, Exod. XXXIII, 20; so gab der Allerhöchste dem Moyses, der ihn gebeten hatte, sich sehen zu lassen, den Befehl; er sollte sich gegen den Felsen stellen, und er wolle seine Hände hinweg thun, oder wie es in andern Uebersetzungen heisset; er wolle seine Hand über ihn halten, und er sollte alsdenn sehen was hinter ihm sey; aber sein Angesicht solle nicht gesehen werden: Allwo durch den Hintertheil viele Ausleger heil. Schrift die Natur, samt ihren Wirkungen und Eigenschaften, verstanden haben. S. Aloys. Wienners Glanz des Lichts, Eingang S. 23.

Die klugen Heyden haben diese Wahrheit so gar aus dem natürlichen Licht, welches ihnen geschienen, klar erkannt. Ich will nur den einzigen Consul Cicero auftreten lassen, welcher in seiner Abhandlung de Haruspicina sich also vernehmen lässet: *Quis est tam vecors, qui cum suspexerit in coelum, DEOS esse non sentiat?*

himmlischen Jerusaleum mit die mich erfreuen möge.
ge.

tia? d. i. Wer wird wohl so thöricht seyn, der, wenn er seine Augen gen Himmel erhebet, die in den Geschöpfen herrlich hervor leuchtende „Gottheit nicht empfinden sollte?“ Es scheint, als habe Lactantius, der Christliche Cicero, diese Stelle vor sich gehabt, und selbe durch seine himmlische Beredsamkeit weiter ausgedehnet, wenn er in seiner Abhandlung de falsa religione L. I. c. 2. also schreibt: Nemo est tam rudis, tam feris moribus, quin oculos suos in coelum tollens, tamen nesciat, cujus DEI providentia regatur hoc omne quod cernitur, non aliquam tamen intelligat, ex ipsa rerum magnitudine, motu, dispositione, constantia, utilitate, pulchritudine, temperatione: Nec posse fieri quin id, quod mirabili ratione constat, consilio majori sit instructum. d. i. „Niemand kan so ungeschliffen, und von so ungehobelten Sitten seyn, welcher, indem er seine Augen gen Himmel richtet, ob et gleich das Wesen desjenigen „Gottes nicht erkennet, durch dessen Vorsehung „alles das, was er erblicket, regletet wird, noch „zweifeln sollte, daß es wirklich dergleichen gar „he, und dieses zwar aus der unermesslichen „Größe solcher Dinge, ihrer Bewegung, Einrichtung, Beständigkeit, Nutzen, Schönheit, „Verhältniß eines gegen dem andern: Es mithin unmöglich sey, daß dasjenige, was auf so „wunderbare Weise sein Bestandwesen hat, nicht „sollte durch einen höhern Rathschluß dieses sein „Daseyn erhalten haben.“ Ja es haben obbemeldte weise Heyden, so gar aus dem Zeugniß natürlich philosophischer Weisheit erkannt, daß

ge. Ich weiß aber, o gütigster Gott! daß ich besen
 H 3

daß dieser Allmächtige Schöpfer, einzig in seinem Wesen, und dreyfach in seinen Personen, welches so eine bekannte Sache, daß es keines Beweises bedarf. Nun weiß ich zwar wohl, daß mehrere profane Gelehrte, aus einem sehr unzeitigen Eifer, alles das, was von den dreyen selbstständigen Wesenheiten (tribus hypostasibus) des Plato, Plotinus u. a. geschrieben worden, völlig verwerfen, und daraus den Pantheismus, Spinoßismus, und andere Greuel mehr dreheln wollen; ich läugne auch gar nicht, daß die nicht sattfam deutliche Erklärung dieses schweren Gegenstandes, welche bey dem Mangel besonderer göttlicher Offenbarung ohnehin unmöglich war, denen jüngern Platonikern aus der Alexandrinischen Schule nicht sollte zu vielen Irrthümern Anlaß gegeben haben. Allein zu glauben, daß Hermes, Zoroaster, und andere grosse Männer des entferntesten Alterthums, Pantheisten gewesen seyn sollten, lasse ich mir nicht aufdringen. Zudem haben die neuen Christlichen Platoniker in Italien und England, als Marsilius Ficinus, Picus von Mirandula, Patricius, Heintr. Morus und eine Menge anderer, diesen Satz, zu Gunsten besagter klugen Alten, mit den stärksten Gründen bewiesen: Ja sie haben so gar mit größter Wahrscheinlichkeit behauptet, daß gedachte Weltweise aus ächter Naturkenntniß eingesehen, es werde unumgänglich ein Mittler erfordert, den über die Natur und Kreatur ausgebreiteten Fluch abzuwaschen, und solche in die reine wiedergebörne Lichtesgestalt aufs neue zu versetzen, wie davon in der Vorrede erwehnet worden.

Es

Es wäre daher zu wünschen, daß diejenige, welche in der Gotteslehre einen erwünschten Fortgang suchen, die Naturkunde nicht von der Theologie absonderten, sientemal eine der andern keine geringe Beyhülfe leistet, deswegen nennet der gelehrte Engländische Canzler Francis Bacon von Verulam, die natürliche Weltweisheit mit vollkommenem Recht verae fidei alimentum, eine Nahrung des wahren Glaubens. Nicht ohne ist es, daß durch die Vernachlässigung der Verbindung dieser beyder Wissenschaften, der Fortgang verschiedener Ketzereyen, von langen Zeiten her mehr und mehr befördert worden. Wir wollen vernehmen, was ein großer Naturkennner aus unserm erlauchten Orden davon urtheilet. Solcher ist der bekannte Verfasser der goldenen Kette des Homers, welcher daselbst Cap. X. S. 53. folgender Gestalt schreibet: „das ist eben der Haupt-Grund „alles Irrthums, daß weder der Pöbel, noch „die leer disputirende Theologi zu Gottes Erkenntniß kommen können. Sie disputiren alle „von Gott, und wenn der Disputat aus ist, „so wissen sie selber nicht, und zweifeln, ob es „wahr sey, was sie gezanket haben, und noch „dazu verbieten sie diese natürliche Wissenschaften, unter dem Vorwand der natürlichen Wissenschaften, und daß man Gott lästere, und ihn ergründen wolle; und sie sind doch jene selbst. Das ist der Anfang und Ursprung „aller Abgötterey und Ketzerey, daß die „Theologi sowohl als der Pöbel noch mehr „dem Mammon nachlaufen, und einen Weg „immer von Gott predigen, ob sie wohl selbst „nicht glauben und wissen, was Gott ist, und „wer er ist.“

Nun

Nun haben zwar verschiedene unter den neuern Physikern, in sehr lobenswürdiger Absicht, ihre Naturlehren hauptsächlich dahin gerichtet, uns durch die Geschöpfe, gleichsam als auf einer Leiter zu dem anbetenswürdigen Schöpfer zu führen, unter welchen des Cardinals Robertus Bellarminus Tractätlein: de ascensione mentis in Deum, sehr geistreich; Brookes irdisches Vergnügen in Gott, sehr angenehm zu lesen, und rührend; und des Freyherrn von Wolf Buch von den Absichten natürlicher Dinge, sehr gründlich geschrieben, und hat man ihnen dessfalls viele Verbindlichkeit. Hätten aber diese Männer die wahre Erkenntniß der Natur gehabt, so wie solche bey denen Söhnen der Weisheit sich findet, und diejenige Schriften, die aus besagter Schule ans Licht getreten, unter denen vor andern das Büchlein AMOR PROXIMI vortreflich, beweislich zeigen; würden sie es noch weiter gebracht haben. Was ist die Ursach, daß das vierte Buch von Jo. Arnds wahren Christenthum, bey allen Religionsverwandten sich in einem immerwährenden Ruhm erhalten, und beständig erhalten wird? Weil es nach der Concordanz der erlauchten Verbrüderung geschrieben. Und so giebt es viele dergleichen, von welchen zu wünschen wäre, daß sie fleißig, und in gehöriger Absicht, Weisheit, Kunst, und Tugend zu erlangen, Gott zu gefallen, selbst in seiner verborgenen majestätischen Natur zu entdecken, und dadurch zu der Liebe des Nächsten angeflammt zu werden, gelesen würden, der Nutzen sollte sich gewiß zeigen, und dadurch der Wunsch bey vielen entstehen, in die Zahl der Söhne der Weisheit aufgenommen, und von dem nehmlichen Geist

sen nicht würdig bin. e) Wann 'du der Sünden
ge

gelehret zu werden, welcher in dieser Schule der Weisheit registret. Sie würden denjenigen alle andere Glückseligkeiten weit übersteigenden Vortheil genießen, welchen diese Kenntniß gebietet, d. i. Reinigkeit der Seelen, langes Leben, und zeitliche Güter.

- e) Dieses darf ihm kein sterblicher Mensch träumen lassen, wie heilig, fromm, and gerecht, auch immer einer leben mag; denn die Wissenschaft der wahren, naturgemässen, und höhern Scheibekunst, wird dem Menschen lediglich aus einer unbedingten göttlichen Gnadenwahl gegeben, was das höchste Werk des Universal: Steins der uralten Weisen anbelanget. „Dieses Werk ist „größer, als daß wir es mit der Vernunft allein sollten erfahren, wo es nicht von sonderlicher Inspiration oder Eingebung uns eröffnet würde, lautet es in der Turba,“ und mit selbiger stimmen alle Weisenmeister überein. Unser alter Hermes schreibt ausdrücklich, daß diese Kunst eine Verborgtheit, die Gott bewahre, und behalte denenjenigen, die ihn fürchten, recht lieben und ehren. „Wisse, (sagt der grössere Rosarius:) „daß diese Kunst eine „Gabe des heiligen Geistes, und wird niemand „gegeben, denn der Gott gefällt.“ Ob nun dieses zwar seine gute Richtigkeit hat, nichts desto weniger kan auch der Mensch seiner Seits was dazu beytragen, wenn er durch Erkenntniß seiner Sünden, herzliche Vereuung derselben, und wahre Buße, mit geläuterter Seele dem göttlichen Gnadenthron sich nähert: So wird der Allmächtige, (der aller Herzen Kündiger ist,) sonder Zweifel ihn erhören, und durch

gedenken wirst, Herr wer wird bestehen mögen?

H s

Bey

durch seinen heiligen Geist also leiten und führen, daß er durch Mittel zu einem Anfang kommen und gelangen wird, darauf er nimmermehr hätte denken dürfen. „Wisse Sohn! (heißt es bey dem Alphidius,) „daß du diese „Kunst nicht haben kannst, so lange, bis du „dein Gemüth gereinigt, und Gott siehet, „daß du ein aufrichtig und treues Herz habest; „denn wo Gott ein treues Herz findet, da offenbaret er gewiß diese Kunst.“ Man bete nur fleißig mit den Söhnen der Weisheit:

„Allmächtiger, ewiger Gott aller Güte, der „du alle Dinge durch dein Wort gemacht, „und den Menschen durch deine Weisheit „bereitet hast, daß er in deinem Licht wandeln, dir dienen, und deinen Namen preisen solle ewiglich. Siehe uns an mit deinen barmherzigen Augen, verstoß uns nicht von deinen Kindern, und aus dem Schooße deiner Gnaden. Gieb uns die Weisheit, die stets um deinen Thron ist; sende sie herab, aus deinem heiligen Himmel, und von dem Thron deiner Herrlichkeit, daß sie bey uns sey, und mit uns arbeite, und uns auf den Weg der Gerechtigkeit führe, damit wir nach deinem heiligen Willen und Wohlgefallen leben, und in der höchsten Weisheit durch Jesum Christum selig werden. Amen!“ So wird der barmherzige Vater seine Beywirkung nicht versagen.

Gleichwie aber der Allerhöchste neben der Reinigkeit der Seelen, der Lauterkeit der Absichten, und dem Gebet erfordert, daß ein wißbegier

Bei dir aber ist Barmherzigkeit, und überflüssige Gnade.

begieriger Schüler selbst Hand anlege: Also will er auch seine Gaben nur den Arbeitenden verkaufen. (Deus vendit sua dona laboribus.) Höret! was ein grosser Kunstmeister davon sagt: „Es ist kein Zweifel, wo du „Gott vor Augen haben, ihn lieben und vertrauen, dergleichen Weisheit von ihm bitten, und darneben arbeiten wirst, daß du „solchen edeln Schatz bekommen magst.“ (Bernhard Graf von der Marck und Tervis.) Und ob man gleich schon Beispiele hat, daß diese grosse Weisheit zuweilen in die Hände einiger Bösen gekommen, unter denen jener König zu Tyro beym Propheten Ezechiel XXVIII, 3. 4. 12. 14. und 18. (den verschiedens vor den Hiram oder Thiram halten, welcher bey dem Salomonischen Tempel mit geholfen, indem er ihm Baugeräthschaft und geschickte Künstler gesendet, unter welchen der in unserer geheimen Verbrüderung so berühmte Hiram Apis der vornehmste gewesen, s. Aloys. Wienners Glanz des Lichts, Eingang S. 23.) und selbst der grosse Theophrastus Paracelsus gezählet wird; deren ersterer gestraft ward, nicht, daß er solche Kunst triebe, und wegen selber seiner Unterthanen schonen, und denselben mit Schatzungen und allerley Abgaben nicht beschwerlich fallen durfte, sondern darum, weil er durch seine vielfältige Sünden, und durch die Ungerechtigkeit seiner Handthierung, (da er nemlich gedachte grosse Gaben Gottes unrecht angewendet,) das Heiligthum verunreinigt, Vers 18. Aus dem zweyten Vers erhellet dieses gar deutlich, als woselbst

Gnade. Darum erbarme dich meiner, erhöre doch endlich

woselbst es heißt: „darum, daß dein Herz sich „erhoben hat, und du hast gesagt: Ich bin „Gott, und sitze auf dem Thron Gottes im „Herzen des Meers: da du doch ein Mensch „und nicht Gott bist, und hast dein Herz „gestellt, als Gottes Herz.“ Vom letztern aber ist bekannt, daß er noch in jungen Jahren den höchsten Gipfel der Kunst erstiegen, gleichwohl durch sein unordentliches Leben sein Alter nicht hoch gebracht, sondern im 48sten Jahr desselben, dieser Zeitlichkeit entrissen worden; obschon einige davor halten, daß er durch beygebrachten pulverisirten Diamant sein Leben so frühzeitig verlieren müssen: So ist doch besagtes sein kurzes Lebensziel nicht etwa wegen der Unkräftigkeit seiner Arzney, wie Conring und andere mißgünstige Aerzte fantasiren, sondern zu einer Strafe seiner Laster über ihn verhänget worden.

Wenn also der barmherzige und freigebige Gott unterweilen einem bösen Vuben diese seine herrliche Gaben zuwirft, so geschiehet es hauptsächlich darum, damit entweder das Maaß der Sünden eines solchen Menschen voll werde, oder damit derselbe sich bessere. Denn es ist ein altes, bekanntes, und wahres Sprichwort; daß diese Kunst, wenn sie auf einen Bösen fällt, solchen nicht selten fromm, oder wosern sie auf einen Frommen fällt, ihn zu einem Heiligen mache. Sonst ist der ordentliche Weg zu dieser herrlichen Kenntniß zu gelangen, die mittelbare, oder unmittelbare Offenbarung des allerhöchsten Schöpfers der Natur. „Denn von uns selbst Geheimnisse

endlich mein langes und beständiges Gehen! wie
lang

„zu erfinden, ist eine Unmöglichkeit, wir müssen
„entweder den Ruf Gottes, oder die Unterwei-
„sung seiner Diener, sie seyen Engel oder Men-
„schen, haben.“ S. Philaletha im Alterth.
der Magie. S. 35. Es bleibet also ein für al-
lemal bey demjenigen, was unser größter und
würdigster Bruder, der von Gott unmittelbar
erleuchtete König Salomon sagt; daß die
Weisheit denen Heiligen NB. alle ihre Arbeit
belohne, und sie durch wunderbarliche Wege
leite. Denen Heiligen spricht er, nicht den
aberwitzigen, irdisch gesinnten Hochfliegern, son-
dern denen demüthigen in Gott gelassenen
Seelen, die sich nach der Concordanz und
denen Verbrüderungs-Gesetzen verhalten, und
durch das Wort eben dieses oben angeführten
Salomon überzeugt sind, daß die Weisheit
in keine Seele, die den Sünden unterwor-
fen, einen Zugang finden werde. Hier
wolle man ein NB. machen.

Ihr Liebhaber der Weisheit! wenn ihr
demnach in eurer Wißbegierde glücklich, und
eures Wunsches gewähret seyn wollet, so ver-
bindet mit eurem Gebet die Lauterkeit der
Absichten, reiniget eure Herzen vom Stolz,
Eitelkeit und Liebe zu eitler, euern Stand über-
steigenden Pracht, und Hohheit, leget die Hand
an den Pflug, arbeitet fleißig, zu rechter Zeit,
durch rechte Mittel, und am rechten Ort; so
wird Gott seinen Segen unfehlbar dazu ver-
leihen. Der rechte Ort, dessen ich allhier ge-
denke, ist jene Schule der wahren Weis-
heit, NB. welche um so viele Jahrhunderte
unter dem Nahmen der Gold- und Rosen-
Kreuzer

lang wirst du denn verweilen mir zu helfen? Eile
o Herr!

Kreuzer bekannt ist. Die Lehrer derselben sind die Besitzer aller natürlichen Geheimnisse, zu welchen ihnen Gott die Schlüssel anvertrauet, und sie zu Priestern der Natur geweiht hat. Durch diese allein, und deren väterliche Unterweisung, kan man diejenige Weisheit erlangen, von welcher der weise Salomon versichert, „daß „langes Leben zu ihrer rechten Hand, zu ihrer Linken aber Reichthum und Ehre zu finden sey.“ Es gelangen zwar nicht alle ihre Schüler, wie sie mit väterlicher Liebe und Neigung wohl wünschten, zu einer nehmlichen Stufe der Vollkommenheit, indem die grössere oder kleinere Fähigkeit, der mehr oder mindere Fleiß, auch der Mangel an dem nothwendig dazu erforderlichen, Berufs-Geschäfte, Gelegenheit, häusliche Widerwärtigkeiten, und andere Umstände, fast unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg legen: Indessen wird es doch selten fehlen, daß ein wißbegieriger, frommer, und nach Möglichkeit werthätiger Mitverwandter, auch so gar in denen untern Classen, nicht sollte zu einer so thianen Wissenschaft gelangen, welche ihn vor den allzuharten Anfällen derer zwey härtesten Feinde des menschlichen Lebens, der gänzlichen Armuth und Krankheit, bewahren könne.

Hiebey muß ich des so gemeinen Fehlers der meisten Profanen gedenken, die, wann sie von einem Rosenkreuzer reden hören, sich von ihm kein ander Bild vorstellen, als das eines vollkommenen Adepten; und daher entspringt auch vornehmlich der groffe Neid und Mißgunst, die sie wider besagte, Lehrschüler der nützlichsten Wissenschaften hegen. Denn, ob es wohl

O Herr! eile zu deiner Ehre, meines und meines
Nächsten Heil.

Da

wohl unstreitig ist; daß alle Adepten, welche von Anbeginn gewesen, noch sind, und bis ans Ende der Welt seyn werden, zu dieser geheiligten Verbrüderung gehören: So folgt doch keinesweges, daß alle Rosenkreuzer Adepten seyn. Vielmehr sind dieses sehr seltene Vögel, so gar in dem erlauchten Orden selbst. Und ist es daher sehr unchristlich, gute ehrliche und gemeinnützige Mitglieder des Staats aus bloßer Habsucht und Goldhunger bis aufs Blut zu verfolgen, in der fantastischen Einbildung, doch einmal einen derselben zu erwischen, durch dessen Untergang sie ihrer unersättlichen, auf lauter böse und Gott mißfällige Absichten zielenden Golddurst zu ersättigen glauben. Allein ich versichere sie bey dem allmächtigen Schöpfer und Baumeister dieses Erdenrundes, daß sie ihre diesfällige Bemühung unnütz und vergeblich anwenden, indem es bis auf diese Stunde niemals geschehen, noch mit göttlicher Hülfe geschehen wird, daß ein wahrer Projectionsmässiger Bruder die Geheimnisse des hohen Ordens verrathen sollte; wie sehr auch immer die Wuth unersättlicher Geizhalse wider einen solchen toben kan. Zudem ist die Absicht unserer unschuldigen Gesellschaft keinesweges das Goldmachen: denn man wird in keiner einzigen Verbrüderungsschrift, sollten deren auch noch so viele in die Hände der irdisch gesinnten und asterwitzigen fallen, eine einzige Stelle finden, worinn denen eintretenden Lehrlingen versprochen werde, daß man ihnen lehren wolle Gold zu machen: Vielmehr be-
nimmt

Da ihr nun, o Ehrwürdige Weisen! in eurer
herausgegebener Fama und Confession verheisset;
daß

nimmt man ihnen diesen Bahn, wosern sie et-
wa damit angesteckt seyn sollten, gleich auf der
ersten Stufe des Tempels der Weisheit; man
schärfet ihnen dagegen ernstlich ein; daß sie zu-
förderst das Reich Gottes und seine Gerech-
tigkeit suchen müßten. Der Endzweck uns-
erer Gottgefälligen Unternehmungen sey kein
anderer, als: Kunst, Weisheit und Tugend
zu erlangen, Gott zu gefallen, und dem
Nächsten zu dienen. Der Weg zu oben an-
gezeigter lobenswürdiger Vollkommenheit zu ge-
langen, bestehe hauptsächlich darinn; daß sie alle
ihre Bemühungen lediglich und allein zur Ehre
des lobenswürdigen Schöpfers der schönen Na-
tur, und zur nähern Erkenntniß desselben aus
den Werken der Schöpfung ableiten müßten.
Dieses würden sie durch gründliche Erlernung
der wahren, auf unsere unfehlbare Grundsätze
gebauten Naturlehre erhalten, und dadurch große
Einsichten in die Arzneykunst, Deconomie,
Horticultur, die ächte Scheidekunst, und an-
dere damit verknüpfte, dem menschlichen Ge-
schlecht ersprießliche und gemeinnützliche Wis-
sensschaften erlangen. Es sey daher, und durch
treuen Unterricht unserer Weisenmeister weit
leichter, als einem, auch dem unvergleichlichsten
profanen Gelehrten, durch Gottes Gnade und
unsere brüderliche Belehrung, auch in der
Verwandlungskunst der Metallen unterweilen
die herrlichsten Wahrheiten zu entdecken; indes-
sen werden diese Entdeckungen bey uns für
nichts anders als Nebensachen und unverdiente
Gnadengeschenke des freygebigen höchsten Wes-
sens

daß keinen seine Aufrichtigkeit und Hofnung betrie-
gen folle, der unter dem Sigill der Verschwiegen-
heit

sens angesehen, und denen Besitzern derselben unter denen höchsten Strafen und Ankündigung des göttlichen Fluches eingeschärft, niemals den geringsten schädlichen Mißbrauch davon zu machen, sondern das größte Theil desselben zur Ehre Gottes, Vortheil des Publikums, und zu Hülfe des armen nothleidenden Nächsten zu verwenden. Merkt's ihr Feinde der Weisheit! und leget doch euerem schwärmerischen und vergeblichen Verfolgungsgeist Zaum und Zügel an.

Wer sollte nun nicht aus Grund seiner Seelen wünschen, mit unserm geschickten Verfasser dieser geheiligten Verbrüderung als ein Mitverwandter einverleibt zu seyn? Solches ist auch einem mit geläuterter und gemäßigter Wißbegierde erfüllten Sucher, welcher auf eben die Art, wie unser gegenwärtiger Schriftsteller, sein Verlangen an den Tag leget, oder durch Gott selbst geleitet wird, nicht so schwer, als einige phantastische Halbgelehrte ihnen träumen lassen. Ich selbst kan bey dem allmächtigen Gott und meiner Ehre versichern, daß ich etliche zwanzig Jahre viel gearbeitet, immer auf eine göttliche unmittelbare Erleuchtung, oder einen menschlichen Wegweiser, aber vergeblich, gehoffet; bis endlich der himmlische Vater mein Seufzen erhört, und mir einen wahren Freund geschickt, den ich Zeitlebens auf das dankbarlichste ehren, ihn lieben, und für ihn beten werde: dieser hat mich in den Tempel der Weisheit, d. i. in unsern geheiligten Orden eingeführet, woselbst mir nach einem kurzen Aufenthalt, die Schuppen von den Augen gefallen; daß ich dasjenige, was mir un-

unbe-

heit sich bey euch angeben, und eure Gemeinschaft suchen wird; f) So glaube ich also festiglich, schon wirklich in euere ehrwürdige Hochheilige Gesellschaft aufgenommen zu seyn, und daß also der mir gegebene Rath, mich deutlicher zu erklären, auf nichts anders ziele, denn auf die Erörterung meines harten Bedenkens, allen und jeden Brüdern ohne Ausnahme, Gottes Mysteria zu offenbaren, g) hiedurch zu willfahren, und euer Gewissen in Sicherheit zu setzen.

Und

unbegreiflich gewesen, durch Gottes Gnade deutlich einsehe. Ich zweifle keinesweges, daß es allen, die diesen Schritt, in eben der lautern Absicht, mit eben der Aufrichtigkeit, die sich meiner Seelen bemisstert, thun werden, auf die nehmliche Weise ergehen wird: wozu ihnen von Herzen Glück wünsche.

f) Dieses ist die Wahrheit; daß es aber durch einen besondern göttlichen Gnadenruf geschehen müsse, ist ebenfalls unstreitig; und ein solcher Berufener kann alsdenn ein wahrer Erwählter genannt werden. Merkt's ihr unsinnige Spötter! die ihr denen Leichtgläubigen weiszumachen suchet, die ganze Geschichte dieses preiswürdigsten Ordens sey nichts als eine Fabel. S. Hübners Staats- und Zeitungs- Lexicon, im Wort: Rosenkreuzer.

g) Wenn der Verfasser den erlauchten Orden damals, wie in der Folge, anders als aus der Fama und Confession gekannt hätte, so würde er selbst gefunden haben, daß diese Furcht überflüssig gewesen: denn obzwar ein jeder Mitverwandter kraft Eidespflicht schuldig ist, dem erlauchten Orden kein Naturgeheimniß zu verschweigen; so ist er doch nicht gehalten, seinen Mitbrüdern aus einem niedrigen Grade Sachen, die in einen höhern gehören, vor dessen Erhebung in
Comp. d. W. J densel:

Und eben in dieser Meynung, werve ich das göttliche Gefäß, die Materie, und das Feuer nicht sophistisch, *b)* jedoch wahrhaft philosophisch, denen profanen oder ungelehrten etwas dunkel, denen wahren Weisen aber, sonnenklar *i)* beschreiben.

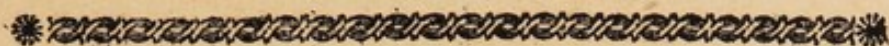
„Lasse mich ein wenig aushalten, und ich will dir zeigen, daß ich noch etwas habe, welches ich vor Gott reden darf. Job. XXXVI, 2.

denselben, zu entdecken; ja es ist solches vielmehr auf das schärfste verboten: denn in dieser geheiligten Gesellschaft gehet alles gar ordentlich zu, welches ein Theil ihrer innerlichen Schönheit, und eine Ursach ihrer unüberwindlichen Festigkeit und vieljährigen Dauer ist.

b) Qui sophisticè loquitur, odibilis est, et in omni re defraudabitur. d. i. „Wer falschschliessend redet, der ist verhaßt, und wird in allen Sachen betrogen werden.“

i) Man wolle dasjenige wiederholen, was ich zu Ende der Note *e)* gesagt. Denn gewiß ein Bruder, der zu derjenigen Stufe der Weisheit gelangt, von welcher ich daselbst geredt habe, der wird nicht die geringste Dunkelheit in gegenwärtiger vortreflichen Schrift antreffen, sondern ihm vielmehr alles aufgedeckt und klar vor Augen liegen, dergestalt, daß er die drey schwerste Gegenstände der hermetischen Weltweisheit, nemlich das Gefäß der Natur und Kunst, nebst dem Siegel des Hermes, die Materie und das Feuer, dessen sich unsere Weissenmeister zu Aufschliessung ihrer Materie bedienen, vollkommen erkennen, und die geheimste Kiesel des prächtigen Naturpallastes wegzuschieben lernen wird. Denn es hat noch niemand so schön und unvergleichlich davon geschrieben, als der Hochwürdige dermalen aber bedauerenswürdige Verfasser gegenwärtigen Werks.

Erster



Erster Theil,

vom Gefäß der Natur und Kunst, und dem Siegel des Hermes.

§. I.

Das Gefäß, sagt Maria die Prophetin, ist „göttlich, und durch Gottes Weisheit den Völkern verborgen; denn alles sagen die Philosophen, ausgenommen das Vas Hermetis nicht.“ a) Dieses ist der Stücken eines, so die Weisen niemals zu schreiben sich erühnet, sondern ihren würdigen Söhnen von Mund zu Mund eröffnet haben: b) dann an diesen ist alles gelegen, sagt ein Ungenannter; c) und es ist nothwendig, schreibt der getreue Pruggmeyer, d) daß

3 2 man

a) *Omnia docent Philosophi, praeter vas Hermetis, quia illud est divinum, et de sapientia Domini gentibus occultatum: et illi qui illud ignorant, nesciunt regimen veritatis, propter vasis Hermetis ignorantiam. vid. Theatr. Argentor. chem. Vol. I. p. 189.*

b) Solches ist auch noch bis auf diese Stunde der Proceß, dessen sich unsere Weisenmeister zu bedienen pflegen.

c) *Luc. Sextup. astral. c. V.*

d) *in Scrutin. Hermet. c. 20.*

man die Beschaffenheit des Gefäßes aus der Natur des Steins erkenne: e) denn eine jede Sache wird in einem ihr bequemen Ort geboren. Also werden die Metallen in dem kochenden Bauch der Erden; das Kind im Mutterleibe; das Hühnlein in den Eierschalen geboren: darum sind alle gemeine Gläser, Kolben, Phiolen, Töpfe und Geschirre nicht tauglich zum grossen Werk, weil sie nicht geschikt sind, der Natur und der Kunst Staffeln und Grade zugleich zu verrichten. f) Diesen stimmt

e) Wer dieses gesehen hat, der wird bezeugen können, daß dem also, und daß solches ein grosses Wunder der Natur sey, so den blossen Buchstaben nach zu verstehen, und nichts räzelhaftes in sich fasset, gleichwie die Profanen solches der Welt aufbinden wollen.

f) Er redet bloß von dem natürlichen Gefäß, dem grossen Wunder göttlicher Allmacht, durch die es auf eine so künstliche Art, welche auch der allergrösste Künstler des Erdbodens nachzumachen vergebens sich bemühet, versfertigt wird; obgleich dieser letztere, durch seine ganz einfache und leichte Handreichung, selbiges alle Tage, ja mehrmal des Tages über, sichtbar vor Augen zu stellen vermögend ist. Da aber dieses göttliche Gefäß auch ein anders künstliches haben muß, darinn es aufbehalten wird, wie der Bruder Verfasser weiter unten selbst eingestehet; so siehet ein jeder, daß solches nur, um die Unwürdigen zu verwirren, an diesen Ort gesetzt. Die Alten hatten keine Gläser, und gleichwohl versfertigten sie dieses geheime Naturwerk. Sie mußten daher nothwendiger Weise

stimmet bey Philaletha, g) wenn er schreibt:
 „du sollst vor gewiß glauben, daß das Gefäß
 „der Natur uns sey allein nützlich in dieser
 „Kunst.“ h)

§. 2.

Es sagen zwar alle Weltweise: Vas philosophorum, est aqua eorum, in illo enim fiunt omnes operationes, scil. reductio, sublimatio, destillatio, solutio, calcinatio, fixatio tamquam in vase artificiali. d. i. „Das Gefäß der Weisen, ist ihr Wasser, in welchem gleichsam als in einem künstlichen Geschirr, alle Wirkungen hervorgebracht werden, als da sind: die Zurückbringung, Erhöhung, Destillirung, Auflösung, Einäschierung, und endlich die Beständigmachung derselben.“ Es ist auch der Wahrheit eben so gemäß, wenn sie von dem Wasser in den nehmlichen Ausdrücken, als von dem Gefäß reden; ohne dieses letztere aber könnte das erstere keine von diesen Wirkungen vollbringen. Es muß das Wasser

§ 3

fer

Weise Geschirre aus andern Stoff nehmen, und weil selbiges nicht durchsichtig, so hatten sie auch nicht das Vergnügen, die Schönheit der Naturwirkungen in ihrer Pracht zu betrachten, viel weniger die Elemente des Steins, so gut wie wir, in ihrer Reintgkeit darzustellen.

g) In brevi manu duct. ad rubin. coelest. in Mus. Hermet. p. 793.

h) Weil es nehmlich diejenige Feuchtigkeit in sich hat, welche den Stein schwärzet, weisset und röthet, oder das Wasser, welches im gleichfolgenden §. das Gefäß genennet wird.

fer ja in einem Geschirr behalten und begriffen werden. Aquam ipsam vase quodam contineri, necesse est omnes fateantur, & hic rei cardo est. d. i. „Alle müssen bekennen, daß es „nothwendig sey, daß das Wasser selbst in einem „Geschirr aufbehalten werde, hierauf beruhet die „ganze Sache.“ a) Was dieses nun für ein wunderbares Gefäß sey, worinn die Natur mit Beyhülfe der Kunst alle diese unterschiedene Arbeiten verrichte, wollen wir aus dem Munde des Verfassers des Geheimnisses der hermetischen Weltweisheit b) vernehmen, woselbst er sagt, daß die Weltweisen das Gefäß der Kunst in einer dunkeln und verborgenen Beschreibung eingehüllet, da sie behauptet: es sey selbstiges bald aus dreien, bald aus zweyen Stücken zusammen gesetzt. c) Diesem widerspricht Pruggmayr

a) Wer den Unterscheid unter dem natürlichen und philosophischen Gefäß versteht, der wird hier nicht den geringsten Widerspruch finden; ersteres wird durch Gott und die Natur, letzteres durch den Künstler verfertigt.

b) Io. Espagnet arcan. Hermet. philos. Can. 110. et Lull. in Testam. noviss. L. II. ap. Manget. in Bibl. chem. T. I. p. 806. a. b.

c) Dieses ist den Worten nach, ohne verblümte darunter verstandene Redensart wahr. Um es aber zu verstehen, muß man wissen, was der einwärts gewölbte Tempel, der darinn befindliche Opferaltar, und der sphärische Wasserbehälter ist, in dessen Ufern sich die unter dem Altar und Thürschwellen hervorquellende Wasser versammeln

mayr d) gar nicht, ob schon er schreibt, daß das Gefäß nur eines sey, nemlich das Gefäß sey
J 4
das

versammeln, welche gesalzene Meerwasser dem grossen catholischen Ocean, der durch seinen schnellen und gleichsam fliegenden Zu- und Ab- lauf den ganzen Erdboden befeuchtet und frucht- bar macht, vollkommen gleich wesentlich ist. Dieses ist das grosse gesalzene Meerwasser, von welchem Basilius Valentinus schreibt, daß al- les und jedes dahineingehen und mit Schönheit gezieret wieder herauskommen müsse.

Gleichwie aber hierunter sowohl der wässer- rige Ausfluß aus den obern reinen paradiesis- schen Landschaften, als auch das unermessliche Weltmeer selbst verstanden werden kan: Also wird man jetzt leicht begreifen lernen, warum der alte griechische Homer den Ocean den Vater aller Zeugung nennet, zumal wenn man die Auream Catenam Homeri fleißig her- set, welche diesen Vorwurf sehr herrlich ausge- führt hat. Vergleichen man damit die Grund- ursachen, warum die alten Dichter vorgegeben, die Venus sey aus dem Meer entsprungen, wird man zu sehr wichtigen Kenntnissen gelangen.

Jedoch, wenn unser Espagnet dieses Gefäß als zwiefach beschreibet, so meynet er wohl kein anders, als das jederzeit von den wahren Weisen so verborgen gehaltene göttliche Naturgefäß, wel- ches in seiner Zergliederung aus zweyen Stücken; nemlich ♀ und ♂ zu bestehen befunden wird. Daß aber Pruggmayr nur von einem redet, fasset dieses ebenfalls nicht den geringsten Wi-
derspruch

d) In Scrutin. Hermet. cap. 20. p. 58.

das einzige und gläserne Behältnis, in Gestalt eines eysförmigen und länglichen Bäuchleins, das mit die vereinigte und abgesonderte Elementen herumtreiben, und in einer Gegenwirkung in einander den Stein ausgebaren können. e)

§. 3.

Nich. Meyer a) führet die Prophetin Maria an, die das Gefäß am deutlichsten beschreibt,

derspruch in sich, denn er kann eben sowohl dasjenige gläserne Gefäß verstehen, in welchem die zusammengesetzten Elemente des Steins bis zu ihrer Vollkommenheit ausgekocht werden, als nicht minder jenes Muttergefäß, in dem der Stein bis zu seiner Ausgeburt ruhet und empfangen wird, und welches kein anders ist, als das Salz der Metallen. (Sal metallorum, et lapis philosophorum.) Alle diese Wahrheiten kommen denen gemeinen Scheidkünstlern als lauter Böhmische Dörfer vor, weil sie nicht auf der hohen Schule studiret haben, auf welcher die rechten Weisenmeister Professorn sind.

e) Wer dasjenige wohl überleget, was oben Note a) gesagt worden, und dabey den Unterscheid erwesget zwischen dem Stein der Alten, den sie ohne Feuer, blos durch das in ihm selbst und den Elementen der grossen Welt verborgene Naturfeuer ausgearbeitet haben, und einer Tinctur, welche durch den Beytritt des elementarischen Feuers bereitet wird: der wird auch hier keinen Widerspruch finden. Wie die Arbeit ist, so muß das künstliche Gefäß, in dem selbige ausgearbeitet wird, beschaffen seyn.

a) In Symb. aur. mens. p. 53.

bet, da es bey ihr heißt; das ganze Geheimnis liege in der Wissenschaft des Hermetischen Gefäßes, weilten jenes göttliche Wesen von der Weisheit Gottes denen Völkern verborgen, und diejenige, die dessen unbewußt, wegen der Unerkänntnis des hermetischen Gefäßes, den Grund der Wahrheit nicht wußten. b) Er fährt weiter also fort: „Jenes Gefäß, so die Stoicker verborgen gehalten, ist nicht das nigromantische Gefäß, das Gefäß der sogenannten Schwarzkunst, sondern es ist das Maaß deines Feuers. derothalben, so in dem Ofen oder Kasten deines Feuers, dessen Flamme einer bleyförmigen Farbe ist, c) diese Maaß die ihm widrige Elemente nicht moderirete, und mäsigte, so würden solche vielmahlen den Rand des Feuerkastens übersteigen.“ d) Der seelige Montefnyders sagt: „Wenn in deinem

J 5

b) S. oben S. 1. a)

c) Meyer redet hier vom Electrum, welche Masse allerdings bleyfärbig und ein wahres Δ ist.

d) Basilus Valentinus macht in seinem fünften Schluffet eine Vergleichung dieser Naturwirkung mit dem Donner, und in dem sechsten redet er von einem zweyfach feurigen Mann, der mit einem weissen Schwan müsse gespeiset werden. Man merke dieses, und vergleiche damit, was J. G. Jügel in seinem redenden Orakel, 1771. gr. 8. S. 71. S. 373. vom Blitz und Donner schreibt; daß sich derselbe erweise im Schwefel und Salpeter, als denen aus Hitze und Kälte entsprin-

„nem philosophischen Gefäß der Elementen, ei:
 „nes durch die äussere Dinge Beystand be:
 „kommt, besonders erstlich die Luft, so wirkt
 „es,

entspringenden duobus contrariis der Natur und
 Kreatur: „Wo zu (sagt er) sind diese beyde in
 „unsere jetzige Naturwirkung so zusammen ge:
 „setzt, und durch die elementarische Feuchte tem:
 „periret worden? Zu der Erhaltung und Ver:
 „mehrung aller natürlichen Dinge und begreif:
 „lichen Geschöpfe. Was würde denn daraus
 „entstehen, wenn solche elementarische Feuchtigkeit
 „wiederum davon geschieden, und jedes dadurch
 „in seinen freyen Lauf gesetzt wäre? Der Un:
 „tergang unsers ganzen Erdbodens, und alles
 „dessen, was durch solche elementarische Wirkung
 „ist generiret worden.“ Ich will hier nur noch
 den Inhalt der Worte des Auslegers der Ita:
 lianischen Gesänge, die unter der Aufschrift: das
 aus der Finsterniß von sich selbst hervorbre:
 chende Licht, zu Langensalz 1773. 8. hervor:
 getreten, von grosser Wichtigkeit sind, und S. 123
 stehen, herschreiben. Er sagt, ein wahrer Wei:
 ser verstehe einen schwefelichten Blitz zu verfer:
 tigen, welcher in einem Augenblick die Körper
 durchdringe, und die Unreinigkeit und Schlacken
 absondere. Dieses hätte ich bey angezogenem
 Verfasser nicht gesucht. Von diesem künstlichen
 Feuerwerk sagt Montefnyders in seiner Me:
 tamorphosi Planetarum Cap. XV, S. 73 u. f.
 daß es Vulkanus aus einem angezündeten Δ ,
 aus einer Δ igen Δ und einem vegetabilischen
 \ominus zubereitet. Ebendas. Cap. XXIII. S. 119
 nennet er das Compositum, welches solche wun:
 derbare Wirkung verrichtet, das Gift des höl:
 lischen

„es, und überwältigt die andern. e) O magnum
„& nimis licite dictum, aut potius scriptum.“
O fürwahr eine allzuoffenherzige Erklärung, oder
vielmehr schriftlicher Ausdruck! f)

§. 4

Weil aber die Rede von der Natur und
dem Gefäß zugleich ist, so folge auch ich und
alle

lischen Cerberus, und schreibt: daß es Pluto
in einem ledernen Sack gehabt hätte, auf wel-
chem geschrieben: Drachen- und Steinschlana-
genpulver. Glückselig derjenige, der dieses
giftige F kennet, und naturgemäß zu gebrauchen
weiß, dem sind alle Geheimnisse der Natur
entdeckt.

- e) Wenn zwey contraria in einem Subjecto bey-
sammen stehen, so ist unter ihnen ein unaufhörlicher
Streit, bis endlich der eine Theil von seinem aus-
serlichen Element Hülfe und Succurs bekommt,
massen alsdenn pars opposita weichen und dem
Stärkern den Sieg überlassen muß. Hierauf
folgt fernerweit die Zerstörung oder Absondes-
rung der ganzen Substanz, so, daß eine neue
Gestalt vor Augen liegt, welche per corruptio-
nem NB. ist gezeuget worden. Durch die
Verstärkung eines oder des andern Ele-
ments wird in denen Metallis und Minerali-
bus dasjenige, so diesen zuwider und contrair
ist, unterdrückt und ersticket, daß daraus
eine Separation und Corruption erfolgen muß.
S. gründliche Einleitung zur allgemeinen groß-
sen Medicin. Dresd. und Leipz. 1727. 8.
S. 120. 125.

- f) Dieses ist die gründliche Wahrheit, man könnte
nicht deutlicher schreiben.

alle Philosophen dem Rath, so uns der Sohn des Sendivogius *a)* giebt: „Schauet, (sagt er:) „wie die Mutter ihre Frucht das Kind verwahrt, einschließet, und es zwischen den Wässern „Amnii und Corii, bis zur Geburth ernährt „und erhält.“ (NB. Sigillum.) Mit diesem stimmt vollkommen überein Philaletha, *b)* wo er von dem hermetischen Siegel also redet: „Betrachte den Menschen; gleichwie dieser von „der Natur geboren, also wird auch unser Gold „durch die Kunst der sorgfältigen Natur ausge- „zweitigt; Ueberlege derothalben, mit was für einer „Sorgfalt die Natur den Leib einer schwangern „Mutter verschließet, damit nicht etwas vermöge „hinzukommen, ansonst die Frucht zu Grunde „gehen würde.“ *c)*

Nun deucht mich schon genug von dem Gefäß und dessen Beschließung geredet zu haben. Weil aber eines zur Erkenntnis des andern hilft, auch eines ohne das andere nicht kann erkannt werden; so will ich noch klarer reden,

a) Im Tractat. von den Irrwegen der Alchymisten.

b) In brevi manu duct. ad rubin. coelest. in *Mus. Hermet.* p. 793.

c) Diese Beschließung geschieht nicht durch äußerliche zusammenziehende Mittel, sondern durch die Kraft der Natur selbst; eben also wird das mütterliche Gefäß unsers Steins, nicht durch die äußerliche Verküttung des gläsernen Geschirrs, sondern durch die natürliche Kraft des in demselben liegenden hermetischen Sigills, zusammengezogen und verschlossen.

reden, weil ich hoffe, daß ich mit den wahren Weisen, wie obbemeldte Freunde einhellig schwören, einstimmig bin. Ich will daher erstlich den grossen Rosarius *d)* anziehen, so mit deutlichen Worten beydes heraus saget: „Es ist aber „die gänzliche Absicht des Gefäßes, daß dies „ses nach Gutdünken des Künstlers könne abgenommen werden, und daß die Zusammensetzung desselben sey Kunstreich, ohne die mindeste Bestreichung; kann also die Herausziehung des Geistes (d. i. durch den Mercurius und Lazurer) nicht geschehen. *e)* Gott blendet in der That denen Unwürdigen die Augen, und stopfet ihnen die Ohren, sonst wäre alles hierdurch offenbaret.

Walchius *f)* sagt „etliche haben aus griechischen Pech, gestossenen Ziegelmehl, und eingemischten

d) Libr. verit. in turb. philosophor. Part. 2. pag. 239.

e) Dieses kan mit sichtlichen Augen wahrgenommen werden, denn es verschliessen sich die Thore des einwärts gewölbten Tempels unterweilen so fest, daß sie gleichsam mit Gewalt müssen geöffnet werden. Wiewohl hier ebenfalls die Nacharbeit verstanden werden kann. Denn ohne geachtet unser philosophischer gläserner Ofen, in welchem die Auszeitigung unsers Steins vollbracht wird, mit einem Deckel zugemacht; so wird doch solcher nicht verschmieret, verpappt, oder verkleistert, damit die in selbigem verschlossene Elementen sich mit den Elementen der grossen Welt vereinigen, und diese um so lebhafter und wirksamer gemacht werden mögen.

f) Commentar über den Kleinen Beuer, S. 239.

„mischen Kalch ein bitumen oder Leim gemacht,“ andere haben den Hals mit einer glühenden Zange zugeschmolzt, hat doch nichts helfen mögen, denn sie Hermetis Sigill nicht gewußt haben, welches allein gilt. NB. Hermes claudé. Laurentius Ventura schreibt von dem philosophischen Stein g) also: „darum ist „nöthig, daß man das Geschirr aufs stärkste „beschliesse, und mit einer einigen Beschließung, „nicht mit vielen. Derohalben beschließ das „Glas aufs festeste mit Sigillo Hermetis, daß „nichts davon rauchen möge.“ Ergo & audiendum nobis philosophum dicentem: accipe Vas & ignias, percute gladio, animamque recipe, hæc est clausura. d. i. „Wir müssen derohalben hören, was der Weltweise sagt; nimm das „Gefäß, und glühe es, zerspalte es mit einem „Schwerdt, h) und nimm heraus die Seele, diese „ist die Verschließung.“ Hier hat das Wort Vas einen zweydeutigen Sinn, welches ein Ungenannter i) auch eine Muschel nennet. Percute sagt er: testam hanc malleo & in mille diffiliat partes: zerschlage diese Muschel mit einem Hammer, und sie wird in tausend Stücken zerspringen. Sollte nicht vielleicht dieser Hammer

g) In der Sammlung von einigen alten und sehr rar gewordenen philosophisch: und alchymist. Schriften, I. Theil. Erf. und Leipz. 1767. 8. S. 319.

h) Dieses Schwerdt ist kein anders, als unser doppeltes magisches Feuer.

i) Luc. Sextupl. ant. cap. 7.

mer die Ruthe Moses *k)* seyn, und die Muschel der Felsen, woraus das Wasser flosse? So wird der Mercurius (der leibhafte,) gleichsam als wäre er tod, durch die Erden zerstreuet. „Wer wundere dich nicht, daß du also verfahren müßest, denn jemehr du diesen Felsen schlägest, je mehr verschliessest du das Gefäß.

J. 5.

Liebste Brüder, Ehrwürdigste Männer! Ob schon ich klar genug, und nur zu klar von dem göttlichen Gefäß geredet habe, so dünkt mich doch, (damit auch ganz kein Zweifel hier bleibe) nothwendig zu seyn, weil alle Weltweise schreyen: *Vas sit unum, materia una, ignis unus, & furnus unus, d. i.* „Ein Gefäß, eine Materie, ein Feuer, und ein Ofen, den Divum Lullium anzuführen, der im Testamento novissimo sagt: *Vas sit ex tribus frustis; Vas sit unicum, in quo omnes operationes fiunt; das Gefäß bestehe aus dreyen Stücken; dasselbe sey ein einig, in welchem alle Verrichtungen geschehen.* Ferner: *Et semper non est formâ unum solum modo, sed quælibet medicina requirit suum vas proprium. d. i.* „Und es ist nicht jederszeit von einer und der nehmlichen Gestalt, „denn eine jede Medicin erfordert ihr eigenes Gefäß.“ *a)* In einem andern Ort schreibt er folgender Gestalt: *Ideo Fili! cum aqua præparatur,*

k) Exodus XVII, 5. 6.

a) Lib. 2. prooem. p. 806. b. T. I. Bibl. chem. Mangesi. Col. Allobr. 1702. fol.

paratur, indiget suo proprio vase facto sicut superius; sicut medicina simplex & aer similiter, sic de aliis elementis & medicinis similiter. d. i. „Derohalben mein Sohn! Wenn das Wasser zubereitet wird, erfordert es sein eigen Geschirr, welches gemacht ist, wie oben angezeigt; gleichwie eine einfache Medicin, und auf eben sothane Weise die Luft, also erfordern das nemliche die andern Elemente, und andere Medicinen.“ Eben daselbst heißt es: Noli successionem vel moram temporis propter defectum vasis ægre ferre, quia aliquando *duo simul* potes facere, *aliquando tria*, quod tamen non posses facere, si esses in penuria vasorum, quia omnia sunt unius formæ, & illa forma sufficiat tibi. d. i. „Lasse dir die Verzögerung, und den Aufenthalt der Zeit nicht verdriessen, denn du kannst unterweilen dein Gefäß zweyfach, unterweilen dreyfach machen, jedoch würdest du dieses nicht thun können, wenn du einen Abgang an Gefäßen hättest, dieweil alle einherley Gestalt haben, und diese einige Gestalt lasse dir genug seyn.“ Eben derselbe Lullius, b) wenn er von dem Gefäß unter der ängmatistischen Beschreibung des Ofens redet, läßt sich folgendermassen verlauten: Sic quod cum furnus cum suo operculo compositus fuerit, penitus *unum respiraculum* habeat, ut calor accensi ignis *respirare possit*, propter quod ignis nature istum solum requirit furnum, Es non alium, NB. & *clausuræ junctura* hujus furni nostri

b) In elucidat. c. 3. ap. Manger. l. 2. p. 823. b.

nostri *Sigillum Hermetis*, & sapientum: dicitur, eo quod sapientibus solum notum est, & numquam ab aliquo Philosophorum expressum, NB. sed in sapientia reservatur, quod communi sua potestate custodit. d. i. „Nachdem der „Ofen mit seinem Deckel erbauet ist, so muß „derselbe unumgänglich ein Luftloch c) haben, daß

c) Gleichwie die Schöpfung unserer kleinen Welt, oder des philosophischen Steins, mit jener der grossen Welt eine sichtbare Gleichheit hat, also muß selbiger ebenfalls das Vermögen haben, die Ueberflüssigkeiten von sich zu stoßen, wie solches in der grossen Welt zu geschehen pflegt. Dieser Lehrsatz ist schon sehr alt. Es hielte nemlich die Schule des Pythagoras davor, daß ausser der Welt noch ein leerer Raum sey, in welchen dieselbe ihren Athem ausliesse, und von dannen wiederum an sich ziehe. Nun suchen zwar die Verfasser einer Abhandlung von dem Athemholen der Welt, welche in denen academischen Nebenstunden etlicher academischer Freunde, Jena 1717. 8. Theil I. N. II. stehet, diese Meinung lächerlich zu machen. Wenn man aber erweget, daß Pythagoras gesagt, die Welt sey beseelt; so konnten seine Schüler nicht anders philosophiren. Man darf nur das Wort respirare in einem gemäßigten Sinne nehmen, da es nemlich so viel als die von sich stossende, und an sich ziehende Kraft, des in den Körpern verborgenen plastischen, von dem alles belebenden allgemeinen Weltgeist abhängenden Pünktleins, (*Punctum plasticum*) bedeutet; so wird vieles von der Widersinnigkeit dieses Satzes wegfallen. In der kleinen Welt, oder dem Menschen nimmt man es

in

K

Comp. d. W.

„daß die Hitze des angezündeten Feuers sich das
 „durch erhoblen könne, daher verlangt die Na-
 „tur des Feuers diesen Ofen allein und kei-
 „nen andern, NB. und die Verschließung der
 „Fugen dieses Ofens wird das Siegel des Her-
 „mes, und der Weisen genennet, weil selbiges nur
 „allein denen Klugen und Weisen bekannt ist,
 „und von keinem derselben ausdrücklich genenn-
 „worden, NB. sondern nur in dem geheimen
 „Schatzkasten philosophischer Weisheit verborg-
 „gen gehalten worden.“ In diesem §. des Lul-
 lius sind drey Punkte zu bemerken, die sich gleich-
 sam zu widersprechen scheinen, nemlich der Deckel,
 durch welchen das angezündete Feuer Luft schöpfen
 könne, und die Verschließung der Fugen mit
 dem Siegel des Hermes. Wer nun diese drey
 Stücke unter dem Deckel zusammen zu vergleichen
 weiß, NB. der kennet das Gefäß, das Sigill, und
 auch das Feuer des Hermes. d)

§. 6.

Sollte ich aber einem würdigen Schüler der
 hermetischen Weisheit noch nicht deutlich genug ge-
 schrieben,

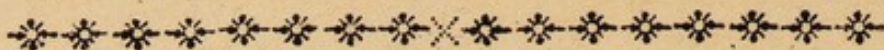
in der Zusammenziehung (systole) und Er-
 weiterung (diastole) des Herzens, und dem Auf-
 blasen und Zusammenfallen der Lunge deutlich
 wahr. Ja in unserer philosophischen Auseinan-
 dersetzung der Elemente kann man das Atemho-
 ren derselben mit Ohren hören.

d) Diese Kenntniß ist das wichtigste Stück der gan-
 zen höhern Scheidekunst. Wer diese nicht hat,
 noch den Ofen nach der geheimen Bauart einzu-
 richten

schrieben, und genug gesagt haben; so würde ich ihn aus guten Herzen, und aus wahrer Liebe des Nächsten, von diesem obern Horizont, zu den Antipoden schicken, sich bey dem Python, *) so des Hermes Fahnenträger ist, Rathes zu erholen, mit der Warnung aber, daß er sich hüte, daß ihm dieser die Augen nicht zu stark auswische. Dis ist nun das einzige Gefäß, wovon ich darum so vieles und unterschiedliches geredet habe, weil ich der Prophetin Maria Meinung völlig beypflichte; daß es die vornehmste Wissenschaft in der Kunst, und dessen Erkenntnis von Gott sey. O divinum, ô mysticum, ô arduum, & ô facile instrumentum! O göttliches, o geheimes, o hartes, und o leichtes Werkzeug! Mit diesem Werkzeuge werden alle hermetische Arbeiten, welchen kein Weltweiser ausweichen kann, verrichtet. Ich habe auch durch Gottes Hülfe, diesen sauern Becher ausgetrunken und umgekehret. — Nun folget diesem meinen letzten Rathe, und bittet Gott fleißig, daß er uns auch die rechte Materie der Weisen zu Handen wolle kommen lassen.

richten weiß, der ist auch nicht im Stande die Körper naturgemäß auseinander zu setzen, und in ihre uranfängliche Bestandtheile zu zergliedern. NB.

*) Dieser ist kein anderer als unser magisches Feuer.



Zweyter Theil.

Erster Abschnitt.

Von der wahren Materie und wie vielerley solche sey.

§. 1.

Damit wir uns nicht verführen lassen, wann,
wie alle Weltweise hoch und theuer versich-
ern, daß nur eine einzige Materie a) sey, so als
les

- a) Hierüber ist ein immerwährendes Streiten unter
den Scheidekünstlern alter und neuer Zeiten, da
einer dies, ein ander jenes für die einzige und
alleinige Materie mit Ausschließung aller an-
dern ausgiebt, und solches mit der größten Hart-
näckigkeit zu behaupten sich nicht entblödet. Wir
wollen aber einen ächten Weisen aus unserer uns-
sichtbaren Gesellschaft hierüber vernehmen. Dies-
er ist der Verfasser des ungedruckten Schlüssels
der wahren Weisheit, woselbst es heißt: „du
„siehest, wie die Philosophi wahr geredet, wann
„sie gesagt, daß die Verwandlung der Metalle
„le nicht in einem Ding der Welt allein sey;
„wie einige klug denkende ihnen solches auslegen.
„Sondern der Verstand ist nur von dem ei-
„nigen Wesen, so in einer Gleichheit bestet
„he7

les ausrichte, und in sich habe, was der Künstler und die Natur bedarf: So ist wohl in Acht zu nehmen, daß sie insgesamt von der nähern, nicht aber von der entfernten oder rohen reden. Dieses bezeuget Zacharias beym Mich. Meyer b) der also spricht: „daß dieses wahr sey, bezeuget Anaxagoras von Clazomene, wenn er spricht: unsere Sonne ist roth und brennend, welche verbunden ist, mit der Natur der weissen Seele, und der Natur des Monden, durch Mittel des Geistes, obz

R 4

„wohlen

„het, mit keiner fremden Saamensart vermischet, sondern es muß eine einige homogenische, und recht zu sagen, eine ganz einfache Natur = Essenz seyn, welche bestehet aus \odot , \oplus und \otimes eines ganz abgesonderten Wesens NB. Daher wird dieselbe eine einige Materie genennet, welche doch in allen Dingen der ganzen Natur verborgen, und vermischet ist. Solchemnach bleibt auch das dictum der Philosophorum also: daß der Stein durch den ϕ gemacht wird. Da denn der gemeine ϕ selbst mit zu dem ϕ der Weissen wird, nicht etwan begreiflich, wie der gemeine ϕ , sondern philosophice zu einen essentialischen \odot , welches bestehet aus \odot , \oplus und \otimes .

b) In symb. aur. mens. p. 79. Verum id esse testatur Anaxagoras clazomenius, inquiens: Sol noster est *ruber et ardens*, qui conjunctus est animae albae et naturae lunae, Spiritus medio, quamvis totum nihil aliud sit, quam *argentum vivum Philosophorum*. Man wolle die Worte *ruber et ardens* merken, und den Montessuiders fleißig studiren.

„wohlen sie ganz und gar nichts anders ist, als
 „der Mercur der Weisen.“ Der Ungenannte
 im hermetischen Triumph c) schreibt also: „Es
 „ist ein grosser und wichtiger Punct, die wahre
 „hafte Materie zu finden, d) welche das Subject
 „unserß Werks ist, man muß zu diesem Ende, tauz
 „send grobe Leinwanden, darin sie gewickelt und
 „verwähret ist, durchlöchern und aufreissen, man
 „muß sie mit ihrem gebührenden Namen, von wohl
 „hundert tausenden seltsamen Benennungen, mit
 „welchen sie die Weltweise unterschiedlich benamset
 „haben sorgfältig unterscheiden.“

§. 2.

Unendlich schwer, und einem Schüler ohne
 Anleitung eines Meisters, oder ohne sonderbare
 Gnade

c) S. 198.

d) Dieses ist ein Hauptpunct, denn wer selbige ge-
 wiss kennet, der hat den ersten Kiesel von der
 Thür des Pallasts der Natur zurück geschoben.
 Keiner hat sie deutlicher gezeigt, als unser ehra-
 licher Montefnyders, und der aufrichtige Bas-
 filius Valentinus. Wer des erstern Tractat
 von der allgemeinen Arzney, Erf. und Leipzig
 1773. 8. Cap. IV. und des letztern Triumphs
 bogen des Antimonii, Nürnberg. 1724. 8. fleiß-
 sig liest, und wohl nachsinnet, der wird ein vie-
 les lernen. Doch möchte er vielleicht mit dem
 Pontanus zweyhundertmal fehlen, ehe er das
 rechte Astrum Solis, von dem unser grosser Welt-
 weiser in diesem Büchlein S. 78. 99. und 118
 so grosse Lobsprüche macht, wird recht kennen,
 und NB. zu gebrauchen wissen.

Einade Gottes ohnmöglich, aus der Philosophen vielfältigen Reden dieselbe zu erkennen, und zu des Künstlers Gebrauch, und der Natur Geheiß zu unterscheiden. Die mehresten suchende werden gemeiniglich so verwirret, daß sie das feuerbeständige Korn, (*granum fixum*) die wahre Grund- und Wurzelseuchte, den gesegneten Stein, und Lapidem benedictum ausser dem mineralischen Reich, und Gott weiß wo, zu suchen, sich unterfangen. a)

R 4.

Daß

- a) Dieses ist eine Krankheit, an welcher sehr viel Laboranten danieder liegen. Das Büchlein *Amor proximi*, Erf. u. Leipz. 1746 S. 38. u. f. hat ihnen darüber einen sehr artigen Vorwurf gemacht, in folgenden Ausdrücken: „der „Einheit der ewigen Gottheit Abbild in der „Natur, ist, die *Materia prima*; die ist auch „ausser Natur und Creatur der drey Reiche, „unerforschlich, darum müssen sich alle So- „phisten schämen, daß sie ausser den drey „Reichen, eine Materie suchen; NB. und daß „sie gleichsam aus nichts, etwas machen wollen, „welches der Schöpfer nicht allbereit gemacht „hätte: Da sie doch sehen, daß das Universal „unserer Seelen, nicht ganz in ein übernatürli- „ches Wesen eingelegt, sondern das Uebernatür- „liche, in ein Corpus gefasset. — Darum sage „ich noch, daß, der die Materie in den drey „Reichen nicht findet, sie schwerlich in der „Turba zu sehen bekommen wird.

Eine grosse Menge dieser Hirnkranken suchet beständig solche Materien, welche keine Wärme forsten, in die Fäulung gebracht zu werden, als May-enthau, Regenwasser, Schlossen, Schnee
u. d. gl.

Daß dieser aber mineralisch, und mineralisch: metallisch

u. d. gl. und machen von deren leichten Fäulung und Lockerheit, auf ihre Allgemeinheit, und Durchdringlichkeit einen Schluß; Allein dieser Schluß ist ganz falsch. Denn obwohl z. B. der Mayenthau eine recht wunderswürdige Sache, und mit dem allgemeinen Salz der Natur, welches ein allgemeines wirkendes ist, in der Zusammensetzung und Auflösung, reichlich geschwängert. S. Schröders Pharmacop. L. 3. c. 3. J. G. Jugels Experimental: Chymie. Th. 1. Cap. 11. S. 8. u. f. Obgleich in dem Wasser viel und wunderbare Sachen verborgen, und die in der Fäulung desselben zu Boden fallende Erde voller sulphurischen Humoren, wie Sicutud im goldenen Vlies S. 101 anmerket. S. Jugels Experimental: Chymie Th. 1. Cap. 1 S. 1 u. f. Obschon in dem Schnee ein Salz enthalten, dem der Pharamund Rhumelius in seiner spagyrischen Arzneykunst unglaubliche Kräfte zuschreibet. Obwohl die Schlossen ebenfalls ein betrachtungswürdiges Wesen, daß so gar einige den Stein der Weisen daraus verfertigen zu können, ihnen eingebildet. Obgleich, sage ich, alle diese Dinge kein blosses Wasser sind, sondern auch aus einer sehr zarten, jungfräulichen Erde, und einem Salino-mercurial:Wasser bestehen, wie Naturgeübten schon bekannt. S. Welling im 3ten Theil Bl. 237. 269. Nichts destoweniger sind derselben Essenzen in dem lockern und flüssigen Gehäuse dergestalt auseinander gedehnet, daß es schwehr hält, solche zu sammeln und zusammen zu puncten, denn der Kasten ist durchsichtig, wie der Philaletha Antroposoph. S. 127. gar artia redet. Wir wollen hören, wie grund:

tallisch seyn müsse, werden wir gleich hören. Es

R 5

lehret

grundmäßig der philosophische Schuster Jacob Böhme sich hierüber ausdrückt, „Eine jede
„Materie, (schreibt er) welche hart ist, als da
„sind Metalle und Steine, sowohl Holz, Kräu-
„ter u. d. gl. das hat in sich eine gar edle Tinctur,
„und hohen Geist der Kraft, wie auch an
„den Veinen der Kreaturen zu erkennen ist, wie
„die edelste Tinctur nach des Lichtes Kraft, als
„die größte Süsse im Mark der Veine, und da-
„gegen im Geblüte nur eine feurige Tinctur lie-
„get, als ein \odot , \ddagger und \S . Im Tract, von
„Göttlicher Beschaulichkeit, Cap. III. Alles
„was im Wesen dieser Welt (fähret er fort)
„weich, sanft und dünne ist, das ist ausfließ-
„send, — und ist dessen Grund und Urstand
„nach der Einheit der Ewigkeit, da die Einheit
„immer von sich ausfließt, wie man denn an
„dem Wesen der Dünneheit, als am Wasser und
„Luft keine Empfindlichkeit oder Peinen verster-
„het, was dasselbe Wesen einig in sich selber ist.
„S. 45. Was aber hart und impressend ist, als
„da sind Veine, Holz, Kräuter, Metalle, Er-
„de, Steine u. d. gl. Materien, da liegt das
„Bild göttlicher Kraft und Bewegniß, und
„verschleußt sich mit seinem Separatore, *)
„als ein edles Kleinod und Funke göttlicher
„Kraft, vor der Grobheit, und ist darum
„hart und feurend, daß es seinen Grund gött-
„licher Infaßlichkeit hat.“ S. 46. „Also auch
„mit der edeln Tinctur zu verstehen, wo sie am
„edelsten ist, da ist sie am meisten mit der
„Härte

*) Alles und jedes Ding NB. trägt sein Solvens und Coagulans bey sich. Aur. Caten. Homer. IIter Theil, Cap. 6. S. 322. NB.

lehret uns fürnemlich die Vernunft, daß ein jedes
Reich

„Härte verschlossen, aber in der Düntheit
„liegt sie nicht in solcher Empfindlichkeit,
„sondern ist allen Dingen gleich; wie denn das
„Wasser und Luft allen Dingen gleich, und in
„allen Dingen ist; aber das trockne Wasser ist
„der rechte Perlegrund, darinn die subtils
„Kraft des Wirkens der Einheit im Centro liegt.
„NB. Den Unfern so dies werth sind hiemit an-
„gedeutet, sich um das weiche ohne feuerende
„Art, darinn Geheimnisse zu suchen, nicht
„anzunehmen.“

Eben eine solche Beschaffenheit hat es mit
den Dingen aus dem Pflanzenreich und dem thies-
rischen, in welchen einige auch den Stein der
Weisen suchen wollen. Ob nun schon der Herr
Henczel in Flor. Saturnizante, Cap. X. S. 425.
glaubt, es sey solches zu bewerkstelligen, gar wohl
möglich; so wollen wir doch lieber in dieser wich-
tigen Sache einem wahren Besitzer und sehr be-
rühmten Weltweisen glauben, welcher sich folgens
der Gestalt vernehmen lässet: „Unser Werk ist
„gemacht von einer Wurzel und zweyen mercur-
„rialischen Substanzen, genommen ganz rohe,
„rein und lauter, gezogen aus den Minern,
u. s. w. Bernard von Tervis beym Tanckio
in Bernardo rediviv. Leipz. 1619. 8. S. 152.
Wir wollen auch die Worte überlegen, die Fla-
ctuld in seinen Chymischen Schriften, Trf. 1734.
S. 68, hat, da es heißt: „Es giebt viele, die
„das Himmelsalz, oder Sal-coeleste suchen durch
„Magneten zu fangen, wir aber bleiben lieber
„bey der Minera, darinn es schon gefangen,
„und von Gott gesetzt worden.“

Boher

Reich seinen eigenen Saamen, und erstes auerschaffenes Grundwesen habe; doch will hier ich keinesweges von der himmlischen einfließenden Körpers bildenden Kraft (*proprio astrali informativo*) verstanden seyn. b)

§. 3.

Woher kommt aber wohl die so große Neigung zu dergleichen lockern und ungeschmackten Dingen? Der Verfasser des unvergleichlichen hermetischen Triumphs, ein kluger und aufrichtiger Scribent, sagt es uns ganz deutlich; daß es nehmlich daher komme, weil die Leute nicht wüßten die rohe Materie Naturgemäß zu entgroben; oder wie es das Büchlein *Amor proximi* S. 127 ausdrückt; weil sie nicht verständen, durch die Taufe, den Quellbrunn des Lebens im Subjecto zu eröffnen, und in *Solis punctum* einzuführen. Man wolle dieses merken, es ist von besonderer Wichtigkeit.

b) Man lese über diesen Vorwurf J. G. J. (Jugels) Tract. von der Scheidung der Elemente aus dem ersten Chaos, Berlin 1744. 8. Einige wichtige Stellen aus des Jugels *Experimental: Chymie* Th. II. Cap. II. §. 22. S. 261. wird uns in dieser wichtigen Sache ein sehr großes Licht geben, und uns für denjenigen Irrthum bewahren, in welchen sehr viele der heutigen Alchemiker verfallen, da sie nehmlich die erste allgemeine Materie mit der ersten Materie der Metallen vermengen, und in dieser ihrer Meinung das ganze himmlische Firmament durchreißet, und in dessen mancherley *Meteor*en die alleinige nächste Materie des Steins der Weisen zu erhaschen gesucht, da sie doch solche weit näher in der ersten Materie
Der

§. 31.

Sendivogius sagt: a) „du mußt eine metallische Natur nehmen, und dieses zwar in männlicher und weiblicher Eigenschaft, sonst wirst du nichts ausrichten; denn wenn du dich bemühest, aus

der Metallen gefunden haben würden. Die Worte unsers berühmten Herrn Jugels lauten also: „Es ist bisher in unsern natürlichen Untersuchungen des mineralischen Reiches der größte Anstoß gewesen, daß wir unter Prima materia universali, und der Prima materia metallorum den rechten Unterschied nicht zu machen wissen u. s. w.“ NB. Merkwürdig ist, was er eben daselbst u. s. von dieser letztern nemlich der Prima materia metallorum sagt: „dieses ist die prima materialische Luftmaterie aller erschaffenen und begreiflichen Dingen, oder dies ist die aus seiner trocknen Wesenheit zurückgebrachte prima materia Lapidis Philosophorum, und dies ist die Prima Materia Metallorum in der Erde, daraus nunmehr alle Metalle, auch das O selbst, gewachsen und seine Vollkommenheit erreicht hat; dies sind die beyden geheimen und uns so lange verborgen gehaltenen Materien, davon die zweite aus der ersten ihren wahren Ursprung hat.“ Wer dieses wohl erweget, der wird die folgende Redabschnitte um so besser verstehen.

a) Tr. I. in *Mus. Hermet.* p. 555. Naturam oportet accipere metallicam, et hoc in mare et foemina, alias nihil efficies; si enim intendis ex herbis creare metallum, laborabis in vanum; sicut ex cane vel h^o lignum non produces.

„aus den Kräutern ein Metall zu verfertigen,
 „wirft du umsonst arbeiten; eben so wenig, als du
 „aus einem Hunde oder andern Thiere ein Holz
 „hervorkringen wirst. Eben derselbe läffet sich
 „in seinem Tract. vom Schwefel. b) folgendermass
 „sen

b) Tr. de sulphure in *Mus. Hermet.* p. 630. Si non accipies ex metallo humidum radicale optime separatum, nihil facies unquam. Diese Wurzelseuchte ist eben das, was andere Weltweise die zähe oder flebrichte Feuchtigkeit (*viscolam humiditatem*) nennen. Solche ist die rechte erste Materie der Metallen, und ist allein im Feuer beharrend und unverzehrlich, weil sie mit einer zarten Erde in den Höhlen der Erzgruben wohl vermischt ist. S. Dionys. Zacharia natürliche Philosophie. Dresd. und Leipz. 1727. 8. S. 87. Dieser ist jener philosophische Salamander, der im Feuer lebet, und vom Feuer gespeiset und ernähret wird. Weil aber, wie unser werthester Verfasser oben Sect. II. §. 1. aus dem hermetischen Triumph sehr wohl angemerkt, diese rechte und erste Materie mit einer Menge grober Leinwand umhüllet und eingewickelt, so kann man leicht begreifen, daß man zu dem Besitze derselben nicht gelangen könne, es sey denn, man verbrenne diese Gehäuse, indem selbige sehr tief verschlossen, und solches zwar durch ein ungemein starkes und feuriges wirkendes Wesen, oder Agens. Da nun die heutige gemeine Scheidkünstler dieses so stark wirkende Wesen, ohngeacht alles ihres Großsprechens nicht kennen, noch kennen wollen; so geschieheth es auch, daß sie nie zu einer Gründlichkeit in dieser Wissenschaft gelangen:

„sen vernehmen: Wenn du nicht aus dem Metall
 „den außs beste geschiedenen Wurzelsaft nimmest,
 „wirft du niemals etwas zu Wege bringen.“ In
 dem Wege der Wahrheit, c) einem ächten Welts
 weisen, finden sich folgende Worte von dieser Sas
 che: „Derohalben versichere ich dich wahrhaftig,
 „daß so lange du die Eigenschaft der metallischen
 „Cörper

gen: eben so wenig, als sie durch dieselbe gute
 und heilsame Arzneyen zu bereiten vermögend
 sind. Glaubten sie nicht, daß sie bereits aus
 gemachte Aerzte wären, und bemüheten sich,
 den Unterricht der ächten Weisenmeister zu er
 langen, wie unser Verfasser gethan, so würden
 sie mit ihrer schönen Kunst dem gemeinen We
 sen mehr Nutzen schaffen, hingegen den Tod
 tengräbern weniger Beschäftigung machen. Weil
 dieses aber ihrer gewöhnlichen Einbildung nicht
 schmeichelt, so bleiben sie bey ihrem alten Schlen
 drian, empfangen ihren Doctorhut lieber hand
 werksmäßig aus den Händen des Todes, und
 schwören ihm einen Eid, ihre Wissenschaft nie
 mals anders auszuüben, als sie jetzt getrieben
 wird, indem es weit leichter, ein Recept zu
 schreiben, als das Reine der Natur aus dem
 Mittelpunkt der Dinge mit Mühe und Besu
 delungen der Hände hervorzubringen. C. Lc
 Sage hinkenden Teufel, Trf. und Leipz. 1764.
 Theil 2. S. 211.

- c) Quo circa tibi vere affirmo, quamdiu non
 materiam metallicam ex ipso fundamento in
 tellexeris, tam diu etiam fieri nequit, ut ve
 ram Alchymiae artem intelligas, vel ad re
 ctam, veram, naturalemque transmutationem
 pervenias. *Via veritatis* in Mus. Hermet. p. 195.

„Cörper nicht verstehen wirst, so lange wirst du
 „auch die wahre Alchymie nicht verstehen, noch zu
 „der rechten und natürlichen Verwandlung der
 „Cörper gelangen.“ Der kleine Bauer d) spricht:
 „Weiter

d) Augsp. 1753. 8. S. 88. Es ist ein alter Ehy-
 mischer Grundsatz: *Omnis species in sua spe-*
cie, et omne genus in suo genere, et omnis
natura in sua natura, naturaliter virtutis affe-
ctat augmentum, et fructum affert juncta na-
turam suam, et non in alia natura sibi contra-
ria, cum omne Seminatum, suo semini cor-
respondeat. *Theatr. chem. Vol. II. p. 419. d. i.*
 „Eine jede Gattung in ihrer Gattung, und ein
 „jedes Geschlecht in seinem Geschlecht, und eine
 „jede Natur in ihrer Natur, sehnet sich natürli-
 „cher Weise nach der Vermehrung ihres Vermö-
 „gens, und bringet eine Frucht nach ihrer, nicht
 „aber nach einer fremden ihr widerwärtigen Na-
 „tur, denn eine jede Saat muß ihrem Saamen
 „gleichartig seyn.“ Dieser Satz ist so alt als
 Adam und die Patriarchen. Die alte Egyptier
 unsere philosophische Schulmeister, hielten ihn so
 hoch, daß sie dessen Inhalt in ihren Tempeln,
 (welches zugleich ihre Logen waren,) denen Schü-
 nern der Weisheit, um solchen beständig zu be-
 trachten, vor Augen legten. Synesius hat ein
 dergleichen merkwürdiges Monument griechisch
 auf die Nachkommen gebracht, und es enthält
 folgendes:

Ἡ φύσις τῇ φύσει ἰσχυτέρα,

Ἡ φύσις τῇ φύσει ἰσχυτέρα,

Ἡ φύσις τῇ φύσει ἰσχυτέρα.

d. i. Eine Natur ergötzet sich in der andern,
 eine Natur überwindet die andere, eine Na-
 tur

„Weiter sollst du auch verständigt seyn, daß der,
 „so der Metallen Ursprung verstehet, wohl wissen
 „wird, daß die Materie unsers Steins auch me-
 „tallisch NB. seyn muß. Es ist aber kein Metall,
 „auch keine Minera, sondern Metalla & Mineræ,
 „& Mineræ & Metalla. Denn ihrer aller Art
 „und Natur ist in einem Dinge, daß heißt: Ele-
 „trum minerale immaturum, ein unzeitiges
 „mineralisches zusammengesetztes Wesen.“

§. 4.

Wie aber dieses einige Ding zu begreifen,
 wollen wir weiter vernehmen: hier aber hören,
 was Raymund Lullius a) von diesem einigen
 Dinge

tur beherrscher die andere. Es ist dieses
 Denkmal gleichsam die glatte marmorsteinerne
 Wand, von welcher das Echo aller philosophischen
 Stimmen widerschallet, und dessen Inhalt so
 geschickt ist, diejenige unglückselige Arbeiter, wel-
 che nicht selten in denen ungeschicktesten und wi-
 dernatürlichsten Materien sudeln, zu der Gesund-
 heit ihres Verstandes zu bringen; wenn sie an-
 ders sich belehren lassen, und noch einiger Ver-
 nunft fähig sind, wie Ouf Borrich beym Fa-
 bricius in Bibl Graec. Vol I L. IV. c. X. der
 Wahrheit gemäß versichert.

- a) In compend. animae ap. *Manget.* l. c. p. 782. a.
 Um dieses zu verstehen, muß man dasjenige
 wiederholen, was vorhergeheth, wo er anzeiget,
 daß es einige gegeben, welche eine einige me-
 tallische Materie genommen, und aus solcher,
 ohne Scheidung der Elemente auch ohne vor-
 hergegangene Reinigung ihren Stein ausbrüten
 wollen, auf die er hier los ziehet.

Dinge sagt, mit folgenden Worten: „Weil aber
 „diese uranfängliche Bestandwesen natürlicher Weise
 „nicht sind in einer unzertheilbaren Sache, wie
 „die meisten in ihrem Irrthum davor halten, da
 „sie vorgeben; daß eine unzertheilbare Sache in
 „der Welt wäre, welche die Kraft hätte, alle Mes-
 „sallen auf der Welt zu verändern und zu ver-
 „wandeln: „b) So ist Theophrastus Paracel-
 sus mit obigen Verfassern gleicher Meynung, wie
 sein bekanntes Beydsprüchlein anzeigt, welches
 heißt: Cum Metallis, ex Metallis, per Metalla
 & Mineralia: Mit Metallen, aus Metallen,
 durch Metalle und Mineralien; wozu er nicht
 ohne Ursach, das metallische und mineralische
 Electrum hinzusetzt. Electrum heißt, ein zu-
 sammengesetztes (Compositum) es geschehe nun
 durch die Kunst oder Natur. NB. Wer dieses
 begreift, der kennet warlich die rohe ungekochte
 Materie,

b) Ich gestehe gar gern, daß diese Stelle etwas
 dunkel, wenn man aber das folgende mit dem
 vorhergehenden verbindet, so möchte es deutli-
 cher werden. Man wolle nur erwegen, daß
 die Natur vor sich, und ohne Beyhülfe der
 Kunst nicht weiter gehen könne, als bis auf
 die Hervorbringung der mehr oder weniger ed-
 len Metallen; wer weiter gehen will, der muß
 die fremdartige Dinge, die sich in der Gerin-
 nung eingemischet haben, absondern, dieses kan
 aber ohne Scheidung der Elementen nicht ge-
 schehen. S. Richard. Angl. in theatr. chem.
 Vol. I. p. 418.

Comp. d. M.

§

Materie, (materiam crudam) die der Philosoph am ersten vor die Hand nehmen muß. c)

S. 5.

c) Weil die metallischen Körper, durch die bindende Gewalt des unterirdischen Saturns so hart verschlossen, so können sie auch nicht zerstört werden, es sey denn, daß sie zuvor in eine mineralische Gestalt zurück gebracht worden, damit ihre Schweißlöcher dadurch eröffnet, und unsern Auflösungsmitteln der Eingang erleichtert werden möge. Man könnte hier mit zweyen Worten das ganze Kunststück entdecken, man will aber fleißigen Suchern die Freude nicht benehmen, solches selbst zu finden. Um dieser Ursach willen, pflegen auch unsere Weisenmeister denen Brüdern der obern Graden nicht alles, bis auf die kleinste Handgriffe zu entdecken; denn weil ihnen bekannt, wie weit die Brüder der untern Graden in ihrer Naturkenntnis, und deren Gründen gekommen, so wollen sie nicht, daß, nachdem sie sich durch löblichen Fleiß enpor geschwungen, von diesem Wege wieder abweichen, sondern durch ihr eigenes Nachsinnen, alles genau untersuchen, und sich dadurch immer fester setzen sollen. „So der Mensch (sagt das Büchlein Amor proximi, welches ebenfalls aus unserer philosophischen Werkstatt herkommt, S. 83.) Recepte weise, dies hohe Geheimniß der Natur und Kunst erlangen sollte, würde er nimmermehr zu der großen Weisheit der wahren Erkenntnis Gottes, wie auch des innern Grundes der Natur, noch viel weniger seiner selbst gelangen; aber das tiefe Nachdenken, und öfters

re

§. 5.

„Theobald von Hogelande a) sagt, daß zur
„sammengesetzte der Weltweisen wird ein Stein
„genennet, weil die Dinge, aus welchen er zusam-
„men gefüget wird, eine Gleichheit mit den
„Steinen hat, und aus diesen wird der ebeney-
„ete Stein perfertigt.“ Mit diesem stimmt
der Sohn des Sendivogius b) vollkommen übere-
ein. Der Wasserstein der Weisen c) schreibt er

§ 2

also:

„te fehlen, wann er erstlich die Principia und
„Fundamenta der wahren Kunst NB. weiß,
„daß er also seinen Fuß festgesetzt hat, macht,
„daß man auf den allerinnersten Grund aller
„Dinge, wie sie in radice, sowohl Sympathice
„als antipathice accordiren, oder discordiren,
„Acht giebt.“

a) In Tr. de difficultatib. Alchym. welches im er-
sten Theil der Biblioth. chem. des *Mangeti* lat.
steht, deutsch aber im Jahr 1749. in 8. zu
Gotha ans Licht getreten.

b) In Lucern. Salis. p. 27.

c) *Causam — cur hanc rem, lapidem nomina-
rint, vel lapidi aequiparaverint, ex aliis prae-
cipue haec est, quod illius materia ab initio,
tamquam minora ex terra, vere lapis sit, et
deinde, quoniam dura et sicca est, quae ceu
lapis contundi ac teri, et, postquam in tria
principia, (quae natura ipsa conjunxit,) re-
soluta fuerit, ex iisdem de novo in fixum ad
instar cerae fusibilem lapidem artificiose se-
cundum legem naturae coagulari ac digeri
necesse habeat. Aquar. Sapient. in Mus. Her-
met.*

also: „Dessen roher Stof ist zu Anfang in der
 „Gestalt eines Erzes aus denen Erzklüften, und
 „wahrhaftig ein Stein, weiln er hart und troc-
 „ken ist, und als ein Stein zermalmet und zer-
 „rieben, hernach in die 3 Uransänge, welche die
 „Natur anfänglich selbst verbunden hatte, auf-
 „gelöset, und letztlich wiederum in einen feuer-
 „beständigen künstlichen Stein eingetrocknet,
 „und ausgekocht werden muß.“ In diesen we-
 nigen Zeilen, hat der Verfasser den ganzen Pro-
 ceß der Natur und Kunst gelehret, jedoch die
 Handgriffe ausgelassen. Darum soll in allem
 Anfang der Künstler diesen harten Stein zerthei-
 len,

met. p. 83. Dieses ist denen natürlichen Ge-
 setzen der Bewegung gemäß; denn es kan die
 Kraft des Goldes, welches der rechte Stoff des
 Steins der Weisen ist, *) nicht offenbaret wer-
 den, es sey denn, daß solches durch die Auf-
 lösung flüchtig, durch die Eintrocknung wie-
 der beständig, und durch die Kunst in eine
 Tinctur verwandelt werden. Man kan also
 leicht denken, was dieses für eine schöne Auflö-
 sung ist, da einige ihnen träumen lassen, mit
 dem Geist aus Honig, Zucker, Urin, Manna,
 dem gemeinen Bley u. s. w. ein trinkbar Gold
 zu verfertigen. Diese Auflösewasser sind nicht
 die rechten, denn diese kennen nur die ächten Söh-
 ne der Weisheit, als bey denen allein NB. der
 philosophische Aufschluß des Goldes, welcher kein
 anderer ist, als der doppelte Mercur, zu finden
 und anzutreffen.

*) S. Jo. von Mebung im Gespräch von der
 Natur, in des J. de Fontina vier nützlichen
 Chym. Tractat. Halle 1612. 8.

len, zerstoßen, und denn nachmals mit dem philosophischen Hammer Δ in die 3 Urfänge
 § 3 oder

a) Dieser philosophische Hammer ist kein anderer, als unser magisches Δ , welches das größte Wunder aller Wunder in der Natur ist, und eine so feurige Eigenschaft an sich hat, alle Körper in ein feuriges Maß zu zerbrechen, welches das elementarische Δ zu thun, nicht vermag, sondern die Metalle nur in Calces oder Aschen bringet, die gar leicht mit Salzen oder Fettigkeiten in das wiederum zurück zu bringen, was sie Anfangs gewesen. Er wird in der Smaragdenen Tafel mit vollkommenen Recht: *Omnis fortitudinis fortitudo fortis*; d. i. die allerstärkste Stärke von allen Stärken, genannt, welches diejenige wohl erfahren, die dessen Kraft kennen. Ebenfalls ist er der berühmte Stahl des Senodivogius, von welchem er in seinen Tract. vom Schwefel eine umständliche Beschreibung macht. Denn gleichwie durch den Stahl aus dem Feuerstein, das in demselben verborgene elementarische Feuer herausgelocket und zum Vorschein gebracht wird; eben also wird aus unserm metallischen mineralischen Feuerstein, d. i. aus unserm rohen Stoff des Steins der Weisen, jenes wässerige Feuer und feurige Wasser, welches das recht. Aesch = Majim ist, mit Hülfe unsers magischen Stahls herausgelocket, und zu Tage gebracht. Weil aber von dieser Sache zur Genüge gehandelt worden, als mit den Worten des Philaletha, welche Cap. III. seines introit. aperti ad oclus, regis Palatium in *Mus. Hermet.* p. 654. zu finden, schließen, sie heißen:

oder magische Elemente e) zertheilen, und wieder
 bringen, damit ein viertes Etwas f) so der
 Fluch

heissen: „Unser Stahl ist der wahre Schlüssel
 „unser Werk, ohne welchen das Feuer
 „der Ampel durch keine Kunst angezündet
 „werden kann.“ u. s. w.

- e) Die Lehre von den magischen Elementen,
 ist der Haupt- und Gordische Knoten unserer
 ganzen Meisterschaft, welchen unter allen Weis-
 sen keiner so deutlich, treu, und weitläufig auf-
 gelöst hat, als unser aufrichtiger Montefin-
 ders. Man NB, wolle sich also das Ille
 Hauptstück seines unvergleichlichen Buches de
 Medicina universalis in der Furcht des Herrn
 höchlich anempfehlen seyn lassen. „Wer aus
 „den Mineralien oder Metallen eine Tinctur
 „auf Menschen und Metalle, dieselbe in ihrer
 „Unbeständigkeit und Schwachheit zu curiren,
 „bereiten will, der muß dieselben ganz flüch-
 „tig, d. i. zu einem aufsteigenden Rauche
 „und Dampfe zu machen wissen, (denn die-
 „ses ist die Eigenschaft der primæ materiæ me-
 „tallorum in der Erde,) dieser Dampf und
 „Rauch muß nun wieder in ein Wasser, und
 „dieses in eine feye Erde gebracht werden:
 „dies heißt nun nach der Philosophen Sinn
 „gehandelt, und ein Element in das andre
 „verkehret.“ Schreibt gar schön unser ehrli-
 cher Jügel in der Experimental-Chymie Theil. I.
 Class. IV. Erklärung. 4. S. 158. NB.

- f) *Fatum est sane credere, materiam hanc
 spagyricam, non esse prius chimicè præparan-
 dam, atque subtiliandam, quam ad opus
 Spagyricum assumatur. Hoc ipsum docent,*
quot-

Glück ist, von aussen abgesondert, und es also
 § 4. der

quotquot sunt Philosophi naturales ex Spagyrica, scil. præparationes esse necessarias, quas operationes vocaverunt mundificationes, subtiliationes, solutiones, & coagulationes, schreibt G. Dorn. in Phisica Trismegisti in Theatr. chem. Vol. 1. p. 414. d. i. „Es ist wirklich
 „thöricht zu glauben, daß der spagyrische Stoff
 „nicht zuvor müsse chymisch vorbereitet werden,
 „ehe er zum spagyrischen Werk angewendet
 „werden könne. Dieses lehren alle Weltweise,
 „so viel deren sind, aus der Spagirick, nehmen
 „sich; daß gewisse Vorbereitungen nöthig, welche
 „vorarbeiten, sie Reinigungen, Verfeinerungen,
 „Auflösungen, und Gerinnungen, genennet haben.“ Daher sagt Philaletha in dem Tr. welcher Lumen de lumine betitelt. S. 51. Daß ein jeder Körper eine Art einer schwarzen Latern sey, er habe ein Licht in sich, solches aber könne nicht gesehen werden, denn es werde von der Grobheit der Materie verfinstert. Wir wollen hören, wie sich die Mikrokosmische Vorspiele §. 39. S. 29 so schön darüber ausdrücken: „Der Glück (sagen
 „sie) ist nichts als die von der herrschenden
 „Finsternis verursachte Grobheit der Elemente,
 „wodurch also die geistlichen Dinge
 „leiblich, und die unsichtbaren sichtbar werden,
 „darein das Licht gleichsam geflohen, und sich
 „vor dem irdischen Menschen, als der dessen
 „nach dem Fall nicht mehr fähig, unter die
 „compacte Finsternis des Erdbodens, und dessen
 „Ausgeburten versteckt hat, welches vor dem
 „Fall dem Menschen offenbar. Werden wir
 „durch

der Natur, zur weitem innern Steinigung, g)
übers

„durch das subtile Licht obenher wiedergebohren,
„und dadurch an unserer Seelen tingiret, und
„erleuchtet, so können wir das unter der Fin-
„sternis versteckte, und mit samt der Finster-
„niß compact gewordene Licht, in allen
„dreyen Naturreichen wohl erkennen, auch
„dasselbe durch Gottes Zulassung von dem
„Fluch oder von der Grobheit der Elemen-
„te zu unsern Nutzen reinigen, und eine neue
„mikrokosmische Schöpfung zu wege bringen.,,
Ihr eifrige und gutwillige Sucher! satzet
demnach zusörderst mit Ernst, an dem grossen
Werke der Wiedergeburt eurer Seelen an,
rufet dabey zu Gott, daß er euch heysthe, so
hoffe, und wünsche ich, daß euch der Hetr der
Heerschaaren, durch wunderbarliche, und seiner
Vorsehung allein bekannte Wege, auf eben die
Art, wie mir, und ohne Zweifel vielen wieder-
fahren, den Zugang zu den Lehrstühlen der
weisen Meister eröffnen wird, auf daß Gott
von uns Menschen, und allen seinen Geschö-
pfen, gepriesen werde, und Er und seine Weis-
heit mit uns sey.

- g) Es giebt in denen Geschöpfen aller dreyer Na-
turreichen sowohl, als in dem Stof, aus wel-
chen unsere kleine philosophische Welt berei-
tet wird, ohngeacht seiner Vortreflichkeit eine
doppelte Unreinigkeit. Die eine, welche denen
Cörpern nur von aussen anhanget, und die an-
dere, die im innern der Materie selbst befind-
lich. Erstere können auch die Sophisten ab-
sondern, letztere aber nicht, sondern es ist dieses
ein Werk der zeugenden Natur, welche ohne
Zuthu-

überantwortet werden könne; und dieses behaupten alle Weltweise, weil anders unmöglich wäre, zu der ersten Materie (i. e. Hyle *h*) primordiali)

§ 5

diali)

Zuthuung menschlicher Hülfe, bloß durch den Antrieb, den der Schöpfer in ihr gelegt hat, unsre zusammengeordnete catholische Magie, durch die Säulung, Glüchtrigmachung, Umkehrung und Fixation, in einen übervollkommenen, und himmlischen Lichtkörper verwandelt. Weil aber die Schriften aller Weltweisen, von dieser Naturwirkung geschrieben haben, so ist unnöthig sich dabey aufzuhalten.

- h*) Das Wort Hyle hat bey denen hermetischen Weltweisen vielerley Bedeutungen. Einmal bedeutet es das Chaos, jene düstere Nacht, oder den finstern Urstoff, das unermessliche Eusoph der Cabalisten, den aller Menschen Gedanken übersteigenden Abgrund (*אין סוף*) der Valentinianer, jene wüste und leere Erde, auf deren finstern Tiefe der Geist Gottes schwebte, Genes. 1, 2. Zweytens ist es unser philosophisches vermischtes Wesen, sowohl vor, als nach seiner äußerlichen Reinigung, nach welcher es das reine Kind der Elementen wird, jene reine liebliche Jungfrau, die noch zur Zeit nichts geboren, wenn sie aber gebietet, ihre Frucht dem Naturfeuer, als ihrem Ehemann zuzuschreiben hat. S. Philaletha im Alterth. der Magie. S. 100. Drittens das Gummi des aufgeschlossenen Körpers, oder jene zähe, feuerbeständige, flebrige Feuchtigkeit, der rechte Wurzelsaft der Metallen des Sendipogius. *Illo enim tamquam glutine, elementa*

diali) zu kommen, ohne die harten Banden aufzuschleffen.

menta in mixtione devinciuntur. — Ignis communis tyrannidem spernit; neque enim martyrio deficit, aut volatu recedit, sed mixto superstes, ejus cineribus pertinaciter inhaeret, quod perfectæ puritatis argumentum est. Io. Espagnet in arcan. hermet. philos. Can. 216 d. i. „Durch selbigen werden gleichsam als durch einen Leim, die Elemente in der Grundmischung der Dinge zusammen gebunden. — Er verachtet die Grausamkeit des gemeinen Feuers; denn er unterlieget weder dessen Marter, noch entziehet sich derselben durch die Flucht, sondern, da er das letzte in der Scheidung der Dinge, so hänger er auch deren Aschen auf das hartnäckigste an; welches ein Kennzeichen vollkommener Reinigkeit ist.“ Endlich und letztens, will das Wort Hyle so viel sagen, als „das Wasser des Steins vor seiner Reinigung, nach welcher die rechte Jungfrau-Milch, das höchste arcanum, so zu dieser kommt, und auch der Schlüssel der ganzen Kunst, ohne welchen in selbiger ganz nichts verrichtet werden kann, und ohne welchen keine wahre Auflösung möglich ist, entstehet.“ S. eines wahren Adepti besondere Geheimnisse. Dresd. 1757. 8. S. 40.

Zweyter Abschnitt.

Weitere Fortsetzung dieser Materie, und von der Auflösung derselben.

§. I.

Es geschieht aber die Zurückführung oder Reduction, durch Kunst und Natur. Mit-
telst der erstern, wird der rohe Stof in drey
ursprüngliche Bestandwesen nemlich \ominus Salz,
 \oplus Schwefel, und \circ Mercur zerrieben, und zer-
theilet. a) Merke! Hermes sagt: „zum ersten
ist

- a) Die rechten und wahren Untersucher natürlicher
Geheimnisse, haben aus der Erfahrung gefun-
den, daß alle sichtbare Geschöpfe des ganzen
Erdbodens aus drey uranfänglichen Bestand-
wesen zusammengesetzt seyen. Selbige drey
Bestandwesen haben sie Salz, Schwefel und
Mercur genennet, und sie können aus der na-
türlichen Scheidung der Körper darthun, daß
solch theils Gleichnißweise in selbigen zu fin-
den. Welling im dritten Theil Cap. 2. §. 19.
Bl. 393. Doch muß man meine Meynung
nicht dahin ziehen, als ob sie glaubten, es müß-
te in den Körpern ein dergleichen Wesen anzu-
treffen seyn, welches dem laufenden Quecksilber,
dem verbrennlichen Schwefel, mit welchem
man die Lichter anzuzünden pflegt, und dem
Kochsalz zu vergleichen wäre; Nein! keineswe-
ges haben sie also gedacht, sintemal dieses zu-
sammen-

ist das Wasser, b) welches aus diesem Stein herkommt.

Die

sammengesetzte Körper sind, welche, jedes besonders, aus obbemeldten Bestandwesen bestehen. Sondern sie haben dasjenige anfeuchtende, zarte und flüchtige Bestandwesen, welches die übrigen zween durch seine kühlende Kraft erquicket, und die zum Absterben täglich ja stündlich eilende Uraufgänge, durch die Wirksamkeit seiner Bewegung und immerwährendes Anfeuchten, in ihrem Wachsthum und lebendigen Kraft erhält, Mercurius; das erwärmende, balsamische Wesen aber, welches als ein Blut der Natur, allen Geschöpfen die nöthige und unentbehrliche Lebenswärme mittheilet, Schwefel, und endlich, das im Mittelpunkt verborgene, alle Beständigkeit verursachende bindende Theil, Salz genennet. Sie benamseten diese dreyfache Aeufferung den Charakter Gottes im Salzband, den er mit seinem göttlichen Finger selbst in jede Kreatur geschrieben, und welcher das Zeugniß seiner Dreyheit in der Einheit sey. S. das Büchlein Amor proximi Bl. 22. Man füge bey die Mikrokosmische Vorspiele S. 24. Bl. 19 u. f.

- b) In Tr. aur. de Lap. phys. Secreto Capitul. 2. ap. Manger. Bibl. chem. T. I. p. 419. a. Weil zu Anfang alle Elemente Wasser gewesen, und auch im Grunde noch sind, so muß man bey dem philosophischen Wasser, in welchem alle Elemente heysammen sind, den Anfang machen. Mikrokosmische Vorspiele Bl. 43. Diese wässerige Feuchtigkeit aber muß einerley Art und Geschlecht seyn, mit demjenigen,

Die andere Reduction geschiehet aus diesen dreyn Uraufängen, durch ihre eigene Bewegung,

gen, was aufgelöst werden soll. „Denn die „Kraft eines jedweden Saamens ist, sich mit „einem jedweden Ding in seinem Reich zu „conjungiren, und zu vereinigen, weil er subtil „ist, und nichts anders als Luft, welche mit „Fettigkeit im Wasser congeliret wird, wird „also erkannt, daß er sich natürlich mit „keinem Dinge ausser seinem Reich vermischet.“ S. Sendivogius in seinen chym. Schrift. S. 310. Solches geschieht in den allgemeinen Gesetzen der Bewegung der ganzen Natur, denn „so bald der Geist der Welt sich „herabsenket, um sich zu einem oder dem andern Reiche zu gesellen, erscheint er allemal „in Wassergestalt,“ (Jugel vom metall. Saamen. S. 9. Bl. 18.) welches auch die Art ist, deren wir uns in unsern Arbeiten am besten bedienen können.

Wer die Geburt unsers mercurialischen Wassers will kennen lernen, der muß sich zu dem Basiliius Valentinus in die Schule begeben, der in seinem Tr. von der heimlichen Wundergeburt der sieben Planeten und Metallen Cap. I. S. 166 u. f. dessen ganze Herkunft so deutlich beschrieben, daß nichts schöner seyn kann. Er zeigt unter dem Bilde einer Schlange, d. i. unsers Electrums, was das Chaos sey, welches sowohl aus irdischen, als auch mercurialisches feuchten, unter der Trockne verschlossenen Theilen bestehet; die er aber, weil sie voller Leben, Regen und Bewegung seyn, mit einem lebendigen Geschöpf vergleicht, worinn

gung, welche ist die Fäulung, c) und der Uebergang in die erste oder nächste Materie, welche letztere allezeit der Natur Anfang ist. Dieses ist die

inn. er es denen Alten nachthut, die dem Mercur nicht ohne wichtige Ursach einen Schlangensstab in die Hände gegeben haben. Er sagt ferner; der Oedipus habe den Vulkan gebeten, diese Schlange mit Feuer zu verbrennen, NB: darauf sey ein Brausen vom Himmel mit Donnern, Blitzen und Wetterleuchten entstanden, welches mit einem so starken Winde begleitet gewesen, daß, als er der Wasserschlange in den Rücken gestrichen, selbige als todt dagelegen und an ihr kein Leben zu verspüren gewesen: Es sey aber ein arabischer Prophet, mit Namen Titan, gekommen, der hätte die todtte Schlange in das Licht der Welt geworfen, drauß wieder ein lebendig Thier daraus geworden u. s. w. Aus diesem werden unsere Söhne der Weisheit sehr vieles lernen können, die Sophisten aber sehr wenig.

- c) Ohne diese vorhergehende Fäulung kann unmöglich eine neue Gebärung oder Wiedergeburt entstehen, denn „wenn die Natur corruptiret, zerbrochen, oder zerrüttet wird und säulet, so bringt sie etwas neues hervor,“ wie Baco, der Weltweise, anmerket: Und diese Gebärung vergleichen die Weisen mit einem Ey, welches erstlich faulet, aus dem hernach ein junges Huhn wird, nachdem das Ey ganz und gar corruptiret worden, und sich in ein lebendiges Wesen verwandelt. Die Zerstörung des einen ist die Gebärung eines andern. (corruptio unius est

die Materie, von welcher Hermes sagt; daß dasjenige so aus dem schwarzen Raben geböhret würde, der Anfang und Ursprung der Kunst sey.

§. 2.

Wir haben oben zur Gnüge vernommen, daß unsere Materie metallisch und mineralisch seyn müsse, daher spricht Hermes: *de cavernis metallorum occultus est, qui est lapis venerabilis, colore splenditus, mens sublimis, & mare patens. d. i.* „Aus den Höhlen der Metallen entspringet derjenige, der da verborgen, der ehrwürdige, der wegen seiner Farbe glänzend, der Stein, der erhabene Geist, und das weit ausgebreitete offenbare Meer.“ a) Der Verfasser des

est generatio alterius.) Daher spricht unser Heiland selbst beym Johanni XII, 24: „Es sey denn, daß das Weizenkörnlein in die Erde geworfen werde, und darinn ersterbe, so bringet es keine Frucht, sondern bleibt allein; wenn es aber darinn erstorben seyn wird, so bringts vielfältige Frucht.“ u. s. w. Wann der Leib keine Feuchtigkeit und stätige Wärme hätte, so bliebe der Saame nicht darinne, und also würde auch kein Kind geboren. Um aber nicht weitläufig zu seyn, wollen wir uns beym Basilius Valentinus in seinem IVten und VIIten Schlüssel-Raths erhohlen, zugleich aber auch den Philaletha im Alterth. der Magie, S. 131. mit größtem Bedacht lesen.

- a) Es werden einige, welche den Weisen so gerne Widersprüche aufbürden möchten, einwerfen und sagen: es stünde ja in dem Buch des Saturnis

176 Zweyter Theil. Zweyter Abschnitt.

sehr alten chymischen Zweykampfs b) sagt also:
 „Gott hat uns dieses Erz erschaffen, welches
 „wir allein nehmen, dessen rohen und groben Körper
 „wir zerstören, den guten innern Kern dar-
 „von nehmen, das überflüssige wegwerfen, und
 „aus dem Gift eine Arznei machen.“

Von dem Anfang der Natur sagt der Ur-
 heber des hermetischen Geheimnisses: c) „Da
 „geschieht

nis im Theatr. chem. Vol. I. p. 244 sq. aus-
 drücklich; daß unser Stein, welcher sey der Mer-
 kur der Weisen, nicht gefunden werde, in den
 Höhlen der Erden, denn er sey nichts anders
 als Leib und Geist. Allein es ist hier nicht
 der geringste Widerspruch, denn im erstern
 Fall redet Hermes von dem rohen Stoff, aus
 welchem er gezogen wird: im letztern aber wird
 er betrachtet, wie er bereits durch die Bear-
 beitung zum doppelten Mercurius und zur
 ersten Materie geworden, welches geschieht,
 wenn die Zusammensetzung Mannes und Weib-
 es bewerkstelliget werden. S. großer Bauer
 S. 31.

b) Deus nobis creavit hoc aes, quod tantum
 recipimus, ejus corpus crassum et crude-
 destruimus, nucleum interiorem bonum col-
 ligimus, et ex veneno medicinam praepara-
 mus. Aut. vetustiss. Duelli in theatr. chem.
 Argent.

c) Io. Espanget. in arcan. hermet. philos. Can.
 68. Hic fit prima maris et feminae conjun-
 ctio, feminis commixtio, putrefactio, elemen-
 torum, in aquam homogeneam resolutio, ec-
 clypsis

„geschiehet die erste Zusammensetzung Mannes
 „und Weibes, die Vermischung des Saamens,
 „die Fäulung der Elemente, d) die Auflösung
 „in

*clypsis Solis et Lunae, in Capite Dragonis
 totius denique mundus in chaos antiquam
 et abyssum remeat. Haec prima illa digestio
 fit motu et calore, quasi praeparativo et de-
 bili, uti in stomacho, corruptioni magis,
 quam generationi idoneo. In secunda Spi-
 ritus Domini ferebatur super aquas, lux inci-
 pit fieri, et separatio aquarum ab aquis.*

a) Wir haben oben Abschn. 2. §. 1. c) von der
 Fäulung geredet. Hier wollen wir nur erin-
 nern; daß dieselbe zweyerley ist. Die erste ge-
 schiehet, wenn die Zerstörung der Körper vor-
 hergegangen, und die Elemente des Steins,
 d. i. ♀ und ♂ unter einander vermischet liegen,
 und alsdann ist sie: Eine Auflösung und
 Zergliederung aller von der Natur zusam-
 mengeknüpften Bestandtheile der erschaffe-
 nen Körper, welche deswegen geschiehet,
 damit die Theile desto leichter von einan-
 der geschieden, und desto bequemer ein je-
 des besonders gereinigt werden könne.
 Die andere geschiehet in der Nacharbeit, mit
 einer gar gelinden, und einer sothanen Wärme,
 die nicht mit Beyhülfe der Kohlen, sondern
 durch dasjenige Feuer, welches der Weltweise
 das vaporische, oder das Feuer der Weis-
 heit genennet, und von ihm gesagt haben; es
 sey kein materialisch oder elementarisch, sondern
 ein essentialisch und übernatürlich Feuer,
 welches

„in ein gleichwesentliches Wasser, e) die Verfein-
 „sterung

welches auch wohl ein göttliches genennet werden möge. Dahero sagen unsre Weisenmeister: „Mache dein Feuer inwendig im „Glase, es brennet schärfer, als das höllische Feuer.“ Mit einem Wort! dieses Feuer ist kein anders, als unser doppelter Mercur, welcher ohngeacht seiner grossen Hitze, dennoch durch seine balsamische Feuchtigkeit, alles lebendig macht, erhält und vermehret, und weil er dieser innerlichen Beschaffenheit wegen, den Laton, d. i. unsern zusammengesetzten Stoff zu waschen, und in eine trockne Wesenheit zu versetzen vermögend ist; deswegen wird auch in unsern Lehrschulen, als ein unumstößlicher Grundsatz vorgeschrieben; daß unsere Söhne der Weisheit mit Feuer waschen und mit Wasser trocknen müssen. Besagten herrlichen Lehrsatz, welcher mit der Wahrheit auf das genaueste übereinstimmt, verspöten und verlachen nun die Profanen, als einen kindischen Widerspruch: „Allein es widersähret ihnen, wie allen denen, so die wahre Weisheit nicht achten, denn sie haben nicht nur den Schaden, daß sie das Gute nicht kennen, sondern sie lassen auch ein Gedächtniß hinter sich denen lebendigen, daß sie nicht mögen verborgen bleiben in dem, darinn sie irre gegangen sind; aber die Weisheit errettet die aus aller Mühe, so sich an sie halten.“ Dieses wollen die überklugen Scheidkünstler merken, welche das Gras wachsen hören.

e) Die Dichter der alten Griechen und Römer, welche in den Windeln ihrer Gedichte die herr-

„sterung der Sonne und des Mondes in dem
M 2 „Haupt

herrlichsten philosophischen Geheimnisse verborgen,
reden viel von den Thränen der Hyanthe.
Unsere Weissenmeister verstehen unter diesen
Thränen, besagtes unser Wasser. Philale-
tha beschreibet es so schön, daß ich mich nicht
entbrechen kann seine Worte der Länge nach
herzusetzen. „Ich sahe einmal allein bey an-
„gehendem Tage, die in grünen Damast gekleis-
„dete Hyanthe, über deren Haupt eine Saphir-
„kugel schwebte, auf dem Thron sitzen, und da
„ich dieser schlüpfrigen Sphära gewahr wurde,
„meynte ich, es wäre die Fortuna; als sie
„mir aber je länger je mehr majestätischer vor-
„kam; hielt ichs der Mühe werth, dieser Ent-
„deckung Ausgang zu erwarten; bey dem ersten
„Anblick, sahe sie mich schläfrig an, als ob sie
„die ganze Nacht gewachet hätte, und deswegen
„das Haupt mit dem Arm unterstützte: Fer-
„ner, da ich eigentlicher zusah, merkte ich ei-
„nen verborgenen Thau, der auf ihren Wan-
„gen schnell verschwand, damit dieselben, da al-
„lein Lieblichkeit herrschen sollte, nicht besudelt
„würden; die Thränen liefen vor Eilfertigkeit
„stromweise, gleich denen zusammen gereiheten
„Perlen herab. — Indem aber der Silbers-
„strom dieselben Blumen suchet, welche ihn auf
„den Wangen bewachen, verändert die weisse
„und rothe Hyanthe alle ihre Thränen in
„Rosenwasser. Habt ihr jemals eine Flam-
„me gesehen, die aus dem Rauchwerk ent-
„springet, wenn angenehme krause Ringe des
„Rauchs, ihre letzten schwachen Feuer begleiten;
„und

„und sie in lauter wohlriechenden Dampf vers-
 „gehet! Sie starb Hyanche, sagend: Lasset diese
 „Phiol nicht aus euren Händen kommen, dann
 „sie hält mein zerknirschtes Herz in ihr,
 „das zwar nun zu Wasser destilliret, doch aber
 „noch beständig ist. Trauet keiner falschen
 „Liebskocherin, die da schmeichelt, und nicht
 „weinet, die gehet mit Betrug um, ja glaubet
 „nicht allen Zähren, die wenigen zeigen eine
 „Falschheit, die vielen aber Redlichkeit an:
 „glaubet mir und erwehlet das Beste. Wer
 „meine Thränen besizet, der wird keiner
 „Freude mangeln.“ Alterth. der Magie.
 S. III. u. f. Und damit man nicht etwa
 denken mögte, ob verstünde er etwas anders als
 dieses gesegnete Wasser darunter, so erkläret
 er es mit folgenden Worten des großen Al-
 berts: „Das Quecksilber der Weisen, ist ein
 „wässeriges, kaltes und feuchtes Element, ein
 „bleibliches Wasser, ein Geist des Leibes, ein
 „schmieriger Dunst, ein gesegnetes und kräf-
 „tiges Wasser, Thau der himlischen Gnas-
 „den, Jungfraumilch, ein leibliches Queck-
 „silber, welches mit unzähligen andern Nah-
 „men in den Büchern der Weisen genennet
 „wird, die aber allzeit, so viel ihrer auch sind,
 „nur ein einiges Wesen andeuten, nemlich
 „das Quecksilber der Weisen, aus welchem alle
 „Kraft der chymischen Kunst, und nach ih-
 „rer Manier die weisse und rothe Tinctur aus-
 „gezogen wird. Ebendas. S. 115. und folgen-
 „de. Alles dieses versiegelt er S. 125. ganz
 „kurz also: Es ist ein silbernes Wasser, so eini-
 „ge das Wasser des Mondes genennet, aber
 „es ist Quecksilber der Sonnen, und theils des
 „Saturns, denn es ist von diesen dreyen Me-
 „tallen,

„Haupt des Drachen. f) Endlich lehret die
 „ganze Welt wieder in ihre vorige Verwirrung,
 M 3 „und

„tallen, ohne welche es niemals gemacht wer-
 „den kann, ausgezogen,,

Da nun dieser gesegnete mineralische Thau
 aus unsern in seinem philosophischen Schwitz-
 kasten liegenden alten König, und seinen eröffne-
 ten Schweißlöchern, in Gestalt eines unsichtba-
 ren Dampfes, sich bis an die oberste Gewölber
 besagten Dampfbades erhebet, so haben die ur-
 älteste Weltweise ihn den Weisen-Rauch ge-
 nannt, und von ihm gesagt; daß er die Seele,
 und der Geist derjenigen Körper sey, deren
 Seelen wir bereits ausgezogen, und wieder zu
 ihrem Körper zurück gebracht: welche Seele
 denn ihren Körper weisse und von aller Schwärze
 reinige. I. A. Pantbeus in art. & Theor.
 transmutat. metallor. in theatr. chem. Vol. V.
 p. 511.

f) Diese Naturwirkung haben die Weisen darum
 dem Drachenhaupt zugeschrieben, weil selbige
 durch den flüchtigen Theil des Steins, den sie
 mit dem Haupt dieses Insekts, gleichwie mit
 dem Schwanz desselben, das Salz der Metals-
 len verglichen, verursacht wird. Von dieser
 Sache redet gar artig Marsilius Ficinus vom
 Stein der Weisen, welches das IXte Buch
 von den besondern Geheimnissen eines wahren
 Adepti. Dresd. 1757. 8. ist, §. VIII. S. 107.
 solcher Gestalt: „Man pflegt gemeinlich unsern
 „Stein zu machen, in einen dreyfachen irde-
 „nen Geschirr, damit man ein desto linderes
 „Feuer

182 Zweyter Theil. Zweyter Abschnitt.

„und finstern Abgrund zurück. g) Diese erste
„Vers

„Feuer haben möge, nemlich einer solchen
„Wärme-ähnlich, und gleichmäßig, als wenn
„eine Henne ein Ey ausbrütet, und in dieser
„Wärme tödtet der Drache, und die Erde des
„Goldes sich selber, wenn er die Elemente,
„und die Geister von sich giebt: Hergegen macht
„er sich lebendig, wenn er den Geist wiederum
„zu ihm nimmt, deswegen wird auch solcher Drache
„mit dem Herrn Jesu Christo verglichen, der sich
„gutwillig in den Tod dahingegeben, und hat sich
„hernach, durch seine gloriwürdige Auferstehung,
„selbsten aus eigener Macht, und Kraft, wieder
„rum lebendig gemacht, daß er hinfort nimmer
„stirbet. Ja wir sagen auch, daß der Drache
„alhier allen seinen Unflat und Gift ausspeye,
„und von sich werfe, auch hernach wiederum
„eintrinke und weiß werde.“ Diesen des
Drachen ausgespienen Saft, nennen unsre her-
metische Weltweise Venenum tingens, ein fär-
bendes Gift, welches *Lambsprink* de Lab.
Philos. Fig. 6. vor ein größses Wunder hält,
wie es denn auch ist. S. Muh. Hermet. p.
352. Wir wollen hören, was der unvergleich-
liche Basilus Valentinus von diesem Drachena-
gift sagt: „der *Λ* *Γ* *ρ* *ι* *ι* (heißt es in seinen
„Ehlm. Schrift. Hamb. 1740. 8. S. 334.)
„ziehet seines gleichen an sich, als eine cura
„und anziehende Kraft aller giftigen Krank-
„heiten.

g) Der Verfasser redet in diesem §. nicht von
der Vorarbeit, weder von der Nacharbeit allein,
sondern von beyden, und dieses zwar distin-
ctim.

„Verdauung geschieht durch die Bewegung, und
 „eine so gemäsigte Wärme, welche der schwachen
 „Wärme des Magens ähnlich, und die mehr
 „zur Verwesung als Gebärung be trägt. In
 „der andern Digestion schwebt der Geist Gottes
 „auf den Wassern, und die Scheidung der Was-
 „ser von den Wassern läßt sich sehen.“ h) Diese
 zween unvergleichliche Canones, so das ganze
 grosse Werk der Erschaffung, und Uestände der
 ganzen Natur in sich begreift, wovon uns May-
 ses unterrichtet, erfordern einen durchdringenden
 M 4 Verstand,

h) Solches geschieht auch nicht in der Einsche-
 rung unsers Elementschazes, denn da liegen
 noch alle Elemente untereinander, verwirret,
 wie sie dazumal waren, als der gefallene Lichts-
 engel seine finstere Einflüsse in das Chaos ge-
 lassen hatte. „Denn alles was der gute Schöpfer
 „hie unten durch sein Wort und Licht schafftet,
 „da mischet Lucifer seine finstere Kräfte mit
 „ein, welche dem animalischen und vegetabilischen
 „Reiche das endliche Verderben, und den Tod
 „causiren“. S. Mikrokosmische Vorspiele S.
 73. S. 52. Die völlige Aufhebung gedach-
 ter Verwirrung, gehet alsdenn erst vor sich,
 wenn nach der äusserlichen Reinigung, und
 Scheidung der Elementarischen Uraufänge, die
 innerliche Reinigung, durch den reifmachenden
 solarischen Geist der Natur, welcher der rechte
 Kerkermeister des Lucifers ist, geschieht, und
 unsere Magnesia in ihrer ursprünglichen Lichtsge-
 stalt, durch die Auflösung und Fäulung, wieder
 hergestellt seyn wird: Wozu die Einflüsse der
 obern Kreise, und deren Ausgeburten das Ihrige
 kräftig mit beywirken.

Verstand, und zeigen klar, daß der Lucifer, der Sohn des Lichts und der Morgenröthe, als das erste Geschöpf Gottes schon gefallen, i) und an dem confusen Chaos, k) wovon allhier die Rede ist, Schuld war. Wer wird aber o Herr! diese deine große Werke begreifen können? derjenige, welchem du die Macht giebest, denen Felsen und Bergen zu befehlen, daß sie sich aufheben, und in das groſſe Meer stürzen. l)

§. 3.

Vom diesem ersten Geist, der auch anderswo Ruach genennet wird, hat unser Sendivogius a) am klärſten geſchrieben, wenn er ſagt; daß die

i) Hierinn iſt bey den Weiſenmeiſtern nicht der mindeſte Zweifel, als welche dieſe Wahrheit, ihren Lehrlingern alle Tage ſichtbar vor Augen legen können, ob ſie gleich nicht allen und jeden, dieſe väterliche Wohlthat erzeigen, ſondern nur denen Wohlverdienten, die ſich bereits zu der 7ten Staffel des Salomonischen Throns aufgeſchwungen haben.

k) Von dieſen wird bey anderer Gelegenheit geſhandelt werden.

l) Solche Macht haben nur diejenigen, denen Gott die Schlüſſel der ganzen Natur und Creatur anvertrauet, und die ich in der Vorrede mit Nahmen genennet habe.

a) Tr. 6. in Muſ. Hermet. p. 565. Quatuor elementa in prima naturae operatione ſtillant per archaicum naturae in terrae centrum vaporem aquae ponderoſum, qui eſt metallorum femen.

Der

die vier Elemente in ihrer ersten Naturwirkung, durch die alles bewegende Weltseele; (gleichsam als durch einen Naturtrichter, einen feuchten schweren Wasserbunst auf den Mittelpunct der Erden herabtropfen, b) welcher Dampf der

M 5

Saamen

Der Verfasser der Cabalae chymicae, welche der Philosophia Salomonis oder dem grossen und kleinen Bauer, Augsp. 1753. 8. beyge-
fügt, hat dieses in eine schöne Cabalistische Ab-
bildung gebracht deren Erklärung daselbst mit
vielen Vergnügen zu lesen.

- b) Unser unvergleichlicher Verfasser hat sehr ge-
schickt das Wörtlein Naturtrichter, in seine
Uebersetzung eingeschaltet, denn eben so, wie in
denen metallischen Werkstätten die schwefel-
hafte und nitröse zusammen verbindene
Dünste, welche aus der Einwirkung des Obern
in das Untere entstanden, und in ihrer unge-
bundenen Wesenheit, nichts als das reine äthe-
rische Aesch = Majim waren, bis sie sich in
Wassersgestalt herabgelassen, die Geschöpfe aller
dreyer Naturreiche zu erquickten, und in solchen
alle Naturwirkungen oder Veränderungen (Mo-
dificationes) zu vollbringen, durch das unter-
irdische Feuer in die Klüfte aufgetrieben und
von denen gleichsam als durch gewisse, von der
Natur zubereitete Trichter, wiederum in ihre
unterschiedene Mütter, d. i. auf die daselbst
vorhandene Salzmagneten zurück-tropfen:
Eben also muß auch in unserer philosophischen
Werkstatt, der, jenem gleich wesentliche feurig-
schwefeliche und fühlend nitröse oder mer-
curialische Dampf, durch unsern ganz einfa-
chen, mittelst menschlicher Handanlegung verfer-
tigten

tigten Trichter, in Gestalt eines schweren Waf-
 fers, auf den Mittelpunct unsers, in seiner glä-
 sernen Mutter liegenden solarischen Saltz: Mag-
 neten, dergestalt sichtbar zurück tropfen, daß
 auch das allerungelehrteste Auge solches wahr-
 zunehmen fähig ist. Man muß also erkennen,
 daß die Gebärung unsers tincturalischen Kör-
 pers auf die nehmliche Art geschiehet, wie die
 Zeugung des Goldes in der Erden vollbracht
 wird, jedoch mit dem Unterscheid, daß, weil
 unsere mineralische Wasser sowohl, als der so-
 larische Magnet, ganz rein, kein \odot , sondern
 ein über alles \odot weit erhöhter tincturalischer
 Körper zum Vorschein kommen kann. Von
 diesen Magneten sagt der unvergleichliche Ba-
 silius Valentinus in seinem fünften Schlüssel
 also: „gleichwie das Eisen einen Magneten hat,
 „so ihn seiner unsichtbaren Liebe halber an sich
 „zeugt; also hat unser Gold, d. i. unser
 „doppelter flüchtiger Mercur,) auch einen
 „Magneten, welcher Magnet ist die erste
 „Materie unsers grossen Steins, verstehest
 „du diese meine Rede, so bist du reich und
 „seelig für aller Welt.“ Gott erleuchte alle
 gutwillige, aber durch Vorurtheile verblendete
 Eucher, durch sein göttliches Ephata, daß sie
 diese Rede verstehen mögen. Amen! Sie wer-
 den sehr wohl thun, wenn sie die schöne Stelle
 aus des so oft gepriesenen Herrn Jugels Tract.
 vom metall. Saamen, Leipz. u. Zitt. 1754. 8.
 S. 12. S. 23. u. f. öfters und wohl beherzi-
 gen, sie werden aus selbiger die wahre Erzeu-
 gung der Metalle tiefer einsehen lernen, als
 sie vermeynen, und dieses wird ihnen in ihren
 Naturarbeiten grossen Vortheil bringen. Ver-
 sagte schöne Stelle lautet also: „Der erste An-
 fang

Saamen der Metallen sey. \odot Senior spricht:
 „Der höchste Rauch, muß bis zu dem niedrigsten
 „herabgeführt werden, und dieses ist jenes gött-
 „liche

„fang der Metallorum in der Erde war zwar
 „nur eine einige Materie, aber das dreyfache
 „Naturwesen, nemlich \ominus , \oplus und \otimes waren
 „darinn verborgen, und wurde in der elemen-
 „tischen Wirkung, da aus solcher ein minerali-
 „sches Wesen zum Wachsthum kam, erst offen-
 „bar gemacht. Denn da dieser Chaosische Li-
 „quor, durch Anregung derer obern Elemente,
 „in eine liebliche Wärme gerieth, entstand dar-
 „aus eine Fermentation oder Gährung, wodurch
 „der feuchte vaperische \sim , so jetzt \otimes genen-
 „net wird, in die Höhe schiede, und im Grund
 „eine öligte salinische Massam zurück liesse, des-
 „sen \odot oder Feuchtigkeit den \oplus hier anzeigte,
 „der scharfe anziehende Geschmack aber \ominus ge-
 „nannt wurde. Diese beyden Principia wur-
 „den durch Hitze und Kälte so lange gekocht
 „und gar gemacht, bis daraus unter täglicher
 „Begiessung des \otimes , oder ihres nunmehr an-
 „sich ziehenden Vers, ein fixes Metall gewor-
 „den.“ NB.

- e) Wer von dieser Wahrheit völlig überzeugt seyn
 will, der lese nur und wiederhole fleißig: J.
 G. Jügels Wüchl. vom metall. Saamen, Leipz.
 und Zittau 1754. 8. Dessen Generalphysik,
 Bresl. 1764. 8. und sein redendes Orakel,
 Leipz. 1764. 8. ingleichen die goldene Kette des
 Homers, Jen. 1757. 8. sonderlich das XXste
 Capitel

„liche Wasser, welches gleichsam als ein Kö-
 „nig herabsteiget, der zuletzt von Todten aufer-
 „stehet, und anfängt zu leben.“ d) Montefny-
 ders e) sagt: „der Weisen Ruach ist ein Mit-
 „tel, das Salz, und den Schwefel zu verein-
 „gen.“ f) *Rorate coeli de super, et nubes plu-*
 ant

Capitel des ersten Theils, und vergleiche diese
 mit dem vortreflichen Vergbuch des sel. Basi-
 lius Valentinus, welches in seinen chymischen
 Schriften, Hamb. 1740. 8. stehet, und für ei-
 nes seiner besten Schriften gehalten wird, ob-
 schon einige ihn nicht vor den Vater desselben
 erkennen wollen. Solches lesen wird ohne al-
 len Zweifel, wofern es mit denjenigen Eigen-
 schaften geschieht, die ein wahrer Sohn der
 Weisheit haben soll, vergesellschaftet, den Nu-
 tzen haben, daß man daraus den Dampf und
 Rauch der Metalle und dessen innerliche Be-
 sehnheit, nicht weniger das aus ihm entstandene
 Webungswasser der unterirdischen Geschöpfe,
 und was das Ferch sey, dessen Basilus Va-
 lentinus so oft in obangezogenen Werke ge-
 denket, erkennen lerne, und durch diese Erkännt-
 niß zu derjenigen unsers dreyfachen Feuers,
 Menstrui universalis, doppelten Mercurial-
 wassers, Spiritus acidi, und doppelten corrosivi
 gelangen. S. Montefnyders Chym. Schrift.
 Erf. und Leipz. 1773. 8. Anhang. n. LV.
 S. 186.

d) Von diesen wird unten ein mehrers gesagt
 werden.

e) Im Anhang n. LI. S. 186.

f) Daher nennet Isaaß Holland diesen Mercur
 gar artig: den Priester, so alles verehlichen
 muß.

ant jukum: Thäuet ihr Himmel von oben herab, und der Regen bringe uns herab den Gerechten, spricht der Prophet Jesaias Cap. XLV, 8. g)

§. 4.

g) Ich habe schon oben §. 2. e) von diesen tödtenden, wieder lebendigmachenden, und alle Unreinigkeit abwaschenden Thau geredet. Von selbigen singt ein grosser Meister:

Hier hat des Mannes Leben gar ein End,
Vom Leib scheidt sich die Seel behernd.

Weil nehmlich dieser Thau, welcher aus unsern solarischen anfänglich lebendigen, nunmehr aber in die Verwesung getretenen Körper, als dessen Seele von ihm weicht, bis an das höchste unsers gläsernen Himmels hinauf steigt, und von dannen auf die Erde wieder herunter fällt; daher unser philosophischer Meistersänger also weiter fortfähret:

Hier kommt der Thau vom Himmel herab,
Und wäscht den schwarzen Leib im Grab.

Ungleichen:

Hier thut sich auch der Thau sencken,
thut das todte Erdreich wiederum träncken.

Endlich:

Es kommt die Seel vom Himmel nieder,
Und erquickt den todten Leib im Grabe wieder.

Welches denn auch dermaleinst am Tage der allgemeinen Auferstehung, an unsern in der Auflösung und Verwesung liegenden, und zur Wiedergeburt bestimmten Leichnam, wiewohl auf eine weit herrlichere Weise, wahrgemacht werden wird, wenn unsere Seele auf das Wort der Allmacht, wieder vom Himmel niederkommen,
und

S. 4.

Weil nun dieser Punkt, was die Materie überhaupt belanget, eine der vier Hauptsäulen der Alchymie, und das aller-verborgenste Geheimniß des ganzen Werks ist, wie Vogelius sagt: So ist billig, daß die Frage, wie diese harte und fest zusammen verbundene steinerne Materie, in ein flüssiges, saamhaftes Grundwesen könne wiedergebracht werden? beantwortet werde. Der prahlhafte Paracelsus wird es beantworten und sprechen: Pingues adole verbenas. verbrenne das feiste Eisenkraut. a) Nehmet aber auch! den geschwäz-

und unsere in dem Schooß der Erden, als seinem Zeitigungsgefäß liegenden unverweslichen fixen Keim beleben, und in wiedergebohrnen tinkturalischen Gestalt, ans Licht bringen wird: Und gleichwie die Altväter in der Vorhöle, auf die Erscheinung unsers gebenedeyten Heilands, als dem Erstlinge aller Auferstandenen, mit größter Sehnsucht warteten; also erwarten auch unsere Söhne der Weisheit in ihren Studirkammern mit unaussprechlichen Verlangen auf diesen Ros Solis den rechten philosophischen lebendigen Sonnenhau, als den wahren Naturheiland, und erwünschten Anfang ihrer Hofnung. Basilius Valentinus in seinem achten Schlüssel redet gar schön von dieser Sache. Ob nun schon das, was hier gesagt worden, vornehmlich von der Nacharbeit zu verstehen; so verstehet es doch unser Bruder Verfasser ebenfalls nicht Unrecht von der Zerstörung, Auflösung und Scheidung der Elemente überhaupt.

- a) Wer da weiß, was der streitbare Mars für eine wichtige Stelle in unserm künstlichen Elementum

ctrum einnimmt, und was sein flüchtiger, doch ganz solarischer Schwefel allda zu bedeuten hat, der wird befinden, daß Paracelsus ganz Recht hat. Er wird zu gleicher Zeit verstehen lernen, was das unzertrennliche Liebesband dieses tapfern Kriegs: Gottes mit der verbuhlten Venus, für eine mystische Bedeutung habe? Was das Netz sey, mit welchem Vulkanus, der Ehmann besagter Liebesgöttin, beyde verliebte bestricket, ingleichen, was das für ein Wasser ist, in welches sich die Venus aus Verzweiflung gestürzt. Alles dieses wird er gleichsam mit einem einzigen philosophischen Auge übersehen können. Von diesen Planeten singt Basilus Valentinus in seinen chym. Schriften. S. 154.

Wann ich werd bracht um Leib und Leben,
So will ich all mein Güter geben,
Meiner Frau Königin Hochgebohrn,
Venus ganz milde auferkohn,
Die mag es ferner thun verehren,
Wem sie am liebsten will zu kehren.

Daher sagt er ebendas. S. 86. sehr artig; daß Eisen und Kupfer so nahe einerley Geburt und Geblüts wären, als Mann und Weib, und daher zusammen gehöreten, und diese Heimlichkeit solle verschwiegen bleiben, und doch gemerket werden, weil sehr viel daran gelegen. Gewiß, und in der That, ist ungemein viel daran gelegen; denn da das Gold nicht mehr hat, als was ihm selbst nöthig ist, folgsam nichts entbehren kann; so haben unsere Weisenmeister darauf bedacht seyn müssen, wie sie solche metallische Schwefel finden mögten, welche mit dem Golde in einiger Verwandtschaft stünden, auch einander nicht fremd oder widerwärtiger Eigenschaft, sondern vielmehr mit Freundschaft zuge-
than.

than. Und da haben sie in dem ganzen Umfang des unterirdischen Reichs, keines finden können, als Eisen und Kupfer; „denn Mars „und Venus haben einen Geist und Tinctur, „sowohl als das Gold, u. s. w. Ebendasselbst „Cap. V, S. 48. und wird die Tinctur des „Goldes in keinen überflüssiger, als in Marte „und Venere gefunden, als Mann und Weib. „Daher werden ihre Leiber zerstöret, und ihr „Tincturgeist von ihnen ausgetrieben, welcher „das aufgeschlossene Gold blutreich, und durch „ihre Speise und Trank flüchtig macht.“ „Cap. 2. S. 223. Von diesem Eisenkraut, dessen in dem Text gedacht wird, und von dessen Verbrennung muß man anhören, was Montefnyders davon schreibt. In seiner Metamorphosi planetarum Cap. XXXI. S. 160. lautet es also: „Ich fragte was das wäre, Pingues adole verbenas, und mir ward gesagt: „Aqua magnimitatis, ist ein truckenes Getränk des Löwen und des Drachens, von diesem Trank wird ihrer beyder Seelen angezündet, daß sie es nicht inne werden, wenn sie verbluten, und wenn kein Blut mehr vorhanden, auch weder Vater noch Sohn zu sehen ist, alsdann Rf. abermal vermische, und laß fließen, so ist alles offen, scheide die extrema, und gieb acht, daß du das Leben des dritten conservirest, denn 2 haben den dritten gar subtil bey sich, quod tertium per spiritum Mercurii corporilatur, & tandem in sua anterioris & posterioris extrema agit, illaque firmissime conjungit, & ipse conjungitur conjungendis &c., Man füge bey dessen allgemeine Arzaey: Vorrede. S. 25. Was an dieser Vereinigung des Drachen und Löwen gelegen, davon muß ich hier die schöne Worte

Worte des von mir so hochgeschätzten Herrn
 Jugels anführen, damit die Brüder den rech-
 ten Mars nebst der wahren Venus, welche
 ihren Martem innig liebet, und ihm unzertrennlich anhanget, recht kennen lernen. Sie
 stehen in der Experimental-Chymie S. 333.
 S. 13. und lauten folgender Gestalt: „Die
 „Philosophen — weisen und zeigen uns in ih-
 „ren geheimen Naturschriften, daß an der Ver-
 „einigung des \bigcirc mit dem ♀ in ihrer verborgen-
 „borbenen Kunst, zu Erlangung des Reich-
 „thums und der Gesundheit das meiste gelegen-
 „sey: ja sie verstecken solches Geheimnis unter
 „der Vorstellung und der Vergleichung Martis
 „und Veneris, da sich denn nach der geheimen
 „Naturphysick gründlich findet, daß sie dadurch
 „weder ♂ noch ♀ verstehen wollen, als welche
 „beyde Metalle sonst unter solcher Benennung
 „eigentlich, wenn sie mit dem gemeinen Mann
 „reden, verstanden werden, wenn sie aber mit
 „den Eöhnen der Kunst und Besizern der
 „Geheimnisse von den natürlichen Wirkungen
 „und deren verborgenen Subjecten handeln, so
 „geheth die Sprache aus einem höhern Tone,
 „und werden deren Benennungen und Aus-
 „drücke nach der innern Wesenheit und Wür-
 „kungen eigentlich angesehen und verstanden,
 „welches denn eben verursachet, daß man aus
 „ihrer Vorschrift nichts gründliches begreifen
 „kann.“ S. 16. S. 335. wird dieses so deut-
 lich erkläret, daß es zu bewundern, wie der
 Herr Jugel, da er so weit gekommen, dennoch
 auf die Quasi Zerstörung des \bigcirc und C mit
 dem ♀ verfallen können, die gemeinen Chymicker
 glauben, wenn sie einen O aus dem ♂ mit-
 telst des O Oli ♀ Pis gemacht, sey die Verei-
 nigung

Comp. d. W. N nigung

schwätzigem Montefnyders b) zu Rath, so es
euch

nigung ♂ und ♀ geschehen: Allein sie betriesgen sich. Unsre Ehre der Weisheit machen zwar auch eine Vereinigung dieser beyden rothen Körper mittelst des himischen ♂ in trockner Gestalt, allein sie halten diese nicht für eine philosophische Vereinigung, sondern nur für eine solche, die zur Vorarbeit gehöret, um nemlich ein kaltes Δ zu erhalten, durch Beyhülfe dessen, das Δ nach der Natur, und das Δ wider die Natur vereinigt, und in eine sothane Liquide ölige Substanz gebracht werde, wie es Jugel concordanzmäßig verlangt. Nun wird man hoffentlich begreifen lernen, was der große Montefnyders unter der Benennung *Tris* und *Tris* in sensu mystico verstehe; nemlich besagte zwei Grundwesenheiten aller Geschöpfe, deren Vereinigung Parmenides unter dem Nahmen der Liebe auf den Schauplatz gestellet, und von ihr behauptet, daß sie sey; „Basis & vinculum totius naturæ.“ Nun ist hier die wichtige Frage; wie diese beyde Verliebte mit e. a. vereinigt, und unter ihnen ein unzertrennliches Eheverbündnis aufgerichtet werden solle? Diese Frage behalte mir vor auf ein andermal zu beantworten.

b) Würdiger jetzt betrübter Bruder und Mitverwandter jenes erlauchten und geheiligten Ordens, für welchen alle Menschen eine uneingeschränkte Liebe und Ehrfurcht hegen sollten. Sie haben ganz Recht, wenn Sie den ehrlichen Montefnyders den geschwätzigem nennen. Seine Aufrichtigkeit, Klarheit und Deutlichkeit gehet wirklich so weit, daß solche nicht weiter gehen

euch leicht zwanzigmal hintereinander hersagen wird. c) Es ist eben das, so ich hie unten das magische Feuer nennen werde. Seyd ihr nun Veri Magi, so werdet ihr dieses nicht widersprechen. Solche reduction wäre leicht zu bewerk-

N 2

stelligen,

gehen kann, sogar, daß sie auch die Treuherszigkeit des aufrichtigen Basilins Valentinus übertrifft. Allein, ohngeacht der großen Hochachtung, mit welcher ich für Dieselbe eingenommen bin, so muß ich ihnen doch aufrichtig sagen, daß Sie es eben nicht anders gemacht; denn Ihre preisvolle Menschenliebe hat Sie angetrieben, mit eben so grosser Deutlichkeit, Klarheit und Aufrichtigkeit zu schreiben, als unser geschwägiger Montefnyders, wie denen, die gegenwärtiges schönes Werk mit Aufmerksamkeit lesen, sattsam in die Augen leuchten wird, wofern nicht etwa Gott selbige verfinstert, daß sie bey so hellem Lichte nicht sehen. Man werfe also denen Weltweisen ihre Dunkelheit nicht mehr vor. Selbige ist nie so stark gewesen, als die Sophisten vorgeben. Die Schuld der vorgegebenen Undeutlichkeit, liegt nicht an den chymischen Schriftstellern, sondern an den Untersuchern der Natur und deren Geheimnissen; daher schreibt Herm. Ficculd in seinen chymis. Schrift. Trf. 1734. 8. in der Vorerrinnerung S. 15. „Uns wundert oft, wie es komme, daß so wenige zu dieser Kunst gelangen, da doch welche Tractätlein im Druck, daß uns höchlich bestürzet, also klar beschreiben, und doch solche niemand verstehen will.“

c) Ich getraue mir nicht die Orter anzuzeigen, ein jeder, dem es der Allmächtige gönnet, wird solche selbst finden.

Stelligen, glaube ich, wenn man auf diesen harten Felsen mit des Moses Stab schlägt. Warum? fragt billig ein Weltweiser: diesem antworte als ein unwürdiger Schüler, weil er in seiner Natur zwiefach ist, also auch eine zwiefache Kraft hat; nemlich aufzuschließen, und zu verschließen. Ich frage zugleich, ob er auch weiß, warum S. Peter einen doppelten Schlüssel zur Himmels-
thüre hat. d) „Erinnert euch, sagt der her-
metische

a) Gleichwie unser gebenedeyter Heyland dem heil. Petrus zweyen Schlüssel übergeben hat, einen damit die Pforten des Himmels auf, mit dem andern aber selbe zuzuschließen: Also hat der Schöpfer der schönen Natur denen Weisenmeistern, und Söhnen der Weisheit ebenfalls einen zweyfachen Schlüssel, nemlich unsern doppelten Mercur in die Hand gegeben, um mit solchem die Pforten des philosophischen Himmels und aller Planeten desselben auf: und zuzuschließen. Dieses versichern uns alle hermetische Weltweise, und der Ausgang bestätigt es. „Dieses ist der wahre Mercurius der Philosophen, die albereit vor mir gewesen, auch nach mir kommen werden, ohne welchen der Stein der Weisen, und des großen Geheimnisses, weder universal, noch particular können gemacht werden, vielweniger eine metallische Verwandlung. Und ist solcher Geist der Schlüssel zur Aufschliessung aller Metallen, so wie ihrer Zuschliessung. Dieser Geist ist auch gesellig allen Metallen, dieweil sie von seinem Statu herkommen, und von seinem Geblüt entstanden, und gebohren. — Denn er ist das rechte Primum mobile, von
vielen

metische Triumph S. 142. daß die erste
„und allerwürdigste Wirkung der Arbeit des ers-
sten Werks ist, den Leib zu Wasser zu ma-
chen.“ e) So soll denn auf diese Art die Zus-

N 3

rückfüh-

„vielen tausenden gesucht, und nicht von einem
„gefunden, da doch die ganze Welt sein begehr-
„et, und wird gesucht in der Weite, und in
„der Nähe gefunden, wie er denn ist, und
„schwebet vor jedermanns Augen. NB. S.
„Basil. Valentin: in den chym. Schriften S.
„733. u. f. Er bindet alles was flüchtig
„ist, und machet fix, was subtil ist, durch-
„dringet als ein Oehl alles, was fest oder hart
„ist, und macht es entweder noch härter, fester
„und compacter, oder aber solviret selbiges, und
„macht es flüchtig, wie es der Künstler ver-
„langt, NB. so daß dies einige Ding, der
„einige Schlüssel zu allen Dingen der gan-
zen Welt ist, NB. und in der Disposition des
„Künstlers stehet, selbiges zu gebrauchen.“ S.
Sicculo im aur. Vellere. S. 332. Und dieses
wird Wahrheit bleiben, obgleich der destillirende
Herr, G. H. Burghart solches verneinet, und
das, was Pharacelsus, Helmont und Glauber
davon schreiben, vor Prahlerey gehalten wissen
will. Es wird aber der Welt wenig daran gele-
gen seyn, ob es der Herr Burghart glaubet,
oder nicht.

- e) Dieses Wasser ist die prima materia aller
Dinge, es ist der Mutterleib, so alles neu ge-
biehret. Amor proximi. S. 108. Es ist
das rechte feuchte, stille, durch alle Dinge der
Welt gehende Feuer, von welchem sich eine
prächtige, und wahre Beschreibung bey Philo-
sophen

rückführung in das Wasser geschehen, daß alles
zu

laetha Anthroposoph. p. 188. u. f. findet.
„Dieses Feuer ist keiner Complexion unterwor-
„fen, wozu es kömmt, demselben nach naturet
„es sich.“ Cabal. chym. p. 129. MEN-
STRVVM, est ardens aqua perfectè rectificata,
cujus virtute corpora quævis NB. dissoluntur,
putrescunt ac purificantur, elementa separan-
tur eorum, & exaltantur in sal mirabile, ter-
rarumque, virtute quam habet maximè attracti-
vam. Quicunque aliam aquam existimant, ig-
nari sunt, & insipidi. G. Dornæus. d. i. „Das
„Auflöse-Wasser ist das brennende Wasser
„nach seiner vollkommenen Reinigung, durch
„dessen Kraft, alle und jede Körper NB. auf-
„gelöst, säulen, und gereinigt werden, ihre
„Elementen von einander getheilet, und in ein
„wunderbares Salz, und eine, mit sehr starker
„anziehender Kraft begabten Erde erhöhtet.
„Alle diejenige, welche ein anders Wasser
„dafür ansehen, sind unwissend, und un-
„verständlich. Man muß ein solch Ding su-
„chen, das verborgen ist, aus dem (auf wun-
„derliche Weise) eine solche Feuchtigkeit wird,
„welche das Gold ohne Gewalt oder Betöse
„resolviret, ja so lieblich und natürlich, wie
„das Eis im warmen Wasser, wenn ihr das
„gefunden habt, so habt ihr das Ding, aus
„welchem das Gold von Natur geböhren
„wird.“ S. Sendivogius chym. Schrift.
Nürnberg. 1778. 8. S. 58. Unter allen hermes-
ischen Weltweisen hat keiner so gründlich und
weitläufig davon geschrieben, als Basilus Va-
lentinus: Weil aber dessen Schriften in jeders
manns Händen, so will weiter nichts hievon
gedenken.

zu Wasser werde, und alles durch das Wasser zu Grunde gehe; wie die heil. Schrift sagt; gleich; wie beim Ende der Welt alles durch das Feuer verzehret wird. Ja wohl Wasser ist es, und zwar vielerley Wasser, als erstlich das grosse Weltmeer, A) worin die Philosophen ihre geheimniß:

N 4

heimniß:

f) Dieses ist kein anders, als unser gefalzenes philosophisches Weltmeer, dessen uranfängliche Bestandtheile, demjenigen, aus welchem nicht nur das grosse Weltmeer, sondern auch alle Geschöpfe der dreien Naturreiche, in ihrer Wurzel bestehen, gleichwesentlich sind. Damit man sehe, daß dieses die lautere Wahrheit ist, so will das goldene Vlies Nürnberg. 1737. 8. C. 39. u. f. anziehen, aus welchem man den Ursprung, die Abkunft, und das ganze Geschlechtsregister dieses herrlichen Wassers wird kennen lernen. Nachdem der Verfasser daselbst zuvor den Stof beschrieben, aus dem unser Stein gemacht werden müsse, so redet er von der Nothwendigkeit der wurzelhaften Aufschlüsselung, und giebt mit allen wahren Weisen zu verstehen, daß dieses durch kein anders auflösendes Mittel, als durch das carolische grosse Meerwasser, (welches durch seinen schnellen und gleichsam fliegenden Zu- und Ablauf, den ganzen Erdkreis befeuchtet und fruchtbar macht,) bewerkstelliget werde; Doch habe man nicht nöthig, dieses Solvens aus dem Ocean zu schöpfen, sintemal die Materie selbst, sothanes gesegnete Wasser in ihr auch beschlossener vereinigt hielte. Ja er hält eben besagtes, aus der Materie selbst geschöpftes Wasser noch köstlicher, nennt es ihren sauern Schweiß und Blut,

200 Zweyter Theil, Zweyter Abschnitt.

heimnifreiche Fische fangen; und die vier Hauptflüsse aus Eden. g)

§. 5.

Blut, NB. und sagt ausdrücklich; daß es mit Gewalt, bis auf den Tod, NB. von ihr ausgetrieben werden müsse. Man wolle dieses merken, es ist von grosser Wichtigkeit.

- g) Dieser flüchtige Theil unsers gebenedeyten Steins, führet seinen Ursprung aus den obern reinen paradisischen Regionen her. S. Gross. Bauer. S. 8. denn „alle sichtbare Dinge „sind gemacht aus dem Spiritu Mercurii, „welcher allen Dingen der Welt vorge- „het, NB. und alle Dinge sind aus ihm gemacht, „und alle haben ihren Ursprung aus ihm.“ Basiliius Valentinus in den Chym. Schriften, S. 228. Ja er ist die rechte Lebensquelle aller Creaturen. Denn „das Wasser Mercurii ist an allen Orten, niemand kann ohn „dasselbe leben, es wird auf wunderbare Weise „geschöpft, aber das beste ist, welches durch die „Kraft unsers Stahls ausgezogen wird, den „man in dem Bauch des Widders findet.“ Mit welchen Worten Sendivogius in seinem Räsel, denen durch die Weisheit aufgeklärten Augen, abermals eine Wahrheit bestätigt, die sehr lehrreich ist. Angeführte Worte, sind zwar von verschiedenen Schriftstellern auch sehr verschieden erkläret worden; allein man kann einem jeden Vogel seinen Waldgesang vergönnen, und ihn pfeiffen lassen, wie ihm der Schnabel gewachsen. Ich meines Theils, will die vorgeschriebene Symphonie unserer Weissenmeister nachspielen, ohne meine Manieren dazwischen zu lehren: Es möchte mir sonst ergehen, wie denn Orpheus,

§. 5.

Sendmir von Siebenstern, im Buch das helle Licht genannt, sagt vom Wasser der Philosophen: „Wasser ist Wasser, und bleibet Wasser; vom Himmel der Weisen regnets Wasser, NB. der Weisen Stein mein Thränenwasser. a) Dennoch achtet die Welt nicht solch Wasser, b) ihr Feuer brennt im Wasser.“

N 5 .

Orpheus, welcher seine Euridice wieder verlor, nachdem er sie in dem unterirdischen Reich des Pluto wieder gefunden hatte, weil er dieselbe durch ein anders Mittel, als ihm der Beherrscher, welcher durch den Pluto vorgebildet war, aus der Hölle ziehen wollte. S. Den neuen Goldmacher, oder das wahre Geheimnis der Freymaurerey. Berl. 1770. 8. S. 97. Unsere Weisenmeister, welche die wahre Erkenntnis der Natur haben, sehen in ihren Unterweisungen, gewisse Grundsätze, die durch eine Erfahrung von etlichen tausend Jahren als wahr befunden worden, voraus, sehen solche als erwiesene Axiomen an, und pflanzen, wie es in der Mathematick gebräuchlich, den Grund aller ihrer Arbeiten darauf. Kann es also einem, der sich in ihrer geheimen Sprache übet, die Handgriffe inne, und den Allmächtigen Baumeister der Welt nicht wider sich hat, nicht fehlen.

a) S. oben §. 2. e)

b) Obgleich unser Wasser von den unwürdigen Sophisten verachtet und gering geschätzt wird, nichts destoweniger ist es das erste, vornehmste und nöthigste Stück unserer ganzen Meisterschaft, sintermal „sein Spiritus und Kraft, so in ihm
„verbors

„ser. c) Mache aus Feuer Wasser, so wird ein
 „feurig Wasser, wie ein gesalzenes Meerwas-
 „ser: d) ist denen Kindern, (nehmlich der Kunst)
 „ein

„verborgen, ist der Geist des fünften Wesens,
 „der unter dem Cirkel des ganzen Menschen
 „schwebet.“ Guld. Vlies erster Theil S. 60.
 Es ist nichts anders als der „flüchtige, subtile
 „Weltspiritus, das wahre Salz der Weisen,
 „die Schneeweiße rare Taube der Diana, wel-
 „che viele Weltweise zu erhaschen getrachtet ha-
 „ben, das ist das edelste Gewürz, so Reichthum
 „und Gesundheit verschafft.“ S. L. G. v. Knorre
 nosce te. Leipz. 714. 8. S. 51 u. f.

c) „Dieser Geist fliehet durch das Mittel des Him-
 „mels, wie ein aufgehendes Morgengewölck, füh-
 „ret sein brennendes Feuer im Wasser, NB.
 „und hat sein glorificirtes Erdreich im Himmel;
 „er ist auch ein ewiges Numen und göttliches
 „Ant; denn er beschließt die ganze Welt in ihm,
 „und überwindet wahrhaftig die Elemente und
 „die fünfte Substanz.“ Aut. Apocalypf. Al-
 chym. im guld. Vlies erster Theil S. 63. 2)
 Dieses ist in der That und dem Wortverstand
 nach vollkommen und unumstößlich wahr.

d) Lasset uns hierüber den hohen Geist des Basiliius
 Valentinus vernehmen: „Zween Sterne
 (schreibt er vom grossen Stein der uralten
 Weisen S. 20 u. f.) „sind denen Menschen
 „von den Göttern verliehen, (d. i. flüchtig und
 „für,) sie zu führen zu der grossen Weisheit, die
 „schau, o Mensch! gar eben, und folge ihrem
 „Schein nach, dieweil in ihnen die Weisheit ge-
 „sunden wird. Der geschwinde Vogel von
 „Mittag

„Mittag, (d. i. der flüchtige Theil des Steins,) „frißt dem mächtigen Thiere von Orient, „(d. i. dem Golde *) als der wahren Materie „des Steins,) sein Herz **) aus seinem Leibe. „Mache dem Thier vom Aufgang Flügel, wie „dem Thier von Mittag, auf daß sie gleich wer: „den, (d. i. mache das Feuerbeständige Salz „auch flüchtig mit dem flüchtigen) denn das „Thier von Aufgang oder Orient, muß seiner „Löwenhaut (d. i. seiner Fixität) beraubet „werden, und seine Flügel müssen wieder ver: „schwinden. (fac volatile fixum.) Denn beyde „müssen sie eingehen in das groſſe versalzene „Meer. NB. (Wer unser Wasser kennet, „der wird wissen, warum er es das versalzene „Meer nennet.) Aber weiter: und mit Schöns: „heit wieder herauskommen, (d. i. beyde müssen „alsdenn auch aus dem Wasser und Geist in „ein neues, schönes und reines Corpus gebracht „werden.) Senke deine unruhige Geister „(fährt er fort) in einen tiefen Brunn, dem „nimmer was gebricht, (weil er nemlich mit „der unaufhörlich wirkenden Weltseele gleiches „Wesens ist,) auf daß sie auch desgleichen wer: „den, wie ihre Mutter, die darinn verborgen „liegt,

*) Er nennt es das Thier von Orient, weil nemlich das beste O in denen Morgenländern zu finden; daher haben aus eben dieser Ursach die uralten Weisen, ihren Söhnen das parabolische Reisen nach Indien mit folgenden Worten anempfohlen: Fili! vade ad montes Indiae. Sohn! gehe zu den Bergen Indiens.

**) d. i. das metallische Salz, welches das letzte in der Zergliederung der natürlichen Körper ist. Dieses muß nun auch durch die Umkehrung des Mades in einen Geist verwandelt werden, welcher sich mit dem fixen zugleich, bis an die Zinne des Tempels erhebet.

204 Zweyter Theil. Zweyter Abschnitt.

„ein lebendig Wasser, welches Leib und Seel zu
 „Wasser verzehret, wird stinkend, e) grün, fahl,
 „grau, und blau, wie Himmel; Wasser. f) Dis-
 „gerir, calcinir, solvir, putrescir das Was-
 „ser, g) und wenn es am besten gemacht ist, wird
 „das Subject der ganzen Kunst zu Wasser.“

§. 6.

„liegt, (d. i. die Erde oder Salz,) und aus dreyen
 „in die Welt kommen ist.“ Daß allhier Basilus
 Valentinus die Geister unruhig nennt, ist sehr
 ausdrückend; diejenige, welche sie kennen, em-
 pfinden dieses gar wohl, daß ihnen unterweilen,
 vor ihrem wüthen und toben Angst und Vange
 wird. Das Thier von Mittag nennen einige
 den fliegenden Adler, und das von Occident den
 rothen Löwen. Wovon zu andrer Zeit.

e) Daher sagen einige, daß unsere Materie, den
 Geruch der todten Körper an sich habe, wel-
 ches von dem Streit des Sauern und Alkali
 herkömmt, wie man an dem Eisen siehet, wenn
 es mit Vitriolsäuren aufgelöset wird. S. Ge-
 heimniß von Verwesung und Verbrennung
 aller Dinge. S. 12.

f) Wer den Stoff kennet, woraus unser Electrum
 bestehet, der wird gar leicht begreifen, daß diese
 Farben natürlich folgen müssen. Es giebt auch
 noch ein natürliches Electrum in den Klüften
 der Erden, von welchem Basilus Valentinus
 B. 3. vom Universal der ganzen Welt S. 731.
 handelt, welches ebenfalls unter den Kreyß des
 Saturns gehöret, und von vielen Farben zu-
 sammengesetzet ist; von diesem ist dermalen die
 Rede nicht.

g) Unser Wasser wird vierfach genennt, nicht nur
 weil es ∇ , Δ , \triangle und ∇ in sich hat, sondern
 auch,

auch, weil alle Elemente bey dessen Entstehung, sichtbarlich mit wirken müssen. Wir wollen uns allhier bey den vielfachen Namen, welche ihm die Weltweisen geben, nicht aufhalten, sondern nur hauptsächlich untersuchen, warum sie es das bleibende Wasser genennet haben. Die Antwort ist gar leicht; weil es nemlich mit dem Feuerbeständigen Theil der Tinctur dergestalt vereinigt werden, und bey selbigem bleiben muß, daß aus beyden nur ein einiger festverbundener Körper entstehe, dessen Theile sich nun und nimmermehr von einander trennen lassen. Dieses aber könnte unmöglich geschehen, wenn solches Wasser mit der Materie des Steins nicht gleich wesentlich, und aus derselben seinen Ursprung, und die Ahnen seines Geschlechts hersühren könnte; und dieses ist der Natur und den Lehrsätzen aller Weisen gemäß. Parmonides, ein alter Weltweiser der Jonischen Schule, im Chymischen Schauplatz Vol V. p. 10. sagt gar deutlich und schön: Scitote, nisi veritatis naturas dirigatis, ejusque complexiones et compositiones bene coaptetis, et consanguinea consanguineis jungatis, inconvenienter facitis, nec quidquam operabimini. Eo quod naturae cum suis obviabunt naturis, consequenter eis et laetabuntur: in eis namque putrescunt et gignuntur, eo quod natura naturam regatur, quae ipsam diruit, ac in pulverem vertit, et in nihilum deducit, demum ipsa eum renovat, reiterat et gignit frequenter. — Scitote, quod non vertitur aurum in rubedinem, nisi per *aquam permanentem*, eo quod natura, natura laetatur. Regite ergo ipsum coquendo in humore, donec natura abscondita appareat. d. i. „Ihr sollt wissen, daß wosern ihr nicht auf die
„Beschaf:

„Beschaffenheit der Naturen und ihre Zusam-
 „mensetzung euer Absehen richtet, und dieselbe
 „nach ihrer Neigung und Verhältniß dergestalt
 „zusammen füget, daß die mit einander verwand-
 „te, und dem ersten Ursprung nach, einander an-
 „gehörige Dinge zusammen kommen, begehet ihr
 „einen Fehler, und werdet nichts zu Werk rich-
 „ten. Denn es vergleichen sich die natürlichen
 „Dinge nur mit demjenigen, was ihnen in der
 „Natur gleich ist, und folglich ergößen sie sich
 „auch nur allein in diesem: denn dadurch wer-
 „den sie zur Fäulung und durch die Fäulung zu
 „einer neuen Wiedergeburt gebracht, und dieses
 „daher, weil ein jedes natürliches Wesen durch
 „ein ihm gleichförmiges Werkzeug getrieben wird,
 „indem es dasselbe zerstöhret und in Staub ver-
 „wandelt, ja gleichsam in Nichts verkehret, aus
 „welchen Nichts dennoch eben diese Natur es er-
 „neueret, wieder herstelllet, und abermals gebie-
 „ret. — Wisset, daß das Gold nicht in die
 „Asche verkehret wird, als durch das bleibende
 „Wasser, und dieses darum, weil eine jede Na-
 „tur sich in ihrer selbst eigenen Natur ergößet.
 „Regieret ihn also durch Kochen in seinem eige-
 „nen Saft, bis die verborgene Natur erscheinet.“
 Dieses ist ein aus so wenig Worten bestehender
 vollkommener Proceß des ganzen Werks, daß
 wenn ich ihn nach seiner Würdigkeit zergliedern
 wollte, ich nicht fertig werden würde. Ich will
 also ohne weitem Umschweif fortschreiten, und
 hören, was ein anderer Schüler der Weisen hiers
 von offenbaret.

Dieser ist Sendivog, ein Polack, welcher
 eben so, wie der Grieche spricht: wenn du willst
 Metall machen, so sey Metall dein Anfang,
 denn von einem Hunde wird nichts gebor-
 ren,

ren, als ein Hund, die Natur gebietet, erhält, ernähret, vermehret, verbessert, oder erhöht eine ihr gleich wesentliche Natur. Er erkläret dieses in einer andern Stelle folgendermaßen: „die Natur ist nicht sichtbar, ob sie gleich sichtbar wirkt, denn sie ist ein flüchtiger Geist, der in den Körpern sein Werk verrichtet. Uns ist sie dieses Orts zu nichts anders nütze, als daß wir ihre Stelle und Ort wissen, welche ihr am meisten eigen und bequemlich sind: d. i. daß wir wissen, ein Ding mit dem andern Dinge zu vereinigen, nach der Natur, damit nicht irgend ein Mensch mit Holz, oder ein Kind, oder ander Vieh, mit einem Metall vereinigt werde, sondern ein jedes in seines gleichen arbeite und wirke, so wird die Natur alsdann das ihrige auch thun.“ S. dessen Chym. Schriften, so der Friedr. Rothscholz herausgegeben. S. 273 u. f.

Von der Nothwendigkeit aber dieses bleibende Wasser zu erkennen, rufen uns alle Weisenmeister folgender Gestalt zu: „Hebet nicht an in dieser Kunst, bis ihr erkennet die Macht und Kraft in dem lebendigen Wasser; wer aber die Kraft nicht kennet, noch weiß seine Bezeichnung, NB. oder dessen Regiment, der thue die Hand davon ab, denn ohne das bleibende Wasser mag in dieser Kunst gar nichts geschehen.“ NB. Gloria mundi in der Pandora. Trf. und Leipz. 1706. 8. S. 257.

Höret demnach ihr Sophisten und Hebammen philosophischer Mißgeburten! die ihr der edlen Chymie mit euern Subleren einen solchen Schandfleck angehängt, und solche in einen so übeln

§. 6.

Pythagoras sagt; Man solle wissen, daß die Wissenschaft dieser Kunst nichts anders sey, als ein Dampf, und eine Aufsteigung des Wassers, eine Vereinigung des Merkurs, und des Magnetens mit dem Leib. Ein anderer a) schreibt also; „deswegen

übeln Ruf gebracht habt, daß man einen Laboranten und Betrüger vor eins hält.

Ars suspecta probis, ars ipsa invisaeque
multis,

Invisos etiam cultores efficit artis:

Mendaces adeo multi manifeste videntur,

Qui seiplos, aliosque frustrantur in artes.

H. C. Agrippa de vanit. Scientiar. C. XC.

Euch meyne ich; die ihr jene bleibende mercurialische Feuchtigkeith im Nachtgeschirr und Leibstuhl suchet. - Glaubet ihr etwan, daß der Schwefel, aus welchen die Weisen ihren ehrwürdigen alten Stein verfertigen, seinen Ursprung von den Hotentoten herleite, und wie diese Völcker, mit Urin begossen zu werden begehre? v. Description du Cap de bonne Esperance par M. Pierre KOLB. Par. 1741. 8. Oder bildet ihr euch ein, daß er ein Marokkaner, welche Nation so grosse Liebhaber des Menschenkothes, daß bey ihnen nichts ehrwürdigers, als der Leibstuhl, und der darinn enthaltene Vorrath. L. G. v. Knorr Nosce te. Leipz. 1714. 8.

- a) Lux sextupl. astral. C. I. Quare inquam Mercurius sapientum est *aqua*, ex regno minerali desumpta, beneficio artificii veri, atque duas habens extremitates: quarum una *ex minera*, altera *metallum*, duo item in se continens *puncta* &c.

„wegen ist der Mercur der Weisen das Wasser, welches aus dem mineralischen Reiche NB. durch Beyhülfe des wahren Künstlers hergenommen ist. Es hat aber selbiges zweyerley Urquellen, deren eine mineralisch, die andre metallisch ist; b) beyde aber enthalten in sich ein doppeltes Absehen.“

Was dieses doppelte Absehen, erkläret Montefnyders c) also: „der Mercurius ist das Menstruum universale, und ist zweymal aus dem Mercurio geboren worden, verstehe erstlich aus dem Lunarischen, darnach aus dem solarischen; diesen Mercurium kann man billig einen doppelten Mercurium nennen. Der Lunarische Mercurius kann mit leichterer Mühe auch aus dem saturnarischen Leib getrieben, und distilliret werden.“ *)

Mit

b) Solches erkläret Montefnyders de medicina universali cap. IV. p. 61. in folgenden Worten: „die Philosophi haben nur zwey Metalle, daraus dieselbe das grosse Werk und Universal zu machen pflegen, deren eins das allererste, das andere aber das letzte Metall genannt wird.“ Welche diese zweyen Metalle seyen, kann man daselbst der Länge nach ganz deutlich sehen.

c) Chym. Schriften. S. 152.

*) Dieses hat zwar seine gute Richtigkeit, allein es ist gleichsam nur gelegentlich und im vorbeygehen angemerkt worden: denn Montefnyders handelt an diesem Orte, und in dem ganzen Buche von nichts anders, als der Art, deren sich unsere Weis-

210 Zweyter Theil. Zweyter Abschnitt.

Mit diesem stimmt überein der Lullius, d) bey dem es solcher gestalt lautet: „Du solst wissen, Al-
 „lerdurchlauchtigster König! daß die Materie uns-
 „fers Steins, oder aller philosophischen, und wirks-
 „amen Steine, die durch Kunst entstehen, oder zus-
 „ammengesetzt werden, nichts anders ist, als eine
 „metallische Seele, und unser gereinigtes und
 „geschärftes Menstruum, jenes himmlische Mon-
 „denwasser e) welches bey denen Weisen der vegez-
 „tabis

senmeister von Alters her bedienet, den Stof uns-
 fers uralten Steins in seine Bestandtheile zu
 zerlegen.

d) Scias ergo, Rex Illustrissime! quod materia
 lapidis nostri, s. omnium lapidum Philosopho-
 rum, atque virtuosorum, qui per artificium
 generantur vel componuntur, est anima metal-
 lica, & menstruum nostrum, rectificatum &
 actuatum, seu Lunaria caeliaca, quæ apud phi-
 losophos vocatur Mercurius vegetabilis, ortus
 a Vino rubeo, vel albo. R. Lullius in Com-
 pend. animæ ap. Manger. T. 1. Bibl. chem.
 p. 780. a.

e) Daß der Mercur, oder der flüchtige Theil des
 Steins, von denen Weisenmeistern den Monden
 zugeschrieben werde, ist eine gar bekannte Sache.
 Sie wußten, daß alle untermondliche Geschöpfe
 durch die Wärme und Feuchte, als der zween
 Schlüssel der Gebährung, gezeuget und hervorge-
 bracht werden. Da nun die Vereitung ihrer
 Fleinen Welt, d. i. des philosophischen Steins,
 mit der Schöpfung der grossen Welt, eine so ge-
 naue Uebereinstimmung hat, und aber denen
 Naturforschern nicht unbekannt, daß die Sonne
 und

und der Mond zween magische Anfänge seyen, deren einer wirkend, der andere leidend, einer männlich, der andere weiblich, S. Philaletha von der Natur des Menschen. S. 193. Da her haben sie den feuerbeständigen Theil unsers Steins, wegen seiner solarischen Hitze, eben diejenigen Wirkungen zugeschrieben, welche die Sonne am Firmament der großen Welt ausübet, und dem flüchtigen Theil desselben, wegen seiner anfeuchtenden und kühlenden Kraft und Eigenschaft, diejenige, so der Mond zu Erzeugung der Creaturen beyträgt, zugeeignet, und ihn das Weib der Sonnen genennet. *Luna sponsa solis*, est coloris caelestini, vicina complexioni solis, & est domina humiditatis, ex qua cuncta procreantur adjutorio solis. Conjug. de massa solis & lunæ, in Theatr. chem. Vol. V. p. 485. d. i. „Der Mond ist das Eheweib der Sonnen, von himmelblauer Farbe seiner „Eigenschaft nach, der Sonnen nahe verwandt, „und solches die Beherrscherin der Feuchtig- „keit, aus welcher alle Dinge gebohren werden, „mit Beyhülfe der Sonnen.“ Diese und dergleichen Anzeigen der höhern Naturkündiger, haben nun verschiedene begierige Sucher dahin verlettet, daß sie mittelst gewisser Hohlspiegel, aus den Strahlen der Sonne ein sulphurisch Salz, aus der Nachtlust aber, durch besondere künstliche Werkzeuge, ein kaltes ungeschmacktes Wasser gezogen, und geglaubt, durch die Verbindung derselben, den gebenedeyten Stein der Weisen auszukochen; allein sie werden eben so wenig ihren Zweck erhalten, als diejenige, welche glauben, mittelst des Safts aus der Luneria, oder dem sogenannten Mondenkraut, das Quecksilber in Silber zu verwandeln.

Ob nun schon unsern Weisenmeistern nicht unbekannt ist, zu was das aus der Luft angezogene Wasser mit seinem beywohnenden Geiste zu gebrauchen: So lassen sie ihnen doch nicht beygehen, ihren grossen Universalstein daraus zu verfertigen; als der lediglich eine Frucht des unterirdischen Reiches ist. Sie behaupten aus der Erfahrung, daß er darum mineralisch genennet werde, weil er lediglich aus den Mineralien (und Metallen) gemacht wird. *Lapis dicitur mineralis, quia ex solis mineralibus fit. Scotus in theatr. Vol. I. p. 181.* Wenn man daher in ihren Schriften die Worte *lunaria*, *Mondensmilch* u. d. gl. liest, so verstehen sie allezeit darunter ihren *Mercurium*, welches wohl zu merken. Was insbesondere die *lunaria* anbelanget, so erkläret keiner so schön, was darunter zu verstehen, als der Grosse Bauer, wenn er S. 39. also schreibt: „Dieser Spiritus muß auch ein Corpus haben, d. i. die luna oder *lunaria*, die in ihm verborgen, kann aber in *Sale metallorum* gezeiget werden.“ Within sehen Sie, daß es kein Kraut seyn könne, eben so wenig als das *Moly*, dessen beym Homer Erwähnung geschieht. *Moyf. Wiener im Glanz des Lichts, Cap. 6. S. 95.* hat ganz recht, wenn er darunter die saturnische rohe Materie der Weisen versteht. Er führet solches im XIV. Cap. S. 194. u. f. weiter aus, und sagt; daß ob schon ein Kraut sey, welches unter dem Kreiß des alten Saturns begriffen und von den Griech. Kräuterkennern *Moly*, im deutschen aber *Nachtschatten* genennet werde; so sey doch in unserer hermetischen Schule nichts anders, als unser philosophisches *Electrum*, oder saturninisches Kraut, wie es einige Weise nennen, darunter zu verstehen.

„tabilische Mercur f) genennet wird, und welch
D 3 „cher

f) Warum der Stein bey den hermetischen Weis-
weisen vegetabilisch genennet werde, erkläret
Scotus im Theatr. chem. Vol. I. p. 181.
Daß es nehmlich geschehe, weil er ernähret wird,
welches ein Vermögen ist, dessen die Pflanzen
ebenfalls fähig sind. „Ich habe zuvor erwehnet,
(sagt der grosse Bauer S. 36.) „ich wolle be-
„weisen, daß unser gebenedeyter Stein allein
„aus metallischer Wurzel entspringe, und auch ein
„metallisch Corpus seyn müsse, wo es anders sei-
„nes gleichen die unreine Metalla rectificiren, curi-
„ren und tingiren solle, und dies dienet dazu,
„damit ihr es nicht in vegetabilischen oder
„animalischen Dingen suchet, NB. obwohl un-
„ser lapis auch animalisch und vegetabilisch ist,
„dann wann er in Wasser resolviret ist, so nen-
„nen sie ihn aquam vegetabilem, nam vegetat
„proprium Corpus, dann er bringt seinen eig-
„nen Corpus zu dem Wachsthum.“ u. s. w.
Keiner aber giebt es deutlicher, als unser belieb-
ter Basilius Valentinus in seinem Tr. vom
grossen Stein der uralten Weisen, S. 7, woselbst
er auch den Wahn derjenigen widerleget, die da
glauben, es könne dieses Wundergeschöpf aus dem
Wein, Weinstein, Schöllkraut u. s. w. ver-
fertigt werden. Seine Worte sind herrlich und
lauten folgendermassen: „Dieweil unser Stein
„der Alten nicht wächst aus Dingen, so ver-
„brennlich sind, denn dieser Stein ist sicher vor
„aller Feuersgefahr, so magst du wohl unterlas-
„sen ihn zu suchen, in den Dingen, da der Na-
„tur nicht zugelassen ist, ihn daselbst zu fin-
„den. — Als wenn man sagen wolte; es wäre
„ein vegetabelwerk, das doch nicht seyn kann;
„ob-

214 Zweyter Theil. Zweyter Abschnitt.

„cher aus dem rothen oder weissen Wein g) ents-
springet.“

Dritter

„obgleich eine Wachstung bey ihm ist, denn
„merke, so es um unsern Stein wäre, wie um
„ein ander Kraut; so würde er leichtlich ver-
„brennen, daß nichts da bliebe, denn unser bloß
„ses Salz. — Weil unser Stein wächst, und
„sich vermehret, haben sie ihn einen vegetabilis-
„schen Stein geheissen.“

Eben nun, wie das ganze zusammengesetzte
der Tinctur, von ihnen der vegetabilische Stein
benahmet worden; also haben sie auch den flüch-
tigen Theil derselben den vegetabilischen Mer-
cur genannt, nicht als ob er das fünfte Wes-
sen des Weins, oder der flüchtige Geist des
Weinsteins sey; sondern weil er durch seine
fruchtbar machende Kraft, gleich dem in den Kräu-
tern und Pflanzen umlaufenden Saft, unsern
Stein befeuchtet, nähret und ihn zu seiner Reise
befördert.

g) Es ist unter den hermetischen Weisen herge-
bracht, daß sie unsern doppelten Mercur mit der
Benennung des Weins belegen: Denn gleichwie
der Wein des Menschen Herz erfreuet, dessen
geschwächte Glieder stärket und erquicket, auch
seine Lebensgeister ermuntert; eben so erfreuet
auch unser philosophischer Wein, die ermat-
tete und in dem Schlaf der Fäulung gleich-
sam tod liegende Gliedmassen unsers Alten,
stärket und erquicket selbe, und ermuntert seine
Lebensgeister.

When

Dritter Abschnitt.

Vom Bley der Weisen und dessen zweyerley Arten.

§. 1.

Es sagen alle Philosophen einhellig, daß ihre erste Materie Saturnus oder Bley sey. Man muß aber recht unterscheiden, was für einen Saturn sie meynen; besonders wenn sie mit dem

D 4

Hermes

When your materials by preperation,
Be made wel apt for geration,
Then the most be partet atwin,
Into four Elements, to make *your Wine*.

D. i. „Wann eure Materialien durch die Zubereitung zur fernern Zeugung recht geschickt gemacht worden sind; alsdenn müssen sie in die vier Elemente von einander getheilet werden, ehe denn aus solchen euer Wein kann verfertigt werden, singt Norton.“

Daß aber unser würdiger Bruder Verfasser zweyer Weine, nemlich eines rothen und eines weissen gedenket, hat diese Ursach, weil nemlich unser Mercur mit einen rothen solarischen Schwefel gesättigt. Basilus Valentinus singt davon also:

Ein Stein wird funden, ist nicht theur,
Aus dem zeugt man ein flüchtig Feur,
Davon der Stein selbst ist gemacht,
Von weiß und roth zusammen bracht.

216 Zweyter Theil. Dritter Abschnitt.

Hermes, und mehr andern Weltweisen sprechen: daß mit dem Bley alle Thüren der Wissenschaften eröffnet werden. Wenn sie von dem doppelten Saturn reden, und von dessen schwarzen Reich, a) so reden sie nicht von der entfernten, sondern von der nächsten Materie: wenn sie aber bald eines mineralischen, bald eines metallischen erwähnen; so verstehen sie die entfernte, oder den rohen Stof des Steins, von welchen oben geredet worden. Der so genannte Grosse Bauer b) redet vieles, aber auch sehr verführerisch, von den mancherley Geburtsorten desselben, Prugg:

a) Dieses ist von der Nacharbeit zu verstehen, wann die Schwärze erscheint, denn solche ist unter das Regiment des Saturns vorher bestimmt. Daher sagen die Weissenmeister, daß dieser Platz net den König in 40 Tagen in schwarz kleide.

b) Augsp. 1753. 8. S. 54 u. f. allwo er mit dem gemeinen Bley die Leser zu verführen sucht, ohne geacht er kurz vorher, nemlich S. 45 folgenden Spruch des Rasis anziehet: „Alle Heimlichkeiten stecken im Bley, aber nicht im gemeinen Bley, denn er setzt hinzu, du sollst aber nicht schlecht das gemeine Bley verstehen, auf daß du nicht irreist, sondern unsern brüchigen und schwarzen Silberglett: und wahrhaftig in unserm Bley ist potentia Gold und Silber, und nicht sichtbarlicher Weise. Dieser Spruch ist klar genug“ NB. Hieraus siehet man, daß Chartolossäus mit dem gemeinen Bley nur seine Gauleley getrieben, die Unwürdige zu verwirren.

Pruggmayr c) ist offenherziger, wenn er sagt; jenen müsse man nehmen, welcher am leichtesten aufzulösen. Der aufrichtige Montefnyders d) deutet klar zween Saturnus an, so beyde mehr mineralisch, als metallisch sind, deren einer nie im Feuer gewesen seyn müsse, und gemeiniglich gefunden werde, wo keine Metalle zu finden; der andere sey ein kaltes Feuer, so die Metallen gleichsam eröffne, und in seine Natur zurück bringe, damit hernach der Künstler dieselbe leichter, und ganz und gar zerlegen könne. Und gleichwie Basilus Valentinus diesen letztern in Triumph erhebet, e) so überhäufet Socraes

D 5

Her

c) In scrutin. hermet. c. 15. p. 66.

d) An verschiedenen Orten seiner allgemeinen Medicin; als S. 154 u. f. S. 194. XCII.

e) Von diesem Saturn und dem Vüchlein, worinn er ihm eine so grosse, und nur den Ueberwindern gebührende Ehre angethan, welches sein Triumph wegen des Spießglases ist, singt er also:

Doch nimm dir ganz und gar zu Sinn,
Daß kein gemeines Bley ich bin,
Sondern viel einer andern Art,
Wie dir mein Vüchlein offenbart.

Er sagt ferner, in der Wiederholung des Steins der uralten: „dies Mineral hat viel „Mercurium, auch viel Schwefel, und wenig „Salz, darum es so spröde und ungeschmeidig; „denn die Geschmeidigkeit ist nicht bey ihm, wegen der kleinen Quantität seines Salzes, seine „meiste Freundschaft ist wegen des Merkurs dem „Ca:

ster f) den ersten mit Lob. „Dieser Saturn,
(sagt

„Saturno zugethan, denn das Bley der Philo-
sophen wird aus ihm gemacht u. s. w. Von diesen hno und seiner Wirkung in Bestrei-
tung der Carl. Bestung redet sehr deutlich Mon-
tesnyders in der allgemeinen Medicin C. XVIII.
S. 156 u. f. In seiner Metamor Planetar.
Cap. X. S. 54 u. f. schreibt er ebenfalls sehr
artig von dem philosoph. Bleyerz; am kläresten
aber von dessen Gestalt Cap. XIII. S. 67. wo
selbst es also lautet: „diese Figur war nicht wie
„die Figur dessen, so jedermann pro hno erken-
„net, sondern es war ein perfekter Charakter, so
„zu allen Zeiten fest verschlossen, und das Zei-
„chen: In hoc signo vinces stande oben drauf,
„das zierten den Universalcharakter über alle
„Massen.“ NB. Wer hieraus nicht klug wird,
dem ist nicht zu helfen. Gott erbarme sich
seiner! Ich will mich hier nicht weiter einlas-
sen, indem alles so deutlich, daß es nicht deut-
licher seyn kan. Zudem erlaubt mir der theure
Verbrüderungs Eid nicht, mich deutlicher zu
erklären.

f) In clave artis. Jena 1738. 8. Nicht nur aber
der fälschlich also genannte Zoroaster, sondern
auch der R. Abraham Eleazar in seinen ur-
alten Chymischen Werk, 1760. 8. beschreibet
verschiedene Arten desselben, und lässet sich S. 46.
also davon heraus: „Unsere Alten haben die
„Materie Puch geheissen, ist aber nicht das ge-
„meine Stibium, sondern ein schwarzgrauer
„Stein, oft auch mit weiß und andern schönen
„Farben gezieret, schwer an Gewicht.“ Eben-
das nennen ers Albzen, welches Arabisch, und
im

im Lat. so viel heißt, als Plumbum nigrum; solches erkläret der diesem Büchlein beygefügte St. Baruch also: „Albaon, Abackozodi ist „ein schwarzer schwerer Stein, von den Per- „sianern Puch genannt; dieser ist derowegen „mit einem solchen schwarzgrauen Rock überzo- „gen, damit solcher verborgen seyn kan, vor den „Feinden.“ Die Dorothea, Joanna Wal- chin, ob sie gleich von dem Hauptwerk nichts gewußt, hat doch verschiedene gute Anmerkun- gen in ihren Schriften, (wenn sie anders ihre seyn, denn einige halten davor, daß ihr Mann, der solche in dem Büchersaal des Herzogs von Sachsen: Weymar, bey dem er Sekretär war, gefunden und abgeschrieben, selbe unter seiner Frauen Namen herausgegeben,) über diesen mineralischen Körper. Sie sagt unter andern; diese Materie sey die Blume der Erden, habe vielen arsenicalischen Gift, welcher sich in schö- nen Blumen austreiben ließe; aus welchen sie verschiedene schöne Arzneyen zu machen lehret, die ich selbst versuchet und wahr befunden habe. Der Geist der Natur habe aller Kräfte fünftes Wesen in diesen mineralischen Körper gestellet, welcher die ganze Natur und ihre Wirkung in sich habe, auch die Geister der Planeten. Er sey ein Auszug der grossen und kleinen Welt, die Blumen der Sonnen und des Mondes. „Der Demogorgon (schreibt sie S. 161.) „ist unser Alter, welcher die ganze Natur in „sich hält, er ist auch unser Drache, hat ein „centralisches Δ und Dampf in sich, nehmlich „den Ω mundi oder Φ , denselben giebt er „aus seinem Herzen her; item: eine Erde, die „künstlich ausgearbeitet werden muß.“ Mon- tesnyders gedenket dessen auch mit Ruhm in seinen
feinen

seinen Schriften S. 194. wenn er schreibt:
 „das zweyte Vley ist zwar auch der Weissen
 „Bley, wird aber nicht von allen dafür erkannt,
 „ist silberreich, dahingegen das goldische Vley
 „wenig gesehen wird bey den Metallen, in den
 „Apotheken wird es mit seinen unechten Na-
 „men verhandelt, ist unerachtet seiner weiß-
 „sen und hochgelben Farbe (so in ihr ver-
 „borgen,) gar wenig geachtet, ist schwer am
 „Gewicht, geistlich und leiblich, einem Arse-
 „nico zu vergleichen, denn derselbe ist aus
 „ihm und seinen Brüdern geboren worden,
 „sind einander in der Seitenlinie verwandt,
 „gleichwie das Arsenicum dem Arsenico be-
 „freundet ist. — Der doppelte Satur-
 „nus ist aller Metallen Unhold, Feind und
 „Tod, er ist auch wiederum deren Auferstehung
 „und Leben. Dieser ist ein rechter Kinder-
 „fresser, ein Vater, Bruder, Schwester, Freund
 „und Feind, auch ein Zerstörer aller Plane-
 „ten, NB. daher ist solcher mit doppelten Sen-
 „sen gezeichnet.“ Dieses ist die laute-
 „re Wahrheit, denn besagter lunarischer Saturn zerstört
 „eben sowohl als der solarische das Gold und
 „alle andere Metallen, und macht selbige zu flüch-
 „tige Marcosite, wie ich aus der Erfahrung be-
 „zeugen kan, und dieses wegen des Ueberflusses
 „seines Arsenicks.

Ich meines Theils, habe in dessen Zergliederung, die schönsten Farben darin wahrgenommen, unter welchen die weisse, gelbe, grüne, blaue und rothe, vor allen herrlich prangen. Die weisse, ist mercurialisch, die gelbe zeigt von seiner jovialischen Eigenschaft, die grüne giebt ein Zeugnis, daß es viel mit der Venus gespielt, wie die Malchin erinnert, die blaue von der Gegenwart
 des

des lunarischen, und endlich die rothe, von der Menge, des in ihm enthaltenen solarischen flüchtigen Schwefel des Eisens. Daher schreibt Basiliius Valentinus, daß es dem strengen Marti unterworfen, und Philaletha; es sey nichts neues, daß ein eiserner Schlüssel, den Schatzkasten des Goldes eröfne. Wiewohl dies letztere, auf mehr als eine Art verstanden werden kann. Weill eben dieser aufrichtige Basiliius im 13ten Cap. des 2ten Buchs von dem Wesen des Goldes, also schreibt: „Ich entzünde mich gern im Vitriol, „und befördere ihn, nach Absteigung seiner unter „sich habenden grünen Speise, zu dem gar hoch „rothen Lu, aus welchem nach seiner laxativischen Reinigung, das rechte, und erwünschte „Aqua Saturni kommt, der rechte Sauerbrunnen“ u. s. w. so untersuchte ich es, mittelst eines guten Vitriolgeistes, und bekam dadurch ein hoch rothes schwebres Del, daß man nichts schöneres sehen könnte. Wer nun dieses Del, nach der, denen Söhnen der Weisheit bekannten Art zu versüssen weiß, der wird sich dessen zu erfreuen haben, noch mehr aber derjenige, welchem bekannt ist, was die Weissenmeister unter dem Nahmen Vitriol verstehen. Uebrigens bin ich der Meinung, daß der Verfasser des Kleinen Bauers in dieser Materie gearbeitet habe: „Siehe! „(sagt er S. 77. u. f.) unter diesem grauen „Rock, habe ich einen grünen Unterzug, wenn „du den mit Feuersteinen, Eisenrost, und rothen „figirten Adler polirest, alsdenn wird mein „grüner Unterzug viel herrlicher, den solst du „in den reinen Mondenschein senken; so wird „der Mond von der Sonnen 6 Loth entlehnen, „und dir zur Nahrung schenken, u. s. w.“ dieses nennet man des Kleinern Bauern Particular, mit

„(sagt Paracelsus“) hat die Signatur der grossen Welt von Geburt mitgebracht. g)

§. 2.

mit welchen die Sophisten so abentheuerliche Dinge treiben, daß es ein Greuel: Indem ihnen weder die rechte Materie, noch deren wahrer Aufschluß bekannt ist.

- g) Er sagt noch wohl mehr davon, wie folgt: *Id non puriorum saltem metallorum naturales vires in se continet, sed praeter has etiam accepit alias supernaturales. Si poculum vel patina ex hoc Electro concinnetur, nemini vel venenum propinari, vel veneficio aut incantatione noxa inferri potest, si res animadvertetur. In nostro enim Electro ineffabilis quaedam sympathia, quam cum homine cooperantibus 7 planetis et astris superioribus habet, latet; ita ut ob consensum et condolentiam singularem, cum sudet cum maculetur, quam primum ab homine contingitur, aut manu comprehenditur. — Annulos ex hoc Electro qui induit, hunc nec spasmus convulsit, nec paralysis corripuit, nec dolor ullus torfit; similiter nec apoplexia nec epilepsia invasit: Et si annulus hujusmodi epileptici, digito annulari, etiam in paroxismo saevissimo insertus fuit, remittente paroxismo, aeger a lapsu resurrexit. Lib. VI. Archidox. mag. p. 713. 714. d. i.*
 „Dies (unreife Erzt.) hält nicht nur in sich
 „die natürliche Kräfte der reinen Metallen,
 „sondern es hat noch über diese andere über-
 „natürliche empfangen. Wenn aus denselbis
 „gen ein Becher oder Schlüssel verfertigt wird,
 „so kann niemanden, der sich deren bedient,
 „einiz

§. 2.

Sendmir von Siebenstern sagt: „Gott
„schuf zuerst einen schwarzen Erdenklumpen, dies
„sen scheidete er in Licht und Finsternis, a) machte
dar:

„einiger Gift beygebracht, oder ihm durch
„Zauberey oder Beschwörung, einiger Schaz-
„den zugefüget werden, wenn man darauf
„Acht hat. Denn in unserm Electro ist eine
„unaussprechliche Sympathie verborgen, die es
„mit dem Menschen, durch Veywörung der
„7 Irsterne und andern obern Himmelskör-
„pern hat, so daß, wegen der Uebereinstim-
„mung und sonderbaren Neigung, es entweder
„schwiset, oder beslecket wird, sobald solches ein
„Mensch berührt oder angreift. Wer Ringe
„aus diesem Electrum bereitet, und solche
„trägt, den wird weder Krampf pelnigen, noch
„Lähmung rühren, weder einiger Schmerz Em-
„pfindung verursachen, weder Schlag noch Fals-
„lendesucht ergreifen. Ja wenn dergleichen
„Ringe, an dem Herzfinger eines Epileptischen,
„selbst während der heftigsten Anfälle der Krank-
„heit gesteckt werden, so wird der Patient
„alsbald von seinem Fall aufstehen.“

- a) Was Sendmir an diesem Ort Licht und
Finsterniß benahmset, nennen andere Hitze und
Kälte. Erstern dem Lichte nehmlich, schrei-
ben sie die Ursach aller Hitze, wie der Finsterniß
die Ursach aller Kälte zu. Solches muß ein
ächter Rosenkreuzerischer Naturkündiger wissen,
dem es als einem Sohne der Weisheit gar
wohl bekannt, wie aus Licht und Finsterniß
alle sichtbare Dinge bestehen, und durch
Hitze

„(sagt Paracelsus'') hat die Signatur der grossen Welt von Geburt mitgebracht. g)

§. 2.

mit welchen die Sophisten so abentheuerliche Dinge treiben, daß es ein Greuel: Indem ihnen weder die rechte Materie, noch deren wahrer Aufschluß bekannt ist.

- g) Er sagt noch wohl mehr davon, wie folgt: *Id non puriorum saltem metallorum naturales vires in se continet, sed praeter has etiam accepit alias supernaturales. Si poculum vel patina ex hoc Electro concinnetur, nemini vel venenum propinari, vel veneficio aut incantatione noxa inferri potest, si res animadvertetur. In nostro enim Electro ineffabilis quaedam sympathia, quam cum homine cooperantibus 7 planetis et astris superioribus habet, latet; ita ut ob consensum et condolentiam singularem, cum sudet cum maculetur, quam primum ab homine contingitur, aut manu comprehenditur. — Annulos ex hoc Electro qui induit, hunc nec spasmus convulsit, nec paralysis corripuit, nec dolor ullus torfit; similiter nec apoplexia nec epilepsia invasit: Et si annulus hujusmodi epileptici, digito annulari, etiam in paroxismo saevissimo insertus fuit, remittente paroxismo, aeger a lapsu resurrexit. Lib. VI. Archidox. mag. p. 713. 714. d. f.*
 „Dies (unreife Erzt.) hält nicht nur in sich
 „die natürliche Kräfte der reinen Metallen,
 „sondern es hat noch über diese andere über-
 „natürliche empfangen. Wenn aus denselbis
 „gen ein Becher oder Schlüssel verfertigt wird,
 „so kann niemanden, der sich deren bedienet,
 „einiz

§. 2.

Sendmir von Siebenstern sagt: „Gott
„schuf zuerst einen schwarzen Erdenklumpen, dies
„sen scheidete er in Licht und Finsternis, a) machte
„dar:

„einiger Gift beygebracht, oder ihm durch
„Zauberey oder Beschwörung, einiger Scha-
„den zugesüget werden, wenn man darauf
„Acht hat. Denn in unserm Electro ist eine
„unaussprechliche Sympathie verborgen, die es
„mit dem Menschen, durch Deywürkung der
„7 Irsterne und andern obern Himmelskör-
„pern hat, so daß, wegen der Uebereinstim-
„mung und sonderbaren Neigung, es entweder
„schwiset, oder beslecket wird, sobald solches ein
„Mensch berührt oder angreift. Wer Ringe
„aus diesem Electrum bereitet, und solche
„trägt, den wird weder Krampf peinigern, noch
„Lähmung rühren, weder einiger Schmerz Em-
„pfindung verursachen, weder Schlag noch Fals-
„chuldensucht ergreifen. Ja wenn dergleichen
„Ringe, an dem Herzfinger eines Epileptischen,
„selbst während der heftigsten Anfälle der Krank-
„heit gesteckt werden, so wird der Patient
„alsbald von seinem Fall aufstehen.“

- a) Was Sendmir an diesem Ort Licht und
Finsterniß benachmet, nennen andere Hitze und
Kälte. Erstern dem Lichte nehmlich, schrei-
ben sie die Ursach aller Hitze, wie der Finsterniß
die Ursach aller Kälte zu. Solches muß ein
ächter Rosentreucherischer Naturkundiger wissen,
dem es als einem Sohne der Weisheit gar
wohl bekannt, wie aus Licht und Finsterniß
alle sichtbare Dinge bestehen, und durch
Hitze

Hitze und Kälte ausgebohren werden. S.
 Mikroskop. Vorspiele. S. 2. 3. §. 5. Wer
 nun sothanes Licht von der Finsterniß zu
 scheiden weiß, der ist auf dem rechten Wege.
 Wir Schüler der Weissen, danken demnach dem
 Allerweisesten Baumeister der Welt, daß er
 uns zu derjenigen Schule geführt, in welcher
 diese herrliche Kunst gelehret wird, von der so
 viele chymische Schnarcher nichts wissen. Der
 wackere Herr Jügel, hat nach seiner gründli-
 chen Natureinsicht den Nagel auf den Kopf
 getroffen. Ich setze dessen Worte her; Sie
 verdienen es, und gehören zu derjenigen ver-
 borgenen Naturkenntnis, von der hier durchge-
 hends die Rede ist. „Was der Blitz im Wet-
 ter, (schreibt er in der Generalphysik S. 76.
 n. 248.) „durch die Entzündung des Blitzes
 „und Wetterstrahls vor eine besondere geheime
 „Wesenheit in sich führt, und wie deren gründ-
 „liche Erkenntnis aus den tiefen Einsichten der
 „Natur muß hergeleitet werden, ist auch noch
 „von den wenigsten eingesehen und erkannt wor-
 „den, denn in diesem Licht der Grund des
 „ganzen Naturgeheimnisses verborgen, NB.
 „NB. dieweil der Anfang und das Ende der
 „ganzen Natur und Kreatur darinn beschlossen
 „ist. NB. Denn alles, was da kann gedacht
 „und gesagt werden, hat von diesem geheimen
 „und verborgenen, mit Hitze und Kälte ver-
 „mischten Feuer seinen Ursprung, dieweil
 „die erste prima materialische Kraft aus dem-
 „selben gezeuget, und ausgebohren worden.“
 Man betrachte dieses und danke dem wehrten
 Herr Jügel, für eine so schöne Nachricht. Wir
 müssen ihm abermals sehr verbunden seyn, für
 die nicht weniger schöne Nachricht, die er uns
 in

„Daraus Tag und Nacht, und Moyses schrieb
 „auf Antrieb des heil. Geistes: Im Anfang
 „schuf Gott Himmel und Erden, und die Erde
 „war wüste und leer, und der Geist Gottes
 „schwebte auf dem Wasser. 2c. Kanst du sol-
 „chen Erbkumpen in dem metallischen Reich
 „nicht finden, so gehe zu den Mineralien, denn
 „sie sind die Anfänge: NB. Wollen diese nicht
 „behülflich seyn, so gehe geraden Wegs zu dem
 „Saturn, der wird dem Vulkan scharfe Ordre
 „geben, dich deiner Bitte zu gewähren; du wirst
 „eine hochglänzende reiche Minera überkommen,
 „deren

in dem Anhang seiner Experimentalchymie
 Cap. II, §. 1. S. 325. über eben diese Ma-
 terie folgender Gestalt ertheilet: „Das Contra-
 „rium, so der \bigcirc an dem feurigen Geiste
 „des Φ ls beweist, offenbaret uns, daß in sol-
 „chen beyden Principiis die wesentliche Anfan-
 „ge der Natur, nemlich Hitze und Kälte un-
 „gebundener Weise begriffen seyn, indem uns
 „durch der Natur Erfahrenheit bekannt gemacht
 „worden, daß unsere obere Δ aus eben diesen
 „beyden Materien bestehe, und durch die ele-
 „mentische Wässerigkeit in einem temperirten
 „Zustande und vereinigten Harmonie erhalten
 „worden.“ Man füge bey §. 2. der sehr schön.
 Zugl. §. 3. S. 327. NB. dieser §. ist sehr
 merkwürdig, und erkläret gar herrlich das ganze
 Geschäft der Schöpfung, die Grundwesenheit
 aller erschaffenen Dinge, auch hinwiederum des-
 ren Zerstörung, wovon der Theophrast Para-
 celsus in seinem Wünschhütlein herrliche Sa-
 chen vorräget.

228 Zweyter Theil. Dritter Abschnitt.

„schender guldener Ast b) verborgen; solcher ist
„der

„ses alles in einen solchen Irzgarten voller
„Schwierigkeiten, daß man sich nicht wundern
„darf, wann der meiste Theil derer, so die Phi-
„losophen lesen, sich verschiedene Conclussionen
„formiren;“ sagt der Verfasser des hermeti-
schen Triumphs, ein grosser Mann. Es ist
mithin kein anderer Weg, diese erste Materie
zu entdecken, als daß man sich derjenigen Mit-
tel bediene, welche der treuherzige Basilus
Valentinus in folgenden Worten lehret: „die
„Prima materia der Metallen muß observiret,
„erkannt und ergründet werden, durch die Of-
„fenbarung ihrer ultimae materiae, welche ul-
„tima materia, als da sind die vollkommenen per-
„fecten Metallen, muß von einander geschie-
„den werden, daß sie blos ganz allein vor
„dem Menschen erscheinet, so kann aus solcher
„Zerlegung ausgehöret und erlernt werden,
„was die prima materia von Anfang gewesen,
„woraus die ultima materia gemacht worden.“
S. Chym. Werke, Hamb. 1740. 8. S. 270.

b) Hier läßt sich billig die Frage aufwerfen; war-
um denn dieser dickbelaubte Baum unter so
vielen Zweigen nur einen einzigen goldenen ge-
habt habe? Diese Frage ist aus den Grund-
sätzen der ächten Weltweisheit nicht schwer
zu beantworten. Gleichwie nur ein einziger
Gott ist, welcher Himmel, Erde, und alle auf
und in selbstiger befindliche Geschöpfe erschaffen
hat; also ist auch nur ein einziger Stoff, aus
dem solche bestehen, und nur ein einziger Geist,
der dieselbe belebet. Dieser ist derjenige gol-
dene Zweig, der in unserm philosophischen
Baum, unter den Blättern desselben, d. i. in
unserm

unserm Chaos, unter dem äussern finstern Gehäuse seiner Bergarten verborgen und mit dessen Schatten bedeckt wird. Dieser Zweig ist von Gold, welches „das vollkommenste aller Metallen ist, dauerhaft und beständig im heftigsten Feuer, aller Vollkommenheit, aller Reinigkeit, aller Unverbrennlichkeit höchster Grad und Terminus, ja die rechte Universalmaterie, an welcher die Natur ihre höchste Kunst erwiesen.“ S. M. Erbin von Brandau in des *Theophrasti mineralogia*. Jrf. 1706. 8. S. 98. Es haben daher unsere Weisenmeister diesen König der Metallen, als den Väterberger desjenigen Schwefels und der unverbrennlichen zähen Feuchtigkeit angesehen, auf welcher sich ihr mercurialischer Geist gar leicht fixiren könne, und solcher mit dem Geist der Natur in die Uebervollkommenheit gebrachte Goldschwefel, sey nichts anders, als der Stein der Weisen. Ein vornehmer Schriftsteller schreibt davon also: „Es ist gewiß, wenn die reinen Elemente in Gleichheit ihrer Kreiste vereinigt werden, daß selbige Ding unzerstörlich sey, und also soll der philosophische Stein seyn. — Diese Unsterblichkeit ist die fürnehmste Ursach gewesen, daß die Weisen diesen Stein zu suchen sich bemühet haben; denn sie wußten, daß der Mensch aus solchen vollkommenen Elementen erschaffen worden: haben deswegen dieser Schöpfung nachgedacht und da sie gefunden, daß sie natürlich gewesen fiengen sie an zu erforschen, ob man dergleichen unzerstörliche Elemente haben könnte? oder ob sie irgend in einem Ding könnten vereinigt oder eingebracht werden? Denen hat der Allerhöchste Schöpfer aller

„der unterirdischen Juno ^{c)} gewidmet, und ihn
„bedes

„Dinge eingeblasen, daß eine solche Zusam-
„mensetzung der Elemente an dem Golde
„zu finden“ u. s. w. Sendivogius in seinen
Chym. Schriften. Nürnberg. 1718. 8. S. 133.
Es ist ja ganz natürlich, daß derjenige, so Ger-
sten erndten will, Gersten säen müsse; also muß
derjenige, so Gold erndten will, Gold säen.

Hordea cui cordi demum serit hordea
ne tu

Nunc aliunde pares auri primordia, in auro
Semina sunt auri, quamvis recedant
Longius, et nobis multo quaerenda labore.
Augurell.

Ich entsinne mich, in des Batsdorfs filo
Ariadnes eine schöne Erinnerung gelesen zu ha-
ben, da er die Sucher ermahnet, sie sollten
nicht zu dem Bleybaum, sondern zu dem Gold-
baum gehen, welches ihnen diejenige wollen ge-
sagt seyn lassen, die in dem Bleyerz arbeiten,
und die da meynen, weil der gemeine Salzgeist
eine schöne Grüne herausziehet, so sey solches
der grüne Unterzug des Kleinen Bauern,
dergleichen Chymische Enthusiasten ich verschied-
bene angetroffen. Unsere Weisenmeister, denen
der allerhöchste Schöpfer den Hauptschlüssel,
(d. i. unsere magischen Feuer,) zu diesen so
fest verschlossenen Körpern anvertrauet, wissen
solche so naturgemäß zu zergliedern, und deren
erste Materie zu entdecken, daß es höchlich zu
verwundern; wie diejenige, so unter ihnen zu
studiren das Glück haben, erfahren werden.

c) Die unterirdische Juno, deren in obenstehens-
den virgilianischen Versen gedacht wird; ist kei-
ne

„bedeckt der ganze Wald, und die düstere Schatz-

P 4

sten

ne andere, als Proserpina, die Hausfrau des Pluto, eine Mitbeherrscherin der unterirdischen Klüfte, und der in selbigen befindlicher Geschöpfe. Hieraus siehet man ganz deutlich, daß unser virgilianischer Baum mit seiner Wurzel, nirgends anders als in der Erde und deren Ausgeburten zu suchen. Daher haben die Weltweisen uns jederzeit zu den Höhlen der Metallen gewiesen, daß wir daher unsere Margariten holen sollten. Die Ursache sagen sie, warum sie ihre allgemeine Arzney einen Stein genannt, sey deswegen geschehen, dieweil die Materie desselben ein Stein sey; darnach dieweil sie hart und trocken, die da wie ein Stein zerstoßen und zerrieben werde, sonderlich aber, dieweil selbige, wenn sie in ihre drey Theile, (so die Natur selbst zusammengekehrt) zertheilet, sie alsdenn in dieselben wiederum sammentlich ganz und gar, zu einem im Feuer beständigen wachsaflüssigen Stein naturgemäße künstlich digeriret werden müsse. Wasserstein. S. 33. Man füge bey S. 35. Jedermann der nur ein wenig in den Schriften der alten Weisen belesen, wird wissen, was Hermes sagt: *de cavernis metallorum &c.* wie davon oben erwehnet worden. Solches leidet keinen Zweifel, denn indem die Weltweisen gar wohl einsahen, daß ihr Stein unzerstörlich seyn mußte, so konnten sie auch schliessen, daß selbiger aus derjenigen Werkstatt herzuholen, in welcher allein das Ealz der Natur und der reine lichtfeurige Keim unüberwindlich beschlossen, und daß dieses jene zähe klebrichte Feuchtigkeit sey, die

die im Feuer beständig und verbrennlich. Das
 bey haben sie zugleich wahrgenommen, daß in
 diesem Reich allein das reine lichtfeurige
 Bestandtheil der beyden übrigen Reiche,
 in dessen Ausgeburthen, auf eine besonders
 erhöhte Weise verborgen und eingesenket
 sey. NB. Daher haben sie ihren Stein anis-
 malisch, vegetabilisch und mineralisch ge-
 nennet; nicht, als ob der erste aus dem Reich
 der Thiere, der andere aus den Pflanzen,
 der dritte aber aus dem Mineralreich genom-
 men werden müsse, ob dieses schon thöricht ist:
 Keinesweges! sondern weil er ein wiederge-
 bohrter Körper aus einem solchen Stof in
 welchen die Kräfte und Tugenden aller Natur-
 reiche, ja des himmlischen und irdischen selbst
 eingeschlossen und verborgen liegen, die aber
 durch die Auflösung und künstliche Gerinnung,
 auf die höchste Stufe ihrer, bis dahin gesehelt
 gewesenen Wirksamkeit versetzt worden, allen
 andern an Vortreflichkeit und unüberwindlicher
 Beständigkeit weit vorgehen müsse. Wir wol-
 len hören, was ein großer Kunstmeister davon
 schreibt. Seine Worte sind schön und be-
 nehmen manchen Irrthum. Hier stehen sie:
*Magi per suam sapientiam affirmarunt; om-
 nes creaturas ad unam substantiam adducen-
 das, quam suis mundationibus et purgacionibus
 asserunt in tantam subtilitatem ascendere, di-
 vinamque naturam, et propriasatem, ut opere-
 tur miranda. Considerarunt etiam in terram
 redituram, & per supremam separationem ina-
 gicam, perfectam quandam substantiam emer-
 suram, quæ tandem plurimis & industriosis
 & valde prolixis præparationibus ex vegeta-
 bilibus substantiis in mineralem, et ex mine-
 rali-*

ralibus in metallinam, et ex perfecta metallica substantia attollitur in perpetuitati similem ac divinam essentiam quintam, omnium coelestium ac terrestrium creaturarum essentiam in se continentem. G. Dorn. de transit. metalior. paracels. in theatr. chem. Argentor. Vol. I. p. 554. d. i. „Die Magister haben nach ihrer Weisheit behauptet; daß alle Geschöpfe in eine vereinigte Wesenheit können gebracht werden, welche sie vorgeben, durch ihre Abwachsungen und Reinigungen, zu einer solchen Zartheit und gleichsam zu einer göttlichen Natur und Eigenschaft aufsteige, daß sie wunderbare Dinge verrichte. NB. Sie haben ferner betrachtet, daß selbige wieder zur Erden werden, und durch die höchste magische Zergliederung eine vollkommene Wesenheit entstehe, welche endlich durch viele mühsame und sehr langweilige Vorbereitungen, aus der vegetabilischen in die mineralische, aus der mineralischen in die metallische und aus der vollkommenen metallischen Wesenheit, zu einer der Unvergänglichkeit ähnlichen und göttlichen fünften Essenz, welche den Auszug aller himmlischen und irdischen Geschöpfe in sich fasset, erhöht werden könne.“

Hier wolle man sich nicht daran stoßen, daß er von vegetabilischen Substanzen redet: Er versteht darunter nichts anders als den ersten Theil, der da ist der Stein des ersten Grades. C. Anonymi verb. dimiss. in taed. trifid. chem. p. 100. „welcher ein vegetabilischer Stein heißet, weil er wächst und sich vermehret.“ Basil. Valentinus in seinen Werken. S. 7. Daher fährt unser

Verfasser also fort: Nemo saltem veré Physicus in dubium revocabit, metallicas essentias, præsertim corporum perfectorum, esse omnium quæ natura produxit. *magis odurabiles, minusque corruptibiles.* Proinde si vita sit ignis et calor formæ naturalis, humido suæ materiae per lucem unitus, ut patet ex Genesi, luxque non fulgentius vivat, quam in corporibus corruptioni minus obnoxius, quid obstabit, quo minus ignis, calor et humor radicalis, in metallis in corruptibiles, a somno excitati in vitam manifestam, organis humanæ vitæ junctis, hanc poenè consopitam suscitant? *Dormiunt enim in metallicis corporibus illa solum et quiescunt, ut homo somno correptus ac ceu mortuus jacet, nec nisi respiratione movetur, corpore, vero non. Spiritus utique metallorum si liberentur a somno sui corporis, motus et actiones ut ille suas exercebit, in objecto sibi corpore: quovis.* *Dorn.* le p. 556. d. i. „Keiner, wenigstens kein „wahrer Naturkundiger wird in Zweifel ziehen, daß die metallische Wesenheiten, vornemlich der vollkommenen Körper, nicht sollten „unter allen, so die Natur hervorgebracht hat, „die allerdauerhaftesten, und der Verwesung „am wenigsten unterworfen seyn. Daher „wenn das Leben ein Licht, und die Wärme „der natürlichen Grundeigenschaft, so mit der „Feuchtigkeit seiner Materie durch das Licht „vereinigt worden, wie aus dem Buch der „Schöpfung erhellet; das Licht aber nirgends glänzender seinen Aufenthalt hat, „als in denen Körpern, die der Verwesung „am wenigsten unterworfen, was kann verhindern, daß das Feuer, die Wärme und die „Wurzel.

„Wurzelseuchte der Metallen, als Dinge, die
 „der Verwesung am wenigsten unterworfen,
 „sobald sie von ihrem Schlaf in ein würtl:
 „ches Leben wieder erwecket, und denen Trieb:
 „federn des menschlichen Lebens vereinbaret
 „werden, selbiges, wenn es schon fast verstor:
 „ben, nicht sollte wiederum aufwecken kön:
 „nen? Denn besagte Kraft schläfet und ru:
 „het nur in den metallischen Leibern,
 „gleich ein vom Schlaf überfallener Mensch,
 „bey dem keine Bewegung des Leibes, sondern
 „blos ein Athemholen verspühret wird. Eben
 „als über der Geist der Metallen, sobald
 „er von seinem leiblichen Schlaf wieder
 „ermuntert wird, seine bewegende Kraft
 „und Wirkung in einem jeden ihm zuge:
 „fügten Körper aus.“ NB.

Was aber die Proserpina oder unterirdia:
 sche Juno in unserm Werke eigentlich sagen
 wolle, muß mit wenigen andeuten. Es ist sol:
 che meiner Meinung nach, nichts anders, als
 unser einfacher metallischer Mercur, oder der
 flüchtige mercurialische weibliche Theil des
 Steins, welcher die Kraft hat, seinen metallisch:
 männlichen feuerbeständigen Schwefel in sich
 zu fassen und mit sich aus der Hölle zu führen,
 d. i. flüchtig zu machen. Dieser fixe Sul:
 phur wurde nicht uneben unter der Person
 des Pluto, von den alten Dichtern abgebildet,
 und ihm zu dem Ende ein Thron von
 Schwefel gegeben; S. J. H. D. Moldens:
 hauers Einleit. in die Alterthümer u. Kö:
 nigeb. und Leipz. 1754. 8. S. 21. S. 291.
 Der Zugang zu ihrer beyderseitigen Thron und
 Residenz, wurde durch den dreyköpfigen
 Cerberus verwahret, und niemanden der Zus:
 tritt

236 Zweyter Theil. Dritter Abschnitt.

„ten a) verschliessen selbst in den dunkeln Thä-
„lern.

tritt dahin verstattet, wann er nicht zuvor ge-
dachten Höllenhund besänftigt hatte. Was ist
dieser Höllenhüter anders als unser magisch
Feuer? Wer nun dieses naturgemäß zu be-
sänftigen weiß, der ist zu einem grossen Ge-
heimniß gelanget. „Denn Feuer mit Feuer
„auszukundschaften, ist nicht ein geringes Stück.“
Basilus Valentinus im Vergbuch B. 1.
Cap. 22. S. 562. „Feuer mit Feuer zu
„binden, ist ein wunderbarlich Ding zu hö-
„ren und ist doch wahr.“ Ebendas. S. 363.
Durch diese Auskundschaftung, durch dieses
Band erlangen wir demnach dasjenige feu-
rige Wasser und wässerige Feuer, welches
in unsrer chymischen Kunst das größte Ge-
heimniß, und eben dasjenige ist, „welches Elo-
„him am Anfang erschaffen und welches sei-
„ner Natur und Wesenheit nach, in der Hebr.
„Mundart Schamajim, von Eschua-Majim,
„Feuer und Wasser im Griech. *αἶμα* von *αἶμα*
„ich brenne und *αἶμα* Geist der Lust, d. i.
„ein feueriges Geistwasser, latex aethereus
„genennt wird.“ S. H. Kunrath, in Am-
phitheatr. Sapient. aetera. p. m. 127. Ist
von den allerältesten Philosophen der allge-
meine Mercurius genennet worden. Wel-
ling. P. I. S. 5. p. 4.

a) Wenn es seine Nichtigkeit hat, was Gravel
in der Fontina Bernardi revelata c. 1. S. 34.
in der Nota vorgiebt, daß es wirklich keine
terra damnata in der Natur gäbe, und daß
man durch das mitreißt seines mineralischen
Magnetens angezogene Lustwasser, alle sublu-
naris

narische Körper, dergestalt wieder in ihr erstes Lichtwesen verwandeln könne, daß auch nicht ein Sonnenstäublein zurück bleibe, und daß sie überhaupt wieder hell, klar, rein und durchsichtig erscheinen, und zwar eben also, wie sie waren, ehe sie den Fluch, die äußerliche Schaa-
le, aber das greisliche coagulum angezogen hatten; so hätte Virgil, wie diejenigen vorgeben, die für letztere Meynung streiten, nur zum Spaß, oder wenigstens vergebens geschrieben: *Hunc (scil. ramum aureum) regit omnis lucus et obscuris claudunt convallibus umbrae.* Es würden auch dadurch die gegenseitige Meynungen vieler Weltweisen übereinander geworfen werden. Ich weiß zwar wohl, daß unser würdiger Bruder Homerus in seiner aurea catena Theil II. Cap. V. S. 291 u. f. der nehmlichen Meynung ist, daß es keine faeces in der Natur gäbe. Indes wird der auf die Sünde Adams über die Kreatur ausgebreitete Fluch vielen im Wege stehen; und bleibet eine gewisse Wahrheit, daß erdeuteter Fluch, gleichsam als ein Schatten, das sanfte Wesen der Dinge bedeckt, und verdicket halte, und durch nichts, als durch die in unserer Schule der Weisheit gelehrtte Mittel gehoben werden könne. Indes kann man doch unsern Bruder Homerus keines Fehlers beschuldigen, in dem, was er von den faecibus schreibt: denn sie können durch die Länge der Zeit alle einwärts gekehrt werden, wie der Schöpfer durch die Umschaffung der Natur und Kreatur, laut Gottes Wort, allen Fluch einstens einwärts kehren wird, und unsere Urbäter haben wirklich so, procediret. Nachdem aber Basilius, Paracelsus u. a. m. kürzere Wege erfunden haben:

„lern.“ e) Es könnte zwar der Vers auf die Putrefaction ausgelegt werden, der Anfang aber hat eine ganz andere Bedeutung.

§. 4.

Sendomir schreibt in der Vorrede seines Werks: „Aus roth und weißer Erden, kann der „Künstler die vier Elemente ohne sonderliche Mühe extrahiren, und vergrößern, wozu er will, „nehmlich für weiß und roth, für sich selbst, für „das mittelfte, und Ende, für groß und kleines „Werk, für alle Particularien, wann die Extrac- „tion mit dem philosophischen Hammer und „Art geschieht. a) Und bist du in Verfolgung, „Haß,

ben, womit faeces geschieden werden, denen wir eben deswegen, weil sie kürzer sind, nachfolgen; so ist leicht zu erachten, warum Einige faeces, Andere hingegen gar keine in der Natur zu- geben, die nicht umgekehret, und in die Gestalt des Puri versetzt werden können, so wie sie vor dem Fluche waren, durch welchen der Schöpfer nichts Neues erschaffen, sondern nur was verborgen war, geoffenbarer hat.

c) Dieses sind die unterirdische Werkstätte, von welchen oben c) geredet werden.

e) Von diesem Geist schreibt der aufrichtige Basilius Valentinus in seinen Werken. S. 236. „Das ist aber die endliche Summa, daß ohne „dem Spiritu Mercurii, welcher allein NB. der „wahre Schlüssel ist, NB. das Gold pota- „bile zu machen, der Lapis Philosophorum „nimmermehr kann, gemacht werden.“ NB. Und

Haß, und Reid, so laß die trüben Wolken,
und Donnerwetter nur immer rauschen, es
„währet nicht lange, sondern wann der Höchste
„seinen Wind aus allen Orten zu wehen ge-
„bietet, so vergehet alles Ungemach, wie Rauch
„und Dampf vor deinen Augen, und gehet dir
„alsdann die Sonne der Gnaden desto heller auf.“

„Darum

Und solches ist eine so wichtige Wahrheit, daß
angezogener treffliche Philosoph, selbige fast auf
allen Blättern einschärfet; daher unser vielge-
liebter Montefnyders an dem Ort, wo er die
Zusammenkunft der ächten Kunstmeister be-
schreibet, sehr niedlich also von ihm redet: „dies
„sen allen folgte ein verhaßter Mann, jedoch
„ein wahrhafter Philosophus. Dieser hatte
„die Welt in seinem Herzen, denn der Univers-
„salcharacter leuchtete aus seinen Augen; er
„gab sich selbst vor einen Benedictiner Mönch
„aus, hatte zu einer Seiten einen dreyköpf-
„gen Drachen NB zu der andern einen
„starken Adler zu oberst auf dem Kopfe ru-
„hete der Spiritus Mercurii, NB. und in sei-
„nem Munde verwahrte er die animam solis.
„Er zertrat mit seinen beeden Füßen den
„Sulphur Saturni Sophistarum insipientium,
„aber den Sulphur Martis et Veneris mit dem
„Drachenblut vermischt, NB. hielt er mit
„beyden Händen; das Sal solis nach seiner
„Proportion war nicht vergessen, und da
„ich diesen Philosophum mit sonderlicher Be-
„gierde betrachtete, hörte ich eine Stimme zu-
„sen: Basili! qui a te humiliasti, ex altaberis
„prae omnibus.“ *Melamorphos. planetar.*
Cap. VIII. p. m. 47 seq.

240 Zweyter Theil. Dritter Abschnitt.

„Darum laß feuern, laß blitzen,
 „laß rauchen, laß' dämpfen,
 „der Höchste will schützen,
 „der Höchste kann kämpfen. u. s. w. b)

„Absonderlich da der Suchende weiß, daß
 „Gott in diesem einzigen Subject, so viele uns
 „zählbare Gutthaten geleeget, daß außer diesem
 „einzigen Subject, keines in der ganzen Natur
 „vorhanden, welches einen so mächtigen und
 „durch:

b) Von dem fulmine infernali welches oben erzählte wunderbare Wirkungen hervor bringet, redet Montefnyders in der Metamorphosi Planetarum sehr artig also: „das fulmen infernale konnte nicht ergründen, rief derohalben mit lauter Stimme: O Jupiter der du „Donner und Blitz in deinen Händen führest, „zeige mir die Geheimnisse, woraus Donner und Blitz entspringen, damit ich die „Böse, Varen und Drachen, und andre ungeheure Thiere abschrecken und zwingen möge?“ — Und Jupiter redete von weiten: „Gustu et „olfactu kennet man 2 widerwärtige Dinge; wenn „2 widerwärtige Mer mit e. a. streiten, so giebt's „einen grossen Tumult in der umliegenden Luft.“ Ebendas. beschreibet er diese Mer so natürlich, daß man selbige gleichsam mit Händen greiffen kann, folgender Gestalt: „der eine war „bleich, und mager wie der Tod, jedoch über „alle massen lang und geschwind; der andere „aber war schwer, dick, trunken und feist, sahe „an seinen ganzen Leibe wie ein gelbsichtiger „Mann, aus seinem Halse gieng ein giftiger „Dampf, welcher die Animalien ersticket und „Bachum erquicket.“

„durchbringenden Spiritus hätte, als dieses.
 „In diesem allein ist der Spiritus mundi so übers
 „flüssig, daß man auch andere Dinge damit beles
 „bend machen kann. In diesem allein ist der
 „Spiritus, der auch zugleich Ruach genennt
 „wird; der das sehr reine und feuerbeständige
 „Gold auflöset, und mit sich üben Helm führet.
 „Es thuts sonst kein anderer in der ganzen
 „Welt. Ja läset auch in der Wahrheit gesagt
 „seyn, bey dem Gott, der die Wahrheit selber
 „ist, daß ohne diesen Geist, NB. weder sonder
 „heitlich noch allgemein, das Elixir gemacht wer
 „den kann. NB. Dieser Geist ist eben die Brunn
 „quelle, die unter den Schwellen des Altars
 „herfürkann, worauf dem Höchsten Brand
 „opfer geopfert wurde.“ c)

§. 5.

c) Derjenige welcher das, was im Isten Theil
 von dieser Sache gesagt ist, wohl erweget, der
 wird es sehr deutlich finden; sollte es ihm noch
 zu dunkel seyn, so lasse er es sich von unsern
 Weisenmeistern deutlicher erklären, denn diese
 allein NB. wissen dieses so unentbehrliche Was
 ser zu schöpfen. Von besagtem kostbaren Salz
 geist hat unser Montefnyders in seiner Me
 tamorphosi Planetarum Cap. VIII. S. 43.
 sehr herrliche Worte, die ein helles Licht an
 zünden, so daß es billig zu bewundern, daß nur
 wenig die Vortreflichkeit derselben einsehen.
 Lasset uns aber vernehmen, wie schön er sich
 ausdrücket: „durch den * soll und muß die Δ,
 „durch die Δ aber der Adler, durch diesen
 „aber der ☿ essentialis verstanden werden.“
 (Hier spike man die Ohren!) Weiter fährt
 Comp. d. W. D. er

§. 5.

Der Sohn des Sendivogius a) spricht: „
 „Sey also sorgfältig, und wohl bedacht, auf den
 „ersten Ursprung dieses metallischen Subjects, wels
 „ches die Natur zwar in eine metallische Gestalt
 „versezet, aber unvollkommen, und unausgear
 „beitet

er also fort: „ ∇ ist ∇ , δ ist ∇ und ∇ .
 „Hujus sudor ∇ hni vocari debet, propter
 „humiditatem et siccitatem convenientem &c.
 „— Der rothe orientalische Löwe ist \odot ; sol
 „aber ist die ∇ , darinn der fixe ∇ neimpe
 „ \odot fix. ruhet. — ∇ ist der grüne Löwe,
 „welcher mit seinen volatilischn \odot ∇ den
 „kalten Drachen einen Δ igen ∇ rial. ∇ durch
 „Hülfe der kleinen ∇ rischen Welt abjaget.“
 Aus diesen wenigen Worten wird ein wißbe
 gieriger Sucher gar leicht einsehen, was eben
 dieser unvergleichliche Schriftsteller sagen will,
 wenn er in seiner Medicina universalis im Fur
 zen Anhang S. 149. also schreibt: „der ge
 „meine ∇ und \odot sind beyde gewaltige Δ ,
 „aber gar grosse Feinde, Kannst du diese be
 „freunden, und alsdenn einen metallischen
 „Schwefel durch ihren Δ igen ∇ anzünden,
 „so wird dir niemand als Gott wehren
 „können, Gesundheit und Reichthum zu
 „erlangen.“ Ingleichen was S. 154. steht,
 woselbst es folgendermassen lautet: „Wer den
 „ ∇ des kalten hni, und den ∇ der hitzigen
 „ ∇ ris in ein \odot zu redigiren weiß, oder hat
 „das Menstruum universale, und den festen
 „Schlüssel erhalten, mit welchem alle Sulphu
 „ra zur potabilität können gebracht werden.“

a) In lucern. Salis. pag. 31

„bietet gelassen hat, auf dessen weichem Berg du
 „um so leichter eine Grube wirst graben können,
 „aus welcher du ein pontisches Wasser b) haben
 Q 2 „kannst,

b) Warum es ein pontisches Wasser genennet
 werde, ist die Ursach, theils, weil es mit dem
 grossen Weltmeer gleichwesentlich; (s. oben Abs-
 chnitt 2. §. 4.) theils, weil es eine gewisse
 salzhafte vitriolische Schärfe an sich haben muß,
 soll es anders auf die, eben durch diesen salz-
 haften Schwaden so fest zusammengepunktete
 Metalle wirken. (s. gross. Bauer S. 27.)
 Ermeldete vitriolische Durchdringlichkeit haben
 einige Weisen Ponticitatem, die Unweisen aber
 Corrosio geheissen, und es als ein, allen Dins-
 gen schädliches ägendes Gift verabscheuet. Al-
 lein unser würdiger in Gott ruhender Bruder
 Homerus, hat sie in seiner aurea catena nach
 Verdienst abgefertigt. Ich schliesse diese An-
 merkung mit den Worten der Turba: Haec
 aqua quia subtilis est, ingreditur corpus et
 extrahit primo animam, deinde reliquum to-
 tum dissolvit, et in aquam convertit. —
 Vocatur enim aqua maris, quia major est
 ejus copia, quam terrae, et etiam, quia est
 amara et igneae naturae, quam acquirit.
 Vocatur praeterea aqua nubis, propter abun-
 dantiam guttarum, et propter earum gutta-
 rum claritatem de coelo descendentium. Vo-
 catur etiam acetum acerrimum, quia est acu-
 ra, penetrativa et dissolutiva. *Theatr. chem.*
 Vol. I. p. 303. d. i. „Dieses Wasser, weil es
 „hart ist, dringet es in die Körper, und ziehet
 „erstlich deren Seelen heraus, hernach löset es
 „das übrige Ganze auf, und machet es zu Was-
 ser.

„kannst, welches die Brunnquelle umgiebt, und
 „das allein, als ein bequemes Wasser zum abwas-
 „schen dienlich, von der Natur gemacht worden.“
 Wobey Sedomir von Siebenstern eine sehr
 nützliche Erinnerung macht, wann er schreibt: „
 „Kannst du dieses Mineral nicht finden, NB. so
 „mußt du die Metallen zu Mineralien ma-
 „chen.“ c) Mit diesem stimmt J. B. Grossches
 del d) völlig überein. Lullius e) sagt: „Lasset
 „uns also mit Göttlicher Hülfe, zu dem Schwes-
 „sel der Natur in den Metallen schreiten, denn
 „ohne ihm ist nichts gemacht.“ Von dem Saas-
 men der Metallen, als dem rechten Stof des
 Steins,

„ser. — Es wird auch Wasser des Merces
 „genannt, weil dessen eine größere Menge als
 „der Erden; nicht weniger, weil es bitter und
 „einer feuerigen Eigenschaft, die es empfängt.
 „Es heisset ingeleichen Wasser der Wolken
 „wegen des Ueberflusses, und der Durchsich-
 „tigkeit der Tropfen, die vom Himmel herab-
 „fallen. Es wird auch der allerschärfste Eßig
 „genennet, weil es scharf, durchdringend und
 „auflösend ist.“ Wer nun weiß, auf was
 Weise solches geschöpft wird, und dessen Kraft
 kennet, der wird gestehen müssen, daß hier kein
 Wort vergebens.

c) Wie dieses verrichtet werden müsse, wird in
 unsern Schulen der Weisheit aufs deutlichste
 gezeigt.

d) In Trifol. Hermet. p. m. 62.

e) In Testam. noviss. p. 15. Ergo cum DEI
 auxilio ad naturae sulphur metallorum pro-
 cedemus, quia sine ipso factum est nihil.

Steins, und worinn selbiger verborgen, lautet es also: „Du wirst schon wissen, Durchlauchtigster Fürst! daß der Geist der Metallen sey der andere Theil unsers Steins, welchen man aus den Leibern aller Metallen müsse herausziehen.“ f)

§. 6.

Hier werden wir nun bald sehen, was der andere Saturnus des aufrichtigen Montefnyers sey, welcher anderswo sagt: a) „die Philosophen haben in der magischen Kunst zween Elementen, nemlich zween Saturnus, aber zu

2 3

„gleich

f) Iam noveris, Princeps Sere.nissime! quod metallor. n spiritus est altera pars, et materia lapidis nostri, quam oportet te a corporibus metallorum evacuare. Compend. animae ap. Manget. in Bioloth. chem. T. I. p. 823. Wir wollen hören, was Ripläus sagt, nemlich:

„Gieb Achtung, was für eine Materie du wählst,

„Z'menge dich nicht mit Salien, Sulphurn und Mittelmineralien,

„Denn es mag ein Sophist plaudern was er will,

„So ist unser ♀ und ♂ nur in den Metallen,

„Solches nennen etliche Oel und Wasser, Vögel, Thiere, und mit viel andern Namen,

„Damit nicht einst die Thoren unsern Stein erkennen.“

a) In der Repetition seiner Universal-Medicin. pag. 151.

246 Zweyter Theil. Dritter Abschnitt.

„gleich auch nur zween Metallen.“ b) Diesen Saturn wird uns das LIVste Cap. des Isaias. Vers 11. 12. 13. u. 19 klar zu erkennen geben, welches ein so genannter Erth von Naragoras. c) recht schön ausleget. Die Worte des Propheten lauten.

„Du geplagte, von allen Wettern zerrütetete, d) und du trostlose. Siehe ich bin, der
„deine

b) Wer dieses dem Wortverstand nach nimmt, und besagten doppelten Saturn, für ein wirkliches ausgezeitigtes Metall hält, der betrügt sich gewaltig, und wird statt eines doppelten mineralischen Merkurs, der sich mit O und J amalgamiren läßt, den alten, kalten, ausgemergelten Steckenmann ergreifen, so ein grosser Irrthum seyn würde.

c) In aur. Velleré. p. 22..

d) Die Söhne der Weisheit wissen gar wohl, wie dieselbe, die der heil. Wahrsager uns hier beschreibet geplagt wird, und was vor harte Sturmwinde, selbige über sich ergehen lassen müsse; bis sie als eine wohlgeschmückte Braut, ihrem Bräutigam zugeführt werden könne. Wir müssen hören, was oben angezogener Naragoras eben das. S. 341. schreibt: „Aroch ist ein metallisch Feuer, und man kann es nicht haben, wo nicht das Wesen, worinn es steckt verbrannt, NB. und zunichte gemacht wird, und es kann auch nicht nützen, wo es nicht durchs Feuer *) wieder lebendig gemacht wird.

u. s. r.

*) Was dieses vor ein Feuer sey, wissen diejenigen, die einen Unterschied, zwischen trocknen und nassen Feuern zu machen im Stande sind.

„Seine Steine nach der Reihe in Puch e) setzt.
 N 4 „und

u. s. w.“ Wenn doch die dickhäutigen Sophisten einmal die Ohren aufsperrten wollten, und wenn sie nicht geneigt sind, denen Söhnen der Weisheit zu glauben, so sollten sie wenigstens der göttlichen Offenbarung Beyfall geben.

- e) Es sagt der Prophet am angeführten Ort nicht, daß das rohe ungetochte Puch, der Stein selbst sey, sondern nur, daß er seine Steine nach der Reihe in ihm setzen wolle: weil in ihm der Grund, sowohl des uralten Universalsteins, als aller übriger medicinallischen, auch metallischen Tinkturen, nicht minder aller Particularien verborgen lieget. Eben dieses kann auch von unserm solarischen Saturn-gesagt werden, denn man kann alle Steine nach der Reihe in ihm setzen, und solche zu Mineralien machen. Basilus Valentinus bestätigt dieses in seiner nach ungedruckten *Via veritatis* B. IV. Cap. I. von dem Lünarischen mit folgenden Worten: „Es hat uns die Natur eine materiam vorgelegt und „ausgearbeitet, welche von den Alten mit verschiedenen Namen belegt worden: Allein es ist „solche Materie die wahre Tincturwurzel der „Metallen; der Geist der Metallen und Mineralien ist in solcher verborgen und verschlossen, welches etwas übernatürliches ist. daß der „Höchste in ein einziges Ding alles geschaffen, ja „Metallen-Mineralien- und Edelsteinkraft „in selbige gelegt hat, welches wohl kein Mensch „glauben kann, es werden ihm dann die Augen „aufgethan, wie denen reisenden Jüngern nach Emmaus. — Sie ist die wahre Mutter der Metallen und Mineralien, und woraus diese
 „Mater

„Materie geböhren, daraus ist der Mensch auch
 „erschaffen. — Sie ist der Mittelwelt zu ver-
 „gleichen, denn was die grosse Welt in sich hat,
 „das ist auch in der kleinen, als in dem Men-
 „schen, dieses aber alles, auch in der Mittelwelt
 „zu finden. — In ihrem Innern ist sie ein laus-
 „ter fester unverbrennlicher Schwefel, welcher
 „den \cup Frü aus der Luft beständig, (wenn
 „dieselbe frey lieget) an sich zieht. Daher ist
 „in solcher der \cup Frü häufig zu finden, wie
 „auch das flüssige rothe Gold der Weisen, darne-
 „ben das Salz der Herrlichkeit. Allein sie ist
 „also, wie sie aus den Bergen kommt, sehr ver-
 „schlossen, daß sie nicht leicht einen Unvers-
 „tändigen in ihr Haus einbrechen läßt.“
 So weit Basilius Valentinus. Heil derohal-
 ben denen nach Emaus reisenden Jüngern, wel-
 chen in unsern Schulen der Weisheit die Augen
 geöffnet worden, daß sie dieses wunderbare Ge-
 schöpf zu kennen und selbiges NB. Naturgemäss
 zu zergliedern gelernt haben.

Daß aber alhier fürnehmlich der lunarische
 Saturn gemeinet sey, scheinet das Wort Puch
 anzuzeigen. Wir haben bereits oben (Theil. II.
 Abschn. 3. §. 1. Not. f) der Länge nach von sel-
 bigen geredet, und unter andern den sogenannten
 R. Baruch angeführet, welcher berichtet, daß
 die Persianische Weibsbilder ihre Haare damit
 schwarz zu färben pflegten. Ich habe etwas dar-
 von gewaschen, so wurde das Wasser kohlschwarz,
 da sich nun solches gesetzt hatte, blieb ein Schlick
 nach, der so zähe, wie ein Pech war, der sich
 schwerlich wollte trocknen lassen. Diese Schwärze
 vermischen besagte Weiber mit etwas mit un-
 bekannten, und färben ihre Haare und Augenbrau-
 nen damit so schwarz als eine Kohle, welche Far-
 be auch dergleichen einbeisset, daß sie fast nicht
 wegzubringen.

„und will dich gründen mit Saphyren. f)
„B. 11.

„Deine Th en sollen Carbunkel g) seyn,
„und alle deine Grenzen, Steine des Verlangens.
„gens. B. 15.

„Und alle deine Kinder gelehrt von dem
„Herrn. h) B. 13.

25

„Siehe!

f) Der Saphyr ist wie bekannt, ein lunarischer Edelgestein S. Basilii Valentini Chym. Schrift. S. 265. und 1727. Eben besagte Eigenschaft hat auch der Saturn, welchen unser würdiger Bruder hier meynet. Ich hoffe, man wird dieses den Söhnen der Weisheit auf ihr Wort glauben, ohne daß sie nöthig haben, dieserhalb viele Citationen zu machen.

g) Unter dem Wort Carbunkel ist nichts anders zu verstehen, als unser gebenedelter und von Gott gesegneter Stein der Weisen; welches die folgende Worte erklären, da der Prophet ihn unter die Steine des Verlangens setzt, ihn als die Grenze und als das Ziel aller philosophischen Bemühungen betrachtet, und dem ist in der That also: S. Montefnyders de medic. univers. c. XVI. p. 116. Man beliebe wohl auf das daselbst befindliche Wort Michael d. i. wer ist wie Gott? Acht zu geben. S. Jungs Experimentalchymie. Th. 1. Class. IV. Cap. VII. Anmerk. 1, S. 489. 2. f.

h) Diejenigen, durch welche der allerweiseste Baumeister der Welt uns seine herrliche Naturkenntniß will zufließen, und uns will lehren lassen, sind keine andere, als unsere Hochwürdigste

„Siehe! ich habe geschaffen den Künstler,
 „der da bläset auf das Kohlenfeuer, und der
 „die Materie zu seinem Werk hervor bringet.
 „u. s. w.“ v. 16. 1) Die Auslegung des 15ten
 Verses

dige Obere und liebe Väter, mit denen Gott
 und seine Weisheit von Anfang, bis auf ge-
 genwärtige Stunde gewesen ist, und bis ans
 Ende der Zeiten bleiben wird. Vernehmen Sie,
 was ein Ungenannter aus dem Italiänischen
 und Französischen übersehter Dichter, zu ihrem
 unverwelklichen Ruhm, so gerecht, als zierlich
 singet: „Nun ihr Kinder des Hermes, NB.
 „seyd durch die Wissenschaft euers Vaters so
 „weit gekommen, daß ihr verstehtet, wie diese
 „unsterbliche Hand die Erde und Himmel aus
 „dem Chaos bildete: denn euer grosses Werk
 „zeuget deutlich, daß Gott in Erschaffung aller
 „Dinge. eben so verfahren, als ihr in Verfer-
 „tigung des philosophischen Elixirs zu han-
 „deln pflegt.“ S. das aus der Finsterniß von
 „sich selbst hervorbrechende Licht. Langen-
 „salze, 1772. 8. Ister Ges. Stroph. 3. S. 74.

- 1) Dieses Blasen auf den Kohlen, wird in un-
 sern philosophischen Kunstschulen nicht auf die
 Art verrichtet, wie es die Sophisten und Koh-
 lenbrenner machen, sondern durch unsere sym-
 pathische und antipathische Feuer bewerk-
 stelliget, wozu weder Ventil noch Blasebälge
 gehören. Dieses wollen ihnen die quacksalberis-
 sche Alkumisten zu ihrem Aus gesagt seyn las-
 sen und wohl überlegen, und wieder überle-
 gen, was der oben Not. 6) angezogene gelehrte Ita-
 liäner Ges. 3, Stroph. 1. S. 200 u. s. ih-
 nen wohlmeynend zurufet: „O ihr thörichte!
 „die

Verses macht der Verfasser aus dem Hebr. Grundtext, und lautet sehr merkwürdig folgender Gestalt:

„die ihr nur Gold durch Kunst zu machen,
 „euch unablässig bemühet, und euch beständig
 „unter denen Flammen brennender Kohlen
 „befindet; die ihr euere verschiedene Mi-
 „schungen von so vielerley Arten, bald ganz,
 „bald zum Theil auflöset, oder verdicket. Ihr
 „gleicher mit Rauch überzogenen Schmer-
 „terlingen, die Tag und Nacht um die
 „Ofen fliegen.“

Ich kann nicht umhin, noch etwas bey dem oben vorkommenden 16ten Vers des Propheten stille zu stehen. Selbigen führet Aloysius Wiener im Glanz des Lichts Cap. X. S. 142. bis zum Ende folgender Gestalt an: „und ich habe erschaffen einen Verderber zum „verwunden;“ welche Worte sehr merkwürdig und satzsam anzeigen, daß der geheiligte Schriftsteller, an diesem Ort keinen Schmidt oder andern Feuerarbeiter verstanden haben will, wie die Ausleger insgemein davor halten: den der Schmidt, Schlösser u. d. gl. macht keine Zerstörung und verdirbt nichts, sondern verfertigt vielmehr aus seinem Eisen allerhand Arbeit. Was kann er also mit diesem Verderber haben wollen? Unser angeführter Schriftsteller versteht darunter den Mercur der Weisen, als der den König verwunde, oder mit dem Basilus Valentinus zu reden, dem Chler von Orient sein Hertz aus dem Leibe frist. Ob nun schon diese Erklärung sehr gut, so kann man doch eben sowohl unser magisches Feuer, oder unsern Cerberus darun-
 ter

stalt: „NB. Und ich will dein weiblich Gold
 „oder deine weiblichen Sonnen, (im plurali
 nehms

ter verstehen, welcher unserm Electro eine so
 gewaltige Wunde versetzt, daß selbige mit
 nichts anders als dem Balsam, der aus seinem
 eigenen Leibe strömet, wiederum zu heilen ist.

Daß diese Erklärung nicht unschicklich; wer-
 den wir gewahr werden, wenn wir den 4ten
 Vers des 1sten Cap. des Ezechiels zu Hülfe
 nehmen, als in welchem er so deutlich von un-
 serer Materie sowohl, als von unserm magischen
 Feuer und dessen wunderbaren Erscheinungen
 redet, daß nichts deutlicher seyn kann. Ich
 will die ganze Stelle lateinisch und deutsch her-
 setzen, weil eine Sprache die andere erklärt:
Et vidi, et ecce ventus turbine veniebat ab
aquilone, et nubes magna, et ignis involvens,
et splendor in circuitu ejus; et de medio ejus
quasi species electri, id est de medio ignis.
 d. i. „Und ich sahe, und siehe! es kam ein
 „Sturmwind von Mitternacht, und eine große
 „Wolke, darinn ein brennendes Feuer, und
 „war ein Glanz rings herum: und mitten her-
 „aus, nemlich aus dem Feuer, ließ sich etwas
 „sehen, gleich einem hellen Erzt.“ Derjenige,
 welcher unser hochglänzendes Electrum, oder
 vielfärbiges Bleyerzt kennet, und die Wirkung
 unsers magischen Feuers gesehen hat, dem wird
 es gar nicht unglaublich vorkommen, daß der
 Prophet Ezechiel, wie alle übrige hermetische
 Weise, ein Mitverwandter unserer geheimen
 Verbrüderung gewesen, denn diese war damals
 unter den Juden in vollem Flor, und bestunde,
 wie, dem Allerhöchsten sey Dank, noch jezo,
 aus

„nehmlich von mehreren zu reden,) was glänzen-
 „der machen, deine Thoren sollen Carbunkel
 „seyn

aus lauter Freunden Gottes. Wird also der
 finstere kleine Herr I. G. S. in dem von ihm
 zusammengeraspelten Buch: der von Moses
 und den Propheten übel urtheilende Al-
 chymist, Cap. III. S. 65. worinn er das Ge-
 gentheil erweisen will, bey Kennern seine Un-
 wissenheit deutlich verrathen.

Ich kann nicht umhin, die merkwürdige
 Worte aus dem VIIten Hauptstück Aesch-Mes-
 zarenth herzusetzen, weil sie das, was ich oben
 von der geheimen Bedeutung der prophetischen
 Ausdrücke behauptet, gar schön bestätigen. Er
 schreibt daselbst folgenbermassen: *Quatuor in
 plumbo latent cortices Ezech. I, 4. descripti;*
nain in praeparatione ejus occurret tibi ventus
rubarinis, et nubes magna, et ignis vorticosus,
donec tandem proveniat splendor desideratus
Tetragrammati. Etiam Sepbira naturalis et me-
zallum tibi occurret, et quatuor mundos in
ipso labore peragrabis, quando post factio-
nem sat laboriolam tibi apparebit creatio illa
mirabilis, postquam habebis emanationem lu-
minis desiderati. d. i. „In dem Vlen, (nehm-
 lich der Weisen,) „liegen vier vom Ezechiel
 „I, 4. beschriebene harte Rinden, (die nicht
 „anders als mit grosser Gewalt zermalmet wer-
 „den können,) daher wird sich in der Be-
 „reitung desselben ein Wirbelwind und eine
 „grosse Wolke mit einem wirbelnden Feuer
 „zeigen, bis endlich der erwünschte des Te-
 „tragrammtons, (d. i. Jehovah, des Vaters
 „der Barmherzigkeit, weil der Sturzfall des
 „Lucie

254 Zweyter Theil. Dritter Abschnitt.

„seyn u. s. w. diese weiblichen Sonnen, sind
„nur denen wahren Weltweisen bekannt,“ wie
auch das flüchtige und feuerbeständige ☉ des
Basilius Valentinus.

§ 7.

„Lucifers, den die allerheiligste Dreyfaltigkeit.
„als Elohim, oder die gerechte Richter über
„ihn verhänget hatten, schon geschehen war,)
„erscheinet. Es wird auch die natürliche
„Sephira, (nehmlich Chochma, oder der dop-
„pelte Mercur, und Keter, der doppelte Schwef-
„fel, das wirkende und leidende,) nebst dem
„Metall, (worunter der Prophet nichts anders
„als das fixe ☿ versteht,) sich finden las-
„sen, und du wirst in der Arbeit alle vier
„Welten (Aziluth, Briah, Jezirah und Assiah)
„durchgehen wann du nach geschehener
„ziemlich beschwerlicher Vorarbeit und Zus-
„bereitung, die Aufschlüsselung des verlangten
„natürlichen Lichts wirst erlangt haben;“
so erst geschehen wird, wenn man in Assiah,
d. i. in die Welt der vollkommenen Ausar-
beitung gelangt seyn wird, und die ganze Wan-
derschaft unsers feuchten Mercur, der noch im-
mer, bis zu der Sephira Malchut, d. i. dem
Reiche, obschon er Jessod, d. i. der ganzen Tinc-
tur Grund ist, ein unvollkommenes Element
war, nicht eher mit der Krone der Ehren ge-
zieret werden kann, als bis er in Malchut ge-
langet, d. i. bis alle vergängliche Elemente durchs
Feuer gereinigt, beständig gemacht worden, und
der allgemeine Ruhetag angelangt seyn wird.
C. Io. d'Espagnet enchirid. phys. restitut.
Can. LXV. welches Schicksal denn auch unse-
rer grossen Welt, in ihrer tincturalischen Wiede-
geburt

§. 7.

„Der Wind hat den Feuerbeständige Sohn
 „der Sonnen in seinem Bauch getragen, und
 „dieser ist der Fisch ohne Gräten, a) welcher in
 „dem philosophischen Meer herumschwimmt,“
 sagt der Sohn des Sendivogius. b) Hieher
 schickt sich was Lullius c) sagt: „Mein Sohn!
 „da

geburt bevorsteht. Wenn es erlaubt wäre,
 den ungläubigen Profanen diese Wahrheit sicht-
 bar unter Augen zu stellen; so würden sie mit
 einem heilsamen Schauder überfallen werden,
 der ihren Hirnswindel auf einmal vertreiben
 dürfte. NB.

a) Obgleich hier nur eines Fischleins gedacht wird,
 welches, wie bekannt, von den Weisenmellstern
 Kuhmais genannt wird, so sind doch andere,
 welche deren zween zu seyn glauben, unter andern
 Lampsprink im Mus. Hermet. p. 342. sq.
 Fig. 1. der den Körper des Steins für das
 Meer, die beyden Fische aber für die Seele und
 den Geist ansiehet. Dieser Fisch ohne Grä-
 ten, dessen allhier gedacht wird, als des feuerbe-
 ständigen Sohns der Sonnen, den der Wind in
 seinen Bauche getragen, ist unser gezeitigte Δ
 zur K.

b) In Lucern. Salis. in Dialogo. p. 148.

c) In Testam. noviss. Cap. VI. ap. Manget. Bi-
 bliothec. chem. T. 1. p. 809. a Fili! cum ma-
 teria, ex qua id creatum dicitur, argentum vi-
 vum, est parva, et prima materia metallorum,
 in qua materia sunt *universaliter omnia tria in-*
strumenta, (rotationes &c.) ideo impossibile est
 transmutare species metallorum *nisi prius re-*
ducantur in suam primam materiam, vel natu-
ram. &c.

256 Zweyter Theil. Dritter Abschnitt.

„da der Stoff, aus dem das Quecksilber, wie man
sagt, erschaffen worden, ein kleiner Theil, d) und
die

d) Solcher kleine Theil ist kein anderes, als das
im Mittelpunkt des Stoss liegende feuerbeständige
Salz, von welchem unsere Weisenmeister vor
alten Zeiten her versichert haben, daß es der
Stein der Weisen. (Sal metallorum est lapis philosophorum.) Und gewiß ist dieser Theil
in Ansehung des flüchtigen, welches die weibliche
Sonnen sind, die erst über den Mann herrschen,
hernach von ihm überwältiget, und mit unzähligen
Kindern geschwängert werden, in der That
ziemlich klein. Dieser liegt nun in dem Untertheil,
daher sagt der kleine Rosarius im Theatr.
chem. Vol. 1. p. 453. In faecibus est magna
Tinctura, studeas in ipsis, nam in eis est magnum
arcanum. d. i. „In denen faecibus steckt
eine grosse Tinktur, übe dich in solchen, denn
es liegt in ihnen ein grosses Geheimniß.“ Mit
diesem stimmt aufs genaueste überein, der kleine
Bauer. S. 96. wenn er versichert; daß die Medizin,
aus welcher der Artist die Plus quam perfection
bereitet, besonders in faecibus verborgen:
Und ein anderer dessen Nahmen mir entfallen,
sagt gar artig: „den Mercurius haben sie alle
gewollt, aber die Mutter, aus der er mit Gewalt
getrieben werden muß, haben sie nicht
geachtet.“

Dieses ist nun das feuerbeständige philosophische
Gold des Basiliius Valentinus. Solches aber aus denen so
hart verschlossenen metallischen Körpern heraus zu ziehen,
ist eine sehr grosse und nur denen Söhnen der Weisheit
bekannte Kunst, die ohne unsere dreyfache magische

„die erste Materie der Metalle ist, in welcher
 „Materie alle drey Werkzeuge e) (die Umdrehun-
 „gen des Rades) u. s. w. verborgen; so ist auch
 „unmöglich, die Gestalten zu verändern, ohne
 „deren Zurückführung in ihre erste Materie,
 „oder Natur mit allen ihren Werkzeugen.“
 Weiter heißt es bey ebendenselben f) „das Fer-
 „ment wird, durch eben dieselbe Verrichtung be-
 „reitet, als das zu fermentirende. Die Bereitung
 „desselben, mein Sohn! ist diese, daß solche zu
 „sörderst durch die, der Natur zuwider laufende
 „Dinge zerleget werde.“ *) Nun wird man leicht
 begreiffen

solche Elemente nicht zu verrichten; daher auch
 die chymischen Schwänkmacher, welche beständig
 vom Sale metallorum plaudern, und unsere Salz-
 einigung NB. nicht kennen, nichts auf die Welt
 bringen: „Denn, welcher Artist keine Asche hat,
 „der kann auch kein Salz machen, und wer kein
 „metallisches Salz hat, der kann auch nicht
 „den Mercurium philosophorum machen.“ Bas-
 filius Valentinus in den Schlußreden. S. 960.
 Alles dieses gehet in unserer Vorarbeit eines aus
 dem andern, wie ein Orgelwerk, welches dieje-
 nigen wissen, die es gesehen haben.

e) S. I. ☉ Sal, ☿ Sulphur und ♀ Mercurius.

f) Ibid. Cap. XXVI. ap. Manger. l. c. p. 821.
 a. Fermentum eadem operatione preparatur,
 ut fermentandum. Fili! preparatio istius est,
 quod illud sit transactum, primo per naturae
 principalia contravertentia, antequam de ipso
 facias fermentum.

*) Omne corpus passibile reducitur ad sui pri-
 mam materiam, per operationes suae naturae
 Comp. d. W. N con-

begreifen, was die weiblichen Sonnen sind, was des Basiliius flüchtig und feuerbeständiges Gold des Sohns des Sendivogius, in dem philosophischen Meer schwimmende Fischlein ohne Gräten, der kleine Theil, und die erste Materie der Metalle, oder die erste mercurialische Wesenheit. g)

§. 8.

contrarias. *Clang. Buccin.* beyh. Edw. Kellaens de lapide-philosophor. Hamb. 1676. 8. p. 14. ist ein alter Grundsatz, der bey uns alle Tage, nicht scholastisch, sondern werththätig bewiesen werden kann.

- g) Diese ist das rechte fünfte Wesen aller Dinge, der Lebensbalsam der ganzen Natur, die rechte alle Dinge durchgehende Weltseele, welche gleichwie sie in allen Dingen der Welt ist, also kann sie auch aus allen Dingen gezogen werden. Daher haben die Alten beständig zugerufen: Mercurius noster adamicus in omnibus rebus reperitur, et ubique trinus est et unus. d. i. „Unser adamischer Mercur wird in „allen Dingen gefunden, und ist überall „dreyfach und einfach.“ Er ist die Ursach des Wachsthums in dem Pflanzenreich, des Lebens und Bewegens in dem Thierreich, und der körperformirenden Kraft im mineralischen. *Vis vegetans in natura Mercurii volantis instar nivis candidi, concreti non vulgaris inest, qui tam majoris, quam minoris mundi spiritus est.* Aphorism. Basiliani in *Theatr. chem.* Vol. IV. p. 368. d. i. „Die wachsemachende „Kraft liegt in der Natur in Gestalt eines „fliegenden Merkurs; er kommt dem Schnee, wegen

„wegen seiner bleibenden Weiße bey, und ob
 „er schon ein Körper, so hat er doch kein
 „Ähnlichkeit mit dem gemeinen Quecksilber,
 „sondern er ist der Geist sowohl der grossen
 „als Kleinen Welt.“ Daher sagt der philosophi-
 schische Mohr Alipuli beym P. J. Faber in
 seiner hellerscheinenden Sonne. Nürnberg. 1705. 8.
 S. 251. „Könntest du den Geist fangen, der
 „in den Thieren alles, was hinein kommt, thier-
 „isch macht, was solltest du damit können aus-
 „richten, wenn er in die Metallen durch Kunst
 „zu einem Agens gesetzt würde.“ Lasset uns
 vernehmen, wie schön der aufrichtige Basilinus
 Valentinus von diesem Mercur redet: „Alle
 „sichtbare begreifliche Dinge, (schreibt er in
 „seinen Chym. Werken S. 228 u. f.) sind
 „gemacht aus dem Spiritu Mercurii, welcher
 „allen Dingen der Welt vorgehet, und alle
 „Dinge sind aus ihm gemacht, und haben als-
 „lein ihren Ursprung aus ihm, denn in ihm
 „wird gefunden alles, so alles verrichten
 „kann, was der Kunstliebende zu suchen
 „begehret. NB. — Dieser ☿ Prii ist der
 Hauptschlüssel aller meiner Schlüsseln.“ Das
 her denn auch die alten Weisen ihren Söhnen
 wohlmeinend ungerathen haben, vor allen Dins-
 gen wohl darauf zu sehen, daß sie diesen hoch-
 edlen Schatz bekommen mögten, und sollten sie
 ihn auf das beste bereiten: Solus Mercurius
 est reparandus; denn er sey ohngeacht seiner
 Flüchtigkeit der wahre Stein der Weisen.
 Lapis Philosophorum est Mercurius, quia to-
 tus est Spiritus fugiens: denn sie pflegen ihr
 Wasser nicht selten also zu benennen *Aqua di-*
citur aliquando Lapis und dieses darum, weil
 er die erste Gleichwesenheit, ja das fünfte
 Wesen

Wesen aller Dinge, und der Metalle insbesondere ist. „Die erste Homogenität der Metalle, „ist das Argentum vivum. Wenn sie derohalben in derselben Homogenität solviret werden, „so werden sie zugleich miteinander zusammengefügert, und dermassen vereinbaret, daß sie „nicht wieder von einander geschieden werden „können.“ ARNOLDVS de Villanova in Rosario. Wien 1778. 8. S. 18. „Denn da „viele den flüchtigen Geist, der in allen Dingen ist, mit dem Namen der Quintessenz „belegt, wenn sie ihn aus den Elementen geschieden.“ So kann man leicht erachten, was „dieses vor ein vortrefliches Wesen sey; „denn „wenn dieser nicht getrieben wird, so stirbt „nichts, wird auch nichts in den Elementen „verkehrt.“ NB. und dieses daher, weil er nach dem Ausspruch der Philosophen, „eine „Zusammenbindung und das Leben der erschaffenen Dinge ist.“ S. Cornel. Drebbels von Atmar gründliche Auflösung. Trf. 1715. 8. S. 35. Gedachtes fünfte Wesen, „weil es aus „den Elementen bestehet, so machet es den Spiritus und Körper vollkommen, sie haben auch „ein Gebrechen, woher es sey, wenn sie nur „damit vereinigt werden.“ Ebendas. S. 30.

Was nun die innerliche Wesenheit dieses trefflichen Geschöpfs anbetrifft, so ist solches nichts anders als ein Salz. „Aller Dinge Ursprung „und erster Anfang liegt im Salz; aller Dinge Leben und Erhaltung ist das Salz; aller Dinge Reinigkeit und Klarheit bestehet im Salz; aller Dinge Fixität und Beständigkeit ruhet im Salz; im Salz ist das größte Geheimniß verborgen; im Salz liegt der Grund „kräftiger Wiedergebahrung aller Dinge;
im

„Im Salz sind alle Elemente wesentlicher
 „Weise beschlossen, ja der Anfang aller We-
 „talle. Im Salz liegt ein geistliches und
 „kräftiges Wesen verborgen, welches der geist-
 „liche Magnet aller Dinge ist, das ist nichts
 „anders, als unser Mercurius universalis in
 „coagulirter reiner Gestalt, in welchen nichts
 „wirken kan, als was seine eigene Natur ist;“
 solches sind nun die obere Einflüsse. S. I.
 G. I. (Jo. Gottfr. Jugels) von der Schei-
 dung der Elemente aus dem ersten Chaos.
 S. 40. Was hier gesagt worden, ist der
 Wahrheit gemäß, es sey nun solches Salz ent-
 weder noch Schamajim, und in dem sehr zart-
 ten und lockern Gehäuse der oberirdischen Ge-
 wässer ausgebreitet, oder durch die in ihm sel-
 ber verschlossene bindende saturninische Kraft in
 denen untermundlichen Geschöpfen aller dreier
 Naturreiche geronnen und gebildet worden.
 Im ersten Fall, ist es das flüchtige Gold ob-
 angezogenen Basiliius Valentinus, welches von
 einigen das Gold Gottes benamset wird.
 Andere nennen es das Salz der Natur, und
 das Salarmoniac der Weisen, den wahren
 erquickenden balsamischen Spiritus mundi. Dies-
 ses Natursalz, ob es gleich in allen Dingen
 ist, kan es doch aus allen Dingen nicht gleich
 leicht erhalten werden. Es ist sehr flüchtig,
 daher sagt Severinus in Idea Hippocrat. medi-
 cin. c. 20. in theatr. chem. Vol. III. p. 195.
Sal armoniacus naturae (ut et *Sal armoniacus*
vulgaris) *Spiritualis est, ac omnium maxime*
volatilis et aereus. Er ist die oberste geflü-
 gelte Schlange, von welcher R. Abrah. Elea-
 zar in seinem uralten Chym. Werk, S. 8. und
 41. folgendermassen schreibet: „Die oberste
 R. 3 Schlange

„Schlange ist der Spiritus mundi, das aller-
 „liebste und erschrecklichste, der alles lebendig
 „macht, der auch alles tödtet und alle Gestalt-
 „ten der Natur an sich nimmt, in Summa,
 „er ist alles und auch nichts.“ Hieraus sieht
 man klärtlich, daß der Mercurius Philoso-
 phorum, oder Duplicatus nichts anders, als
 ein mercurialisches Principium und ganz kein
 wirkliches argentum vivum vulgi, sondern ein
 mercurialisch Salz, das mit seinem eigenen
 Sulphur gesättigt ist. Aus diesem doppelten
 Salz der Natur sind nun alle Creaturen ge-
 banet. Der Verfasser des Buchs der Schöp-
 fung sagt: daß Gott den Menschen aus Staub
 der Erden (Aphar Min - Ha - adamah) ge-
 macht, welches keinesweges von einem gemeinen
 Erdentloß zu verstehen, sondern von einem be-
 sondern Auszug aus demselben, als einer Essenz
 und Kraftwesen der Erden, die derjenigen jung-
 fräulichen Erden, so über unsern Häuptern
 schwebet, vollkommen gleichwesentlich und nicht
 anders war, als ein mercurialisches Salz, zu
 einem abermaligen Beweis, daß das Salz der
 erste Stoff gewesen, zu der Welt Anfang und
 derselben Fundamental: Salz. S. Geheimniß
 vom Salz, S. 37. S. 57. Nun wird man
 vermuthlich einsehen lernen, was Philaletha
 im Alterth. der Magie S. 60. haben will, wenn
 er sagt: daß die Miner des Menschen, des
 philosophischen Steins erste Materie sey;
 nemlich das, aus denen drey ursprünglichen, in
 unserm rohen unreifen Electrum liegenden Na-
 turanfängen bestehende Salz, welches mit un-
 sern trocknen und nassen Feuern, in denjen-
 gen tincturalischen reinen Körper versetzet werden
 muß, wie der ehemalige zur Unsterblichkeit erz-
 schef;

schaffene Leib des Adams war, ehe er durch den Sündenfall den Keim der Sterblichkeit erwecket hatte.

Befagtes herrliche aromatische Salz nimmt seinen Ursprung aus Eden, wie Genes. 11. zu lesen. Es heisset daselbst: „Es gieng aus von Eden ein Strom zu wässern den Garten;“ es theilte sich dieser Strom in vier Hauptflüsse; das erste Wasser hies Sihon, und flosse um das ganze Mohrenland, unter welcher Landschaft, die saturninische Stufe der Bleyheit, in der Fäulung verborgen liegt. Das andere Wasser Pison, das fließt um das ganze Land Gevila, und daselbst findet man Gold, (nehmlich der Weisen,) und das Gold des Landes ist köstlich, und daselbst findet man Opellion und den köstlichen Stein Onix, das dritte Wasser heißt Phrac, und endlich das vierte Hidakel, das fließt für Assyrien. Ob nun schon einige diese Flüsse anders zu ordnen pflegen; so liegt doch nichts daran. Genug wenn wir wissen, wo der Geburtstort dieses unsers lebendigmachenden Salzes anzutreffen, und daß es durch die Ausflüsse der obern Landschaften uns überflüssig durch die Luft zugeführt werde. „Dieses ist die verborgene Lebensspeise, welche wir des Nachts Thau, des Tages ein verdünntes Wasser zu nennen pflegen.“ S. Sendivog. in Epilog. nov. lum. chym. p. m. 438. Wenn die Luft nur kurze Zeit dieses balsamischen Salzes mangelt, was entstehen nicht da für Krankheiten; wohl gar die Pest. Denn diese mit heilsamen astralischen Ausflüssen geschwängerte Luft, ist eben die Ursach, daß die Natur nicht in eine allgemeine Fäulung geräth, „darum sind die Sterne allen Geschöpfen

„und Kreaturen Gottes, wegen ihrer Influz
 „enz und Natursalzes, zum Leben geordnet,
 „denn ihre Ausflüsse, bringen uns ein sehr
 „balsamisches Salz. S. H. Sictulds chym.
 „Schrift. Jrs. 1734. 8. S. 6. Gleichwohl
 „giebt es unter den heutigen Naturforschern
 „solche hocheerleuchte Männer, welche nicht nur
 „die Einwirkung aller obern Himmelskörper
 „durchaus läugnen, sondern die auch mit dem
 „Bunkel davor halten; daß in der Luft nicht
 „das geringste von Salz zu demonstrieren.
 Allein meine Hochgeehrte Herrn! Ich habe die
 Ehre zu versichern, daß unsere Söhne der
 Weisheit, von ihren Weisenmeistern ganz eines
 andern unterrichtet worden. Sie haben nicht
 nur von diesen ächten Naturforschern gelernt,
 besagte Ausflüsse oder das Superius, nach sei-
 ner wahren Beschaffenheit, nicht durch ein leer-
 res Schulgeschwätz zu beschreiben, sondern es
 auch mit den untern Magneten, oder dem In-
 ferius dergestalt zu verbinden, daß daraus ein
 wiedergebohrner Salzkörper entsteht NB.
 nemlich ein congelirter Geist, welcher besser
 ist, als die ganze Erde. S. Sendivog.
 Ebendas. Sie sagen daher; man solle sich an
 kein Geschwätz kehren, sondern gewiß glauben,
 daß der gleich angeführte Sendivogius voll-
 kommen recht habe, wenn er in seinen Schrift-
 ten S. 119. solchergestalt schreibet: „In dem
 „Element der Luft sind alle Dinge ganz und
 „gar durch die Einbildung des Feuers, und ist
 „voll göttlicher Tugenden und Kraft, denn
 „in ihm ist der Geist des Allerhöchsten ein-
 „geschlossen, welcher vor der Schöpfung schwe-
 „bete, (wie die S. Schrift redet,) und flog auf
 „den Flügeln der Winde. (Der Wind trägt
 „ihn

„ihn in seinen Bauch, nach dem Hermes.)
 „Wenn ihm denn also ist, wie es wahrhaftig
 „ist, daß der Geist des Herrn in ihm ge-
 „führt worden, NB. was darfst du denn
 „zweifeln, daß er etwas von seiner göttlichen
 „Kraft in ihm verlassen? denn dieser No-
 „nach pflegt seine Wohnung zu zieren,
 „und hat insonderheit dieses Element gezieret,
 „mit dem lebendigen Athem aller Kreatur-
 „ren, und in ihm ist der Saamen aller un-
 „terschiedlichen Dinge, in ihm ist auch gleich
 „in der Erschaffung, die magnetische anzie-
 „hende Kraft.“ Sie sagen ferner; man solle
 keinen Augenblick zweifeln, daß dassenige seine
 vollkommene Richtigkeit habe, was Zigel vom
 metall. Saamen S. 7. S. 15. u. f. sehr na-
 turgemäß schreibet: „Dieser astralische Geist
 „oder Spiritus mundi, ist nun die prima ma-
 „teria aller Dinge der ganzen Welt, unser
 „aller Leben und Bewegung, er wohnet in
 „der Luft, und durch diese genießen wir ihn
 „selbst, durch das Athem holen. Jede Creatur
 „nicht allein im Thierreiche, sondern auch im
 „mineralischen Reiche; zieht vermöge ihres
 „Magneten, darinn ihr Leben liegt, solchen Geist
 „zu ihrer Erhaltung an sich. Es ist die rechte,
 „alle Dinge erhaltende Weltseele, derjenige Geist
 „so sich bey dem Anfang der Schöpfung in dem
 „Natur- und Creaturwesen, als dem ersten
 „Chaos coaguliret und figiret hat, dadurch die
 „Creatur ihr Leben, Bewegung und Wachsthum
 „bekommen hat, nach dem göttlichen FIAT,
 „alles zu wirken.“ Ebendas. S. 6. S. 13.
 „Die Philosophen nennen ihn in ihren Schrif-
 „ten Mercurium universale oder eine Mate-
 „rie daraus die ganze Welt erschaffen wor-

„den, Ebendas. §. 3 S. 16. Es ist und
 „bleibet bis ans Ende der Zeiten, der Starthals
 „ter Gottes, der Genes. 1. über dem Wasser
 „schwebende Geist, (als eine ausgehende Kraft,
 „aus dem, ebendas. das Chaos bewegenden schöp-
 „fenden Geist Gottes,) der als ein zartes Licht-
 „wesen, mit den klaren Wassertheiligen *) eine nä-
 „here Gemeinschaft treibet, aber doch mit beyden
 „zu thun hat.“ Senkels flora Saturnizans Cap. I,
 S. 47. u. f. So lange solcher wunderbare
 Mercur noch ☉ Schamajim ist, verhält er
 sich gegen das gemeine Salz, wie ein Geist, ge-
 gen einen greiflichen Leib.

Unsere obengenannte Weisen, haben dieses von
 ihren alten Egyptischen Brüdern gelernt. Hera-
 mes sagt in seiner Smaragdinen Tafel;
 „wahrhaftig ohne Lüge, gewiß und auf das aller-
 „gewisste ist es, daß das so unten ist gleich
 „dem Oben; und das so oben ist, gleich dem
 „Unten, dadurch man die Wunderzeichen ei-
 „nes Dinges erlangen kann;“ womit unser
 Altvater Hermes nichts anders sagen will, als
 daß man die obere und untere Kräfte solle zu-
 sammen bringen. als ein geistliches und ein irdi-
 sches Wesen, sie wären einerley Eigenscha-
 ften NB. und daher leichtlich m. e. a. zu verbind-
 en. Sind ebenfalls Gedanken unsers Herrn
 Jugels. Mit diesem stimmt auf das genaueste
 übere:

*) Folglich auch mit der Luft, die nichts anders als
 ein verdünntes Wasser ist, und auch bleibt, bis
 es durch die zusammenpressende Kraft des Sa-
 turni, welcher ebenfalls kein anderer als unser
 Mercur ist, in eine V. perpestam oder dickeres
 Salzwesen verwandelt wird, welches die Bestand-
 theile unsers größten Geheimnisses, d. i. unsers
 feuerigen Wassers und wässerigen Feuers in
 sich schliesset.

überein, jene Memphisische Tafel, aus eben dieser Schule der Weisen, die Synesius auf die Nachkommenschaft gebracht hat. Sie lautet also:

OYPAHO ANΩ, OYPAHO KATΩ
ΑΣΤΕΡΑ ANΩ, ΑΣΤΕΡΑ KATΩ,
HANO ANΩ, ΠANTOI TO KATΩ,
TAYTA ΛABE, KAI EITYXE.

D. i. Himmel droben, Himmel drunten,
Sterne droben, Sterne drunten,
das, was oben, ist auch unten,
wer das weiß hat viel gefunden,
lerne das, so wirst du werden,
Reich, und selig auf der Erden.

S. Athanas. Kircheri Prodom. Copt. Rom. 1636. 4. Cap. VII. p. 173. dieses heißt anders und männlicher philosophirt, nemlich nach der Vorschrift jener wahren Weltweisheit, welche von Gott kommt, von ihm selbst dem Adam gelehret, durch mündliche Fortpflanzung, von den Ervätern auf Noe gelanget, und durch seine Kinder, denen Egyptiern, Phöniziern, Chaldaern, ja selbst den Chinesern mitgetheilet worden, und heutiges Tages in unserer geheiligten Verbrüderung mit grossen Fortgang gelehret wird. Da inzwischen die Gespenster der Reinen vielförmigen Atomen, sich der Lehrstühle philosophischer hoher Schulen bemächtigt haben.

Da wir nun das Obere betrachtet, so wollen wir auch noch etwas von dem Untern nachholen. Oben Not. d) haben wir gehört, daß dieses Bestandtheil der Körper, nichts anders, als das feuerbeständige unüberwindliche plastische Punctlein, der Keim sey, aus dem die Pflanzen wie der hervorsprossen, der Leib des Menschen nach seinen

seiner Bestimmung, welche ist die Auflösung und Verwesung, zu einem tincturalischen Körper wiedergeboren wird, die Metalle in ihrer essentialischen Lebensstufe erhalten werden. Da nun dieser Keim, mit dem obern flüchtigen Theil desselber gleichwesentlich ist, solcher aber in einem höchst zarten, lebendigen und kräftig einwirkenden Salzgeist bestehet, so folget, daß dessen beständiger Theil von gleicher Natur und Wesenheit seyn müsse. „Dieser salinische Salzbal-
 „sam, kann selbst im Menschen, durch die Ele-
 „mente nicht zernichtet werden, wenn aber der
 „Fluch in der Verwesung abgelegt, und durch die
 „Verbrennung gänzlich geschieden worden, so be-
 „kommt dieses reine Salzwesen Lust, sich herrlich
 „zu erweisen, und eben dieses wird der Leib seyn,
 „mit welchem die Todten aufstehen werden.“ S.
 „Geheimn. von Verwesung und Verbrennung
 aller Dinge. S. 35. Auch in denen so wenig
 verschlossenen Vegetabilen, ist er von solcher Un-
 überwindlichkeit, daß ein zu Aschen gebranntes
 Kraut, keineswegs gänzlich zerstöret wird, son-
 dern aus dessen ausgezogenem Salz, eine neue
 Pflanze seiner Art wieder hervorsprosset. *Beguin*,
tyrocin chem. c. 1, p. m. 179. Ein anderer
 schreibt also davon: *In cineris centro latet Sal*
quidam, clarus ut chrystallus, facillimae liqua-
tionis, in suprema et ultima ejus purificatione;
qui solus unctiosa materia nostra, et Diana est
et natura, in eo enim residet incorruptibilis
virtus pullulandi, et germinandi vegetantium,
ac esset recens ac maturum quoddam semente
trunco vegetantis excerptum, . . . nec vi cal-
cinantis ignis combusta fuit illa virtus, nec aquae
solventis frigiditate extincta, . . . quoniam spi-
ritu suo solo commovetur et exaltatur, qui ig-
 nis,

nis, qui aqua, qui ventus dicitur. Petr. Io. Fabri myrothec. spagyr. p. 111. „In dem „Mittelpunkt der Aſche, liegt ein gewiſſes höchſt „reines Salz gleich einem hellen Crystall, nach „seiner höchſten und letzten Reinigung ganz leicht: „flüßig; dieſes iſt alſodenn allein unſere ſähe „Elebrichte Materie, die ſchöne Diana und „die ganze Natur: in ihm iſt das unverweß- „liche Vermögen der wachſenden Dinge, zu „keimen und hervorzusproſſen, verſchloſſen; „gleich als wäre es ein friſcher und ausgezeitigter „Saamen, oder ein von ſeinem Stamm: abge- „brochenes Pfropfreißlein . . . Und dieſe Kraft, „wird weder durch die Gewalt: des veräſchern- „den Feuers verzehret; noch durch die Kälte des „auflöſenden Waſſers ausgelöſchet: . . . In- „dem es von ſeinem eigenen Geiſte allein bewer- „get und erhöhet wird.“ In beſagtem herrlichen und wiedergebohrnen Zuſtand, gleiche es jenem gläſernen und mit Feuer gemengten Meer, deſſen Apocal. XV, 2. gedacht wird, und iſt ſonderlich in denen Geſchöpfen des unterirdiſchen Reichs von einer wunderbarlichen Beſtändigkeit und durchdringenden Gewalt. Es iſt der wahre goldiſche Magnet und das feuerbeſtändige Gold des Baſilius Valentinus, von welchen Dingen allen, im Text geredet worden.

Hieraus ſehen wir nun, daß überall, wo wir nur hinſehen, dieſes doppelte Salz; dieſer zweyfache Saturn, flüchtige und feuerbeſtändige Mercur, welcher iſt Salz, und kein Salz un- aufhörlich vor unſern Augen gehet, ſtehet, lie- get, flieget, fließet, ſchwimmt, mit Füßen ge- treten, und ſo gar auf den Riſt geworfen wird. Denn „das Sal ſeleſtris davon alles wächst, und „lebet, ſchwebet vor jedermans Augen, und den- noch

„noch wills niemand kennen, sondern jeder pfeift,
 „wie ihm der Schnabel gewachsen.“ S. H.
 Fictulds Chym. Schrift. Frf. 1734. 8. S.
 63. Also ist überall in der Natur nichts
 als Salz, NB. es sey nun unsichtbar und
 Aesch = Majim, oder in den untermondli-
 chen Geschöpfen geronnen, und gestal-
 tet, NB. Salz oben, Salz unten, Salz linker,
 Salz rechter Hand.

Was ist denn Wunder, daß das Salz zu
 jeder Zeit, und bey allen Völkern so heilig ge-
 halten worden. Ich könnte dieses weitläufig
 erweisen, will aber nur bey denen geheiligten
 Wahrheiten stehen bleiben. Der grosse, und
 von Gott selbst seinem auserwählten Volk vorge-
 setzte Gesetzgeber Moyses, sagt mit ausdrück-
 lichen Worten: „Alle deine Speisopfer sollst
 „du mit Salz salzen, und solst das Salz des
 „Bundes deines Gottes nicht lassen aufhören von
 „deinen Speisopfern. Levit. 11, 13; und im
 „IVten Buch Cap. 18. V. 19. Alle deine
 „Hebopfer der heiligen Dingen, welche die Kin-
 „der Israel heiligen werden dem Herrn; habe
 „denen Priestern, ihren Söhnen, und Töchtern
 „zu einer ewigen Sakung gegeben, und soll
 „solches ein ewiger Salzbund seyn, vor dem
 „Angezicht des Herrn.“ In der lutherischen
 Uebersetzung stehet statt ewigen Salzbund ein
 ewigwährender Bund; Es läuft aber alles
 auf eins hinaus, und erkläret vielmehr, was
 der ewigwährende Bund des Salzes in der
 Catholischen Uebersetzung des Cassp. Ulenbergs
 nach seiner innerlichen Bedeutung sagen wolle.
 Dieses wiederhohlet unser gebenedeyeter Hey-
 land selbst, wenn er Marc. IX, 48. also spricht:
 „Ein jeglicher wird mit Δ gesalzen werden,
 „und

„und ein jegliches Opfer wird mit \ominus gesalzet werden.“ 2. Paralippomen. Cap. XIII. 5. Gebüret euch nicht zu wissen, daß der Herr, der Gott Israel dem David, und seinen Söhnen gegeben hat ewiglich mit einem Salzbund; d. i. mit einem langwierigen, und wegen seiner Dauerhaftigkeit; ewigen Bund, weil nemlich das Salz der Herrlichkeit, und des beständigen Sieges, wie es Basilus Valentinus gar artig nennet, von nichts zerstöret, und überwältiget werden kann. Ueberdem ist es himmlischen Ursprungs, mithin wohl würdig, daß man diesen göttlichen Gnadenbund damit vergleicht. Daher unsere alten Weisenmeister, um dessen himmlischen Ursprung anzudeuten, es mit einem Cirkel und Perpentikularlinie \oplus bezeichnen, da es doch zugleich auch eine Diametrallinie hat. \ominus dergestalt, daß diese zwei Linien miteinander verbunden, die Figur des Grünsplans der Weisen \oplus vorstellen, welches den Anfang, und die Vollendung aller Geheimnisse in der Natur darlegt, denn das Kreuz in dem Circul; hat in sich die vier Elemente. — Diese Figur war mit einem Kreuz geskrönet, da denn der runde Cirkel den Vitriol, und das Kreuz, wie Basilus Valentinus sagt; der Göttin Fortuna ihren Reisewagen, auf welchem sie denen Männern Gottes das Heil der Weisheit zuführet, abbildet. \ominus das Geheimniß vom Salz 1770. 8. S. 39. 40. S. 71. u. f. Wer nun unser Vitriol, unsern Nitzer, unser Electrum, unsern doppelten Saturn, die doch alle in ihrem innersten nichts als Salz sind kennen, und zu gebrauchen weiß, der wird einsehen lernen, was das Salz vor ein herrlich Ding sey. Westwegen denn auch unsere Weisenmeister

fenmeister, so gar ihren Brüdern derer unter-
 sten Classen, und angehenden Zehrlingen, keine
 Wahrheit öfters einschärfen, als diese; daß be-
 sagter unvergleichliche Körper, das Ebenbild der
 Weisheit sey; sntemal es, wie die Weisheit
 mit 7. herrlichen Säulen, \ominus , \oplus , \otimes , ∇ , \triangle ,
 Δ , ∇ , gezieret. Sie haben solches von uns-
 tern alten patriarchalischen Cabalisten gelernet,
 deren Grundsätze zum Theil in dem Wörter-
 buch Zohar enthalten, woselbst es unter andern
 heisset: *chochma* est gradus plumbi $\&$ salis
 primordialis, in quo latet plumbum sapientum.
 d. i. „Chochma (die Weisheit,) ist die Stufe
 „der Bleyheit, oder des uranfänglichen Sal-
 „zes, in welcher das Bley der Weisen ver-
 „borgen.“ Dieses ist deucht mich, eine sehr wich-
 tige Wahrheit, die der Heyland selbst mit seinem
 Beyfall bekräftiget, wann er Luc. XIV, 34. 35.
 sich also vernehmen lässet: „Das Salz ist gut,
 „wann aber das Salz die Kraft verleuret, womit
 „wird man würzen. Es ist weder auf das Land
 „noch auf dem Mist nütze.“ Und damit man
 wissen möchte, daß unter diesen Worten ein be-
 sonders Geheimnis verborgen, so erwecket er die
 Aufmerksamkeit der Zuhörer mit folgenden Wor-
 ten: Wer Ohren hat zu hören, der höre!
 NB. Er sagt auch Matth. V, 13. nicht zu sei-
 nen Jüngern: „Ihr seyd die Diamanten, Per-
 „len, Gold und Silber, sondern das Salz der
 „Erden.“ NB. anzuzeigen, daß dieses Geschöpf
 als die Mutter und der Ursprung aller Dinge,
 seiner grossen Nutzbarkeit wegen, weit über selb-
 bige erhoben, und daß solche dem menschlichen
 Geschlecht nicht eher einen rechten Nutzen bring-
 en können, es sey denn, daß sie in einen reinen
 und wiedergeböhrenen Salzkörper verwandelt wor-
 den.

den. Nicht nur aber unser gebenedeyter Heil-
land selbst, sondern auch dessen geliebte Braut,
die Catholische Kirche bekräftiget durch ihre ge-
heiligten Gebräuche eben dieses. Jedermann
siehet, daß dem neugebohrnen Kinde, bey der
Taufe etwas Salz in den Mund gegeben wird,
wobey der Priester spricht: „Nimm hin das
„Salz der Weisheit!“ und kaum einer siehet
die geheime Bedeutung dieser mystischen Hand-
lung ein. Wenn das Weyhwasser gesegnet wird,
wirft der Consecrator etwas Salz hinein. So-
thane Ceremonie gründet sich sonder Zweifel
auf das Veyspiel des Propheten Elisäus, der
die Wasser zu Jericho mit Salz trinkbar ge-
macht: Hinter welchem die Abbildung eines
großten Naturgeheimnisses verborgen, welches
gleichfolgender Absas erkläret.

Es ist nemlich dieses Natursalz, so lange
es noch mit seinem in der Gerinnung angezo-
genen Gewand umhüllet, nicht das Original-
selber, sondern nur desselben Ebenbild: Wenn
es aber durch die Auflösung, Reinigung und
Umwendung in einen wiedergebörnen und tin-
cturalischen Salzkörper, oder färbenden Salz-
stein NB. verwandelt worden; so ist es alsdenn
das ächte Salz der Weisheit, welches unsern
Verstand mit himmlischer Klarheit, gleichsam
nur durch die Einstrahlung erleuchtet, (per
traditionem, wie es Helmont erkläret,) sobald
es durch das Mittel Ding, das vegetabilische
Reich, dem animalischen annehmlich und trink-
bar gemacht worden: so entstehet alsdenn dar-
aus jener wunderbare Trank, von welchem bey
dem Esdras in seinem vierten Buch diese merkwür-
dige Worte zu lesen: *Ecce calix plenus
rei liquidæ sicut aqua, sed colore igneo* NB.
Comp. d. W. quo

quo cor meum onerabatur intellectu, et in pectore meo inrumescebat sapientia. Siehe ein Kelch! erfüllet mit einem flüssigen Wesen wie Wasser, aber von einer Farbe, gleich dem Feuer, NB. durch deren Genuß mein Herz mit Verstand überhäuset, und meine Brust von Weisheit aufschwolle; durch welchen letztern Ausdruck der geheiligte Schreiber zu erkennen giebt, daß dieses, so durch besagtes Verränt erhalten worden, nichts gemeines, sondern ganz eine ausnehmende Gabe gewesen. Treibet demnach nur immer euer Gespött, ihr Profane und Feinde der Weisheit! Nennet uns einfältige Heilige, welche sich den Lapidem nicht anders als „den heiligen Geist einbilden, durch welchen wir uns aller Erkenntniß der Natur, ihrer Wirkungen, Ursachen, ja einer ganz besondern Einsicht in die Schöpfung, wo nicht gar einer Kunst, dieselbe nachzumachen, einbilden.“ Henckels Flora Saturniz. Cap. X. S. 404. u. f. Wir bilden uns nicht ein, sondern wir wissen es gewiß, daß dieser überhimmlische Sohn des Lichts und Feuers ein natürliches Urim und Thumim ist, durch welches uns die göttliche Weisheit alles in der Natur bloß und entdekt darzustellen würdigt, und wir dürfen uns fecklich einer tiefern Erkenntniß Gottes rühmen; weil wir die wahre Kenntniß der Natur haben. NB. Deswegen verlachen wir euere auf eitel Täuschungen des Verstandes (fallaciis intellectus) aufgethürmte Hirngespinnste, und gehen einen ganz andern Weg einher, nemlich denjenigen, den uns unsere Weisenmeister von so viel taufend Jahren her gebahnet haben, der sein Lehrgebäu auf den festenfesten Grundstein in Zion, den bewähr-

§. 8.

Nun wollen wir weiter hören, was der nur gar zu offenerzige Montefnyders a) von dieser rohen Materie platterdings heraus faget, nemlich: „Wann das Gold, (d. i. das wahre „philosophische Gold b))mit einem Mercurius „des Saturns c) amalgamirt wird, so wird das „Gold porös, und kann das höllische Feuer d) das
 S 2 „feste

bewährten Stein, den köstlichen Eckstein unsern theuersten Erlöser gründet, Jes. XXVIII, 16. und bitten ihn täglich, ja stündlich, daß er uns in dieser Zeitlichkeit durch die höchste natürliche Weisheit zu dem schönen Tempel der Natur führen, in jener glückseligen und freudenvollen Ewigkeit aber zu Einwohnern der herrlichen Stadt Gottes, deren Mauern von Jaspis, die Stadt aber selbst von Gold, gleich einem reinen Glase, NB. (Apocal. XXI, 8.) erbauet, machen wolle, auf daß Gott und seine selbstständige Weisheit wie hier, also auch dort, ohne Ende mit uns sey.

- a) Chym. Schriften S. 157. woselbst man das angezeigte mit dem vorhergehenden verbinden kann.
- b) Von solchen haben wir im vorhergehenden Red: abschnitt satzsam gehandelt.
- c) Wer da glaubt, daß dieser Mercur des Saturns die laufende Gestalt des gemeinen Prii an-sich haben müsse, der betrügt sich ungemein.
- d) Was dieses sey, ist im gegenwärtigen Tract. und bey dem Montefnyders so überflüssig gezeiget worden, daß eine Thorheit es seyn würde, mehr davon

276 Zweyter Theil. Dritter Abschnitt.

„feste Corpus viel besser calciniren; das solaris
 „sche Feuer auf allen Seiten anzünden, und zu
 „Aschen

davon zu wiederholen; nur ist zu verwundern,
 daß bey so hellem Licht unter tausenden kaum
 einer siehet. Es bleibt also unstreitig bey dem,
 was der Ausleger der schönen Italianischen
 Gesänge, die unter der Aufschrift: Das aus
 der Finsterniß von sich selbst hervorbres-
 chende Licht, zu Langensalz, 1772. 8. die
 Presse verlassen hat, Cap. 3. S. 79. von uns-
 fern Söhnen der Weisheit in folgenden Wor-
 ten schreibt: „die Kinder der hermetischen Wis-
 „senschaften allein besitzen eine vollkommene
 „Erkenntniß der Natur, NB. und sehen den
 „wahren Grund ein, worauf alles beruhet,
 „deswegen verdienen sie allein, NB. beglückt
 „mit dieser vortreflichen Einsicht, den Namen
 „der Naturkündiger. Ihnen ist nur erlaubt
 „die Sonne, so wie die Adler, mit unbewegli-
 „chen Augen, als die Quelle alles Lichtes, in
 „der Stunde seiner Geburt zu betrachten,
 „und sie können mit ihren Händen den
 „Sohn der Sonnen berühren, ihn aus der
 „Finsterniß reißen, ihn reinigen, nähren, und
 „ihn zu reifem Alter bringen. Sie sind die
 „glückseligen Menschen, die seine rechtmäßige
 „Schwester die Dianam kennen und verehren,
 „und da sie in ihrer Geburt einen gnädigen
 „Jupiter gehabt, so sind sie geschickt, die Wer-
 „ke des Schöpfers in der Zusammensetzung
 „des Steins, als Affen nachzuahmen. Dakey
 „ehren und loben sie NB. beständig ihren groß-
 „sen Schöpfer, und erweisen ihm die lebhafteste
 „Dankbarkeit vor die vorzüglichste Wohlthat,
 „und

„Aschen machen. Dieses wiederhohlet er im An-
 „hange e) ebenfalls und deutet es auf das ge-
 „meine Gold.“ f) Und Basilus Valentinus
 S. 3. sagt:

„und den kostbaren Schatz, den sie besitzen.“
 Dieses ist ein wahres und sehr wohlgetroffenes
 Bild unserer geheiligten Verbrüderung, die sich
 durch solchen preiswürdigen Charakter, von allen
 andern bisher bekannten gelehrten Gesellschaften
 unterscheidet. Woraus denn abermals das,
 was §. 7. g) am Ende behauptet worden, sein
 völliges Gewicht erhält, und zugleich erheller,
 daß es noch ehrliche Männer in der Welt
 giebt, die uns dasjenige nicht abstreiten wollen,
 was uns von Gott und Rechtswegen gebühret.

e) S. 180.

f) Dieses ist ganz Recht und den Grundsätzen
 der achten natürlichen Weltweisheit gemäß.
 Denn „das Gold ist aller Vollkommenheit, al-
 „ler Reinigkeit, aller Unverbrennlichkeit höchster
 „Grad und Terminus. Es ist die rechte
 „Universalmarerie, an welcher die Natur ihre
 „höchste Kunst erwiesen.“ M. Erbindus v.
 Brandau. Daher beschreiben die Weltweisen
 ihren Stein, daß er sey ein bis auf die höch-
 ste Stufe der Vollkommenheit ausgezeitig-
 tes Gold: denn es sey das Gold einem Kraut
 ähnlich, welches seinen Saamen nicht eher her-
 vorbringe, als bis es zur völligen Reife gedie-
 hen; also bringe auch das Gold, wenn es seine
 vollkommene Zeitigung erlangt, seinen Saamen
 oder die Tinctur hervor. M. Sendivog. in novo
 lum. chym. Tr. X. p. m. 429 sq. Nur muß
 man dabey den alten hermetischen Lehrsatz wohl
 in

sagt: „Zwey Sterne sind dem Menschen gegeben,
 „die ihn führen sollen.“ u. s. w. Ich sage dir
 in der Wahrheit, daß man aus zweyen Gattun-
 gen und Leibern den philosophischen Stein compo-
 poniret,

in Betrachtung ziehen: *Non habemus aliud
 aurum, quam aurum vulgi, sed id non prius
 dicitur, nostrum, quam sit vivificatum, per
 aquam nostram vivam.* d. i. „Wir haben kein
 „ander Gold, als das Gold des gemeinen
 „Mannes, aber dies wird nicht eher unser
 „genannt, als bis es mit unserm lebendigen
 „Wasser lebendig gemacht worden.“

Der Ausdruck, lebendiges Wasser, ist von
 grosser Wichtigkeit, und das sehr hohe Geheim-
 niß, von dessen Vortreflichkeit man in unsern
 Versammlungen, auch so gar die angehende jün-
 gere Brüder lange zuvor unterrichtet, ehe sie
 noch zu derjenigen Stufe gelanget, woselbst ih-
 nen diese Verborgtheit völlig entdeckt wird.
 Derjenige nun, der diese Glückseligkeit erlangt
 hat, und gedachtes Wasser in seinem innersten
 kenne und zu bereiten weiß, der ist ein echter
 Sohn der Weisheit, und hat das rechte feurige
 Wasser, „welches dem gemeinen Golde,
 „als dem grossen Abgott Moloch, seinen im
 „Schmelzfeuer verlohrnen Spiritum tingentem
 „wiederbringt: den rechten Spiritum mundi
 „von vielen verlangt, aber niemand bekant;
 „der die rechte materia prima, Tinctura uni-
 „versalis metallorum ist, und weil er diesen
 „hat, achtet er alles übrige für Sophistes-
 „rey und Quacksalberey.“ s. Sictulds Chym.
 Schrift. S. 69.

poniret, g) welche Worte obbenantes Naragoras im goldenen Blies h) aus der Uebereinstimmung des von Sichten und Gebers gar zu klar, und deutlich ausleget.

S 4

Bier:

g) D. i. aus einer zweyfachen mercurialischen Substanz, s. Wiederhohlung des grossen Steins der Uralten. Basilii Valentin, S. 68.

h) S. 81. redet er sehr merkwürdig also: „Gleich: „wie durch das Feuer die ganze Welt dermal: „einst verbrannt, gerschmelzt und darauf schön, „pur, rein, hell und klar, Himmel und Erde ge: „schaffen werden sollen, also mußt du auch „durch das Feuer, d. i. durch Mercurialwas: „ser oder Astrum die ganze Welt, d. i. Gold „zerstöhren, zerbrechen, tödten und ganz auslö: „sen in ein Wasser, d. i. das ganze corpus „muß zu Wasser werden, zum Astra; d. i. mit „dem Mercurialwasser ein Ding werden, daraus „macht der Artift neue Himmel und Erden; „(nach seiner Art) denn der Spiritus Mercurii „ist derselben Himmel, und der fix am Boden „gebliebene Theil ihre Erde.“ S. 132 fährt er also fort: „durch den Drachen wird das in: „nerliche Salz ihrer, der Weisen Materie, durch „den Gift aber desselben Spiritus verstanden, „weil er gleich einem Gift penetrirer; durch „die Zwillinge der Spiritus Mercurii, und des: „sen fixer Sulphur; durch den Herkules aber „der Mercurius duplicatus.“ Jacob Tollius in seiner Handleitung zu dem Chemischen Himmel, Jena 1752. 8. S. 32 u. f. hält den Herkules vor das acidum, oder das saure Salz, dessen Umlauf in der Schmelzung der Materie

Vierter Abschnitt.

Vom Schwefel und Salz.

§. 1.

Hermes spricht: Sol est ejus conjugii Pater et alba luna mater, tertius succedit, ut gubernator ignis. (In Tab. Smaragd.) d. i. „Die Sonne ist der Vater dieser Vereinigung, und der weisse Mond seine Mutter, das Feuer kommt als der Beherrscher und dritte Mittler hinzu.“ Die Prophetin Maria sagt: Fumus complectitur fumum, et herba alba crescens super monticulis, capit utrumque. „d. i. Ein Rauch umfasset den andern, und das weisse Kraut, so auf den Bergen wächst, umfasset beydes. a) Werthester Meister! (sagt Thom. Norton

Materie im Schmelztiegel das philosophische Jahr ausmachet. Er sagt hier etwas, das er vermuthlich selbst nicht begriffen hat. Ich verstehe unter dem Herkules unser Doppelttes magisches Feuer; denn gleichwie jener poetische Herkules die siebenköpfige Lernaäische Schlange umbrachte und ertödtete, eben also tödtet auch und zerstöhret unser Chymischer Herkules, d. i. unser magisches Feuer, alle sieben Metalle ohne Ausnahme. Deswegen wird die Vorarbeit die Herkulische genennet.

a) Dieses siehet man in unsern Vorarbeiten sowohl, als in der Nacharbeit. Das weisse Kraut, so auf den Bergen wächst, ist kein anders, als die feuerbeständige Erde oder Salz.

„Norton heyn Mich, Mejer b) belehre mich
 „dennach ohne Hinterhaltung, ob unsere Materie
 „sey das Gold, oder der Mercurius, oder Gold,
 „und Silber, oder ob man diese alle drey nehmen
 „müsse . . . Hierieber sind viele kluge und spitzsün-
 „dige Fragen zum Vorschein gekommen; allein
 „die Sache hast du noch nicht benahmset, als nur
 „überhaupt; denn einige von diesen Sachen
 „mußt du uehren, andere von andern:“ Eben dies
 ser Norton bey angezogenem Mejer c) fährt
 also fort: „An einem gewissen Tage habe ich mei-
 „ner Lehrmeister also reden hören; daß viele ge-
 „dultige und gelehrte Männer mit vieler Mühe
 „und Arbeit den weissen Stein gefunden haben;
 „aber wenige werden seyn, ja kaum einer in
 „funfzehn Herren Ländern, von dem sagen
 „kann, daß er den rothen besitze.“ d)

S. 2.

Avicenna bey eben dem Mejer a) giebt et-
 ne klare Auslegung dieser Sache, wenn er sagt:

S. 5

„Ein

b) In *Symb. aur. mens. in quaestionib. Tonsili*
 a Nortono propositis, Cap. X. p. 475,

c) Ibid. p. 478.

d) Dieses scheint zwar etwas dunkel zu seyn,
 wenn man aber das, was folget, wohl überles-
 get, wird man mit göttlicher Hülfe schon klug
 werden: zudem ist die wurzelhafte Auflösung des
 Fels, mit welchen der Stein geröthet wird, kei-
 ne so leichte Sache, als mancher denken möchte.
 f. S. 2.

e) In *Symb. aur. mens.* p. 460. Tale Sulphur
 non reperitur super terram, nisi in quantum
 extat

„Ein dergleichen Schwefel wird auf der Erden
 „nicht gefunden, als in so fern derselbe in diesen
 „zween Körpern, dem Golde nemlich, und dem
 „Silber befindlich ist, und in einem andern
 „Dinge NB. welches dasjenige ist, so keinem
 „offenbaret wird, als dem so es der Höchste
 „gönnet. Im Gold zwar ist dieser Schwefel
 „vollkommener, weil er zu mehrerer Zeitigung ge-
 „langet, und besser ausgekocht worden: Aber
 „nicht so häufig ist er in ☉ und ☾ wie in dies-
 „sem rohen Körper, worinn er nicht so vollkom-
 „men vor seiner Auskochung seyn kann, als nach
 „derselben, durch welche er auch noch vollkomme-
 „ner werden kann.“ NB. Dieses ist einzig den
 Weltweisen bekannt.

Meier b) schreibt also: Dieser Sulphur
 der Weisen sey eines von den vornehmsten Ge-
 heimnissen der Kunst, bey dessen Untersuchung unz-
 ählige, ja fast alle ermüdet worden, er sagt; daß
 dieser Schwefel verborgen liege im ☉ ☾ und
 noch in einem andern Körper NB. welcher Kör-
 per aber sehr unbekannt und verborgen sey.

§. 3.

extat in duobus corporibus Solis et Lunae,
 et in alio, quod est illud, quod nulli dicitur
 nisi ex parte Dei reveletur: In Sole autem
 perfectius, quia magis est digestum et coctum.

b) Ibid. Sulphur vero Philosophorum esse ex
 praecipuis arcanis artis, manifestum est; quo
 inquirendo, innumeri et ferè omnes defati-
 gantur. Hoc ait latere in ☉ et ☾ et adhuc
 in alio corpore, quod corpus valde abscondi-
 tur.

§. 3.

Der Sohn des Sendivogius a) spricht:
 „Man findet viele, welche ihnen einbilden, die Kennt-
 „nis der Verereitung des philosophischen Saturns
 „zu haben; aber nachdem sie durch unsern rothen
 „Knecht geprüft waren, so ist kaum zu glauben,
 „wie wenig, und was vor eine kleine Zahl derer
 „gefunden worden, die diese Prüfung ausgestan-
 „den haben. Wo findet man ein solches Buch,
 „welches uns gnugsamen Unterricht von dieser
 „Sache gäbe? Da die Weisen diesen Punct ver-
 „schweigen, und verborgen gehalten wissen wollen.
 „Gleichwie denn auch unser geliebter Vater, an-
 „statt einer Offenbarung dieser Verborgenheit,
 „denen Nachfolgern nichts als nur diese wenige
 „Worte hinterlassen hat: eine einige Sache,
 „welche mit dem philosophischen Wasser ver-
 „mischt ist.“ b)

Wer

a) In lucern. Salis cap. VI. Er nennt ihn hier
 den rothen Knecht, weil er ohngeacht seiner
 blendenden Weisse, eine wunderbare feuerbe-
 ständige färbende Röthe in seinen Bauch ver-
 schlossen hält.

b) Davon sagen die Weisen: Sol et Azoth tibi
 sufficiunt. Ingleichen: In sole et sale sunt
 omnia. Dieses ist die pure Wahrheit, solche
 aber kann nicht eher verstanden werden, als
 bis ein in unserm geheiligten Bunde stehender
 Lehrschüler der Weisen, bis auf die achte Stufe
 des Salomonischen Stuhles gelanget. Inzwi-
 schen will folgende schöne Worte des Montez-
 snyders aus seiner medicina universalis Cap. VIII.

284 Zweyter Theil: Vierter Abschnitt.

Wer diesen Schwefel kenne, braucht nicht weit zu gehen, des Paracelsus rosenrothes Blut des Löwens, und des Lullius güldenes Oel, so er aus dem Bley der Philosophen zu ziehen befiehet, herbeyzubohlen, wovon am Ende in des Magni Operis Abbreviation weiter geredet wird.

Wahr:

S. 76. Zu fleißiger Beherzigung hieher setzen:
 „Wann du solche Seele, (i. e. ☿ metallor.
 „insbesondere Ois) durch die magische Ele-
 „mente zuwege gebracht hast, so setze ihm sein
 „eigen Salz zu und den ☿ mundi ex ani-
 „ma mundi und solvire die heyden Principia
 „darinn, so wird der ☿ mit seinem eige-
 „nen ☿ gestärket, darauf gießet einen ☿
 „Prisat, 3 Theil, laß es eine Zeitlang digerir-
 „ren, so bekommst du das rechte und hochtheure
 „aurum potabile. Willst du aber eine metals-
 „liche Medicin haben, so figire den obbenelde-
 „ten ☿ und ☿ mit seinen ☿ mundi, wel-
 „cher alzeit vor und auch hinten nach gehet.“
 Dieses ist ein vollkommener Proceß. Man
 füge bey Cap. XXV. seiner Metamorphos.
 Planctar. so dieses bekräftiget. Es ist zu be-
 wundern, daß, da, dieser Mann so klar schreibet,
 doch so wenige was draus lernen: ja was
 noch ärger, ist dieses, daß Kunkel in labora-
 tor. chym. p. 11. c. 10. S. 68. u. f. sich
 erfrehet, ihn einen Sophisten zu nennen, da er
 doch nicht so viel wehrt gewesen, daß er diesem
 grossen Kunstmeister die Schuhriemen auflös-
 sen solle. Er hätte ein Scheidkünstler werden
 können, wenn er nicht aus Eigendünkel von
 den wahren hermetischen Grundsätzen abgegan-
 gen wäre. So ist und bleibt er aber ein Bind-
 heutel.

Wahrlich ist dieser Sulphur eines der vornehmsten Arcanen, so niemals als von Gott durch sonderbare Schickung, oder durch dessen Willen von den Weltweisen nur mündlich ihren wahren Söhnen, wir mir auch vorhin (dem Allerhöchsten sey ewig gedanket) geschehen, offenbahret wird. Also aus Willen und Geheiß Gottes, ja von der Natur selbst sehr tief verborgen. Denn dieser Schwefel steckt unter einer grossen, dicken, und harten Rinde verborgen, und wird dennoch, und ist offenbar, und leicht zu finden, gemeiniglich denen, so ihn nicht brauchen, und deshalb verachten, und verwerfen. Est enim lapis, quem reprobaverunt ædificantes, et factus est in Caput anguli: Dieses ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben, und ist gemacht worden zum Eckstein. Psalm. CXVII. 33.

§. 4.

Wie werth und köstlich dieser verworfene Stein, oder Schwefel sey, sagt Gott selbst bey dem Propheten 7 saias XXVIII, 16: Siehe! ich lege in Zion einen Grundstein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer an diesem gläubet, der wird nicht davon eilen. Ich lege einen Grundstein, einen bewährten Stein, sagt der Text: Denn in der That muß dieser Stein des Anstosses, dieser kostbare Stein, so viel köstlicher als das gemeine Gold selbst ist, a) bewähret

a) Unser Schwefel hat die Gewalt, alle unzeitige Schwefel zeitig, und den Mercurius gahr zu machen, denn er ist ein Schwefel aller Schwefel

ret seyn; NB. Ja durch die stärkste Probe des Tyrannen dieser Welt wird er seiner Mutter entrißen, b) bevor er in den Grundfesten Sions versetzt werden kann, und dennoch sagt der Text: in fundamento fundatum, so viel als schon wirklich in die Grundfeste eingesetzt; das ist aber zu verstehen, in die erste grobe materialische Grundfeste. Endlich rathet er demjenigen, so da gläubet, so diesen Stein kenne, und finde, und in Sions Festen bauet, der solle Gedult haben, und nicht eilen; Omnis enim festinatio ex parte Diaboli est: denn alles Eilen kommt vom Teufel her; Hic enim jacet multa tarditas: In diesem liegt ein grosser Aufenthalt. — Sollte ich einst das Glück haben, einen würdigen wahren Schüler der hermetischen Weltweisheit zu finden; so würde ich ihm aufrichtig anrathen, diesen Schwefel in der cheiragogia Heliana, c) wie auch in dem Buch Aesch; Mezaraph d) zu suchen,

Schwefeln, darum er auch die Gewalt hat, alle unvollkommene Wesen in eine Vollkommenheit zu bringen. S. H. Sictulds Schriften. S. 154.

b) Diejenige, welche in dem Geiste der erlauchten Verbrüderung das was oben von dieser Sache der Länge nach geschrieben worden, lesen, werden gar leicht und wohl begreifen, wer der Tyrann dieser Welt ist.

c) In Theatr. chem. Vol IV. p. 265. de auro philosophico nec dum cognito,

d) Aus diesem Cabalistischen Buch hat Leander de Meere einen Auszug gemacht, und seine eigene

then, welche meines Erachtens unter allen Auto-
ren in der Welt am deutlichsten geschrieben. Von
diesem

genaue Auslegungen beygefüget, die beyderseits
schöne Sachen enthalten, doch ist dieses Com-
pendium sehr selten, indem es meines Wissens
noch nicht zusammen gedruckt. Die Ausziehung
dieses Schwefels findet man im Cap. 3. und
ist concordanzmäßig. Weil aber besagtes un-
vergleichliche Cabalistisch: Chymische Buch in
wenig Händen ist; so will ich erwehnte Aus-
ziehung zum-Besten derjenigen Brüder, welche
die Metallen und Mineralien nach unserer Art
zu zerstören wissen, hieher setzen: „Man nimmt
„die \odot : Solution, welche aus der metallischen
„Asche mit ∇ nach unserm Gebrauch ausge-
„laugert worden, filtriret solche bis zur vollkom-
„menen Durchsichtigkeit; aus dieser Lauge prä-
„cipitiret man den \ddagger aufs fleißigste mit Zu-
„gießung eines sehr scharfen \times heraus.“
„Der heraus \ddagger irte \ddagger wird in ein papier-
„nes Filtrum gethan, damit alles ∇ davon
„laufe, und wird selber hierauf mit andern ∇
„so lange abgewaschen, bis keine Salzigkeit
„mehr gespüret wird; worauf man es wieder
„trocknet. Dieser \ddagger wird endlich, nachdem er
„getrocknet worden, in einen glasuren Hafen
„3 Z lang mit reinen ∇ gesöttet, und dieses
„3 mal wiederhohlet; so ist der \ddagger aufs flei-
„ßigste bereitet.“ Ich glaube Montefnyders
habe

*) Hierbey ist zu merken; daßman den \times , der sehr
stark seyn muß, nur bey wenigen in die Lauge
spritze, wie man es mit dem \ddagger , des Spießgla-
ses macht, den man aus alkalischen Lauge nie-
derschlägt: denn wenn man auf einmal zu
viel \times dazu gießet schlägt sich nichts nieder,
wie mir selbstn vielmahlen widerfahren.

Diesem letztern Buch schreibt die Cabala denudata e) im Buch Zohar f) dennoch darf man sich nicht einbilden, daß man alles so deutlich, vollkommen, und mit allen Handgriffen, wie man es wünschen könnte, allda finden wird.

§. 52.

Damit ich aber, weils es für meine Person erfordert wird, gnug thue, so will ich noch einige sehr wichtige Sprüche derer Philosophen anführen, so obigen Mangel (etnem Weisen) vorzukommen ersetzen werden. Theophrastus sagt; daß dieser
Satz

habe den Seinigen auf eben diese Art bereitet, denn er sagt an einem gewissen Ort, der mir nicht beyfällt; „es müsse der ♀ dessen man sich bedienet, von allen anliehenden ♂ „wohl gerinigt seyn,“ welches auf diese Art am füglichsten geschehen kann.

e) Kabbala denudata. To. I. Sulzbac. 1677. To. II. Francof. 1684. in 4to ein sehr seltnes Werk.

f) Dieses Cabalistische Wörterbuch, ist eines der schönsten Stücken besagter Werks, woben noch anzumerken; daß der Aesch-Mezareph nebst noch fünf andern Tractätlein, in dem ersten Theil der Kabbala denudata stehet; es sind aber solche darinn keinesweges in einem fortwährenden Zusammenhang befindlich, sondern alle so auch das Compendium Aesch-Mezareph zergliedert, in dem Alphabetho Hebraico zu suchen. Z. B. man findet von letztern ein Stück p. 116. unter dem Nahmen Elischa Propheta. p. 298. voc. aurum. p. 301. voc. Aesch-Mezareph. u. s. w.

Sulphur kein brennender Schwefel sey, weil er selbst ein Feuer ist, und das Feuer liebet, besonders das Sonnenfeuer; sondern daß er sich im Feuer mehr und mehr reinige, und daß er auch in seinem rohen Wesen eine Probe gebe seiner tingirenden Eigenschaft. a)

Basis

a) Besagtes inwendige ist ein reines, feuriges, sulphurisches, unverbrennliches Wesen, welches, so es nun fix ist, das Licht der Natur möchte genannt werden, denn es ist der Glanz und die Form aller Metallen, welches alle Körper erleuchtet und vollkommen machet. *Groß. Bauer S. 13.* Man sñge *Lev* die angedruckte *Cabala chymica S. 133* alwo ein sehr gegründetes Raisonnement über diesen Vorwurf. Von der färbenden Kraft der Salze der Metallen, erinnere ich mich, bey einem Schriftsteller, dessen Namen mir nicht beyfällt, gelesen zu haben, daß selbiges alle Metallen durchdringe, solche wurzelmäßig aufschliesse, sich mit ihnen unauflösbar vereinige, — und sie zu einem färbenden Stein mache. Ja es meldet der berühmte Engelländische Chirurgh *Riplaus* bey *Polycarp. Chrysostomus* im *antro naturae et artis aperto*, so 1710. in 8. ans Licht getreten, daß besagtes Salz die Diamanten wie Wasser schmelze. Von welcher Sache das *Theatr. chem. Vol. II. p. 746.* sehr merkwürdige Dinge schreibt.

Daß aber unser Verfasser an gegenwärtigen Ort unter der Benennung Schwefel nichts anders meyne, als dieses fixe klebrichte Salz, oder
Comp. d. W. I die

die rechte feuerbeständige Wurzelseuchte der Metallen, welche der Sendivogius als den rechten Saamen, das Elixir und fünfte Wesen betrachtet, wenn er in seinem neuen hymnischen Licht, Tr. 2. also davon spricht: „Das Sperma ist das „Elixir eines jededen Dinges, oder sein fünftes „Wesen, oder dessen vollkommenste Decoction, „oder der Balsam des Schwefels, welches „eben so viel ist, als die Wurzelseuchte in den „Metallen,“ daran ist kein Zweifel. Man darf nur die Eigenschaften betrachten, die er ihm beyleget, worunter vorzüglich diejenige zu erwägen, daß er sich im Feuer je mehr und mehr reinigt, so wird man alles klar entdecken. Und dieses ist der Art zu reden unserer Weisenmeister nicht zuwider, denn bey ihnen höret man nicht selten von einem doppelten Schwefel, deren einer flüchtig, der andere unüberwindlich und im Feuer beständig ist. Gleichwie nun dasjenige, was oben von der bindenden und färbenden Kraft dieses Bestandtheiles gesagt worden, unserer Concordanz, d. i. der Wahrheit und der Erfahrung gemäß ist, also ist auch gewiß, daß sogar der flüchtige Theil unsers Steins, und der rothen metallischen Körper, wiewohl in Vergleichung mit obengedachten feuerbeständigen und höchst gereinigten Wurzelsaft nur in geringer Ausbreitung seine färbende Kraft äußere, dergestalt, daß wenn er, wohl und bestermassen gereinigt, und ihm ein mercurialischer Eingang in Silber verschaffet wird, er einige Theile desselben und zwar mehr, als die Verwandlung zu erweisen nöthig, in Gold verkehret. Ich wüßte nicht wie man deutlicher schreiben könnte, und gleichwohl will niemand klug werden. Man bleibe lieber bey dem Land der verfluchten Sophistereyen.

Basilus Valentinus sagt: b)

O Sonn ein König dieser Welt,
Die Luna dein Geschlecht erhält,
Mercurius copulirt euch fix.
Ohn Venus Gunst schaft ihr all's nichts,
Welch Martem hat zum Mann erkohren,
Iovis Gnad sey nicht verlohren,
Damit Saturnus alt und Greiß,
In vielen Farben sich erweiß. u. f. w.
Ruf grüne Frau: Ach lieber Sohn,
Antimonium hilf mir Beystand thun,
Und edles Salz, hilf mir doch wehren,
Daß mich die Würmer nicht verzehren.

Hier gehet in der That nichts ab, als der 16te Vers des vorher angeführten 54ten Cap. Jesaias und des Handgreif, den Alexander von Sachsen lehret, so wurde man bald sehen, was Gold und Silber heißt. c)

I 2

innert

b) S. 144. u. f. Diejenigen, welche wissen, woraus der Stof unsers Steines zusammengesetzt, und wer der mineralische Priester ist, der dessen Theile copuliret, (worunter einige Thoren und trägen Herzens, das laufende, rohe, wasserfüchtige Quecksilber verstanden haben,) die werden vollkommen einsehen, daß hier kein einziges Wort vergebens, oder unrecht stehe.

c) Solches erkläret ebenfalls Basilus Valentinus im Triumphwagen. S. 433. seiner chymischen Schriften, wo er vom Spießglas also schreibet:

Anfange

innert mich der Worte des Grafen von Tervis:
Deo, Philosophis et aequitati vovi: „Ich habe
„Gott,

Anfangs wie mich empfieng die Erden,
Nur aus dem Himmel ich mußt werden,
Treulich auch half daß ich geboren,
Ialon gedoppelt auserkohrn,
Mein Kraft gab mir der Sonnenhit,
Ohn welches Feur NB. kein Blut ich
schwiz.

Nimm Pluto zu Gefellen dein,
Im Streitt laß' ihn Callactor seyn,
Vulcan beweiß dein rechte Ehr,
Methusalem dir dankt dann sehr.

Wer nun weiß aus was für einem Feuer die Sonne und das Q bestehet, „denn beyde sind „nichts anders, als ganz und gar ein wesentli- „ches Feuer, der blutrothe Schwefel Scha- „maim, dem kein irdisches Feuer in Ewigkeit „was abgewinnen kann, oder mag, sondern es „muß durch das himmlische Feuer bemeisert „werden.“ Welling Theil 1. Cap. 11. §. 4. S. 81. Der wird bald begreifen, warum un- ser würdiger Bruder Verfasser besser oben ge- sagt, daß der Sulphur, von dem er redet, ein Feuer sey, und das Feuer liebe, besonders das Sonnenfeuer, und daß er zu Aufschlies- sung der Körper, in deren Tiefe es verschlos- sen, sich eines solchen Feuers bedienen müsse; welches dem Sonnen- und himmlischen Feuer gleich wesentlich, und ein Feuer nach der Na- tur sey, so die Schlußworte des Basilins Va- lentinus: Nimm Pluto zu Gefellen dein, Im Streitt NB. laß' ihn Callactor seyn, Vulcan beweiß dein rechte Ehr, u. s. w. nicht undeut- lich zu verstehen geben.

„Gott, denen Weltweisen und der Billigkeit ein
„Gelübd gethan.“ d)

§. 6.

Ferner sagt Basilus Valentinus a)

§ 3

Doch

d) Ob es gleich die erschrecklichsten Beyspiele giebt,
was für Unglück denen Brechern des Siegels
der Verschwiegenheit und des so feyerlich geleit-
steten Eydcs widerfahren. So will ich doch
deren nicht gedenken, sondern nur einem jeden
zur wohlmeynenden brüderlichen Warnung das
schreckliche Verbot des Lullius, (der in dem
Mittelpunct der Natur gewesen, und ohne
Zweifel einen grossen Theil des göttlichen Will-
lens verstanden, S. Philaletha im Alterth.
der Magie. S. 125. u. f.) die Anfänge un-
fers Steins nicht bekannt zu machen. hieher
setzen: „Ich schwöre dir bey meiner Seelen
(sagt er) „daß du verdammt bist, wo du
„diese Sachen offenbarest, denn von Gott kommt
„alles Gute, und gehöret auch ihm allein:
„darum sollst du dieses Geheimnis bewahret
„und verschlossen halten, welches Gott allein zu
„offenbaren gebähret und sollst bejahren wie
„daß du auf ungerechte Weise das zurückze-
„hest, das seinen Ehren zukommt. Denn so
„du mit kurzen Worten dasjenige, welches er
„in langen Zeiten bereitet hat, offenbarest,
„würdest du an jenem grossen Gerichtstage
„als ein Beleidiger der göttlichen Majestät,
„verdammt werden, NB. und keine Ver-
„gebung der begangenen Uebelthat bey Gott
„erlangen.“ Dieses wolle man zu seinem Ru-
hen merken.

a) S. 157. Es wird hier nicht unschicklich seyn,
den

Doch steckt in mir ein rother Geist,
 Kein Rahmen weiß ich wie er heist,

Den

der Versolg besagter Reimzeilen herzusetzen,
 der also lautet:

Nun bin ich aber ein hitzig Feuer,
 Ein Arzney kräftig und theuer,
 Dazu mich hat Gewalt NB. gebracht,
 Daß ich erlangt ein neue Kraft,
 Den Athem den ich blas mit Macht,
 Wenn dabon trinkt der alte Drach,
 So geb' ich ihm ein neue Seel,
 Und werde gar ein herrlich Del.

Von diesem Del siehet folgendes bey Polykarp.
 Chrysostomus in antro nat. et art. aperto.
 S. 198.

Ein Goldfarbig Del wird extrahirt,
 oder, dergleichen aus unsern subtilen rollhen
 Bley,

daben Raymundus sagt, als er alt worden,
 daß es viel köstlicher sey als Gold.

Denn als er für Alter dem Tode nahete,
 bereitete er daraus das aurum potabile.

Denn wenn beydes in eins kann circuiret
 werden,

nehmlich das Del und das vegetabilische Mens-
 struum,

und werden durch Kunst und Arbeit erhöhet:
 So wird durch Kunst daraus ein himmlischer
 Stein,

von so feuriger Natur, daß nachmals
 wir solchen unsern Basilisten nennen.

Vorstehende Worte bedürfen keiner Erklärung,
 sondern sind hauptsächlich wider diejenigen Thoren
 zu merken, welche einer so viel tausendjährigen
 Erfah-

Den ich von meinem Mann bekam,
Den streitbarn Martin Kobesau,
Da ich noch war ein *Mineral*. b) NB.

Hadrianus von Mynsicht sagt in seinem Testament:

Cujus ut indigitem proprium tibi denique
nomen,

Scito, quod antiqui facie sit filia vatis
Chalchantis MILVI summi orta rapacis.

Ab ORTV. c)

2 4

Nun

Erfahrung zuwider, sowohl die medicinalische
Kraft des Goldes, als das Daseyn des Steins
der Weisen läugnen.

h) Man sehe oben Abschn. III. §. 1.

Was diese Reimzeilen des Mynsichts bey den
Sophisten für entsetzliche Verwirrungen anger-
richtet, ist mit keiner Feder zu beschreiben. Sie
haben selbige auf alle nur ersinnliche Weise zer-
zerret, um den Leuten dasjenige glauben zu ma-
chen, was sie gern gewollt hätten. Weil chal-
chantum bey denen, so von Mineralien geschrie-
ben haben, Virriol von χαλκός Erz, und αἶψος
eine Blurne heisset: so muß Mynsicht, er mag
wollen oder nicht, das Vitriolum Veneris hier
gemeinet haben. Um diese ihre Einbildung zu
nähren, nehmen sie die zween Worte MILVI
ORTV, versetzen selbige in Vultimori, Viro-
mulri, Vilotrium, Lotrivium u. s. w. um dar-
aus durch das anagramma VITRIOLVM
herauszubringen. Hätten diese gute Leute nur
einige Acht auf das Wort chalchas gehabt, und
betrachtet, daß derselbe hier als ein alter graus-
bärtis

296 Zweyter Theil. Vierter Abschnitt.

Nun sagen mit diesem alle Weisen, es sey im Vitriol.
Es ist auch in Wahrheit ein Vitriol, aber was
für

bärtiger Mann vorgestellt wird; so hätten sie gar leicht denken können, daß ein saturninisch Mineral sich besser hieher schicke. Wären sie weiter gegangen, und hätten nachgedacht, auf was Weise die unreifen Minern in der Erde gerinnen, und durch was Mittel selbige in diesen Stand gesetzt worden; so würden sie dasjenige trocken, ihm im innern ganz gleichwesentliche Feuer gebraucht, damit seine Wohnung zerstöhret und dadurch endlich den rechten Vitriol der Weisen erlangt haben, da sie aber einen ganz andern Weg gegangen und den guten Vitriol eben so barbarisch mißhandelt, wie sie mit dem armen laufenden Mercur umzugehen gewohnt: so ist es kein Wunder, daß ihnen alle ihre mühsamen Arbeiten fehlgeschlagen, indem sie nicht einmal die wahre Materie gekannt haben.

Unsere Söhne der Weisheit haben zwar für den Vitriol alle erfindliche Hochachtung. Es ist ihnen bekannt, daß er ein purer Goldschwefel und Salz, und daß derjenige, der sein kann Meister werden, einen grossen Lohn habe. s. H. Sictulds Chym. Schrift, S. 221. Sie fürchten sich für seinen listigen Fuchssprüngen gar nicht, denn sie sind im Stand sein herrliches Salz und Schwefel mit lauter ihm gleichartigen Hülfsmitteln aus seinem Mittelpunkt zu erheben, und dieses mineralische Salz in seiner ganzen Substanz dergestalt zu verflüchtigen und in eine flüssige Wesenheit zu verwandeln, daß auch nicht das geringste übrig bleibt. Wir wissen sie die rothen Metalle auch flüchtig und nach ihren Ver-
lieben

für ein Vitriol? Geißler d) antwortet hierauf:
 „Es ist kein gemeiner, kein Hungarischer, kein
 „Römischer, sondern ein philosophischer künst-
 „licher Vitriol.“ e) Basilus Valentinus f) be-
 hauptet nichts desto weniger; daß dieser Vitriol
 venerisch sey, und sagt; daß die Bedeus nehmlich
 das Kupfer denselben Bäumen gleiche, so ihr Harz
 seitwärts austossen.

Hier würde wirklich ein grosser Schritt in
 der toahren Magie gemacht seyn, wenn man die Fas-
 bel

L 5

lieben wieder beständig, und zu Medicinen auf
 menschliche und metallische Leiber zu machen.
 Deren Wirkung sich weiter erstreckt, als alle
 Mixturen der heutigen Pharmacie. Es wäre
 daher denjenigen, welche dieses Salz recht ken-
 nen, und sich dessen zum Heil der armen Kran-
 ken mit grossem Vortheil bedienen wollten, wohl
 meynend anzurathen, daß sie sich bey unsern
 Weissenmeistern in die Lehre begäben, so würden
 sie ihren Beruf mit weniger Verantwortung, bes-
 sern Segen und mehrern Vortheil verrichten
 können.

d) In seinem Büchlein so er nennet: *Excellens vi-
 ridis nostri panacea Leonis.*

e) Von diesem G sagt Basilus Valentinus
 S. 957. dieser der Weissen Sulphur, Vitriolum
 und Magnet sey englisch und himmlisch zu achten,
 und gehe hieraus das Universal oder Stein der
 Weissen: aber aus dem Sulphure, Vitriolo oder
 Wagneren Vulgari, kämen schlechtere Particula-
 ria und Medicamenten.

f) Von den natürlich; und übernatürlichen Dingen.
 S. 240.

bel der Alten in denen Verwandlungen des Ovids, da Vulkan sein Weib die Venus mit dem Mars in Ehbruch ertappte, auszulegen verstünde; man müste aber das obbenannte kalte Feuer oder sogenante Amalgama des NB, Mercurius mit dem Golde des fligen Montefnyders g) anzuwenden wissen. h) Bey dieser Sache fällt mir ein, was beneldter Montefnyders von diesem Sulphur und Vitriol der Venus sagt, daß der Sulphur des Goldes merklich gebessert werde durch den Schwefel des Kupfers i) denn wie der rothe Löwe sich speiset

g) S. dessen allgemeine Arznei im kurzen Anhang. S. 15

h) Unsere Weisenmeister mit welchen Gott und seine Weisheit ist, wissen diese Fabel unvergleichlich wohl auszulegen, und diesen wichtigen Schritt in der Magie zu machen. Sie können nemlich ein mineralisches Netz stricken, mit welchem sie diese verbuhten Liebhaber so actig zu fangen wissen, daß es eine Lust ist: und weil gedachte Weise Freunde der Reinigkeit sind, so geben sie dem Vulkan Befehl, ein sehr scharfes und alles Schmelzfeuer weit übertreffendes Feuer anzuzünden, und die Verbrecher hineinzuwerfen, damit sie von diesen Flecken gereinigt und abgewaschen werden möchten. Hierüber gehet der Mars flüchtig, wird jedennoch, obwohl in einer andern Gestalt, auf dem Dach wieder erhascht; Venus aber stürzet sich aus Scham und Verzweiflung in einen tiefen Brunnen, aus welchem sie, von ihren Makeln gereinigt, wieder hervorgezogen wird.

i) Oben angezeigtes hat die sinnreiche Sophisten (vel quasi) veranlasset, allerley Safran aus diesen

speiset mit dem Blute des grünen Löwen, und also gar blutreich und entzündet wird; eben also erfreuet sich, speiset und stärket sich auch das Gold mit der Tinctur des Kupfers und Eisens. Daher denn die Weltweisen nicht unbillig gesagt: aurum non tingit, nisi prius tingatur: Das Gold färbet nicht, es werde denn zuvor gefärbt.

§. 7.

Besagte Tinctur spricht Basilus: ist des Königs Zinßmann, dieses ist alles nun genug, aber nur denen, so sein flüchtig und fires Gold kennen, wovon er so oft in seinen Schriften redet. Endlich und zwar zur Zugabe, sagt der gute Basilus a) des Eisens und des Kupfers Schlack, füllet den Beutel und, den Sack: b) Alexander von

sen zween Metallen zu machen, solche auf mancherley Manier zu verfeinern, hernach auf Silber zu tragen, in der Hoffnung ein reiches Particular, so sie Einbringen nennen, zu erhalten; allein da sie die wahre philosophische Auflösung dieser Metallen weder im trocknen noch nassen Weg gewußt: so haben auch die dürre und mit vieler stypfischer Erde noch besleckten Kalche keinen Eingang in obbemeldtes edle Metall gehabt, sondern sich darauf verschlackt und ihre ungegründete Hofnung vereitelt.

a) Nicht nur Basilus sagt es, sondern es ist schon ein sehr altes hermetisches Sprichwort; nur muß man wissen, dieses Metall, nach Art unserer Weisenmeister von, seiner stypfischen Erde zu bereyen.

b) Was dieses Sprüchlein vor eine Verwirrung gemacht, S. oben §. 6. 1)

von Sachten begnuget sich noch nicht damit, sondern will hieraus noch gar einen dritten haben. NB. Hier wäre nöthig die freue Erinnerung des A. Gottlob B. des Auslegers Montefnyders recht zu überlegen, wo er in seiner Vorrede sagt: Fulmen ad dura fortius; der Strahl müsse stärker seyn, auf harte, als auf weiche Dinge, oder harte Sachen erfordern harte, gelinde aber, gelinde Mittel: So wäre hernach leicht zu verstehen, was der Sohn des Cosmopoliten an derjenigen Stelle schreibt, wo er von den drehen Reichen spricht: „Alle Salien haben ganz und gar keine Gewalt und Kraft zu färben, sondern sie sind nur die Schlüssel zu Bereitung der Steine, ansonst vermögen sie nichts, allein was die metallische und mineralische Salien anbelanget, (ich rede jezo et was, wann du mich recht verstehen wirst, was ich unter den mineralischen Salzen für einen Unterschied meine,) die sind mit nichts zu verwerfen, noch zu entrathen zu der Tinctur, sintemal man ihrer in der Zusammensetzung nicht entras then kann. c)

§. 8.

Die Weltweise sagen: „Wenn Gott das Salz nicht erschaffen hätte, so könnte der Lapis Philosophorum nicht gemacht werden.“ Gratianus sagt: De omni re potest fieri cinis, et de illo cinere Sal et de illo sale aqua et de illa aqua Mercurius, et de illo Mercurio per diversas operationes Sol., d. i. „Von jeden Dinge kann man

c) Dieses ist von Wort zu Wort, aus Basilus Valentinus genommen. S. 449.

„man eine Asche machen, und von dieser Aschen
 „ein Salz, und von diesem Salz ein Wasser und
 „von diesem Wasser einen Mercur, und von dies-
 „sem Mercur, durch verschiedene Verrichtungen
 „Gold.“ Man muß demnach wohl unterscheiden,
 von was vor Salien die Weltweisen reden, ob die
 Frage von rohen und ungekochten oder von ges-
 kochten Salien, denn sie benennen öfters alles
 mit dem Nahmen Salz, ja den vollkommenen
 Stein selbst, nach dem bekannten Sprichwort:
 „Das Salz der Metallen, ist der Stein der Weis-
 „sen.“ (Sal metallorum, est Lapis philosopho-
 rum.) Hierüber wird uns der Rosarius eine
 grosse Erörterung geben, sprechend: „Es giebt
 „drey Steine und drey Salze, in welchen das
 „ganze Meisterstück bestehet, nemlich ein mineras-
 „lisches, vegetabilisches und animalisches, und es
 „sind drey Wässer, ein solarisches, lunarisches
 „und mercurialisches. Der Mercurius ist eine
 „ErDMINERA, der Mond eine Pflanze, und hält in
 „sich zwey Farben, eine weisse und eine rothe, und
 „endlich die Sonne ☉ wird denen lebendigen Ges-
 „schöpfen zugeeignet, weiln diese alle drey Bestands-
 „wesenheiten in sich schliesset, wird genennt das
 „grosse Wunderthier und der Salmiac der Weis-
 „sen wird aus ihm bereitet; der Mond ☾ wird
 „darum eine Pflanze genannt, weil aus ihr das
 „alcalische Salz gemacht wird; der Mercur wird
 „mineralisch geheissen, weil aus ihm das gemeine
 „Salz a) kommt, welches das Gold und Silber
 auflös-

a) Dieses ist ein Kochsalz, welches gewißlich ☉ und
 ☾ nicht auflöset, sondern nur ☉ allein, sondern
 es

„auflöset, und das Erz (das ist das metallische
 „Electrum, aus welchem die Materie des Steins
 „der Weisen bestehet,) von der Leiblichkeit in ein
 „geistliches Wesen verwandelt.“ Diesen stimmt
 Kipläus b) vollkommen bey. schreibend: „Weiln
 „ich dich gleich zu Anfangs vollkommen belehren
 „will, damit du verstehest daß drey Mercurii seyn,
 „welche die Schlüssel der Wissenschaft sind, und
 „die Raymundus seine Menstrua nennet, ohne
 „welche nichts rechts geschehen kann, zwey aus
 „diesen sind supersciel, der dritte wesentlich, nemlich
 „lich Gold und Silber.“

§.

Nun ist gnugsam von diesem philosophischen
 Urwesen geredet worden, welches zwar in sich und
 anfänglich zweyfach, oder auch vielfach ist, dar-
 nach es der Künstler meynt. (Sunt duo, sunt
 tria, sunt quatuor et unum) „Es sind zwey,
 „es

es ist unser Feuer wider die Natur, welches
 ein mercurialisches Salz ist, das in der That der-
 gestalt gemein, daß niemand ohn dasselbe, so
 wenig als ohn das Kochsalz leben kann, wie
 Sendivog anmerket.

b) Dieser Engelländische Chorcherr hat 12 Pforten
 geschrieben, von welchen Mich. Mejer sagt; daß
 in solchen die Kunst vollkommen beschrieben.
 Wenn man selbige mit den 12 Schlüsseln des
 Basiliius Valentinus und den 12 Pallästen
 des H. Sietulds zusammen hält, wird man eine
 grosse Erleichterung, zum Verstand der obenste-
 henden noch ziemlich dunkeln Stelle aus dem
 Rosarius erlangen.

„es sind drey, es sind viere, es sind eins.“ a) Was aber die nächste Materie in dem Werk der Natur betrifft, so muß dieselbe nur einfach seyn, nemlich das verum hyle primordiale, das wahre ursprüngliche vermischte Wesen, b) und wieder einfache, dennoch zweymal aus Mercurio gebohrne Mercurius, c) NB. damit aus solchem entstehe, ein starkes poetisches Wasser, das wahre Universalwasser, der philosophische Mercur, und die einzige Wurzel des Werks, der Natur und Kunst. In der obbesagten Wurzel bestehet die ganze philosophische Wahrheit, wer diesen Grund genau verstehet, wie nemlich dieser oben und unten

a) Solches erkläret gar schon Basilus Valentini in seinen hym. Schrift. S. 68. folgendermassen: „Du sollst aber wissen darneben, daß „der Stein gemacht wird aus einem, zweyen, „dreyen viere und fünfen. Aus fünfen, b. i. „die Quinta essentia seines Wesens. Aus vier „ten werden verstanden die vier Elemente. „Aus dreyen, das sind die drey ansahenden „Dinge. Aus zweyen, denn es ist eine zwey- „fache mercurialische Substanz. Aus einem, „d. i. das erste aller Dinge, das aus dem „Wort es werde hergestossen ist.“

b) Was die Weisen unter dem Wort Hyle verstehen, ist schon oben Theil II. Abschn. 1. § 5. angezeigt worden.

c) Warum er also genennet werde, davon hat keiner so deutlich geschrieben, als unser werthester Montefnyders.

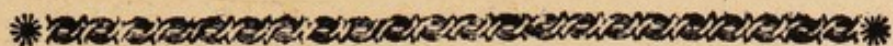
unten durchaus beschaffen; dieser weiß den Gebrauch und die Wirkung dieses philosophischen Schlüssels, welcher mit seiner bitterlichen Durchdringlichkeit, (*amara sua ponticitate*) alles versrichtet. d) Und hiemit öfne und schliesse ich meine Leuchte, sagt der Sohn des Sendivogius. e)

d) S. oben Theil II. Abschn. III. S. 5.

e) In Lucern. salis. p. 31.



Dritter



Dritter Theil.

Erster Abschnitt.

Vom nassen Feuer oder dem feurigen Wasser und wässerigen Feuer.

§. 1

Es bleibt mir noch das Feuer, als der dritte Punct meiner Verheißung zur Erklärung übrig. Welcher Punct der allerhärteste und allers künstlichste im ganzen hermetischen Werk ist, wie Pontanus der Weltweise *a)* bezeuget, mit diesen Worten: „befleißige dich also das Feuer zu kens nen, denn wenn ich solches gleich Anfangs erkannnt hätte, würde ich nicht zweyhundert mal in Bearbeitung der Materie geirret haben.“ Und an diesem Punct ist am meisten gelegen, wie in der Instruction de a. bore solari *b)* zu hören ist, mit diesen

a) In Epist. sua in *Theatr. chem.* Vol. VI. p. 48. Studeas igitur igni, quia si ego hunc primo invenissem, non errassem ducenties in practica super materiam.

b) In *theatr. chem.* Vol. VI. p. 190. Scias igitur summum artis secretum in igne consistere, Comp. d. W. U et

diesen Worten: „wisse demnach daß das größte
 „Geheimnis dieser Kunst im Feuer bestehe, und in
 „der Wahrheit, wer solches zu regieren weiß, wird
 „zu der Vollkommenheit des Werks gelangen,
 „denn das Feuer und Azoth sind zureichend.“
 Weil aber das Wort Feuer allzugemein, und aller-
 ley Arten desselben, deren vielerley, in sich begreift;
 So ist hier zu untersuchen, was die Weisen mit
 ihrem Feuer NB. meinen, und was sie denn für
 eines haben; und in dem grossen Werk NB. ge-
 brauchen.

§. 2.

et profecto, qui scit ignem regere, venit ad
 perfectionem, nam ignis et Azoth tibi suffici-
 unt. Dieses ist ein uralter Lehrsatz und der
 Wahrheit gemäß. Was hier der Verfasser
 Feuer nennet, ist nichts anders, als das er-
 schreckliche in dem feuerbeständigen untern Theil
 unsers Steins verborgene und zusammen gepun-
 ctete Naturfeuer. Azoth aber unser flüßiges,
 mit seinem gleichwesentlichen Schwefel gesät-
 tigte Auflösungs-Mittel, „das höchste Arca-
 „num, so zu dieser Kunst kommt, und auch
 „der Schlüssel dieser ganzen Kunst, ohne wel-
 „ches keine wahre Solution seyn kann, weder
 „der perfecten noch unperfecten Körper u. s. w.
 „Ohne dieser Milch: oder Eßigs: Wirkung,
 „wird nichts solviret, destilliret, putreficiret,
 „coaguliret, und dann weder in lapidem noch
 „Elixir gebracht. — Dieses Eßigs Unwissen-
 „heit aber, von welchem der Alten keiner ge-
 „schrieben hat, hat alle jetzige Laboranten be-
 „trogen.“ u. s. w. S. C. G. H. besondere
 Geheimnisse eines wahren Adepti von der
 Alchymie Dresd. 1757. 8. S. 40. u. f.

§. 2.

Joannes Mebung a) redet unter dem Nahmen der Natur also: „Ich koche, löse auf, sublimire ohne Hammer, Zangen, und Seilen, ohne Kohlendampf und Feuer, ohne Wasserbad, Mist oder betrüglichen Destillirkolben der Sophisten: denn ich habe ein himmlisches Feuer b)

U 2

„wels

a) Demonstr. naturae in Mas. Hermet. p. 149. Coquo, dissolvo, sublimo absque malleo, forcipe, vel lima, sine carbonibus, vapore, igne, aut balneo Mariae aut fimi, et sophistarum alembicis: coelestem meum ignem habeo, qui elementarem, prout materia idoneam, decentemque formam habere desiderat, excitat.

b) Gleichwie die Vereitung unsers Steins, eine Nachahmung ist derjenigen Naturwirkung, vermöge welcher die metallische und mineralische Körper in der Erde gezeuget worden, und deren Hitze sich von dem motu Sphaerae ignis, und feurigen Qualität, so sie in sich haben, verursacht. S. Bernards von Tervis Theil 3. C. 129. Welch innerliche Hitze, von dem unterirdischen Feuer von sich strahlenden Sonne angereizet und wirksam gemacht wird: Eben also wird in den Klüften unserer philosophischen Metallen, deren Hitze gleichermassen, von dem motu Sphaerae ignis, und feurigen Eigenschaft, die sie in sich haben, wie bey jenen durch die Wärme der obern grossen Weltsonne angereizet und wirksam gemacht daß sich unser Stein ohne weitre menschliche Handanlegung, bis zur Vollkommenheit ausgebären kann. Was die grosse Weltsonne nicht durch ihre Wärme, sondern auch durch ihre einstrahlende, auszeitigte

de

de und einwirkende Kraft, für eine vorzügliche Gewalt habe; davon findet man sehr schöne Worte in dem Geheimniß der Verwesung und Verbrennung aller Dinge. Erf. 1757. 8. S. 33. §. 55. Hier stehen sie: „Es legen „die höchsten und grimmigsten Corrosiva ihre „Schärfe durch eine gelinde Digestion und „Putrefaction ab, solches Corrosiv verzeh- „ret sich gleichsam in sich selbst, und „wird lieblich und süß; wie denn vermit- „telt des Sonnenfeuers und Feuerspiegels „viele mineralische austerische Dinge, aus ihrer „rohen Wildigkeit zu einer recht gesunden ho- „nigssüßen Maturität gebracht werden, denn „durch die äußerliche Wärme der \odot wird so- „wohl die innerliche Kraft, so der Materie „von eigener Natur eingepflanzt ist erweckt „und ad actum herfür getrieben; als auch zu- „gleich eine solarische Δ ige Kraft von aussen „hineingewürkt und eingebrückt denn, wenn „es nur an der äußerlichen Wärme und in- „nerlichen Form allein gelegen wäre, warum „verbringt denn nicht ein stäter warmer Ka- „melofen oder Fäulerheinz dergleichen Wür- „kung und Imprägnation u. s. w.“ Mansfü- ge bey S. 54. §. 58. woselbst die schöne Er- fahrung mit dem durch einen Brennspiegel cal- cinireten \ddagger angeführet wird, aus welcher un- widersprechlich erhellet, daß die Sonne nicht bloß durch ihre Wärme, sondern auch durch Mittheilung, derer denen Geschöpfen nöthigen Lichts; und Feuertheilen einwirkte; welches die heutige mechanische Naturlehrer nicht zugeben wollen; man kann sie aber nicht nur durch oben angeführte Erfahrung mit dem \ddagger nio überzeu- gen, sondern man darf nur einige Gauckler selbe

„welches das elementarische, c) je nachdem die
„Materie eine taugliche oder schädliche Gestalt,
„zu haben verlangt, erweckt.“ Eben diese Natur

U 3

sagt:

selbe zu wiederlegen herbei rufen. Unter de-
nen giebt es verschiedene, welche mittelst gewis-
ser künstlich zubereiteter Salben, mit denen sie
die Hände reiben, in selbigen glühende Kohlen
legen lassen, und solche ohne die geringste Ver-
letzung herum tragen können; so bald man ih-
nen aber Kohlen, die mit einem Brennspiegel
angezündet worden, in die Hand legt, werfen
sie diese so gleich weg, und sagen: das ist Sons-
nenfeuer. Lösen sie diesen Knoten auf, mei-
ne Herrn!

- c) Was er hier das elementarische Feuer nen-
net, ist keinesweges ein solches, wie unser ge-
meines gebräuchliche Feuer, sondern eben das,
was wir oben b) das innerliche genannt ha-
ben, und welches sowohl in den Elementen
des Steins, als in denen der grossen Welt
enthalten; und das in unserer künstlichen Nach-
ahmung der Natur darum doppelt wirksam ist,
weil es mit einem reifen und digerirten
Schwefel, vermittelt welchen die physische
Sublimation gänzlich vollbracht wird, geschär-
fet werden; „denn das Feuer vermehret das
„Feuer, und zwey mit einander vereinigte
„Feuer erwärmen mehr, und verkehren die
„Elemente weit gemächlicher, als eines zu thun
„nicht vermag, in ihre Natur. Es ist sol-
„chemnach ein grosses Kunststück, wenn man
„das Feuer mit Feuer zu unterstützen weis,
„und die ganze Kunst der Chymie ist nichts
„anders, als die Geschicklichkeit die Feuer
„wohl

sagt: d) „Bleibe ein wenig stehen, der du dich
 „rühmest, ein so grosser Künstler zu seyn, und be-
 „mühest dich, gleich als ob wäre dieses denen
 „Gefegen meiner Wissenschaft gemäß, durch
 „Kohlenfeuer und Wasserbad, in meinen Destil-
 „lirkolben e) NB. Trinfgold zu machen: Wisse!
 „daß ich mich wegen deiner Schande ensetze, schä-
 „mest du dich nicht, indem du meine Werke f)
 „betrach-

„wohl zu kennen, und gut zu verwalten zu
 wissen.“ S. das aus der Finsterniß hervor-
 brechende Licht. Gef. 3 Cap. IV. S.
 220. u. f.

d) Ib. p. 152. Te inquam Sifuto, qui te tam
 artificiosum gloriaris, et *juxta meam scien-*
tiam per ignem carbonarium, et Mariae Bal-
 neum meis in alembicis aurum potabile fa-
 cere conaris, et scita, me ob horrorem tuum
 exhorrescere: An non te pudet, si opera
 mea consideras! miserere tui ipsius & rogo
 ut me consideres.

e) Diese kennen nur die ächten Söhne der Weis-
 heit, und sind solche von den Destillirkolben der
 gemeinen Chymiker ganz und gar unterschieden.

f) Der müssen wir es nachthun, und da dieselbe
 in ihren Wirkungen ganz schlecht und einfach
 verfähret, so müssen wir auf diesem Pfade der
 Natur nachgehen, und uns die Ermahnung ei-
 nes grossen Weltweisen gesagt seyn lassen: No-
 lite vobis res adeo subtiles imaginari, de qui-
 bus natura nihil scit, sed manete, manete in
 quam, in via naturae simplici. *Sendivog* ium.
 chym. in aenygm. philol. p. m. 450. d. i.
 „Bildet euch keine so hohen Dinge ein, von
 „wel-

„betrachtest? erbarme dich deiner selbst, und betrachte mich, ich bitte dich!“. Endlich fährt er also fort: g) „Vermeynest du nun jezo, daß ich leiden werde, daß du in deinem Destillirhelm, in welchem du Erde und Wasser hast, durch (künstliches) Feuer und Hitze wegen deiner eingebildeten weiß- und rothen Farbe, nach deinem Belieben meiner spottest? und daß ich selbe nach deinem Gefallen dahin kommen lassen solle, wo du vermeynest; bildest du dir denn ein? daß du den Himmel bewegen, und dessen Einfluß, h) deinem nichtswürdigen Weck eingießen könnest.“

U 4

S. 3.

„welchen die Natur nichts weiz, sondern bleibt, bleibt sagt ich, auf dem einfältigen Weg der Natur.“

g) Ibid. p. 154. An igitur existimas, quod tuo in alembico, in quo terram et aquam mas habes, per ignem et calorem tuum, per album et rubrum colorem tuum, ego pro tuo beneplacito et libitu te mecum colludere patior? tuum ad desiderium perveniam? an coelos te movere eorundemque influentiam nauci tuo operi infundere posse, autumas.

h) Es ist nicht genug, daß unsers Steines innerliche wirkende Kraft (*ἐνέργεια*) durch die äußerliche Sonnenwärme in Bewegung gesetzt werde, sondern es muß auch noch der Einfluß der andern Gestirne aus den oberen Landschaften, das Seinige, zu dessen Uebervollkommenheit und Stärkung beitragen. Wir wollen hören, wie schön die Mikrokosmische Vorspiele sich hierüber ausdrücken: „Weil die Weisheit ein Licht ist. (lautet es S. 13. S. 13

u. f.

§. 3.

Basilius Valentinus verwirft sogar das so sehr berufene, und von vielen für ein grosses Geheimniß gehaltene Feuer der Lampen und des Kofsmistes. „Lampenfener (sagt er :) mit Spiritu Vini „ist kein nütze, und Kofsmist ist ein Verderb.“ a) Der Verfasser des Geheimnisses der hermetischen Weltweisheit b) sagt: „Ach fliehe den Bruder „mörder, c) von welchem in dem grossen Werk „die

„u. f.) und dieses Licht das Leben aller Krea-
 „turen ist; und das Leben eine Tinctur ist;
 „und solche Tinctur in keinem als in dem me-
 „tallischen Reiche fix und beständig angetroffen
 „wird: so sind die Menschen Gottes diesem
 „Lichte aus der verborgenen Weisheit grada-
 „tim bis in das offenbare und compacte Reich
 „der Metallen nachgegangen. und da sie es da-
 „selbst in einem ohnansehnlichen finstern Kör-
 „per. (ist kein anderer, als unser mineralischer
 „Mercur mit dem unser Gold amalgamiret wer-
 „den muß,) da es niemand leicht sucht, gefun-
 „den, so haben sie dasselbe frey gemacht, mit
 „dem obern Lichte, als seinem Ursprunge
 „tingiret und vermehret, NB. und hernach
 „als eine Medicin zur Verlängerung ihres na-
 „türlichen Lebens gebraucht.“

a) Wiederholung des grossen Steins der Urat-
 ten. S. 75.

b) Autor *arcani hermet. philosoph. Can.* 21.
 Heu fuge fratricidam, a qua in toto opere
 (scil. maximo) summum imminet periculum.

c) Denn gleichwie Cain, der Brudermörder, auf
 dem von ihm selbst dem Allerhöchsten zu Ehren
 erbau-

„die größte Gefahr herkommt.“ Pruggmayr d) schreibt daher auf folgende Weise: „Ein jedes „Feuer der Kohlen, des Sandes, Aschen, Lampen, „Bades und Mistes, ist zu dem philosophischen „Werk höchst untauglich; und unwahrhaft, und „zu denen philosophischen Verrichtungen äusserst „unschicklich, mithin ist solches nothwendig zu ver- „meiden. Denn das philosophische Feuer, (wie Io. Mehung sehr klar beweiset,) „muß kalt und „trocken, warm und feucht seyn. Aber weder „das Kohlenfeuer, noch das Feuer des Wasserbads „des hat diese Eigenschaften.“ Solches beschreibet der kurze philosophische Begriff des Flamellus e) mit folgenden Worten: „In dieser Absicht

U 5

„haben

erbauten Altar fremdes Feuer opferte, und dadurch vor Gott ein Greuel wurde; also wird derjenige ein Greuel und Auswurf der schönen Natur, welcher ein anders Feuer, das nicht aus der Materie selbst entsprungen, nicht in derselben und dem Glase, sondern ausser demselben brennet, zu Auskochung seines Naturwerkes gebraucht.

d) In scrutin. Hermet. pag. 93. et 154. Quare omnis carbonarius ignis, arenae, cinerum, lampadis, balnei, et fimi ad opus philosophorum, utpote summe inutilis, utpote falsissimus, et necessario evitandus, philosophicus enim ignis, (ut Io. Mehung clarissime insinuat) calidus, humidus, frigidus, et siccus esse debet, sed ignis carbonarius, sive etiam balnei has quatuor qualitates minime habet.

e) Summarium philosophicum Flamelli in Mus. Hermet. pag. 175. Quem in finem etiam veri philosophi nullum alium ignem elegerunt, quam naturalem, quem sequuntur.

„haben auch die wahre Weltweise kein anders
 „Feuer erworbet, als das natürliche Feuer, wel-
 „chen sie auch folgen.“ Eben der oben gemel-
 dete Pontanus f) bekräftigt dieses, da er schreibt:
 „Ich habe zweyhundertmal geschlet, obschon ich
 „die wahre Materie kannte, in Bearbeitung und
 „Practick dieser wahren Materie, ehe ich deren Wir-
 „kung und Gebrauch gefunden hatte. Gleicher
 „Fehler entstehet bey dieser Kunst, wenn man
 „nicht dasjenige Feuer gebrauchet, welches die
 „ganze Materie in den wahren Stein der Welten
 „verkehret. Deswegen wundere ich mich nicht,
 „wenn so viele und abermal viele, nicht zum Werck
 „gelangt sind: Sie irren, haben getirret, und wer-
 „den irren weil die Weltweise das eigenthümliche
 „wirkende nicht an den Tag gelegt haben, aus-
 „genommen einer, der Artephius g) genennet wird,
 „doch.

f) In sua Epist. in Theatr. chym. Vol. VI. p. 487
*sed cum materiam agnoscerem ducenties erra-
 vi, antequam veram operationem et practicam
 invenissem.*

g) Artephius hat so klar und deutlich in seinen
 Schriften, von dem Feuer das erst in die Ves-
 de verscharret, und sodann in Form eines
 Wassers verkehret wieder daraus gesucht
 werden muß, welches alles Opfer der Cereris
 anzündet, auch der feurige Urant endlich
 wird, dadurch der Menschen Geist hocherleuch-
 tet, desselben Lebensgeist erfreuet, das humidum
 radicale gestärket, das Leben verlängert, und
 für Krankheiten bis an das bestimmte Lebens-
 ende erhalten wird, geschrieben, daß er billig
 von

„doch für sich allein. b. 1. (räthelhaft und verborgener Weise, indessen in aller Kürze, und darum klarer als gesammte Weltweise) und wenn ich den Artephius nicht gelesen und reden gehört, wäre ich niemals zur Vollkommenheit des Werks gelangt.“ h) Damit wir aber dieses Feuer oder proprium agens recht verstehen mögen, so will ich hier anführen was Mundus in der Turba sagt: Nisi igne res attenuetis, quousque illae cum illo ut Spiritus ascendant, nihil tunc perfecistis. „Wenn ihr nicht werdet diese Dinge dergestalt durch das Feuer verdünnen, daß sie mit selbst

von allen und jeden lieb und werth gehalten werden soll. Naxagoras in aur. Vellere p. 307. Der Verfasser setzt nicht ohne wichtigen Ursach das Wort endlich, anzuzeigen, daß dieses Wasser nicht sogleich und alsbald zu jenem feurigen Trank werde, von welchem er so viele und häufige Tugenden zur menschlichen Gesundheit hererzehlet, sondern daß noch verschiedene andere Dinge vorhergehen müssen, ehe es dahin gelangen könne.

- h) Idem igitur error illius artis est, non recipere ignem, qui totam materiam convertit in lapidem philosophicum verum. Propterea non miror, si tot et tanti ad opus non pervenerint: errant, errarunt, et errabunt ea, quod proprium agens NB. non passuerunt. Excepto uno, qui Artephius nominatur sed pro se loquitur; — et nisi Artephium legissem, et loqui lensissem, numquam ad complementum operis pervenissem. *ibid.*

„selbigen wie ein Geist in die Höhe steigen, so
 „habt ihr noch nichts zu Wege gebracht. i)

§. 4.

Von dieser Aufsteigung der Geister redet
 der hermetische Triumph also: a) „Wer da
 „weiß, den Stein philosophischer Weise zu sub-
 „limiren, der kann mit Zug und Recht den Nah-
 „men eines Philosophen führen, als dieweilen er
 „das Feuer der Weisen kennet, welches das
 „einzige Werkzeug ist, so die Sublimatio wir-
 „ken kann. Rein Philosophus hat jemals dies-
 „ses geheime Feuer, NB. und dieses mächtige
 „Agens, welches alle die Wunder der Kunst
 „wirkt, frey und offenbar an den Tag gege-
 „ben, (ausgenommen der Artephius, wie Pom-
 „tanus sagt,) denn die Erkenntnis dieses groß-
 „sen Geheimnisses, ist vielmehr ein Geschenk
 „des Himmels, als ein durch die Kräfte das
 „scharfsinnigen Nachdenkens, und Schliessens
 „angezündetes Licht. Darum auch das Myste-
 „rium naturae naturantis, et naturatae in scuto
 „Davidico bewieset und spricht: Allerliebste Kitz-
 „der! wer dieses Geheimnis offenbaret, der
 „sey verflucht und des Todes. NB. Ohne die
 „Sublimation des Steins, (fähret der hermeti-
 „sche

i) Ich hoffe, man wird aus dem, was bisher ge-
 sagt worden, sonnenklar erkennen, daß hier
 von nichts andern, als von unserm feurigen
 Wasser und wässerigen Feuer die Rede sey.

a) S. 202.

„sche Triumph *b)* fort:) ist die Umkehrung der
 „Elementen, und die Ausziehung der Anfänge
 „unmöglich, und diese Conversion, so das Was-
 „ser ∇ aus der Erden ∇ die Luft Δ aus dem
 „Wasser ∇ , und das Feuer Δ aus der Luft Δ
 „macht, ist der einzige Weg, durch welchen un-
 „ser Mercurius *c)* kann gemacht werden. Dar-
 „um so leget euch fleißig auf die Erkenntnis die-
 „ses geheimen Feuers NB. welches den Stein na-
 „türlich Weise, und ohne Zwang und Hestigkeit
 „(nehmlich in der Säulung NB.) „auflöst, und ihn
 „sich in Wasser auflösen macht; in dem philosoz-
 „phischen Meer, von welchen geschrieben steht:
 „und der Geist Gottes schwebete auf den Was-
 „sern.“ Genes. 1. NB. durch die Destillation,
 von welcher Jesaias Cap. XLV, 8. sagt: Rorate
 coeli

b) E. 103.

c) Was er hier unsern Mercur nennet, ist das
 ganze zusammengesetzte, nachdem es durch die
 Verkehrung der Elementen, in ein zähes, me-
 tallisches Wasser verwandelt worden. s. groß.
 Bauer. S. 7. woselbst es heißt: „Ein fast groß
 „Stück unser Meisterschaft steht in der Auf-
 „lösung des Körpers oder Leibes in Was-
 „ser, (dieses aber geschieht alles, wann die
 „Composition vollbracht wird,) welches die
 „Philosophi eine Putrefaction, eine Säulung
 „oder Verderbung nennen, ohne welche die
 „circularische Veränderung der Metallen in das
 „andere nicht geschehen kann, denn die Zerstö-
 „rung des einen ist die Gebährung des
 „andern: sonderlich wenn solche Säulung oder
 „Corruption und Gebährung aus einerley Grund
 „ihren Ursprung und Anfang haben.“

coeli desuper. &c. Thauet ihr Liramel von oben herab u. s. w. und die geschieht durch die Strahlen des Goldes und Silbers nemlich durch die Verbrennung mit dem Wasser, und Abwaschung mit dem Feuer, wie der Rosarius der Wahrheit nach lehret: weil in diesem grossen Werks nichts anders vorgehet, als eine Auflösung und Zusammenfügung, und also vereinbaret sich das Feuer mit dem Wasser, welches in der Erden geschieht, die mit dem Feuer aufsteiget. d) NB.

h.

d) Zwischen der Sublimation der gemeinen Scheidkünstler und der Weisen ihrer. Ist dieser Unterschied, daß jene die Bestandtheile der Geschäfte mit Gewalt und durch ein starkes Feuer, welches sie Sublimurfeuer nennen auseinanderreißen, ohne zu wissen, wie sie solche getrennte Theile naturgemäß wieder vereinbaren können; dieser (nemlich der Weisen) ihre Sublimation ist nichts weniger als eine gewaltthätige Scheidung, sondern vielmehr eine Verknüpfung der gereinigten Bestandtheile, durch denjenigen Weg, dessen sich die Natur in Hervorbringung ihrer Substanzen bedienet, nemlich durch eine kreisförmige Bewegung, und durch die in denselben fixen Theilen liegende anziehende Kraft, vermöge welcher die fixe Dinge flüchtig, und die flüchtige fix werden. Hier zeigt sich recht sonnenklar die Wahrheit des obenangeführten Grundsatzes: Fumus sanum complectitur, ein Rauch umfasset den andern u. s. w.

Unter den gemeinen pharimaceutischen Scheidkünstlern, wüßte ich keinen, der gedachte philosophische Sublimation eingesehen hätte, als
Peter

Peter Johann Faber von Montpellier, welcher in seinem Poliad. Spagyk. c. 22. p. 236. also davon schreibt: *Unio est nova et iterata animae purae cum corpore permixtio, i. conjunctio quibus verbis non intelligimus nos, idem omnino corpus iterum resurgere, quia gradus unionis non idem est, non forma eadem confluit; etsi materia, ex qua formae omnes oriuntur, sit eadem in substantia; ea tamen diversa est in qualitatibus, et gradibus perfectionis, quae dant esse formis. d. i.* „Die
 „Verbindung ist eine neue und wiederholte
 „Vermischung der reinen Seele, mit dem reinen
 „Körper. Durch welche Worte wir nicht
 „so viel sagen wollen, als ob eben derjenige
 „Körper, (der er nemlich vor der Reinigung
 „war,) wieder aufstünde. denn die Stufe der
 „Vereinigung ist nicht mehr die nemliche; es
 „fehlet dannenhero nicht mehr die nemliche
 „Gestalt auf; obgleich der Stoff, aus welchem
 „diese gesammte Gestalten entspringen, ein
 „erley und eben derselbe, der untern Wesenheit
 „seinen Bestandtheile nach, ist; so
 „ist doch derselbe unterschieden, denen Eigenschaften
 „nach, und in Ansehung derer
 „Stufen der Vollkommenheit, welche diesen
 „Gestalten ihr Daseyn geben.“ Durch
 „welche schöne Worte zugleich eine Wahrheit
 „örtert wird, die besser unten vorkommt. Es
 „ist nichts weniger, als unbegreiflich, wie ein
 „fester Körper, wenn er zuvor durch gehörigen
 „Zusatz verwandter flüchtiger Geister auch flüchtig
 „gemacht werden, dennoch eben diese Geister
 „wiederum binden, fix und feuerbeständig machen
 „konne. / Ja, daß so gar ein von Natur
 „flüchtiger Körper, einen auch flüchtigen Körper

§. 5.

Nun wollen wir noch zum Ueberflus hören, wie denn erwehnter vom Pontanus so hoch gepriesener Artepbius dieses Feuer, dieses proprium Agens beschreibt, und ob diese Beschreibung aufrichtig sey? Er sagt: „Z ist ein Stück het. und „das saturninische Antimonium kommt überein „mit dem O, und in demselben ist das Quecks („worinn kein Metall untergethet, ausgenommen „das Gold. Denn es ist wahrhaftig allein vers „senkt, und verstärkt in dem antimonialisch : sa „turnalischen Queck C, und ohne solches lebens „dige Silber kann kein Metall weiß gemacht wer „den; denn es macht weiß den Laton, d. i. das „Gold,

zu binden die Macht habe. Ersters ist begreiflicher, insofern ein jeder fester Körper den Keim und das Korn seiner Feuerbeständigkeit unzerstörlich in dem Mittelpunct seines Gewebes behalt. Daß aber letztere eben diese Wirkung vollbringen können, dieses geschieht durch die anziehende Kraft, so in ihnen verborgen. Solches heißt denn eine gleichwesentliche, unzertrennliche Vereinigung. S. Jagers Experimentalchymie Th. 1. Class. III. Anmerk. 1. S. 85. Er beweiset dieses eben das. Lehrsatz 1. Erklär. 4. S. 8. u. f. mit dem Beyspiel des Weingeistes und dem Geiste aus dem Salmiac. NB. Es wäre zu wünschen, daß die Herrn Aerzte sich ernstlich beflüßigten, diese zween Geister recht zu verbinden. und durch eine kunstmäßige Eintrocknung in die höchste Vollkommenheit zu versetzen. Sie würden den Nutzen davon wohl empfinden.

„Gold, und bringt das perfecte Corpus in seine
 „erste Materie weißer Farb, und hellglänzend als
 „ein Spiegel. Ich sage, es löset den vollkomme-
 „nen Körper auf, welcher von seiner Natur ist,
 „denn dasselbige Wasser ist verwand und angenehm
 „den Metallen, es macht das Gold weiß a) weiln
 „es ein weißes Quecksilber in sich hat, u. s. w.
 „nicht brennet sondern auflöset, und hernach zus-
 „ammenlaufft, als ein dicker Saft, u. s. w. daß
 „dasselbige Wasser das Corpus flüchtig mache,
 „u. d. gl. und erhellte oben über dem Wasser. Er
 „spricht: Nimm das rohe geblätterte oder geschlas-
 „sene Gold, und das durch den ☿ calciniret, und
 „thue es in unser antimonialisch-saturninischen mer-
 „curialischen Eßig und Salarniac, wie es genennt
 „wird, in ein breit gläsern Geschirr, so vier Finger
 „hoch oder etwas mehr, und laß es stehen in tem-
 „perirter Wärme, so wirst du in kurzer Zeit sehen,
 „daß es aufsteigt als ein leuchtendes Wehl, und oben
 „schwimmt, als ein Häuilein, sammle dasselbe
 „u. s. w. Ist demnach das ganze Geheimnis dies-
 „ser antimonialischen verborgenen Kunst, daß wir
 „dadurch wissen, das lebendige Silber, so nicht
 „bren-

a) Eben dieses thut unser Wasser, wegen des
 in seinem innern verborgenen Arseniks, wel-
 cher bey ihm die Oberhand hat, und daher
 kommt es, daß wenn man einen selbstbeliebigen
 Körper darinn auflöset, es solchen in ein weiß-
 ses Salz verwandelt, woraus seine mercurialis-
 sche Eigenschaft deutlich erhellet.

„brennet, aus dem Körper der Magnesia b) zu
 „ziehen, und dieses ist der antimonialische und mer-
 „curialische Sublimat, d. i. man muß daraus zie-
 „hen ein unverbrennliches Oehl, welches das le-
 „bendige Wasser da aus hat werden lassen, mit
 „dem vollkommenen Körper des Goldes, welches
 in demselben aufgelöst wird in eine weiße und
 „dicke Substanz u. s. w. c) Zuvor aber wird das
 „Gold in seiner Putrefaction und Auflösung in die-
 „sem Wasser, seinen Glanz verlieren, wird dunkel
 „und schwarz werden, (nigrum, nigrius, nigro,)
 „das schwarze wird schwärzer als schwarz ver-
 „den,

b) Was Artephius hier Magnesia nennet ist
 nichts anders als unser Electrum oder Thaos,
 in welchem alle Grundtheile unsers Steins ver-
 wirrt unter einander liegen.

c) Von dieser Art, den unverbrennlichen Schwefel
 in Gestalt eines Oels aus den Metallen zu
 ziehen, habe in verschiedenen Schriften gelesen;
 denn es ist nicht als zu gemiß, daß einer mehr
 Umstände und Mittel als der andere in der
 ersten Operation, (d. i. in der Botarbeit) ge-
 braucht, s. groß. Baurer S. 15. Inzwischen
 zielen sie doch alle zu einem Endzweck, welcher
 ist, den Saamen des Goldes als die rechte
 Materie und Tincturwumel, das Elixir, oder
 das süßste Wesen, dessen Balsam, oder die
 rechte Wurzelfeuchte (s. Sendivog. Tract. 1.)
 auszugiehen. Gleichwie aber hier nur lediglich
 von dem königlichen Wege, dessen sich unsere
 durch die göttliche Weisheit geleitete geheime
 Verbrüderung zu bedienen pflegt, die Rede ist,
 so gehöret solches eigentlich nicht hieher.

„den, und algemach wird oben auf ihm schwin-
 „men eine weisse Farbe in einer weissen Substanz,
 „und dieses ist den rothen Laton weiß machen,
 „denselben nach philosophischer Art sublimis-
 „ren d) und in seine Materie bringen, d. i. in
 „einen weissen Schwefel, und in ein fires Queck-
 „silber, und bekommt also der vollkommene Kör-
 „per das Leben im Wasser, wird lebendig geist-
 „lich, nimmt zu, und wird vermehrt in seiner
 „Art wie andere Dinge, u. f. w."

Hier redet zwar Arsephius für sich, oder
 die Weltweisen, wie Pontanus sagt, weil er den
 philosophischen Saturn, wie auch dessen erstere
 Redaction und Zurückführung in das Wasser
 öffentlich nicht benennet. Zweitens, weil er von
 der Solution oder Auflösung des Goldes allein
 redet, welches sein Zusatz des armoniaci anzei-
 get, (seil. per stomachum struthionis per aquil-
 lae acritudinem. for ificato) nemlich durch den
 mit der Schärfe des Adlers gestärkten Straus-
 senmagen, und von dem andern Theil d. i. von
 der Solution oder Auflösung des Silbers heisst
 es: Simplicem Struthionis stomachum loemina
 requirit, das Weib, nemlich der Mond oder
 das Silber erfordert einen einfachen Straussen-
 magen, wovon er aber stillschweiget, NB. und
 also den Sachenden glaubend macht, es sey nur

Æ 2

eine

d) Im philosophischen Verstand heisst sublimiren
 eben so viel, als subtil machen. (f. gross. Bauer
 S. 6. Man füge bey was oben S. 4. f) ge-
 sagt worden.)

eine einzige Solution, und hierdurch verführet. e)
 „Nimm das gedoppelte Kunststück, so durch die
 „verfahren

- e) Von dem philosophischen Straussenmagen sind so vielerley Meinungen, als Tage im Jahr. Sebald Schwarzer, die Alchymia denudata, und selbst wo mir recht, Sincerus Renatus, halten das corrosive Vitriolöl davor, sie sagen; wenn das Metall in seinem gehörigen Menstruum aufgelöst worden, so stehe es halb offen; läme nun das Vitriolöl in seinem gehörigen Gewicht hinzu, so geselle sich dessen Schwefelsäure zu derjenigen, welche in dem Metall auch ist, dadurch denn eine Disharmonie in denen Bestandtheilen entstehe, welche verursache, daß die natürliche Verbindung in selbigen getrennet werde; daß man also, mittelst Zusatz des Salmiacs, welcher nach dem Zeugniß einiger Schriftsteller, gleichsam die Stelle eines trockenen Alcahests vertrete, alle Theile aufsublimiren, ein jedes besonders annehmen, und mittelst der Absüßung auch besonders darstellen könne. Wollte man aber solches zu Crystallen haben, so müsse man zu dem Weinfass gehen, und es erst mit Eßig, dann mit Spiritu Vini, und leztlich mit destillirtem Regenwasser auflösen, und anschleffen lassen, so erhielte man einen flüchtigen reinen Vitriol, aus welchem man im offenen Feuer, alle Theile in flüssiger Gestalt austreiben könne. Sie gründen diese leztere Arbeit auf den Ausspruch des großen Bauers, S. 48. welcher sagt: das Mittel der Auflösung stecke im Weinfass, d. i. Spiritus Vini, Acetum Vini u. s. w. doch müßten solche nicht dabey bleiben, sondern wieder weg weichen nach der Solution.

Andere

„erfahrne Hand des gelehrten Künstlers solcher
 ¶ 3 „Gestalt

Andere erwählen davor das *Nitrum*. Sie vermischen es mit dem *Salmiac*, und treiben daraus auf verschiedene Weise einen flüchtigen doppelten Geist, den einige Schriftsteller sehr hoch halten. Nun ist mir zwar nicht unbekant, daß wann ein harnhaftes mit einem mineralischen Sauern vermischet wird, eines das andere, flüchtig mache. Es ist mir auch nicht weniger bekannt, was das sogenannte Sechterbad des *Basilii Valentini* für Liebhaber gefunden; da einige gewisse Geister aus allen dreyen Naturreichen mit einander verbunden. Auch leugne ich keinesweges, daß diejenigen, welche diese Dinge nach philosophischem Gebrauch anzuwenden wissen, nicht sollten viel Gutes damit ausrichten können; allein wenn man unser grosses Sechterbad, von welchem hier durchgehends und bey *Basilio Valentino* selbst der geheimen Bedeutung nach die Rede ist, nach seiner wahren Vereitung und innerlichen Wesenheit betrachtet, so wird man finden, daß demselben der Name eines philosophischen Straussenmagens vor allen andern mit größtem Recht gebühre. Kann ich also nicht glauben, daß die noch etwas dunkles in sich fassende Ausdrücke unsers würdigen Bruders, anders zu verstehen seyen, als ich selbige erkläre. Die Worte aus dem *Hautnorthon* und *Lullius*, die er am Ende gegenwärtigen Redabschnittes anziehet, geben es nicht undeutlich zu erkennen, indem es mehr als zu gewiß, daß eine rechte wurzelmäßige Aufschliessung, (*solutio radicalis*,) in sich, durch sich, ohne eine

„Gestalt gereinigt worden, besonders, damit du
„die

eine andere Sache, als allezeit in seinem eignen Blute, und mit solchen Dingen bewerkstelliget werden müsse, die dem aufzulösenden in der Wurzel verwandt; (cum rebus radicalibus sui generis,) welche Eigenschaften unserm doppelten mercurialischen Geiste durch die Natur und Kunst im höchsten Grad eingepflanzt worden. Ich schliesse daher mit den Worten des Kleinern Rosarius im theat. chem. Vol. III. p. 658 sq. Cum ista aqua laudabili corrosiva poteris in momento resolvere cuncta corpora tam cruda, quam calcinata, nec non lapides pretiosos, et congelare quando volueris. Ista aqua habet tales effectus mirabiles, et laudabiles, quod resolvit solidum, et reddit liquidum, mundat immundum, corrodit superfluum, figit fugitivum, consolidat disgregatum, augmentat Tincturam albam optime, et rubram. Omnia penetrat, durum mollificat, et molle indurat, et discordantes concordat, et est *clavis totius artis*. d. i. „Mit
„diesem lobwürdigen Erzwasser kannst du
„augenblicklich *) alle Körper, es seyen die
„selbe rohe, oder eingedäschert, nicht weniger die
„edlen Gesteine auflösen, und solche nach deinem Belieben wieder gerinnen machen. Dieses Wasser hat solche wunderbare und rühmenswerthe

*) Das Wörtlein augenblicklich muß man nicht in engsten Verstand nehmen, denn es giebt Körper, deren einer vor dem andern, eine ziemliche Zeit zu seiner wurzelhaften Aufschliessung gebraucht, welches einigen ungeübten Brüdern zur Nachricht erinnert wird.

„die Fortsetzung seines Werks in die gehörige
 „Wege richten könnest.“ f) Der Sohn des Sen-
 divogius g) sagt: „die Auflösung geschieht in
 „sich, durch sich, ohne eine andere Sache, alles
 „zeit in seinem eigenen Blut; denn der Wind
 „hat den feuerbeständigen Sohn der Sonnen in
 „seinem Bauch getragen, welcher gleich einem
 „Fisch ohne Weiletn, im philosophischen Meer
 „herum;

Æ 4

„werthe Wirkungen, daß es das Dicke verdün-
 „net und flüßig machet, das Unreine reiniget,
 „das überflüssige wegbeizet, das flüchtige bestän-
 „dig machet, das auseinander gespreitete zusam-
 „men sammlet, daß es die weisse und rothe Lin-
 „ctur bester in Massen vermehret. Es durchbringer
 „alles, es erweicht das harte und härtet das
 „weiche, vereinigt die widerwärtigen Dinge, und
 „ist der Schlüssel der ganzen Kunst.“ Daß
 hier kein anders corrosiv zu verstehen, als un-
 ser feurig ∇ , oder wässeriges Δ , versichert
 uns Montefnyders in der Medicina universali
 Cap. III. S. 57. woselbst es heißt: „das dop-
 „pelte Mercurial: ∇ wird auch sonst Ω
 „acidus und doppeltes Corrosiv genannt;“
 daher sagt Paracelsus, daß ohne solchen das O
 nicht aufgelöst werde: *aurum non solvitur
 nisi per nostrum corrosivum.*

f) Lib. Saturnia regna Can. 30 et 31. Die Wor-
 te des Lullius lauten in der Urschrift also:
*utrumque artificium docta sic artificis manu
 purgatum sumito seorsim, ut ad tuæ speciei
 propagationem disponere possis.*

g) In Lucern. Salis. p. 103.

„herumschwimmt.“ Lullius schreibt: *h)* das „Gold und Silber wird in Sachen, die in „der Wurzel mit ihm gleich wesentlich sind, auf- „gelöst.“

§. 6.

Theophrastus (in *Tinctura phys.*) sagt: „Eöds „te den Martem d. i. das Eisen mit dem Speer. *a)* „Das

h) In *Compend. anlmæ Lib. II. Sect. III. Sub-*
sect. V. ap. Manget. l. c. Tom. I. p. 781. Ideo
dissolvitur aurum in rebus radicalibus sui ge-
neris. NB. Dieses wolle man denen Sophi-
sten vorhalten, die mit lauter fremdartigen Din-
gen ihre schöne Auflösungen machen.

a) Obgleich im Anfang unserer Naturarbeit dieser
Speer nichts anders ist, als unser magisches
Feuer, durch welches der Fall des Lucifers und
der Zorn des Allerhöchsten offenbaret wird; so ist
doch hier davon die Rede nicht, sondern von je-
nem flüssigen philosophischen Feuer, welches in
gegenwärtigem Redabschnitt unser so vielerley
Benennungen angedeutet wird. „Es ist ein
„verschlossenes, lüftiges, circulirendes und helles
„Feuer, die Weisen nennen es ihre Sonne; —
„es verursacht nicht, daß die Materie ausdäm-
„pfe. — sondern es zeitiget dieselbe nur mit
„einer sanften, durchdringenden, lebendigen Hitze;
„es ist unaufhörlich, und daher verändert es das
„Chaos, und zerstöhret es zuletzt. — Die
„Weisen haben dieses Feuer ihr Bad genennet,
„aber es ist das Bad der Natur. — Mit
„einem Wort! ohne dieses Bad wird in der gan-
„zen Welt nichts gezeuget. Damit du nun, was
„vor

„Das daraus entspringende Wasser oder Agens
„nennet Artephius bald Efig, b) bald Quecksilber,

Æ 5

„bald

„vor ein Feuers: Grad zu dem Werk erfordert
„werde, verstehen mögest; so betrachte die Ge:
„bahrung der Menschen, oder auch einer andern
„Kreatur. Es ist nicht Küchenfeuer, noch eine
„sich dem hitzigen Fieber gleichende unnatürliche
„Hize, die da auf den Saamen in der Gebä:
„mutter wirkt, sondern eine ganz gelinde, feuch:
„te, natürliche Hize, welche von dem wahren
„Leben der Mutter hervorkommt, also ist es auch
„in diesem Werke.“ Philaletha, im Alterth. der
Magie, S. 137 u. f. Wenn die Sophistische
Marktschreyer in den Schriften der Weisenmei:
ster lesen, daß zur Ausbrütung ihres höchsten
Naturgeheimnisses eine feuchte, dämpfende und
das Gefäß umgebende Wärme erfordert werde,
so bilden sie ihnen ein, es könne diese keine ande:
re, als die Wärme eines B. V. oder B. M. seyn:
allein sie irren sich, denn das Schwißbad, in dem
unser Alter schwitzen muß, und welches ihn gleich
einen Speer bis auf den Tod verwundet, und
auch wieder heilet, wird weder mit Kohlenfeuer
noch warmen Wasser, weder mit dem Feuer der
Lampen, noch des Roßmistes geheizet; sondern
durch sein eigenes, sowohl innerliches als äußer:
liches Naturfeuer so schön erwärmet, daß es das
ganze Schwißbad mit einem immerfortdauernde
den wässerigen Dampf umgiebt, der nicht eher
sich endiget, als bis der König völlig von seinem
Ausatz gereinigt und zu seiner vollkommenen
Gesundheit gelangt ist

- b) Hier wolle man vernehmen, was der unver:
gleichliche Hermetische Triumph, S. 208.
davon

„bald Del, bald Sulphur, bald Geist, bald Corpus,
 „bald flüchtig, bald fix; welches zwar in der
 „That alles wahr ist, aber successive, alles nach
 „und nach, und nicht gleich im Anfang des Werks,
 wie er scheint zu verstehen zu geben, und daher
 die aufsehende Schüler mit dieser Wiederholung
 zu verwirren suchet. Ferner befiehlt er mit der
 Hand zu separiren, und zu operiren, welches doch
 nur einzig und allein in diesem Punct der Natur
 Amt und Verrichtung ist, und dennoch hat dieser
 aufrichtige Autor gezeigt, was beym Moyses der
 Geist

davon schreibt: „Es ist eigentlich der Weins-
 „essig der Weisen, und es ereignet sich in der
 „Destillation dieses göttlichen Liquoris eben dies-
 „ses, als bey der Destillation des gemeinen Es-
 „sigs. Ihr könnt daraus eine nützliche Unter-
 „richtung nehmen; das Wasser und das Phleg-
 „ma steigt zuerst auf; die ölige Substanz,
 „in welcher die Kraft unsers Wassers be-
 „steht, kommt zuletzt.“ Dieses ist gar ein
 köstliches O, auf welches man mit guten Fug
 die Worte Proverb, XXI, 20. deuten kann:
 Ein gewünschter Schatz und Del ist in
 der Wohnung des Gerechten: aber ein
 vernünftiger Mensch wirds verschwenden.
 S. Geheimniß der Verbrennung und Verwe-
 sung aller Dinge, Trf. 1759. 8. S. 58.
 Denen geübten Brüdern sage hiermit zu einer
 sehr nützlichen Nachricht, daß so lange sie noch
 nicht unser feuriges Wasser und wässeriges Feuer
 in eine schwere mercurialische Oeligkeit, wie
 es der hermetische Triumph verlangt, gebracht
 haben, werden sie die Sulphura wurzelmäßig
 nicht aufschließen.

Geist des Herrn, so über dem Wasser schwebte, was das Volatile et fixum des Lullius, das Vögelein des Hermes, die Gans des Hermogenes, der Fisch Echindis, das Meer und die philosophischen Fische, das lunarische Wasser des Lebens der Merkur der Weisen. Was Keter, Pneuma, der Geist der Welt, der Geist Ruach, (diese vier gehen am meisten voraus) was Ruach Elohim, das Obere und Untere des Hermes, und also das wahre, und eigentliche wirkende in diesem Werk, und der ganzen wirkenden Natur klar anzeigt, und wo dieses alles zu finden. c)

Zunt

- c) Von dieser höchst wichtigen Sache wollen wir abermals den hohen Geist unsers Montefnyders vernehmen, der folgendermassen davon schreibt: „Sobald das FIAT ausgesprochen, „NB. so entstand ein grausames Donnern und „Blitzen, und es stiege gegen Himmel ein dicker „weisser Nebel, und in diesem Nebel war der „Geist des Herrn, der auf dem Stuhl saß, „verborgen; da aber dieser \cap ausgieng, konnte ihn niemand halten, sondern er flohe und „kehrte nicht wieder, entwiche dem Δ , und gieng „ad suum locum praedestinatum, und es war „ein confuses finsters Wesen, und das gute „Ding war gar wenig, NB. und also weit unter dem feuchten und tüchtigen ausgetheilte, daß „man es nicht nutzen konnte: deshalb rief der „höchste Gebieter, daß sich das Trockne von dem „Feuchten scheiden sollte, auf daß die Seele und „Erde mit dem gemeldten schweren \cap des ver wandelten $\text{S}is$ per solutionem in Δe zu einem klaren durchsichtigen liquore, und dieser „eodem

Zum Beschluß endlich des natürlichen Feuers werde ich nochmals den wehrten Sendomir von Siebenstern anführen, welcher sagt: „Trachte nach dem Feuer, so findest du Feuer, zünde an ein Feuer, thue Feuer zu Feuer, koche Feuer in Feuer, stürze Geist, Seel, und Leib in das Feuer, so hast du tod, und lebendiges Feuer, darauß wird roth, schwarz, gelb und weiß Feuer. Gebäre deine Kinder im Feuer, speise, tränke, ernähre sie im Feuer, so leben und sterben sie im Feuer, und sind Feuer, und bleiben Feuer, und O wird alles zu Feuer, Himmel und Erden vergehen im Feuer, und wird ein viersach philosophisches Feuer.“ NB. Eins muß ich noch philosophisch, aber deutlich von dem natürlichen Feuer hier melden, daß der Zorn Gottes das erste Feuer sey, (aber welches denen wahren Weisen allein bekannt ist,) und durch dieses Feuer muß die Stürzung des Lucifers in allen Anfang offenbaret werden.

Das Regen und Bewegen der Natur ist das zweyte Feuer, so gleich nach der Urstand
des

„eodem Δ e zu einer fixen trocknen Härte werden möchten: Auf solche Weise ist aus sonderlicher Providenz des Allmächtigen aus dem transmutirten Marte und dessen Geheiß eine neue Welt erschaffen, welche dem Reichen und dem Armen allenthalben zu Diensten stehet.“ u. s. w. S. Metamorphos. Planetar. Cap. XI. S. 66. u. s. Obenstehendes alles, kriegt man in der Vorarbeit deutlich zu sehen.

des Chaos, vom Geist des Herrn, so auf dem Wasser schwebte, durch die Scheidung der Wasser von den Wassern, angefangen worden, durch die Umdrehung der Elementen und der ganzen Natur aber bis zum grossen Sabbath fortwähret, wo selbst die vollkommene Ruhe und die richtige Vollkommenheit im (Δ) Feuertriangel herrschet, so der wahre Character des vollkommenen Feuers, dessen drey Seiten eine vollkommene Gleichheit haben, und hierdurch in sensu mystico et magico nicht nur das vollkommene irdische Werk, so der Stein der Weisen ist; sondern auch das natürliche himmlische Wesen, das allerhöchste Mysterium, so Gott, der Vater der Natur selbst ist, anzeigt.

Zweyter Abschnitt.

Vom künstlichen Feuer.

§. 1.

Demnach das künstliche Feuer in der philosophischen Arbeit gar nicht zu verwerfen noch zu entbehren, weil dieses des natürlichen Feuers Triebfeder ist, so dasselbe successive und stoffelweise zum Ziel führen muß, denn wenn die Natur das äussere Feuer nicht brauchte, a) so würden nothwendiger Weise alle unzeitige Metalle zu purem Gold werden, und zum Theil schon Gold seyn; und aus diesem einzigen philosophischen Axioma: *iguis omnia digerit, ignis omnia perficit*, sagt Preuggmayr, ist es klar bewiesen, daß die Philosophen das eine und das andere Feuer statuiren, denn das eine verdauet, das andere vollführet. Hieraus ist aber gar nicht zu schliessen, daß ich das materialische Kohlenfeuer, so ich oben überhaupt verworfen, hier zulasse, und mir hierinn also widerspreche.

Nein

a) *Natura semper intendit ad perfectionem auri*, ist ein alter philosophischer Grundsatz, und dieser würde jederzeit in denen unterirdischen Werkstätten in Erfüllung gebracht werden, wenn nicht durch die stärkere oder schärfere Beywirkung des unterirdischen Feuers, als einer gleichsam unterirdischen Sonne, die Natur in ihrer Ausarbeitung verwirrt gemacht würde.

Nein gar nicht! denn solches verwerfe ich nochmals wie oben, als höchstschädlich, und derhalben höchst vermeidlich. NB. Nun ist leicht aus meiner zweydeutigen Rede zu erachten, was dieses für ein Feuer sey, so ich meyne. b) Ein Autor sagt; daß eine Feuer brenne und verzehre, und ein anders brenne und vermehre, und unter diesen beyden sey die größte Sympathie, gleichwie unter der himmlischen und irdischen Sonne ein Gold. c) Ein anderer Schriftsteller

b) Eben dieses Feuer meynen unsere Weisen, wenn sie uns väterlich anempfohlen, wir sollten, nachdem unsere gereinigte philosophische Elemente des Steins in ihr doppeltes künstliches Gefäß geordnet, selbige in einen gläsernen Ofen setzen, solchen mit einem Deckel wohl verwahren, damit die Wärme fein beysammen bleibe, und dadurch die natürliche Ausdünstung, als eine der Gesundheit sehr zuträgliche Sache befördert werde; das übrige solle man der Natur und ihrer Einstrahlung anempfehlen: Nur solle man unserm in seinem Schweißbade liegenden König, nicht vor der Zeit die Decke abheben, damit nicht durch äußerliche zuschlagende Kälte denselben ein fieberhafter Anfall ergreifen möge, der sich gar leicht in eine tödtliche Krankheit verwandeln dürfte.

c) Also ist ja wohl nicht zu zweifeln, daß die erwärmende Eigenschaft der Sonnen, gleichwie selbige in denen Pflanzen, den in ihnen liegenden Geist, und Nahrungssaft erwecket, solches ebenfalls in denen Bestandtheilen unserer philosophischen Metallen vermöge, wodurch denn

letzte

steller spricht: „Wilst du ein Weltweiser seyn,
„und

letztere eben wie erstere von der Vermögen-
heit zur Wirksamkeit, (a potentia ad actum)
gebracht werden, zumal da sie in das vegetabi-
lische Reich heraufgebracht, und durch die phi-
losophische Zerstörung, Reinigung und Verfei-
nerung, von der zusammenziehenden Gewalt des
Saturns befreyet, mithin bequem gemacht wor-
den, die oberen Einflüsse wirksamer zu empfan-
gen.

Von der obenerwehnten sympathetischen Ver-
wandschaft aber der Sonne und des Goldes,
redet seiner Art nach gar schön Basilus Va-
lentinus von den natürlichen und übernatür-
lichen Dingen S. 260. u. f. also: „Gleichwie
„die Sonne, als das himmlische Licht, mit
„dem kleinen irdischen Feuer eine sonderliche
„Gemeinschaft und Liebe hat, an sich zu zie-
„hen magnetischer Art und Weise: Also hat
„die Sonne und das Gold auch seinen sonder-
„lichen Verstand, und seine sonderliche an-
„ziehende Kraft und Liebe zusammen, weil
„die Sonne das Gold gewürket hat durch die
„Tria principia, die ihren Magneten haben,
„welcher der Sonnen am nächsten verwandt.
„u. f. w.“ Ich will nur eine Frage thun.
Woher kommt es, daß das goldische Spies-
glaß, mittelst eines Brennsiegels eingedäschert,
nicht nur am Gewicht zunimmt, sondern auch
kräftiger und besser wird, als wenn dieses
durch das Kohlenfeuer geschieht? Diese Frage
ist nach unsern Grundsätzen leicht zu beant-
worten, und hat solches Basilus Valentinus
in oben angeführter Stelle bereits gethan.
Le

„und der Natur Rotation ergründen, so must du
„auch ein Astronomus seyn.“ d)

§. 2.

Die Nothwendigkeit aber der Astronomie zu
dem grossen Werke zu erproben, ist zu wissen;
daß die Weltweisen nicht nur ihre vier Jahres-
zeiten im Werk haben, weils der Stein ein Feld
ist, so der Weise bauet, und pflaget, und die Na-
tur und die Kunst den Saamen säet, welcher seine
Frucht bringen soll: Und eben wie diese vier Jahres-
zeiten erforderlich sind zur vollkommenen Frucht-
bring

Le Fevre in seiner Chymie hat es auch wohl
erkläret, die neuern Physiker verneinen es, in-
dem sie nicht zugeben wollen, daß die Sonne
sich gegen die ihr verwandte untermondliche
Geschöpfe als eine einflussende Materie, son-
dern nur als ein Werkzeug zu deren Wachst-
hum verhalte. C. D. J. S. Senckels Flora
Saturni. Cap. V. S. 193. C. oben C.
135. b) Allein in unserm philosophischen Lehr-
gebäu, welches unstreitig das wahre ist, wird
nicht vieles auf dieses Vermeynen Acht ge-
geben.

d) Dieses ist allerdings nothwendig. Denn ohn-
eracht ein jedes zusammengesetztes, mithin auch
unser Stein nicht weniger seine eigene Astrono-
mie, und seine eigene meteorologische Abwech-
slungen in ihm selbst verborgen liegen hat, wie
unser würdiger Bruder sehr gründlich anmer-
ket: So muß doch nichts destoweniger die Be-
obachtung der Jahrzeiten des Mikrokosmus nicht
vernachlässigt werden.

bringung, also hat auch der Stein seinen Winter, im welchen die Kälte und Feuchtigkeith herrschet; seinen Frühling, in welchem der philosophische Saamen auszukeimen pflegt; seinen Sommer, wenn dessen Früchte reifen, und zur Vermehrung geschickt werden; und endlich seinen Herbst, in welchem die vollkommene Frucht den Weisen tröstet und erfreuet. Es muß auch die bequemste Jahreszeit zu diesem Werk angewendet werden. Etliche Philosophen nennen diese Zeit grade heraus, und zwar den Martius. Zacharias sagt; er habe sein Werk um Ostern angefangen und glücklich in einem Jahr geendigt. Mejer (in Symb. aur. mens.) und Nylius (in Basilica chym. Philos.) beyde Landsleute, sagen; daß die rechte Zeit sey, im Frühjahr, wenn im Merz Tag und Nacht gleich sey, und die Sonne und Mond sich mit e. a. vereinigen, oder aber die Sonne und Mond in dem Zeichen des Widderß bey dem Drachenhaupt stehen. Der Cosmopolit schreibt; daß die geschickteste Zeit zur philosophischen Arbeit sey, in welcher alles lebendige, empfindende und wachsende Wesen, gleichsam von einem Feuer befelet erscheinet; und giebt deshalb in einer geschickten Allegorie, durch die Vergleichung der dreyen Himmelszeichen des Widderß, Stiers und der Zwillinge, die drey Monate des Frühlingß zu erkennen.

§. 3.

Ueber dieses muß ein Weltweiser in seiner Astronomie der grossen Welt, der Erden und der Luft Eigenschaften recht ergründen, damit er denen vier Eigenschaften des innerlichen philosophischen Feuers,

Feuers, welches Feuer warm und trocken, kalt und naß, mit eben denselben Eigenschaften des außern künstlichen Feuers zu Hülfe kommen und befördern möge, wofern er diese obbemeldte Eigenschaften eine nach der andern nicht ersticken will. a) Rullius b) sagt: „Wenn wir von der himmlischen Kraft reden, so verstehe dasjenige allgemeine Feuer, welches die vegetabilische Triebfeder in Bewegung bringen muß, und die innere Beschaffenheit unsers Stoffs bildet und versiegelt, in so viel dieselbe durch das erwähnte allgemeine Feuer, in Absicht auf die Natur desselben recht
 ¶ 2 „geord-

a) Hier werden die fälschlich also genannte Scheidkünstler sagen: Was bringet dieser vor altes abgedroschenes Zeug zum Vorschein? Es ist ja die Lehre von den vier Grundeigenschaften, aus der neuen reinern Weltweisheit völlig ausgemerzet worden. Allein wenn diese Herrn. Verbesserer scil. den doppelten Mercur, und den doppelten Schwefel der Weisen, nicht weniger die kalte und warme Feuer in der Natur und Kunst kennen, würden sie nicht so erbärmlich schwätzen.

b) In Testam. noviss. c. 7. ap. Manget. in Bibl. chem. T. I. p. 810. a. Quando nos dicimus virtutem coelestem, intellige ignem communem, qui debet movere instrumentum vegetabile, quod est *intra* materiae formativum et sigillativum, tantum quantum est bene formatum per ignem communem per respectum ad naturam. Et ignis communis est formatus et gubernatus per sapientem practicam humido, respectu ad virtutem coelestem; et sic nos volumus philosophicaliter, secundum quod sua actio nos requisivit in nostro magisterio.

„geordnet ist. Und dieses allgemeine Feuer ist
 „gebildet, und wird regieret durch eine kluge Bes-
 „handlung, in der Feuchte, c) in Zurückficht auf
 „das himmlische Vermögen; und also wollen
 „wir philosophisch handeln, in so fern und in wie
 „weit sein Trieb in unserm Meisterstück es von
 „uns erfordert. — Wann du also, mein Sohn!
 „unsern Mercurium sublimirer wilt, must du
 „zuerst seine Elemente auf solche Art absons-
 „dern, d) daß nehmlich seine Triebfeder, in wel-
 „cher seine Eigenschaft bestehet, das äußerliche
 „Feuer nicht vermerken können.” e)

S. 4.

c) Hier verstehet er wieder das feuchte Feuer,
 nehmlich unser feuriges Wasser und wässerig-
 ges Feuer, welches mit dem Feuer der Sonnen
 und der Kälte des Monden eine so starke
 Sympathie hat.

d) Solches geschiehet nicht nach der Art der So-
 phisten mit dem sogenannten starken Sublimir-
 feuer, sondern in unserm gläsernen Bergwerk,
 und mehr durch eine Verbindung, als durch ge-
 waltsame Auseinanderreißung der Theile.

e) Quanto igitur Fili! volueris sublimare Mercu-
 rium nostrum. Primo separabis sua elementa
 per talem modum, quod suum Instrumentum,
 in quo stat proprietas, non possit sentire ignem
 extrinsecum. *Lullius* ibid. c. X. apud *Manger*.
 l. c. T. I. p. 812. a. Um dieses besser zu ver-
 stehen, und denen Leuten den Wahn zu beneh-
 men, welche glauben, daß man gar keines auß-
 serlichen Feuers, auch sogar in der Vorarbeit
 nöthig habe, wie ihnen einige träumen lassen,
 die im gemeinen Mercur arbeiten, und solchen
 mit

§. 4.

Michael Mejer sagt; man müsse Achtung geben, daß der Vulcan die Sonnenhitze, die ohnehin schon von Natur trocken und warm sey, nicht zu stark überhand nehmen lasse, daher sey es rathsam die Arbeit anzufangen, wenn ein nicht zu rauher Nordwind wehet, welcher von den hohen Bergen seinen Ursprung nimmt, das mit die starke Hitze dieses göttlichen Feuers in etwas nachlassen möge, und die angenehmen Westwinde eine gebührende Mäßigung der Kälte und Wärme, Nässe und Trockne mit sich bringen. Daher einige dieses Werk anzufangen vor gut erachten, wann die Sonne in dem Stier, oder nach einiger Meynung in dem Wassermann einzugehen pflegt, (weil man diese beyden Himmelszeichen, gemeintlich in einerley Abweichung von der Mittagslinie antrifft) welches alles geschieht, um die alzustarke Hitze zu mäßigen. *) „Sollte jemand von umgekehr in diese Elysäische

9 3

„Lands

mit allerley Baschungen in den philosophischen verwandeln wollen; so muß ich die darauf folgende Worte hersetzen, sie lauten also: *Nisi solummodo illum, qui est sibi missus contra naturam, ad corrumpendum sua elementa &c.* d. i. „Als nur dasjenige, so ihm zugesüget worden, wieder die Natur seine Elemente zu zerstören. u. s. w.“ Dieses ist eine vornehme Stelle, so viele Quacksalbereyen verhütet.

*) Man muß bey dieser Sache den Landstrich, in dem man wohnet, in Betrachtung ziehen.

„Landschaft kommen, so wird er diese beyde a)
 „gleichsam als ein verliebtes Ehepaar auf; und
 „niedergehen sehen; dennoch wird von ihnen
 „nichts geböhren, wosern selbige nicht durch ei-
 „ne rechtmäßige Ehe zusammen verbunden wer-
 „den. Diese vereinigten Eheleute liegen schon
 „wirklich heysammen an einem Ort, wo die ge-
 „linde Frühlingswinde, oder die Regenbrin-
 „gende West; und Südwinde, bey starker Hitze
 „gespüret werden, damit besagten Brautpaar
 „einige Erquickung zukomme. Denn wenn ihr
 „Schlafzimmer nicht einige gemäße Wärme
 „hätte; so würde der Saame, entweder durch
 „allzugroße Hitze vertrocknen, oder durch allzu-
 „große Kälte an seiner fruchtbarmachenden Kraft
 „verhindert werden. Das Schlafzimmer ist ein
 „grüner Rasen unter freyem Himmel, welcher dem
 „neuen Ehepaar zur Ergögllichkeit dienet; daher
 „nach Verlauf gehöriger Zeit der Schwangers-
 „schaft, die Freude der Weltweisen entstehet, und
 „geböhren wird.“

Raymund Lullius b) redet sehr unterschieds-
 lich, und an mehr als an vierzig Orten von diesem
 Feuer,

a) Diese zween verliebte werden in der adeptischen
 Weltweisheit Sabritius und Baja genennet,
 und sind nichts anders, als das wirkende und
 leidende, welches eine bekannte Sache.

b) In Testament noviss. Cap. X, bey *Mangeto*
 in Biblioth. chem. T. 1. p. 812, a. Unde
 multi fideles fuerunt excoccati et decepti, sicut
 patet in suis notis et damnatis, scil. in Epistola
Demofochielis Judaci, *Abrahali* Rabbi, qui in-
 tellese-

Feuer, welches sehr wohl zu erwegen ist; z. B.
 „daher viele Ungläubige verblindet und betrogen
 „worden, gleichwie aus ihren Anmerkungen und
 „verworfenen Auslegungen erhellet, nemlich aus
 „dem Sendschreiben des Juden Demoschiela, des
 „Rabbi Abrahali, welche geglaubt haben, unsere
 „Sublimation werde im Trocknen, und zwar
 „mit einem äußerlichen Feuer, oder aber in der
 „Feuchte, mit einer äußerlichen Eintränkung ver-
 „richtet; nicht weniger andere, welche die Subli-
 „mation mit dem Feuer wider die Natur ver-
 „worfen haben, deswegen sagen wir, daß keine
 „Gebährung geschehe, und Verderbung der
 „Gestalten: Und ob es sowohl ist, daß sie hätt-

P 4

„ten

tellegerunt nostram sublimationem fieri, cum
 igne extraneo in sicco, et alii in igne humido
 cum cibo extraneo; et alii qui reprobaverunt
 sublimationem fieri cum igne *contra naturam*,
 unde nos dicimus, quod *generatio non est sine
 corruptio*. Et licet sic hic, quod illi potuissent
 intelligere, quod ignis naturalis semper non
 potest excitari sine illo, qui est *contra natu-
 ram*. — Et sicut fecerunt Kesu, Merabh, &c.
 qui cum magna corruptione notificarunt no-
 stram sublimationem sub operationibus extra-
 neis, quod numquam fuit de more philo-
 sophiae.

Wenn ich gesonnen wäre weitläufiger zu seyn,
 als schon geschehen, so könnte ich aus der gelehr-
 ten Geschichte einen Haufen Geschwätz von dem
 Juden Demochiel und Abrahali nicht weniger
 von den zweien finstern Arabern Kesu und Me-
 rabh hersezen: Es ist aber solches der Mühe
 nicht werth.

„ten versiehen können, daß das natürliche Feuer
 „nicht kann erwecket werden, ohne demjenig-
 „gen, welches wieder die Natur ist. — Gleich-
 „wie Kesu, Marabb, u. a. welche unsere Subli-
 „mation zum größten Nachtheil mit allerley
 „äusserlichen Verrichtungen zu bewerkstelligen vor-
 „geschrieben, so niemals in der wahren Welts-
 „weisheit gebräuchlich gewesen.“

„Mein Sohn! ziehe demnach herab alle
 „flüchtige Feuchtigkeith mit dem äusserlichen Feuer
 „er, jedoch ohne Einäschung. c) Sohn! du
 „weißt,

c) Ibid. cap. XXII. p. 819. a. Fili! extrahe
 omnes aeres et inhumationes, sine calcinationi-
 bus cum igne extraneo. — Cap. XX. p.
 817. b. Fili! scis, quare philosophi moderni
 et juvenes in notitia naturae virtutum defici-
 unt, *magis in confortatione virtutis naturalis,*
quam in purgando materiam corruptam, quia
 nesciunt componere medicinas confortativas,
 quae magis de *forma,* quam de *materia* sunt,
 nesciunt expellere *materiam medicinale* a re-
 bus corruptis, NB. in quibus est *materia cum*
tota coeli virtute infix NB. in ista per totum
 cursum cum *levi decoctione* solis et stellarum,
 quia necessarium est, quod virtus naturalis,
 quae est calor et gubernatrix naturae, adju-
 vetur per *virtutem naturalem quintam coelestem,*
 in miscendo cum *materia medicinali subtili,*
 tracta a sua corruptione per virtutem boni in-
 tellectus, quem quilibet bonus philosophus
 debet habere, si vult intelligere operationem,
 per quam tractatur *materia metalli naturalis,* et
 terminatur sub conservatione *suae virtutis,* per
 quam

„weist, warum die neuere und junge Weltweise
 „in der Erkenntniß der natürlichen Eigenschaf-
 „ten fehlen, und zwar mehr in der Stärkung
 „des natürlichen Vermögens, als in der Reini-
 „gung der zerstörten Materie, weil sie nicht
 „verstehen, stärkende Arzneyen zu machen, als
 „welche mehr von der Form, als der Materie
 „abhängen. Denn sie wissen nicht, die me-
 „dicinalische Materie auszubreiten von denen
 „zerstörten Dingen, NB. in welchen diese Ma-
 „terie mit ihren ganzen in ihr befindlichen
 „himmlischen Vermögen eingesenket worden,
 „NB. durch den vollständigen Lauf der Natur
 „mit einer gelinden Röchung der Sonnen und
 „der Sterne. a) Denn es ist von nöthen, daß

¶ 5

„denn

quam debet operari. — Dicipiuntur igitur,
 quia totaliter ignorant mensuram fortitudinis
 ligati, per quam ligata est virtus operativa in
 sua materia, quosque posset supervenire circa
 empiricas caloris gratuiati super potentiam virtu-
 tis ligamenti. Et si ideo dicta virtus solvitur,
 et renovatur a suo subjecto, et fugit ab igne
 comburente, qui est suus inimicus mortalis, et
 manet materia sine virtute confortativa. Et est
 causa, quare virtus recedit ab igne, quia suum
 subjectum substantia, vel suum corpus non fuit
 exhalatum cum dicta virtute, antequam ignis
 sibi detur ultram mensuram sui ligamenti, quia
 virtus confortativa servatur et trahitur cum ig-
 ne communi applicato cum naturali, in quo
 est virtus coelestis quam tu etiam sic quae-
 ris. &c.

a) Nun hoffe ich, werde ein jeder wohl einsehen
 lernen, was dieses für ein Feuer sey, dessen
 sich die Weisen in der Nacharbeit bedienen.

„dem natürlichen Vermögen, welches ist die
 „Wärme, als die Regiererin der Natur, durch
 „die Kraft des himmlischen fünften Wesens,
 „hülfsreiche Hand geleistet werde, e) in der Ver-
 „mischung mit dem feinsten medicinalischen Stof,
 „welcher aus dem Stand seiner Verderblichkeit
 „herausgezogen worden, durch die Geschicklichkeit
 „eines geläuterten Verstandes, den ein guter
 „Weltweiser haben soll, wenn er die Arbeit ver-
 „stehen will, mittelst welcher ein jedes natürli-
 „ches Metall behandelt werden soll, deren End-
 „ursach ist die Erhaltung seines anerschaffenen
 „Vermögens, durch welches dasselbe wirken
 „soll. f) Deshalb werden sie betrogen, weil
 „sie das Maas der Stärke der zusammenge-
 „bundenen Körper, mit welcher die wirkende
 „Kraft

e) Siehe oben §. 3. d)

f) Unter magisches Feuer hat unter andern herr-
 lichen Wirkungen auch diese, daß es alle metal-
 lische und mineralische Körper zerstöhret, doch
 deraestalt, daß ein jedes Theil des zerstöhreten
 Körpers seine metallisch: und mineralische Ei-
 genschaften behält, und keines aus dem Mittelp-
 unkt seines Wesens verrückt wird. Die Sor-
 phisten können auch die brodlose Kunst, mit al-
 lerley Zusatz, besagte Geschöpfe aus ihrem na-
 türlichen Gewebe zu setzen, doch mit dem Un-
 terscheid, daß ihre Zerstöhrungen dem Metall
 seine anerschaffene Eigenschaft benehmen, selbige
 völlig aus ihrem Mittelpunct verrücken, und
 das ihnen unentbehrliche Vermögen, von wel-
 chem Lullius hier so deutlich redet, gänzlich
 verjagen; daher bringen sie auch so schöne Ma-
 ritäten zur Welt.

„Kraft in ihrem materialischen Gehäusse gefesselt,
 „bis daß die staselweise aufsteigende himmli-
 „sche Hitze, ff) über die Kraft des Bandes
 „die

ff) Im lateinischen steht das Adjectiv *empti-*
cus, a, um, von welchem Carol. DU FRESNE
 du Cange im Glossario mediae et infimae La-
 tinitatis folgendes hat: *Emptica*, Navis onera-
 ria, mercatoria. Glossar. Gr. Lat. Mst. *αἴμα-*
τος, *Empticus*; editum *emptitius* habet, —
 Etliche glauben, man müsse davor *autempticus*,
 pro *authenticus* lesen. Allein es ist hier nicht
 nöthig, und glaube ich, es reicht durch überflüs-
 sige Hitze gegeben zu haben; denn durch den
 allzugrossen Ueberfluß derselben, entsteht dieje-
 nige Wirkung in denen Körpern, von welcher
 allhier die Rede ist. Man muß aber ein dem
 obern himmlischen Feuer gleich wesentliches wir-
 kendes (*Agens*) kennen, durch welches diese
 Hitze, und folglich die Trennung derer in dem
 materialischen Gehäusse gefesselter Bestandtheile
 bewerkstelliget wird. Wer die von mir so oft
 angezogene Schriften des Herrn Jugels, son-
 derheitlich dessen *Generalphysik* und *Experi-*
mentalchymie, nebst dem *Montesquiers*, in
 unserm geheiligten Bunde und im Geiste un-
 serer Verbrüderung, d. i. im Stande der Gnade
 und unter Anrufung göttlichen Beystandes
 fleißig liest, der wird dieses wirkende, von
 dem allhier die Rede ist, ohnfehlbar kennen
 lernen.

Weil es sich hier schicket, so erfordert es die
 Willigkeit, daß ich dem Herrn Jugel vor der
 ganzen Welt Recht wiederfahren lasse. Er ist
 unter allen heutigen hermetischen Naturfor-
 schern derjenige, der es in der ächten Natur:
 kämpf

„Die Oberhand behält, ganz und gar nicht kunn-
 „dig sind. Und daher wird gedachtes Vermögen
 „ents

tkenntniß, besonders des Mineralreiches, am
 höchsten gebracht hat; und da dieses Urtheil
 von einem Rosenkreuzer herkommt, der in einem
 solchen Grad steht, daß er es wissen kann, soll
 und muß; so ist es daher zuverlässig, was auch
 immer einige metallurgische Lustspringer, als
 Herr Zimmermann und andere Feinde dieses
 wackern Mannes, unter andern der armselige
 Schmierer, der den zweyten Theil zu Hermann
 Sictulds Probierstein zusammengeraspelt, dage-
 gen einwenden wollen. Er wird unsern Söh-
 nen der Weisheit nicht ohne zureichenden Grund
 angepriesen, denn man kennt in unsern Lehr-
 schulen dessen Vorzüge nur gar zu genau. Es
 fehlet ihm nichts, um den höchsten Gipfel der
 hermetischen Weisheit zu erreichen, als daß er
 in unserm brüderlichen Bund stehe, so würde
 er gar leicht begreifen, worinn die ächte Zerstö-
 rung des O, C und aller andern Metallen be-
 steht, und den einem so grossen Kenner der
 Natur unverzeihlichen Fehler nicht begangen
 haben, die Zerstöhrung des O und C mit dem
 Zinnober vor radical auszugeben, da es doch
 eine Sophisterey, und die nachgebliebene Asche
 nichts anders, als die aus dem Φ des Zinno-
 bers. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn
 ich derjenige wäre, der diesen braven Mann in
 den Tempel der schönen Natur einzuführen die
 Ehre hätte. Wir pflegen die Leute nicht ledig-
 lich und allein nach der gleissenden Figur, die
 sie in der sogenannten Republik der profanen
 Gelehrten machen, sondern nach der Achtung,
 in welcher selbige bey den ächten Naturfor-
 schern stehen, abzumessen.

„entfesselt, und wird von seinem Subject verbes-
 „sert, fliehet das brennende Feuer als seinen
 „Todfeind, g) und bleibet die Materie ohne
 „verstärkenden Kraft: Und ist die Ursach, wars-
 „um die Kraft vom Feuer weicher; weil sein
 „Unterliegendes, seine Substanz, oder sein Kör-
 „per mit besagter Kraft nicht zugleich ausge-
 „hauchet war, ehe ihm ein Feuer gegeben, wel-
 „ches das Maaß der Stärke seiner Verbindung
 „übertraf: Indem die stärkende Kraft erhalten,
 „und ausgezogen wird durch das gemeine,
 „mit dem natürlichen zugleich angewandte
 „Feuer, in welchem die himmlische Tugend ein-
 „gesenket, die du auch auf gleiche Art suchen
 „mußt.”

„Derohalben ermahnen wir dich mein Sohn!
 (sagt er weiter;) „daß du nicht einer ungewissen
 „Kunst, anstatt der erkannt, und belehrten
 „Wahrheit dich gebrauchen sollest, und daß du
 „nicht das brennende Feuer zu einem Werkzeug
 „gebrauchen wollest. Die ihre Eigenschaft einsen-
 „kende Kraft wird regieret durch eine gewisse
 „Art der Wirkung, die mit einer gewissen Beurs-
 „theilungskraft dem Künstler gegeben wird, dies
 „seß zu wissen; und also thue das, was du
 „thust, flüglich. Aus dem Zusammengesetzten,
 „mache ein Einfaches; vom Schweren ein Leich-
 „tes

g) Hier verstehet er ohne Zweifel die Nacharbeit
 und Auskochung des Steins, wo gar leicht
 diese himmlische wirksame Eigenschaft verjaget
 werden kann, wie fest man auch immer die
 Gläser verschmieren sollte.

„tes, erweiche das Harte, und versüße das Bittere, und du wirst die Vollkommenheit, nebst
 „der Kenntniß desjenigen Werkzeugs haben,
 „welches durch die einwirkende Kraft regieret
 „wird, indem es die Materie zu ihrer Form neis-
 „get, und die Handlung wird durch die natürli-
 „che Kraft bewirkt, welche ihr von den obern
 „Theil eingegossen: Und ist der Ort, und das
 „Festgesetzte, (locus et locatum,) weil sie durch
 „die Eingießung in sein Ort hervorgebracht, ins-
 „dem eine jede Gattung ein besonders Festiges
 „setzet, aus den himmlischen Eigenschaften
 „erhalten, welche in die Materie durch die Eins-
 „strahlung der Sterne eingegossen, oder einges-
 „flossen. Aber jedoch! was immer die himmlis-
 „sche elementarische Wirkung in den Gefäßen
 „der Natur vermag, eben dieses thut sie auch in
 „den Gefäßen der Kunst, wenn sie nur in Gleich-
 „heit der natürlichen gestaltet sind: Und das,
 „was die Natur mit der Wärme der Sonnen
 „vermag, eben dieses thut auch die Hitze des
 „Feuers, welche jedoch also soll gemäsigt seyn,
 „daß sie die bewegende und einwirkende Kraft,
 „die ihr von oben herab eingegossen worden,
 „nicht übersteige; weil wir in allen Dingen,
 „welche gefäulet und zerstöret worden, den
 „Einfluß und kräftige Einwirkung der Ster-
 „nen wahrnehmen, und daß sie ihre Bestim-
 „mung von derjenigen Sache empfangen, mit
 „welcher die Materie überein kömmt. „Dies
 „ses himmlische Vermögen, weil es allgemein
 „ist, empfängt seine Bestimmung durch die Kraft
 „seines Unterliegenden (Subjecti,) in denen ver-
 „mischten

„mischten Dingen, und derothalben, wenn solche
 „in eine mineralische Materie eingegossen wird;
 „so bekommt sie alsobald eine mineralische Bes-
 „stimmung, die sie von der mineralischen, nicht
 „aber von einer vegetabilischen, oder animalischen
 „Materie empfängt. h) Merke, (heißt es weis-
 „ter)

h) In Vademecum p. 350. a. ap. *Manger*. Bibl.
 chem. T. 1. Quare Fili! monemus, quod non
 velis habere artem incertam loco veritatis
 informativae, *nec velis uti igne ardenti loco*
instrumenti. Virtus informativa gubernatur
 per certum modum operandi, qui cum certa
 ratione datur artifici ad sciendum illud, et
 ideo quidquid vis facere, fac prudenter,
 de grosso fac simplex, de gravi fac leve, et
 asperum mollifica, et amarum dulcifica, et
 habebis perfectionem cum notitia instrumenti,
 quod gubernatur per virtutem informativam,
 movendo materiam ad ejus formam: et actus
 formatur per potentiam naturalem, quae est
 in ipsa *infusa a parte superiori*. Et est lo-
 cus et locatum, quia est generatum per infu-
 sionem in suo loco, quia *genus habet aliud*
locatum per proprietates coeli, quae sunt in-
 fusae vel influxae *in materiam per radios stel-*
larum; sed tamen quid quid virtus elementa-
 lis coelestis facit in vasis naturae, hoc etiam
 facit in vasis artificialibus, *solum modo quod*
sint formata ad modum vasorum naturalium; et
 hoc quod facit natura cum calore solis, hoc
 etiam facit ignis calor, qui tamen sic tempe-
 retur, ut non excedat virtutem motivam et
 formativam, quae est in natura influxa desu-
 per; *quia in omnibus quae fuerunt corrupta et*
putre-

„ter) daß das natürliche Feuer allein, welches
 „mit neuem natürlichen Feuer verstärkt wor:
 „den, unser Meynung gemäß sey; weil das
 „widernatürliche Feuer j) schadet; hingegen das
 „natürliche Feuer die wirkende Kraft in sich
 „hat. Und das Feuer wider die Natur vertreis:
 „bet den Geist dergestalt, daß er keine Stätte
 „findet, wo er ruhen, oder einen Luftraum,
 „wo er Athem schöpfen könne.“ k) Ferner:
 „Es

*putrefacta, vidimus influere virtutes stellarum,
 capientes determinationem ab illa re; cum
 qua materia convenientiam habet: Quia vir-
 tus coelestis est nimis communis, et capit de-
 terminationem per virtutem sui subjecti, in re-
 bus mixtis, et ideo cum ipsa infunditur in
 materia minerali, statim capit determinatio-
 nem et virtutem mineralem, quia in illis est
 influxa per determinationem, quam capit a ma-
 teria minerali, et non vegetabili, nec ani-
 mali. &c.*

j) Was er hier das widernatürliche Feuer nen-
 net, ist nicht dasjenige unserer magischer Ele-
 mente, mit welchem die Körper geheizet wer-
 den müssen, sondern das gemeine Feuer, des-
 sen man sich zu Kochung der Speisen bedienet, und
 giebt er ihm diese Benennung in Gehgehalt
 dessen, so er das natürliche Feuer geheissen.
 Was dieses ist. S. oben c).

k) Nota: quod solus ignis naturalis confortatus
 cum novo igne naturali est de intentione nostra:
 quia ignis contra naturam nocet et ignis na-
 turalis continet in se virtutem activam, et ig-
 nis contra naturam corrumpit spiritum, ita
 quod non habeat locum, in quo quiescat, nec aerem,
 in quo possit respirare. Ibid. p. 851. b. NB.

„Es ist nicht zu bewundern, daß du die Kraft
 „dieses wässerigen Feuers in deinem Herzen be-
 „trachtest, indem es der Führer und Regierer
 „der ganzen Natur ist. — Dieses wesentliche
 „Feuer nehmlich, welches das gemeine Gold stär-
 „ker verbrennet, als das elementarische Feuer,
 „so dem gemeinen Feuer zu thun unmöglich. —
 „Daher rathen wir dir, daß du in den allerheiß-
 „festen Tagen, die du finden kannst, dein Meistert-
 „stück machest.“ *h*

§. 5.

In selbigem *Vade mecum a)* redet Lullius
 wieder anders von dem Feuer, welches einen Un-
 erfahren leicht verführen könnte, nehmlich: „die
 „Natur will nicht gezwungen werden, sondern der
 „rowegen ihren Schweiß mit langsamen Feuer
 „ab, und mache, daß du bekommest einen von uns-
 „seren Mercurien“ NB. (welche sind die Haupt-
 schlüsse, und das Bad der Wiedergeburt,) wel-
 ches ist die Abwaschung und die Reinigung uns-
 sers Steins, und der ganzen Natur. — „Denn
 „dieses ist eines von den vornehmsten Geheimnis-
 „sen

h Non est mirandum, ut virtutem talis *men-*
strualis tu praeponis in corde tuo, cum sit
 ductrix, et gubernatrix totius materiae. —
 Iste ignis, qui comburit ☉ magis quam ig-
 nis elementalis, quod non potest facere ignis
 communis, — quia tibi praecipimus, quod
 diebus magis calidis, quos habere poteris, fa-
 cias magisterium. *Ibid.*

a) ap. *Manget* in *Bibl. chem.* T. I. p. 849. b.

„sen der Kunst und Natur, durch welches du
 „den Drachen b) reinigen wirst, und solst ihn
 „aus der grossen arabischen Wüste herausführen,
 „ansonst selbiger wegen Durstes alsbald umkom-
 „men, und auf dem Todtenmeer Gefahr leiden
 „würde, du kennest also den Unterscheid unter
 „der grossen und kleinen Hitze, oder auch der
 „Kälte u. s. w.“ Merke! „der Geist, so aus
 „seinem Leibe ausgegangen, soll durch allzugroß-
 „se Hitze nicht verschlungen werden, weil sie
 „nicht die Macht haben würde, ihn zu seinem
 „Leibe durch dieses gewaltsame Mittel zurück zu
 „bringen.“ Wann du also mit grossem Feuer
 arbeitest, so wird die Eigenschaft jenes Geistes,
 welche Eigenschaft dem Leben und Tode ausge-
 setzt

b) *Natura non vult coerctari, igitur cum lentissi-
 mo igne separa sudorem suum, et fac ut ha-
 beas unum de nostris mercuriis, cum forma
 aquae albae, quae est ablutio, purgatio nostri
 lapidis et totius naturae. Hoc est enim unum
 de principalioribus secretis artis et naturae, in
 quo rectificabis Draconem, et projicias a ma-
 gno secreto Arabiae, quia statim periret sibi,
 et periclitaretur in mari mortuo: unde nunc
 scire potes calorem magnum, parvum et fri-
 gus. — Nota, proprietas spiritus, qui a cor-
 pore exivit, non devoretur per nimis magnum
 calorem, quia non haberet potestatem ducendi
 ad suum corpus in illa media. Ideo si opera-
 ris cum magno igne, quae operabitur inter
 vitam et mortem dicti spiritus, separabitur, et
 omnia fugiant in regnum suae Sphaerae: et
 nulli reveles, donec fiat alicui manifestum per
 inspirationem, cum nobili intellectu.*

fest ist, abgesondert, und alles wieder in das Reich seiner Sphär fliegen. Dieses sollst du keinem eröffnen, es sey denn, daß ihm solches durch göttliche Eingebung, mit scharfsinnigem Verstande kund gethan werde. Weiter fährt er also fort:
 „Wann du also unsern Mercur willst sublimiren,
 „oder in die Höhe steigend machen, so must du
 „erstens seine Elemente auf solche Art absondern,
 „daß sein Triebwerk, c) in welchem dessen Eigenschaft bestehet, das äußerliche Feuer nicht vermerken könne, sondern nur jenes Feuer gänzlich,
 „und allein, welches ihr wieder die Natur zugesüget wird, damit es nach und nach seine Elemente zu Grunde richte, bis auf das Ende:
 „Und bis unser Sperber d) oder Raubvogel e)
 3 2 „seine

c) In Testam. noviss. c. 10. ap. ennd. p. 812. a. Quando igitur Fili! volueris sublimare Mercurium nostrum, prius separa elementa sua per talem modum, quod suum instrumentum, in quo stat proprietas, non possit sentire ignem extrinsecum, nisi solum modo illum, qui est sibi missus contra naturam ad corrumpendum sua elementa paulatim ad finem: quod noster Sparverium seu austur resumat plumas, quas perdidit, et quod ille possit volare.

d) Im Lateinischen stehet Sparverium, welches nach der Mundart mittlern Alters einen Sperber bedeutet, von dem französischen épervier. S. Du Fresne in glossar. med. et infim. latinitat. verb. Sparverius.

e) Austur ist ein Raubvogel, der unter das Geschlechte der Habichte gehöret. s. Fridericum II. de venat. c. 2.

„seine Federn wieder bekommt, und wieder fliegen lerne.“ Obiger Schriftsteller sagt ferner; (in compendio animæ) das Gefäß müsse man bald in die Erde vergraben, bald in die Luft hängen, bald unmittelbar; bald mittelbar dergestalt und also an die Sonne setzen, daß die Strahlen derselben durch die Flasche, so mit Wasser angefüllt, durchdringen können.

§. 6.

Alle diese des Lullius sowohl, als die übrige unterschiedene Reden vom Feuer zeigen sonnenklar, was das künstliche äussere Feuer sey, so dem innerlichen natürlichen in allen Graden helfen müsse, gleich einer Triebfeder, ohne welche der Natur Rad nicht umlaufen kann: Und man muß deswegen sich nicht verführen lassen, wenn Lullius an gemeldten Ort a) sagt; daß die dritte Decoction, (welche Decoction zu unterscheiden, ob sie des Künstlers, oder der Natur dritte sey) geschehen müsse mit dem gemeinen Feuer in einem Ofen, so man Tripus Athanor nennet, in der in seinem Elucidarius b) ganz anders spricht,

a) Compend. animæ ap. Manget. l. c. p. 784. b.

b) In elucidat. Testam. apud eund. p. 823. sq. Uno solo utimur furno, qui Athanor vocatur, cujus interpretatio est immortalis ignis; quia praebeet ignem semper aequaliter in eodem gradu perdurante. — Penitus unum respiraculum habeat, ut calor accensi ignis respirare possit, propter quod ignis naturae istum solum requirit furnum, et non alium. Et clausula junctu-

spricht, nemlich: „Es ist nur ein einziger Ofen, welcher Athanor heisset, dessen Auslegung ist, ein unsterbliches Feuer, weil derselbe ein allzeit in gleichem Grad fortdauerndes Feuer hat.“ Und gleich unten in selbigem Cap. sagt er: der Ofen solle ganz und gar nur ein einziges Luftloch haben, damit die Hitze des angezündeten Feuers könne Luft schöpfen, weil die Natur dieses Feuers nur jenen Ofen und keinen andern verlangt, und die Zusammensetzung dieses unsers Ofens wird das hermetische Sigill der Weisen genannt, die weil es nur denen Weisen allein bekannt, und an keinem Ort von einem Philosophen entdeckt und kund gemacht worden, sondern es wird in der Weisheit, und unter der Gewalt des allgemeinen Gesetzes der Verschwiegenheit verborgen gehalten. Dieses ist eine völlige und merkwürdige Beschreibung des philosophischen göttlichen Gefäßes, von welchem oben die c) Prophetin Maria und andere Weltweise geredet haben, dessen Grad des Feuers aber NB. nicht allzeit

3 3

gleich

junctionae hujus furni nostri Sigillum Hermetis et sapientum dicitur, eo quod sapientibus tantum modo notum est, et nunquam ab aliquo philosophorum expressum, sed in sapientia reservatur, quod communi sua potestate custodit.

- c) Wer das, was oben im ersten Theil davon geredet worden, wohl wiederholet, der wird gestehen müssen, daß hier kein anderer, als unser so einfacher, denen Patriarchen schon bekannt gewesen so alter, und denen Unweisen so unbekannter gläserner Ofen der Geheimnisse, zu verstehen sey.

gleich währet; noch wahren kann; welches der Verfasser des hermetischen Geheimnisses *a)* in dem philosophischen Werk bezeuget, wenn er schreibt; „Der Ofen der Geheimnisse wird der „Wächter Athanor genennet, wegen des unsterblichen oder immer fortwährenden Feuers, welches er in allzeit fortwauernder Beständigkeit bewahret; es wird immervährend geheissen, ob es schon bisweilen seine Wärme ungleich hält.“ Es scheint zwar dieser Autor einen andern Athanor zu verstehen; allein es sey auch der eine oder andere, so kann das natürliche Feuer, und das natürlich-künstliche Feuer nicht allzeit gleich und in selbigem Grad gleich fortwahren, wenn man auch das natürliche Feuer nur für sich allein nehmen wollte. *e)*

a) Autor arcani Hermet, philol. Can. 116. *Furnus arcanorum castos Athanor dictus, ab igne immortali, quem jugiter custodit, dictus est; continuum tamen licet in aequalem quandoque ignem operi exhibet.*

e) Dieses ist auch nicht nöthig, denn was an der Hitze des Tages fehlet, ersetzt die Einwirkung des Mondes und der Sterne.

Letzter Abschnitt.

Welcher eine Wiederholung verschiedener oben schon beyläufig berührter Stücke, vornehmlich aber der rechten Auflösung in sich fasset, und von der Einsetzung des Werks in den philosophischen Ofen, der Eintrocknung, Reifung, Vermehrung, und der Abführung desselben handelt.

§. I.

Schon ich nun soviel es meine gegenwärtige Umstände erlauben, meinem Versprechen, in Beschreibung des philosophischen Gefäßes, der Materie, und des Feuers, ein völliges und überflüssiges Gmüthen gethan habe; So will ich dennoch, so viel es die Zeit vergönnet, das Werk enden und vollführen, und meine zweyfache Materie, von deren Unterschied ich oben satzsam geredet, nachdem ich solche aus einem harten Körper in ein weichflüssiges Wesen gebracht, nachdem ich selbiges gereinigt, sublimirt, putrescirt, destillirt, congeliret, ihm ein Element nach dem andern ausgezogen, und durch alle vier Circulos perfectret, wieder zusammen binden. Lullius ^{a)} schreibe:

3 4

het:

^{a)} In Testament. noviss. Cap. IX. ap. Manget l. c. p. 811. a. Et ideo tibi dicimus, quod lapis non fit, quosque quatuor vicibus bene dissolvatur.

bet: „Und derothalben sagen wir dir, daß der Stein nicht wird, bis er nicht viermal aufgelöset wird.“ Ich werde also den Gabritius und die Beja ins Brautbette führen, damit sie einen Sohn *b)* gebähren; so weit herrlicher als seine Vorfahren, und ein König und ein Beherrscher der ganzen Welt, und der ganzen Natur sey, so von den Weltweisen das Universal der Welt genennet wird.

Das Universale generalissimum, wovon ich hier rede, muß aber nach Aussage des seel. Montefnyders aus einem doppelten Mercurius *c)* gebreyt

b) Von der übernatürlichen Geburt dieses Sohnes, verdienet der zehnte Tractat des Sendivogius in seinem neuen chymischen Lichte gelesen zu werden.

c) Nicht nur unser geliebter Montefnyders, sondern auch alle andere wahre Weise alter und neuer Zeiten, stimmen damit überein. Des Basilius Valentinus Verse, in welchen er von der Materie des Steins also singet, sind bekannt:

„Ist nichts, spricht der Philosophus,
„denn ein zweyfach Mercurius.“

f. Chym. Schrift. S. 65. Unser Werk ist gemacht von einer Wurzel, und von zweyen mercurialischen Substanzen genommen, ganz rohe, rein und lauter gezogen, aus den Adern zusammengesetzt, und administriret durchs Feuer, wie es die Materie erfordert, stät gekocht, bis zwey werden eines, und in diesem einem, wenn sie gemischt seyn, ist der Leichnam zum Geist gemacht, und der Geist zum Leichnam gemacht, schreibt Graf Bernard beyh Ioach. Tanckio im Bernhardo redivivo 1619. 8. Theil III. S. 152 u. f.

bohren und mit einem solarischen Schwefel beseelt, und verdoppelt, auch mit dem beständigen Salz des Goldes figiret, und ferner in infinitum durch zwey andere Schwefel in quantitate et qualitate augmentiret worden. Die Qualität, als ein Leben wird gespeiset durch einen Schwefel, die Quantität wird vermehret, durch den vorhin gemeldten Mercurius.

Das Gewicht der Natur d) muß jedoch in allen diesen in Obacht genommen werden. Natura non est pondus sed mensura. Die Natur ist nicht das Gewicht, sondern das Maas. Der Künstler aber soll zu dem Gewicht der Natur das seinige hinzuthun. Hollanduse) sagt: „willst du

3 5

binz

d) Dieses kann kein Sterblicher determiniren, sondern der allerhöchste Baumeister der Natur, der die Gesetze der Bewegung so eingerichtet, daß nach dem verschiedenen Verhältnisse des Gewichts der Bestandtheile, auch verschiedene Geschöpfe entstehen müssen. Indessen was unsern Stein angehet, so hat man davon folgende Regel, die durch den Beyfall aller Weisenmeister bestätigt wird, und, also lautet: Spiritus Mercurii non plus ponderis adjicit corpori, quam de humiditate metallina in se habet, quia humiditas aquae transit et metallina manet. *Turba in theatr. chem. Vol. I. p. 179. d. i.* „Der Geist des Mercurius füget dem Körper „kein größers Gewicht bey, als so viel er von „metallischer Feuchtigkeit in sich hält, indem die „wässerige Feuchtigkeit verschwindet, die metallische aber verbleibet.“ NB.

e) In fragment. in theatr. chem. Vol. I. p. 126.

„binden, oder fixiren, so must du drey Theil fixes,
 „zu einem Theil flüchtigen thun; Willst du aber
 „flüchtig machen, so must du zu einem Theil fixen,
 „drey Theil des Spiritus nehmen. f) Denn es
 „ist eben so leicht, daß drey Theil fixes ein Theil
 „flüchtiges binden; also daß drey Theile flüchtiges
 „ein Theil fixes mit sich aufführen.“

§. 2.

Der Mercurius, wovon Montefnyders redet, hat eine zwiefache Natur, und wird deswegen Hermaphrodit genennet. Hat zween Eltern, oder entstehet aus zweyen andern Mercuriis, deren der eine weiß, der andere roth ist. Die Lunaria ist der weisse Mercurius; a) der allerschärfste Weinessig

f) Im Kleinen Bauer, Augsp. 1753. 8. S. 63 u. f. findet sich eine Stelle, die sehr artig, ich will sie ganz hersetzen, weil sie hieher gehöret, und einige Erläuterung giebt; „die Uralten schreiben hievon also: Pondus masculi singulari, et foeminae semper plurale esto.“ Solches erkläret der Graf, (von der Mark und Terzvis) indem er spricht: „Terrana potentia super sibi resistens; et pro resistentia dilata est actio agentis in altera materia.“ Verstehest du das? Ich antwortete: es ist etwas dunkel. Er sprach: „bekümmere dich hierum so heftig nicht, denn kommst du zu Erwachung dieser beyden Liliën, so wirst du dann selber sehen, wie du ihm thun sollst, u. s. w.“

a) Sonst nennet man auch die geblätterte Erde nach ihrer Reinigung also. s. Philosoph. Salomonis. Augsp. 1753. 8. S. 52.

fig des Lullius ist der rothe. Dieser weiße Mercurius ist das Bad des Monden, und der rothe Mercurius das Bad der Sonnen. Diese beyde Mercurien besser zu determiniren, ernähre sie mit einem Fleisch ihres Geschlechts. Das Blut der ertödeten unschuldigen Kinder, d. i. die Geister der Leiber sind das Bad, darinn O und C baden gehen. b) Lullius sagt: „Wisse! daß der Mercurius sublimiret seyn müsse, entweder von einem weissen oder rothen Metall, und daß die Auflösung nicht anders geschehen könne, als in seinem eignen Biute, und in seinem eigenen Gefässe.“ c) Jetzt ist endlich zu verstehen, was eben dieser Schriftsteller d) meynet, wann er schreibt: „Unser Kind hat zween Väter und zwe Mütter, und weil es kostbar ist ernähret worden seiner ganzen Substanz und Wesenheit nach im Feuer, so stirbt er deshalb niemals.“ Mich. Mejer e) giebt diesem philosophischen Kind, in verschiedener Absicht, drey Väter: *Tresque patres fuerint magni simul Orionis.*

Ich schliesse endlich die Braut und Bräutigam, in eine helle Kammer, umgeben mit spiritualischer Wärme,

- b) Das ist das rechte Gesundbad, welches unsern Alten stärket, und ihn von allen seinen Krankheiten befreyet.
- c) Wir haben oben Theil I. §. 2. gesehen, was die Weisen zuweilen unter dem Gefäß verstehen.
- d) Lullius in *Vademecum*, ap. *Manger*, p. 852 a. *Noster infans habet duos patres et duas matres, et quia ipse chare nutritus est, ex tota substantie in igne, nunquam moritur.*
- e) In *suis emblematis*. Embl. 49.

Wärme, in unser philosophisches natürliches Gefäß, worauf ich mit dem Morienes schreibe: Omnes qui omnia secum habent, alieno auxilio nullatenus indigent: Alle, welche alles bey sich haben, sind keiner andern oder fremden Hülfe bedürftig; gehe heimlich mit ihm davon, und überlasse also das Werk der Natur allein; vergesse aber nicht, daß dieser neugebohrne mit einer neuen und eigenen Speise ernähret werde, damit er wachse und zunehme.

§. 3.

Nach Vollendung meiner sehr weitläufigen Rede, muß ich doch mit allen Weltweisen gestehen, daß das ganze Werk nichts anders sey, als eine Erweichung und Erhärtung, eine bloße Solution und Coagulation. In diesen beyden bestehet, nach aller Weisen Zeugniß, die ganze Wissenschaft, besonders in der Auflösung, so das härteste im ganzen Werk ist, und welche dreyerley ist. Die erste das corporis crudi, die zweyte der philosophischen Erden, und die dritte in der Multiplication.

Was die erste Solution anbelanget, so ist zu wissen; daß sie sey der Anfang des Werks, so von den Weisen mit vielen Nahmen genennet worden, wovon ich oben sehr weitläufig gehandelt habe. Alchindus a) sagt: „Wisset ihr weise Männer! „daß von den Philosophen nichts so verborgen ge- „hals

a) In specul. lucis l. II. c. 1. Scitote viri sapientes, a Philosophis nihil celatum esse, praeter initium et secretum artis, NB. quod est difficilimum, et nihil aliud significat, quam corpus destruere, et in spiritum vertere.

„halten, als der Anfang, und das Geheimnis
 „der Kunst NB. welches das allerbeschwerlichste
 „ist, und nichts anders anzeigt, als den Leib zu
 „zerstören und in einen Geist bringen.“

Die zweyte Solution der metallischen Erden
 ist zwiefach, nemlich des feuerbeständigen metal-
 lischen Körpers und der geblättern Erden, oder
 des philosophischen Schwefels. Die Auflösung
 des feuerbeständigen Körpers ist die Schwangers-
 chaft unserer Erden mit denen Sternlichtern, mit
 dem Fleisch ihres Geschlechts, wovon ich oben ge-
 redet, b) denn sie zerschmelzen in dem Mercurius
 wie Wachs im Feuer. Das Auflösende soll mit
 dem Aufgelösten unzertrennlich verbleiben, sagt
 der Graf Bernard; c) denn sie vereinigen sich mit
 dem Wasser wurzelhaft, und mit einer unzertrennli-
 chen Vereinigung, sowohl dem Gewicht, als der
 Eigens

b) Theil II. Abschn. II. S. 6.

c) Im Bernhardo redivivo des Joach. Tanckius
 p. 227 u. f. Man füge bey S. 234 u. f.
 woselbst es heißt: „derowegen mag kein Was-
 „ser die Corpora dissolviren, denn allein das
 „Wasser, welches seiner Speciei ist, und daß
 „hinwiederum von den Corporibus möge dick
 „gemacht werden.“ Hierunter verstehen einige
 den laufenden Mercur, der in der That mehr
 Narren gemacht hat, als der Wein und die
 Liebe. Unser Δ iges ∇ , und ∇ iges Δ ist
 weit flebrigter, als das wassersüchtige gemeine
 Quecksilber, welches diejenige wissen, die dessen
 innerstes kennen, nemlich unsere Söhne der
 Weisheit, ohne in deren Bund zu stehen, auch
 niemand dessen Kraft und Vermögen ergrün-
 den lernen wird.

Eigenschaft nach, da das auflösende mit dem aufgelösten einer gleich wesentlichen Natur, und aus eben einer solchen Materie, doch mit dem Unterscheid, daß die Natur des Körpers bestand, 3. ausgekocht und vollkommen, die Natur des Wassers aber unvollkommen rohe und flüchtig. d) Die Auflösung der geblättern Erden ist, wenn man neben dem weissen und flüchtigen, auch den rothen und fixen Liliensaft bereiten will. e)

Die dritte Solution endlich, ist die Vermehrung des Steins, wenn derselbe in seinem ersten Wasser aufgelöst, und wiederum nach philosophischer Art vollkommen gemacht wird. Graf Bernhard f) sagt: „Es mag auch dieses Werk „nicht vermehret, oder multipliciret werden, durch „irgend ein Ding, welches nicht seiner ersten Dis- „position gleich ist.“ g)

§. 4.

d) *Aqua solis est volatilis corpus ejus fixum*, ist ein alter Chymischer Grundsatz.

e) Wer die erste Auflösung recht inne hat, der wird diese zweyte auch schon finden.

f) Man füge bey: Erklärung des vierten Theils bey eben dem Tanckius p. 366.

g) *A quo dependet alicujus principium, in eodem erit suum incrementum*: wovon eines Dinges Anfang abhänget, in eben demselben wird der Grund seines Wachstums sich finden; sagt der Chymische Plato im theatr. chem. Vol. I. p. 95. Nun wissen wir, daß der Anfang der Wiedergeburt, und der Grund (basis) derselben, in der zähen Wurzelfeuchte (in viscosa humiditate) lieget; mithin muß auch

auch der Grund ihrer Vermehrung eben in solcher gesucht werden, deutlicher kann man nicht reden. Wenn der Stein immerfort mit seiner metallischen Speise genähret werden sollte, würde er zuletzt so zart, flüchtig und durchdringlich werden, daß er in keinem Gefäße mehr zu halten wäre: Es muß daher derselbe mit einem Theil der feuerbeständigen metallischen Grundfeuchtigkeiten gespeiset werden, damit er eine Festigkeit und kernhafte Stärke überkomme: Gleichwie ein Mensch nicht immer flüssige Speisen und Getränke genießen darf, wofern die feste Theile nicht schlapp werden sollen, sondern auch trockne Speisen zu seiner Nahrung nöthig hat, will er anders ein dichtes und derbes Fleisch haben.

Es ist auch unmöglich, daß ein wiedergeborener, verklärter und von aller Unvollkommenheit befreuter tincturalischer Leib in die Verwesung zurückgehen könne, wenn es nicht durch Zusatz eines weniger vollkommenen Wesens, das etwas mehr irdisches hat, als der verklärte Leib, zu dem Stand der Verwesung, in dem es von neuem treten soll, geschickt gemacht wird. Es hat eben die Beschaffenheit damit, wie mit dem verklärten und tincturalischen Leibe des Adam. Solcher war vor dem Fall lauter Licht, und hatte der Geist bey ihm die Oberhand, welches auch die Ursach seiner Unsterblichkeit war. Sobald er aber von der irdischen Frucht des verbotenen Baumes, welche gleichsam als ein Zusatz anzusehen, der den sehr kleinen Theil des in ihm vergänglichen und bisher von dem Geist gefangen gehaltenen Stoffs erregte, gegessen hatte, fieng dieser Stoff an in ihm zu wachsen, und erweckte in ihm das Vermögen zur

Auflö:

§. 4.

Von der Multiplication will ich noch zur Zugabe anführen, was Oswald Crollius in seinem hermetischen Wunderbaum anrathet, also:

„Erstlich sagt er: hierinn ist Fleiß zu gebrauchen, daß diesem lebendigen Kind seine metallische Nahrung gegeben werde, daß es auch der irdischen Spitz a) gewöhne, und durch das Mittel dieses Nutrimenti Gemeinschaft mit seinen Freunden mache, sonst zu besorgen, weil dasselbe so hoch präpariret, die höchste regiones coeli, et firmamenti durchwandert, daß dasselbe die irdische verachten, und gleichsam seine Freunde vernichten würde: So ihm aber alsbald nach Empfängnis des Lebens, ein solch Gebiß ins Maul gelegt wird, das von zweyen Naturen zusammen gesetzt, aus kalt und warm, naß und trocken, flüchtig und fixen Theil componiret worden ist, kann dasselbe desto eher, und in viel kurzer Zeit vom Meister gebändigt werden. b). Dieses ist der erste Theil, wie man die Metalle und Mineras alten regeneriren, und gleich dem Kern neu erschaffen, gebähren, und tausendfältige Frucht davon bringen solle.“

Der

Auflösung, Verwesung und Wiedergeburt, wie noch täglich in unserer Adamtischen Erde geschiehet. Die Mikrokosmische Vorspiele verdienen hierüber gelesen zu werden, sie haben zu Danzig 1755. 8. die Presse verlassen.

a) Soll wohl Speise heißen.

b) S. 58.

Der andere Theil begreift noch eine viel höhere und gewaltigere Arbeit in sich, zu sagen, ein „gar übernatürlich Werk, nemlich, wie dieses regenerirte Metall, könne und möge vermehret und „überhöhet werden, u. s. w. c) Dieses aber sollst „du wissen, daß dieser Präparator, der dieses dein „himmlisches, und regenerirtes Metall wiederum „zerstören solle, nicht der vorige seyn kann, sondern muß viel eine höhere Macht und Essenz seyn, „so er anders dieses geistliche Kind bezwingen, tödten und in die äußersten und tiefsten Ort der „Welt werfen, und zunichte machen soll, nemlich in sein erstes Wesen, daraus er seinen Ursprung genommen hat; der erste Schlüssel „schleußt die Pforten nicht auf, sondern es muß „ein anderer seyn; Ursach, der erste Schlüssel ist „spiritualisch gewesen, ein clarificirter, reiner, „zweyfacher Geist, der hat leichtlich das metallische Corpus bezwingen können, und dasselbige „meistern; denn ein Geist ist mehr denn ein Corpus, weilsn aber aus diesem Corpore ein Geist „ist worden, der alle Dinge durchdringt, zerstört, verändert, und mehr Macht und Kraft „hat zu thun, dann zuvor, wie der Schlüssel d) „vermocht hat, womit willst du ihn denn zwingen? Da wird eine Kunst von nöthen seyn, da „darf Verstand und Weisheit nicht dahinten bleiben; ein anderer Präparator wird dahier erfordert,

c) S. 60.

d) Dieser ist ohne Zweifel unser doppeltes magisches Feuer.

„dert, der dieses Corpus bezwinge, nicht der erste,
 „sondern ein anderer; ist der erste gewesen natür-
 „lich, so muß dieser übernatürlich seyn; ist der erste
 „himmlisch gewesen, so muß dieser überhimmlisch
 „seyn.“ e)

„Darum sey darauf bedacht, diesen harten
 „Knoten aufzulösen, sonst wird es dir gehen, wie
 „manchen begegnet ist, die zwar die Regeneration
 „gewußt, aber die Multiplication nicht erfahren
 „haben, auch dieselbe noch vielweniger bekom-
 „men; So du aber durch die Eingebung Gottes
 „des heil. Geistes, diesen Schlüssel erkennetest, so
 „würdest du nicht haben ein irdisches, sondern
 „ein himmlisches Feuer, welches durch seinen
 „Glanz das regenerirte Feuer überwindet, und
 „wie die ☉ ein Licht und Fackel überleuchtet,
 „und zerstören thut, in dasselbe nicht lind oder
 „langsam wirkt, sondern eilend, augenblicklich,
 „feurig, roth, carfunklich in dasselbe leidende re-
 „generiret, metallisch setzen, dasselbe höher clarifi-
 „ciren und anzünden, viel tausend Formen und
 „Seelen erwecken, sich in ihm, und mit ihm selbst
 „circuliren und vereinigen, daß also aus diesen
 „regentrirten metallischen Feuer ein himmlisches
 „und ferner mit vielfältiger Regeneration über-
 „himmlisches kann gemacht und zugerichtet wer-
 „den; also und auf diese Weise wird die aug-
 „mentation in virtute, et effectu 1000 mal
 „1000 Theil zu übersetzen verstanden und zuge-
 „richtet. f)

„Nun

e) E. 61 u. f.

f) Ebendas. u. f.

„Nun höre den andern Theil dieser Präva-
 „ration, daß wann dein Herz mit solcher Bes-
 „gierde der Transmutation umgeben ist, daß du
 „auch gern die Tinctur in quantitate wollest se-
 „hen aufwachsen, und wie das Gras auf dem
 „Felde zunehmen: So muß dasselbe anders vor-
 „genommen werden, wie vermeldt, nemlich, auf
 „daß ich dir ein Exempel gebe; so ein Theil der
 „Tinctur hat 100 Theil tingirt, so würdest du
 „sehen und gewahr werden, daß ein jeder Theil
 „1000 tingiret, und dieses kann von dir ohne
 „Ende gemacht werden. Nun der dritte Theil
 „des andern Theils, der soll dir als ein Secret
 „vermeldet und angezeigt werden, nemlich wie
 „und welcher Gestalt dieses regenerirte Corpus
 „nicht allein in quantitate oder Virtute wie zu-
 „vor gedacht, nacheinander möge augmentiret
 „werden, sondern auch zugleich mit einander, da
 „du denn sehen wirst, die Vermöglichkeit der Na-
 „tur, und wie aus einem Senfförnlein eine so
 „grosse Summa, die nicht auszusprechen entstehe,
 „und noch dazu wird dir ein jeglicher Stamm
 „etliche tausendfältige Frucht bringen: Solches
 „nun zu erlangen, geschieht und kommt mit sei-
 „nem Ursprung daher, daß erstlich die Quantität
 „vorgehe, und die Virtus nachfolget, d. i. Daß
 „erstlich deine Projection 1 Theil auf 1000 ge-
 „schehe, alsdenn mit deinem unablässlichen Feuer
 „und himmlischen Schlüssel, schließ solche 1000
 „Theil auf, und procedire mit der Reduction
 „und Retrogradation, bis wieder das Unterste
 „Oberst wird, und der Circulus rotationis vel

„multiplicationis umgelaufen, so wirst haben,
 „deiner Tinctur 100 Theile, so tingiret haben
 „1 Theil 1000 mal 1000 Theil und ferner also
 „mit der anderten Augmentation, und so ohne
 „Ende. g)

„Eines wisse noch hieher, daß wenn solche
 „hohe Tinctur zu einer solchen hohen Multi-
 „plication kommen-ist, und eine solche Plus-
 „quamperfection mehr zur Höhe verlangt, so
 „wird sie die imperfecte Metalle verachten, und
 „mit denselben sich zu vermischen, nicht würdig
 „achten: Wie willst du ihm denn thun? Ich
 „frage dich? du merkst, daß die Tinctur recht
 „präpariret, der Ingress oder Inceration, so ex-
 „acte kommen soll, recht gegeben ist, noch will
 „keine Transmutation erfolgen, darum handle
 „durch Mittel; z. E. wie zuvor der Hermaphro-
 „ditus das Mittel gewesen, zu vereinigen die
 „Form mit der Materie, oder die animam cum
 „corpore: Also mußt du auch ein Mittel hier
 „haben, daß alhier das Plusquamperfectum mit
 „der Imperfection vereinigt werde. d. i. Das
 „Perfectum nehmlich das \odot ist das Mittel,
 „welches dir eine Freundschaft zwischen dem himm-
 „lischen und irdischen macht, und zu Wege
 „bringt, daß die Tinctur in die Metalle ihre
 „Operation vollbringen könne, h) u. s. w. zuvor
 „wirst du gewahr werden, daß in der Aufschlies-
 „sung eine dunkle Schwärze wird, durch das
 „Mittel

g) S. 61 u. f.

h) S. 62 u. f.

„Mittel der Putrefaction einfallen, alsdenn ehe
 „die Aurora recht anfähet aufzugehen, so wird
 „sich der Regenbogen erzeigen, und nachdem der
 „diamantische Schein kommen, welcher wie der
 „Blick vom Aufgang zum Niedergang reichen
 „wird; darnach wird das blutige Leonische Herz
 „mit der Süßigkeit des geistlichen Adlers, und
 „dann ferner durch das beständige Δ , und astras
 „liche Impression NB. erleuchtet, maturiret,
 „und letztlich durch den Vulcanum mit dem
 „firmamentischen Glanz NB. vollendet werden;
 „daß also das weit entlegene zu nächst, und das
 „nächste in das weiteste geworfen wird, und das
 „Höchste zum niedrigsten kommen, und das nie-
 „drigste mit dem Höchsten eine Gemeinschaft durch
 „das matrimonium coeli machen, bereiten und
 „eingehen könne. Also werden die obersten
 „Tugenden, von den untersten gehalten und
 „bezwungen, desgleichen von den Obersten
 „die Unterste geschwängert und transmutiret
 „werden, durch den Saamen und Ursprung, so
 „aus beyden Zellen der tiefsten Region herfließ-
 „sen, und aus ihm wie der Balsam aus dem
 „Brunnen herauspringt, durch solche Mittel und
 „Wege kannst du Artist! deines suchens ein En-
 „de, und den Schatz zu überwinden, das Ober-
 „ste und Unterste erreichen, 1).

S. 5.

Nun ist mir nichts mehr übrig, als von
 der Abkürzung des grossen Werks zu reden; zu

Ma 3

wel-

1) S. 63.

welchem Ende ich den grossen Raymund Lulius 3) nochmahlen hier zu Hülfe rufe, der also davon schreibt: „Aus dem philosophischen Bley
 „wird ein gewisses goldfarbiges Oehl, oder dergleichen ausgezogen; mit welchem, wenn du oen
 „mineralischen, vegetabilischen, oder vermischten
 „Stein, nach seiner ersten Fixation 3 oder 4 mal
 „aufsublimiret haben wirst, wird er dich von aller
 „Arbeit der Auflösungen und Eintränkungen
 „befreyen; die Ursach ist diese, weil solches dasjenige
 „verborgene Oehl, welches die Medicin
 „durchdringlich befreundet, und allen Dingen vers
 „eint

- a) In Epist. accurtat. ap. *Magnet* l. c. p. 866. a.
 Ex plumbo philosophorum extrahitur quoddam oleum aurei coloris vel quasi: Cum quo, si lapidem mineralem, vegetabilem, animale, vel mixtum, post fixationem primam sublimaveris, tribus vel quatuor vicibus, excusabit te ab omni labore solutionum et coagulationum, ratio est, quia hoc est oleum occultum, quod facit medicinam penetrabilem, amicabilem, et conjunctibilem omnibus, et augmentabit illius effectum ultra modum. Sic, quod in mundo certius eo non est. Unde mirabilia dico, quae omnibus antiquis philosophis, incredibilia forent: scil. quod si sciveris *oleum hoc bene adaptare et separare*, et laboraveris in modum mixtionis jam dictum, poteris in triginta diebus lapidem componere. Hoc autem non est necessarium in vegetabili per se, quoniam *solutiones et coagulationes illius cito fiunt*, tamen si fieri sublimatio illius, credo Tincturam Lapidis multum ampliari.

„einbarlich macht, und seine Wirkung über die
 „Maasse vermehret, also, daß in der Welt nichts
 „gewissers als dieses ist, daher sage ich solche
 „Wunderdinge, die denen alten Weltweisen un-
 „glaublich vorkommen würden, nemlich, daß
 „wenn du dieses Oehl wohl anzuwenden und
 „von seiner Wässerigkeit zu scheiden wissen
 „wirst, und auf jene obbesagte Art der Vermis-
 „schung zu arbeiten, so wirst du in 30. Tagen
 „diesen Stein bereiten können. Dieses aber ist
 „bey den vegetabilischen nicht vor sich nothwend-
 „ig, alldieweil die Auflösung und Zusammens-
 „setzungen dieses Steins geschwind geschehen,
 „wenn jedoch die Erhöhung desselben auf angemes-
 „sene Art geschähe, so glaube ich, daß das Ver-
 „mögen der Tinctur ein grosses zu nehmen wür-
 „de.“ Von dieser Abkürzung des Lullius habe
 ich nichts anders zu erwehnen, als daß die Ab-
 sonderung der Wässerigkeiten dieses Oehls, wovon
 er hier redet, wie auch die Extraction desselben,
 anders nicht geschehen solle, als mittelst der phy-
 losophischen Resolution und Sublimation, damit
 die rohe und harte Körper flüssig, abgesondert und
 flüchtig werden. Weiches Janus Lacinius ^{b)}
 bestätigt, da er spricht: „Wenn es demnach
 „das O und C wachsend macht, so ist es klar,
 „daß solches geschehen wird mittelst der Auflös-
 „ung derselben, folglich löset es, (nemlich das ve-
 „getabilische Menstruum oder Wasser des Lebens)
 „die Körper auf, welche doch vorher natürlicher
 „Weise müssen calciniret, aufgelöst, und in die

Ala 4

„Natur

^{b)} In margarit. pretiosa, p. 397.

„Natur der Geister müssen gebracht werden, „und sodann nennt er selbige geblättert.“ Drum sagt auch Lullius c) daß der ganze Weg der Mineralien bestehe in zween Wassern, deren eines den Stein (*quid in igne non evaporat corpus vel lapis dicitur.* Was im Feuer nicht ausraucher, wird ein Körper oder Stein genannt,) flüchtig mache, und das andere denselben figire, und sich mit ihm figire. a)

§. 6.

c) Ibid. p. 393.

a) Hinter diesen wenigen Worten, steckt eine wichtige Wahrheit verborgen. Denn es ist mehr als zu gewiß, daß der Alcahest, wegen seiner Ponticität und bey sich habenden Säure, alle Körper flüchtig und selbige zu einem dreyprincipischen Salz mache; da hingegen der Geist des Merkurs, als das rechte, aus den vier wirksamen Eigenschaften entstandene fünfte Wesen, NB. dieselbe nicht nur wurzelmäßig auflöse, reinige, sondern auch flüchtig und wieder beständig mache, und sich mit ihnen unscheidbar vereinige. Und so gehet es in unsern Ofen der Geheimnisse auch zu, denn da kann sich nur der allerflüchtigste, weisse und rothe Mercur bis zu dessen Gewölbe hinaufschwingen, welches demjenigen nicht fremd vor kommen wird, der da weiß, mit was vor einem Feuers Grad dieser Ofen geheizet wird. Jo. Lühner, der ein besserer Geschichtschreiber als Weltweiser gewesen, erzählet in seinem Naturlexicon im Wort Alcahest alle Kräfte, welche diesem Auflöswasser von denen Weltweisen zugeschrie-

§. 6.

Am Ende dieses Textes sagt Lullius: „dies
„weil die Auflösungen geschwind geschehen; doch;
„wenn man allborten eine Sublimation verrichtete,
„glaube ich, daß die Tinctur sich viel weiter aus-
„breiten würde.“ Diesen Passum löset er selbst
auf, wann er an einer andern Stelle also redet:
„Die Art und Weise ist folgende; daß du O und C

A a j

„neh-

geschriebert werden, fügt aber hinzu, eben die-
serhalb könne dergleichen Wasser nicht in der
Welt seyn, weil, da es alle erschaffene Körper
auflösen solle, so würde folglich ein Gefäß, in
welchem es aufbehalten werden könnte, zu fin-
den unmöglich seyn. Allein es hätte der gute
Herr Lühner, dieser Sorge entübrigt seyn
können; denn ausserdem, daß es ehe es durchs
Feuer angereizet wird, seine auflösende Kraft,
nicht in allen erzeiget; so haben auch unsere
Söhne der Weisheit den Spruch ihrer Wei-
senmeister beständig vor Augen, der also lautet:
Menstruum est aqua ignea quae calore balnei
excitante movetur: d. i. das Auflösemittel ist
ein feuriges Wasser, welches durch Antrieb
eines warmen Bades (es sey nun naß oder
trocken) in Bewegung gesetzt wird, zugleich
wissen sie ihm solche Speisen vorzulegen, an
denen er sich ersättigt, auch einen solchen Feuers-
Grad zu geben, daß dieses nicht zu fürchten.
Wollte man aber mit einer dergleichen Hitze
ihm zu Leibe gehen, wie diejenige ist, mit wel-
cher die Sophisten auf die gute Natur los-
stürmen, so würde er freylich das Glas selbst
zu Salz machen. Welches denen ungeübten
Brüdern zur Nachricht angezeigt haben will.

„nehmest, nachdem sie aufgelöset und putreficiret worden, ohne daß du die Elemente von einander scheidest, und ohne daß du sie circuliren lässest, bis sie feuerbeständig werden, welches sonnenklar ist, und der größte Unterschied des langen und kurzen Weges.“ Riplaus sagt: Um die Erde hast du dich nichts zu bekümmern, wenn sie nur fix ist. Jedoch wird kein Philosoph widersprechen können, daß der Unterschied der Erden, oder des Ferments, nicht auch einen Unterschied des ganzen Werks oder Steins mache, besonders in der Tinctur. a) Paracelsus schreibt:

„dero

- a) Mich deucht, es will Riplaus hier nur so viel sagen: daß im Mittelpunkt der Geschöpfe alles rein und unüberwindlich, hauptsächlich in den metallischen Körpern, worinn denn allerdings die Weltweisen übereinstimmend sind. Der große Bauer schreibt S. 51. sehr merkwürdig also: „der Stein der Weisen ist eine metallische Materie, und alle Metalle, die reinen sowohl, als die unreinen, seyn imwendig Sol, Luna und Mercurius.“ Ja Isaac Hollandus in seinem Büchlein von Salzen und Ölen der Metallen, welches des G. E. Stahls Chymiae rationali et experimentali, Leipz. 1729. 8. anhängt, behauptet S. 529. S. 1. ausdrücklich, daß die Salze der Metallen, sie kommen auch aus was für einem Metall sie wollen, wahrhafte Elixire und Medicinen seyen. Es bestehet also der Unterschied der Tincturen nicht in dem feuerbeständigen Salze, (als welches in allen einerley ist,) sondern

„derohalben sage ich, nehmet das rosenfarbige Blut
 „von dem Löwen, und von dem Adler den Keim,
 „welche beyde, wenn ihr sie werdet vereiniget ha-
 „ben, so coaguliret solche nach Anweisung des al-
 „ten Processes, und ihr werdet die philosophische
 „Tinctur haben.“

§. 7.

Hier muß ich noch anführen, was Alexan-
 der von Suchten a) über diese phisikalische Tinc-
 ctur schreibt: „Die Auflösung mit dem Calid
 „dem Sohne des Jazichs zu reden, ist nichts an-
 „ders, als das innerste der Dinge auswerts zu
 „kehren, also zwar, daß das verborgene offenbar
 „werde. Drum sagt er; ist des Theophrastus
 „Meynung nichts anders, wann du nur aus
 „einem zwey gemacht, NB. oder hast du die
 „zwey Stück, so man für sich selbst von der Nas-
 „tur unterschiedlich beschaffen findet, genommen,
 „so laß den alten modum operandi fahren, und
 „nimm nur von dem Löwen sein Blut hinweg,
 „d. i. stich ihm nur sein Herz ab, mit seinem eis-
 „genen scharfen Spieß, (denn eine jede Auflös-
 „ung geschiehet in seinem eigenem Blute :) oder
 „wie Bernhardus spricht: tödte den König mit
 „seinem

deru in dem flüchtigen Schwefel und Mercur;
 daher sagt der grosse Bauer S. 19. gar
 schön: „Unser Mercurius ist die Erde was
 „man drein säet, das bringt es herfür.“

a) pag. 406.

„seinem eigenen giftigen Wasser, b) auf recht teutsch,
 „zeuch nur der Erden ihre Tinctur oder Arcanum
 „aus,

h) Man muß wissen, daß unsere Weisemeister
 zweyerley Wässer haben, mit welchen sie die
 Unreinigkeiten abwaschen und die Hüllen von
 dem Kern absondern; ein trocknes und ein naß-
 ses. Vom erstern ist allhier die Rede, wie der
 angezogene von Suchten mit ausdrücklichen
 Worten anzeigt. Dieses trockne Wasser ist
 zu gleicher Zeit so ein schreckliches Feuer, daß
 vor solchem nichts bestehen mag. Wir gebrau-
 chen selbiges in der ersten Aufschliessung der
 Körper, wenn wir noch der Natur Feinde seyn.
 s. das Wüchlein Amor proximi, Frf. u. Leipz.
 1746. S. 126. Denn es ist das rechte Ana-
 tomienmesser allein NB. s. ebendas. S. 140.
 „dasjenige Feuer, welches in der Kunst mit Fin-
 sterniß und Dunkelheit, ja Erdbeben, Wind und
 Feuer vor dem sanften Gausen des Lichts, als
 dem Herrn hergeheth. (3 Reg. XIX, 9. 11. 12.)
 „Welches zuvorher das Nachfeuer Gottes und
 „den Fall des Lucifers offenbaret, ehe er sich als
 „ein exaltirter Geist auf der Fläche des Wassers
 „niederlässet, sich mit ihm vereirigt, und als ein
 „zartes Lichtwesen mit den klaren Wassertheil-
 „chen eine nähere Gemeinschaft, als mit den
 „finstern Erdtheilen pfleget, aber doch mit bey-
 „den zu thun hat.“ s. D. J. F. Henckels flor.
 Saturniz. Cap. 1. S. 47 u. f. Oben erwähn-
 tes Wüchlein Amor proximi, S. 99. verglei-
 chet dieses unser Feuer gar artig mit dem alten
 Testament, und sagt: „dessen haben wir ein
 „klares Abbild in der heiligen Schrift; wenn
 „wir

Wiederholung verschiedener Stücke: 381

„aus, so gehet das Blut, der Glanz der Sonnen;
 „der trockne Spiritus auf einmal mit einander
 „herz

„wir ansehen, wie schwer doch der jüdische Gots-
 „tesdienst mit seinen Opfern und Ceremonien
 „gewesen, auch wie grosse Mühe und Arbeit
 „ihnen darinnen ist vorbehalten gewesen, bis
 „Christus mit der Bassertaufe kam: das be-
 „denket ihr, die ihr euch Christi rühmet. Ge-
 „höret nun so viel dazu, bis man hiezu gelang-
 „get, (weil Alt- und Neutestament ein jeder
 „Christ in seinem Proceß durchgehen muß,)
 „denn das alte Testament weist, wie der
 „Grimm im Centro Naturae das erste Recht
 „hat, und wie sich die Gestalten im Tornfeuer
 „exaltiren.“ NB. Ich habe dieses als eine Zu-
 gabe zu guter Letzt beyfügen wollen, nebst einer
 wohlmeynenden Ermahnung an die klügelnde
 Sophisten, die bey eben diesem gründlichen Ver-
 fasser S. 94 u. f. stehet, und also lautet: „dars-
 „um sind alle diese Schwärmer und Betrüger,
 „ja Verföhler des Volks, ja die größten Ignor-
 „ranten, welche nicht mehr als das Δ des ge-
 „meinen Mannes wissen; NB. hätten sie auch
 „alle Subjecta der ganzen Welt durchwühlet,
 „wie die Sau den Rübenacker, so sind sie doch
 „nur Sophisten und Mechanici; NB. denn
 „sie kennen der Weisen Elemente nicht; NB.
 „auch kennen sie der Weisen Vulcanura nicht;
 „NB. welches ihr Δ ist; NB. bey welchen sie
 „ihre Lilien und Rosen kochen, braten und rei-
 „sen; sie kennen ihr Wasser nicht, damit sie
 „von dornigtem Unflat sie reinigen; NB. sie
 „kennen auch ihre Erde nicht, NB. daraus sie
 „ihren

„heraus, ist eben so viel, (oder so gut,) als wenn
 „du lange distillirest, und ist wahr, in wenig Stun-
 „den wird durch solche extraction oder solution
 „eben das, und zwar mehr verrichtet, NB. als
 „sonsten durch die Destillation der alten Philoso-
 „phen, in einem halben Jahr verrichtet werden kann,
 „u. s. w.“

Du mußt mich aber hier verstehen, ich rede
 jetzt nicht von der andern Auflösung der Erden,
 sondern von der ersten Auflösung des rohen und
 ungekochten Körpers. Wie aber solche Solution
 oder Extraction eigentlich möge zugehen, gehöret
 hier so ausdrücklich nicht her. Es heißt aber:
 Wer in das große Meer will kommen, muß zuvor
 durch enge Wasserflüsse, (welche sind die erste zu-
 rück:

„ihren Topf, Ofen und Geschirr machen;
 „NB. ja damit sie alle Dinge versiegeln; NB.
 „wie wollen sie denn ihre Luft kennen, durch
 „welcher Anblasen alle todte Leiber lebendig
 „werden.“ NB. Merken sie alle ihre NB.,
 rechnen sie selbe zusammen, und ziehen das
 Facit heraus; so werden sie finden, daß sehr
 wenig Wissenschaft für sie übrig bleibt. Glau-
 ben sie also denen ächten Söhnen der Weisheit,
 welche ihres Berufs wegen, diese Sache besser
 verstehen müssen, als Sie, meine Hochgeehr-
 teste Herren! lassen sie ihre Sudlereyen so
 lange ruhen, bis sie die Wissenschaft aller die-
 ser Dinge erlangt haben werden; bis dahin
 aber vermuthlich viel Wasser in der Elbe und
 Weser fortfließen wird.

rückgehende Bächlein c) hierdurch, d. i. nach der herrlichen Stadt, die alles guten voll, wovon Es-
das d) redet. Es habe aber selbe einen schmalen
Steig, daß nur ein Mensch drauf gehen kann, und
sey es daher sehr gefährlich, denn auf der einen
Seite sey Feuer, auf der andern Wasser, nemlich
von Wasser und Feuer entsprungen. e) Bern-
hardus ist nicht zu vergessen, wenn er sagt; f) der
König gehe nimmer herfür, es ziehe ihn denn
die Fontina. Aus diesem hieroben angeführten
erhellet klar, daß Raymund, Lullius und Parac-
elsus ganz eier Meynung sind, und einer so, wie
der andere die Anurtation, oder den kurzen Weg ge-
wußt habe. Eben dieser Theophrastus sagt an ei-
nem andern Ort: „Du wirst den kürzern Weg ha-
ben, zu Erlangung des Schazes von dem rothen
Löwen, wenn du die Astronomie und Alchymie zu-
gleich gelernt hast, wie sie in der Offenbarung
des Hermes erkläret wird; von welcher Astronomie
ich oben g) sat sam geredet habe.“

Utere

c) Die Lehrlinger unserer wahren Meister, können
diese Ebbe und Fluth alle Tage zu sehen bekom-
men, und dadurch neben dem Hauptnutzen, zu-
gleich eine Erweiterung ihrer Erkenntniß in der
Erklärung dieser natürlichen, hiesigen Orts täg-
lichen Erscheinung, erlangen.

d) L. IV. Cap. VII.

e) Suchten l. c. p. 407.

f) S. Bernhard. rediviv. Ioach. Tanckii. Theil 4.
S. 163. woselbst es heißt: „die Fontina ziehet
„den König zu sich, und er nicht sie, denn sie
„ist gleichsam wie seine Mutter.“

g) Im ersten Theil.

Utere sole foli, solisque calore superni,
 Et solvens solem, Sole movente foli.
 Hocque solum Solis physicorum sole solutum,
 Igne gravi fundes, fiet et inde Lapis.

d. i. Brauche die Sonne der festen Erde, und die Wärme der obern Sonne; so wirst du die Sonne durch die bewegende Sonne der Erden auflösen; Und gründe diese mit der Weisen Sonne aufgelöste Sonnenerde auf ein schwehersch Feuer, so wird der Stein daraus werden.

Zum Beschluß dieses ganzen Werks, sage ich mit dem Janus Lacinius: h) „Wir aber, die wir „nicht so gar Gold hungerig seyn, sind. bergnügt „mit dieser einigen Epistel des. Raymundes Lütz „lius, und überlassen das groffe Werk oder Elixir „denen, die hohen Verstandes sind, es sey denn, „daß es der grundgütige Gott anders verordne.“ Welchem sey Lob, Ehre und Dank in Ewigkeit.

Schlufrede.

Nun kommt ihr lieben Freunde, ehrwürdige Väter! Ihr Künstler, wovon Gott beym Propheten *) sagt; daß er euch geschaffen zum Blasen auß Rohrenfeuer, damit ihr eure Materie zum Werk hervorbringet. Nun kommet mit mir zu dem der göttlichen Weisheit geheiligten, einwärts gewölbten Tempel. Bittet und klopfet an; Gott wird euch erhören, und der Natur, so dessen wahre Beschliesserin ist,

h) Super Epistolam accurtator. Lulii.

*) Isaiæ Cap. LIV, v. 16.

ist; befehlen, euch zu erlauben, des Tempels. verdeckte Falthore zu eröffnen: Euch ihren zweyfachen Schlüssel hergeben. Gehet aber behutsam, damit ihr diesen geweyhten Boden nicht verunreiniget, und bückt euch in aller Demuth, damit thr eure silber graue Haare mit dem oben herum hängenden königlichen Purpur nicht befärbet; Ihr werdet es bereuen. Traget mit Ueberlegung euer zweyfaches Opfer, eines nach dem andern auf dem in der Mitte künstlich erhabenen Altar; Nehmet gleich dem Prometheus den Zunder, und brennet behutsam, und im Rahmen dessen, so sich dem Moyses in einer feurigen Säule erzeiget, mit einem doppelten oder zweyfachen starken Feuer, damit die Flammen steigen, und ihr durch ein dickes Rauchwerk Himmel und Erde bewegen möget, euch zu eurem Unternehmen behülflich zu seyn: ziehet euch aber behende zurück, auf daß ihr von dem starken Gewitter nicht erhaschet werdet; wann die Erden, wie ihr wißet, mit Heben, Feuer, Dampf und Blitz, Nebel und Regen zerstöret wird, nachgehends die Berge sich in dem Abgrund des Meeres stürzen. Ziehet euch zurück, schauet euch nicht um! Seyd eingedenk! wie des Lots Weib in eine Salzsäule verwandelt worden. Lasset die Fallen behutsam zu, damit wenn die Schleusen sich eröffnen, die Wasser unter dem Altar, und Thüschwellen sich versammeln, und den Zugang verschwemmen, die wallende und prasselnde Fluth keinen Schaden bringe. Doch vergesset nicht, die Aschen des Opfers zu läutern und die Sümpfe zu reinigen; und überlasset das übrige der gütigen Natur, dieser vorsichtigen Priesterin, bis sie euch rufet, bey heitern und trockenen

Wetter, wenn der Mond und die Sonne scheint.
Hier spricht also:

Veni Sancte Spiritus, reple tuorum corda
fidelium, et Tui amoris in eis ignem accende.

Emitte Spiritum Tuum, et creabuntur, et
renovabis faciem Terrae.

Sacrificium laudis honorificabit me, et illic
iter, quo ostendam illi Salutare Dei. *Psalm*
XLIX, 24.

Lobopfer wird mich ehren; und daselbst ist
der Weg, darauf ich ihm das Heil Gottes
will zeigen.





